Ulrich Schmitz

Postmoderne Concierge: Die „Tagesschau“

Wortwelt und Weltbild der Fernsehnachrichten

Westdeutscher Verlag

Ulrich Schmitz

Postmoderne Concierge: Die „Tagesschau“

Ulrich Schmitz

Postmoderne Concierge: Die „Tagesschau“

Wortwelt und Weltbild der Fernsehnachrichten

Westdeutscher Verlag

Vom Fachbereich 3 der Universität – Gesamthochschule – Duisburg genehmigte Habilitationsschrift. Verleihung der Lehrbefugnis am 28. Juni 1989.

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Verlagsgruppe Bertelsmann International.

Alle Rechte vorbehalten
© 1990 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt
Satz: Ulrich Schmitz
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Lengericher Handelsdruckerei, Lengerich
Printed in Germany

ISBN 3-531-12144-8

INHALT

1. Einleitung 11
1.1 Spiegel und Mythos 11
1.2 Beschleunigung und Bewältigung 17
1.3 Eine Textform zur rationellen Sinnproduktion 20
1.4 Gliederung und Lesehinweis 23
1.5 Gegenstand und Methode 28

2. Textbeschreibung 36
2.1 Zur Auswahl des Corpus 36
2.2 Quantitative Merkmale 39
2.3 Inhaltsangabe und Themenverteilung 52

3. Wortschatz 62
3.1 Einzelwörter und Textstatistik 62
3.2 Wortschatz und Worthäufigkeit 65
3.3 Die häufigsten Wortformen 67
3.4 Wortschatz und Textpartien 76

4. Wortklassen 93
4.1 Zuordnung einzelner Wörter zu Wortklassen 93
4.2 Überblick über die Wortklassen 94
4.3 Funktionswörter 100
4.4 Hauptverben 107
4.5 Adverbien und Adjektive 109
4.6 Eigennamen und eigennamenähnliche Wörter 111
4.7 Substantive 116
4.8 Verben für illokutionäre Akte 118
4.9 Textwortschatz und Sprachwortschatz 123

5. Die Textform der "Tagesschau" 126
5.1 Vom Wort zum Text 126
5.2 Die innere Form der Fernsehnachricht 129
5.3 Die Nachrichteneröffnung 139
5.4 Die Textform als Unterscheidungsmerkmal der Fernsehnachricht 144

6. Das Symbolfeld der "Tagesschau" 152
6.1 Einleitung 152
6.2 Satzserien 153
6.3 Identifizierende und quantifizierende Satzelemente 158
6.4 Texttypische Seme ersten Grades 160
6.5 Texttypische Seme zweiten Grades 161
6.6 Das Symbolfeld der "Tagesschau" in vierzehn Tableaus 165

7. Der Bedeutungsraum der "Tagesschau" 172
7.1 Einleitung 172
7.2 Bedeutungsfelder 173
7.3 Bedeutungsdimensionen 181
7.4 Der Bedeutungsraum als Zentrum der "Tagesschau"-Welt 187
7.5 Schematismus und Prisma 190
7.6 Die Konstruktion der Textbedeutung 193

8. Die "Tagesschau" als immerwährende Chronik 198
8.1 Einleitung 198
8.2 Künstliche Intelligenz und "Tagesschau"-Simulation 199
8.3 Ein Automat zur Erzeugung von "Tagesschau"-Texten 202
8.4 Eine Trivialform der "Tagesschau"-Welt 205
8.5 Der "Tagesschau"-Text vom Januar 1988 207
8.6 Ausgewählte Textpassagen: 1978 und 1988 im Vergleich 212

9. Zerstückte Welt - Die Enzyklopädie der "Tagesschau" 223
9.1 Offener Code und geschlossene Enzyklopädie 223
9.2 Zeit und Raum: Von Augenblick zu Augenblick 227
9.3 Schicksal und Sicherheit: Die Entlastung des Sisyphos 235
9.4 Amt und Institution: Entsubjektiviertes Handeln 240
9.5 Welt und Geld: Objektivierende Zurichtung 243

10. Chaos im Rahmen - Das alte Bild der neuen Welt 251
10.1 Überall die gleiche Geschichte 251
10.2 Mode in Textform 253
10.3 Mythos als Verfahren 257
10.4 Form und Sinn: Heilsgeschichte in Stücken 261
10.5 Nichterzählte Geschichte, erzählte Geschichtslosigkeit 264
10.6 Immaterielle Concierge 269
10.7 Postmoderne Regelung 273
10.8 Technische Konstruktion als natürliches Abbild 278
10.9 Eine bessere "Tagesschau" ? 281

Anhang

Anhang 1 (zu Kap. 2-4): NNPT-SPSS-Programmbeispiele 287

Anhang 2 (zu Kap. 4.1): Wortklassen-Zuordnung 293

Anhang 3 (zu Kap. 4.6): Zuordnung der Eigennamen und eigennamenähnlichen Wörter 295

Anhang 4 (zu Kap. 5.2): Zwei Beispielreihen zur inneren Form der Fernsehnachricht 301

Anhang 5 (zu Kap. 5.3): Kurzformen der ersten Sätze aller Meldungen 305

Anhang 6 (zu Kap. 6.2): Satzserien 312

Anhang 7 (zu Kap. 6.3): Siglierte Corpusversion 318

Anhang 8 (zu Kap. 6.4): Einzeilige Corpusversion 320

Anhang 9 (zu Kap. 6.4): Semierte Corpusversion 322

Anhang 10 (zu Kap. 6.5/6.6): Satzserien zweiten Grades 324

Anhang 11 (zu Kap. 6.5): Codes und Seme in der ursprünglichen Textreihenfolge 329

Anhang 12 (zu Kap. 7.2): Bedeutungsfelder 331

Anhang 13 (zu Kap.7.6): Zur Konstruktion der Textbedeutung (Vier Beispielmeldungen) 335

Anhang 14 (zu Kap. 8.3): Ein Programm zur Erzeugung von "Tagesschau"-Texten 337

Anhang 15 (zu Kap. 8.3): Protokoll eines Programmlaufs 348

Literatur 351

Autorenregister 378

Die Tagesschau - und weiter passiert nichts.

Volker Braun: Die Übergangsgesellschaft (1982)

Adolph von Menzel: *Das Balkonzimmer* (1845).
Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Nationalgalerie, Berlin (West).

1. Einleitung

1.1 Spiegel und Mythos

Als ob der Spiegel selber schüfe: er zeigt etwas, das diesseits nicht existiert. Allein in seiner Widerspiegelung ist das Sofa, wenn auch nur teilweise zu sehen und unscharf, fertig. Vor dem Spiegel - man könnte denken: in Wirklichkeit - ist es nur als Schatten da, vielleicht um uns die Gewißheit zu geben, daß der Spiegel wirklich spiegelt und nicht gegenstandslose Trugbilder erzeugt oder etwa in einem Winkel steht, der nach außerhalb unseres Blickfeldes wiese. Schließlich entbehrt das halb sichtbare Gemälde im Spiegel, das ja selbst wiederum Anderes abbildet, des erwarteten Vorbildes an der Wand über dem Schattensofa. Und wirkt nicht die geheimnisvolle Kraft des Spiegels auch diesseits? Scheint nicht der Leuchter rechts des Spiegels nur ein etwas verschwommenes Spiegelbild des Leuchters links zu sein? Wächst nicht auch der rechte Stuhl mit seiner oben auf die Farben des Sofas hin durchsichtigen Lehne aus dem Spiegel, ja sogar aus dem wiederum nur teilweise sichtbaren Spiegelbild des linken Stuhles heraus? Oder verhält es sich umgekehrt? Was spiegelt der Spiegel?[1]

Versuchen wir, uns den immer tiefer in sich hinein reflektierenden Spiegelungen dadurch zu entwinden, daß wir den Weg des Lichtes in umgekehrter Richtung abschreiten. Vielleicht finden wir so wenn schon nicht die Quelle des Lichtes (sie scheint nur hinter dem Vorhang, außerhalb des sichtbaren Bereichs, um sich im glattgebohnerten Fußboden wiederum zu spiegeln und so alle abgebildeten Farben erst zur Erscheinung zu bringen), so doch immerhin den Ort seiner ersten Brechung, also die Realität, die nicht erst durch Spiegelungen erzeugt wird. So gefragt, stoßen wir aufs Banale: Adolph von Menzels Balkonzimmer in der Schöneberger Straße 18 im Berlin des Jahres 1845. Doch das ist gerade nicht das, was gezeigt wird. Gezeigt werden vielmehr Spiegelungen, die man sonst nicht sieht.[2] Das gegenständliche Balkonzimmer ist nur der äußere Vorwand für das geheime Thema des Bildes: die Übersetzung der gegenständlichen Wirklichkeit in die des Bildes. Nicht nur in Substanz und äußerer Form unterscheiden sich Zimmer und Gemälde (das eine aus Stein, Holz, Textil

---

[1] "In dem Gang ist ein Spiegel, der den Schein getreulich verdoppelt. Die Menschen schließen gewöhnlich aus diesem Spiegel, daß die Bibliothek nicht unendlich ist (wäre sie es in der Tat, wozu diese scheinhafte Verdoppelung?); ich gebe mich lieber dem träumerischen Gedanken hin, daß die geschliffenen Oberflächen das Unendliche darstellen und verheißen ..." (Borges 1981:145. Vgl. Eco 1982:218,408)

[2] Menzels Bild ist nicht etwa unvollendet dergestalt, daß er das 'wirkliche' Sofa und das 'wirkliche' Bild vor dem Spiegel eigentlich noch hätte malen wollen. Die Signatur unten rechts beweist das.

und dreidimensional, einige Kubikmeter umfassend, das andere in Öl auf Pappe, zweidimensional, 58 x 47 cm groß), sondern auch 'innen': das Vorbild ist beim Malen verwandelt worden, das Bild ist gestellt, arrangiert, neu geschaffen. Menzels Gemälde verhält sich zur abgebildeten Wirklichkeit ähnlich wie das abgebildete Spiegelbild zu dem, was es widerzuspiegeln vorgibt. Es schafft eine neue, symbolische Welt mehr, als es eine vorhandene, materielle wiedergibt.[3] Und wir, das Publikum, haben nichts als die Wirklichkeit des Bildes sowie unsere eigenen, in materieller Wirklichkeit erworbenen Deutungsmuster, die man Erfahrungen nennt. Wie im Bilde der Spiegel den privaten Raum fürs Auge des Künstlers erst vollendet, so erschafft des Künstlers Hand diesen Raum als einen öffentlich, sogar heute noch und nur scheinbar zeitlos, zugänglichen. Im Gegensatz zum - wie sich zeigen wird: vergeblich - angestrebten 'objektiven' Realismus der "Tagesschau" verrät Menzel mit fast aufdringlicher Didaktik, daß sein Bild wohl der Wirklichkeit entspringt, nicht aber ihr entspricht. Realismus, der die sinnlich greifbare, wirkliche Welt verdoppelte, gibt es nicht. Das halbe Bildchen, das nur im Spiegel existiert und von dem wir nicht einmal raten können, auf welche Wirklichkeit es sich bezieht, setzt dieser Lehre die Krone auf.

Die naheliegende Frage, was denn der Spiegel spiegle, wird also dem Bild nicht gerecht. Als Leitfaden hilft sie uns jederzeit in Windeseile aus dem Labyrinth der Spiegelungen heraus, um uns ins Banale zu setzen. Was immer wir von der Welt wissen, wir wissen es in symbolischer Form. Von ihr ist nicht leicht - viele meinen: unmöglich - zu sagen, wie sie zum wirklichen Sein sich verhält.[4] Symbolisch schaffen wir uns Ordnung, wo sonst undurchdringliche Vielfalt herrschte. Im Gegensatz zu dieser, die nur Arbeit umzuformen vermag, steht jene, gerade weil sie durchs Gespräch erst erzeugt wird, stets zur Diskussion; und es hängt von Herrschaft ab, was alles gerade - mehr oder minder - gilt. Nicht was gezeigt, sondern wie etwas dargestellt werde, ist die mächtigere Frage.[5] Deshalb wollen wir - an einem winzigen Beispiel - hinter die Spiegel und ihre Geheimnisse kommen. Alice entdeckt hinter den

---

[3]Und wie sieht es beim Sprechen aus? "Durch die Praxis der Erzählung werden die grundlegenden Elemente der logischen Funktion im Diskurs konstituiert. Doch zugleich wird diese Praxis als die Wirklichkeit selber gegeben" (Faye 1977:15).

[4]"An jedem Begriff also ist viel Seiendes, unzählig viel aber Nichtseiendes." (Platon 1958:256e) "ebenso auch das Nichtseiende war und ist nichtseiend und mit zu zählen als ein Begriff unter das viele Seiende" (ebd.258c; vgl. die ganze Passage Platon 1900:249d-259d(ff)).

[5]Daher die Wiederaufnahme der Suche nach der Wirklichkeit der Sprache seit Ende des 18. Jahrhunderts ("Gebährmutter der Begriffe" Hamann 1967b:143) bis heute: Lacan (1973a:66,64) zufolge wird die Beziehung zwischen dem Organismus und seiner Realität durch die Imago hergestellt, deren (sozial) organisierte Form, nämlich die Sprache im Allgemeinen, die dabei erzeugte Nichtübereinstimmung mit der eigenen Realität erst jenseits der imaginären Knechtschaft, also jenseits der Befangenheit des Subjekts in der Situation überwinden lasse.

Spiegeln eine verborgene 'Sprache', verborgene Dispositionen nämlich in den Regeln des Schachspiels, und ahnt ebenso verborgene Bedeutungen in dem spiegelschriftlichen Gedicht vom Jabberwock, das man vor dem Spiegel zwar lesen, aber nicht ohne weiteres verstehen kann.[6] Im Innern des Labyrinths verbirgt sich bekanntlich das Ungeheure; nur in Bildern wie Menzels stellt sich die Darstellung selber dar.[7]

Foucault (1971:30ff) hat ein vergleichbares Gemälde von Velasquez zum Fluchtpunkt seiner struktural-geistesgeschichtlichen Untersuchungen der abendländischen "Sprache" des 16. bis 19. Jahrhunderts gewählt. Für ihn verschwindet das Subjekt gegenüber den jeweils herrschenden fundamentalen Dispositionen des Wissens. Doch 'das' Subjekt ist, wie jene Spiegelungen, vielfach gebrochen. Es sind wir, vielfältig. Es erzeugt jene Dispositionen und ist dabei doch in ihre Geschichte eingebunden.[8] Der Spiegel in Velasquez' "Hoffräulein" zeigt nachdrücklich, wie seine Bilder nicht an sich selbst, sondern nur durch den Blick seiner Betrachter wirklich sind.

Mithilfe der Sprache stimmen wir unsere Blickweisen aufeinander ab. Diesen Prozeß und sein Ergebnis finden wir in Texten dokumentiert. Umgekehrt erscheint unsere Welt als das, worüber wir sprechen können. "Für uns", schreibt Ricœur (1972:258), "ist die Welt das Ensemble der durch Texte eröffneten Bezüge." Mag es auch richtiger

---

[6]"for it's all in some language I don't know" (Carroll 1970:190). "Somehow it seems to fill my head with ideas - only I don't exactly know what they are!" (ebd:197). "Zweifellos müssen wir unser Ohr dem Nichtgesagten öffnen, das in den Löchern des Diskurses ruht, aber es ist nicht herauszuhören wie Klopfzeichen hinter einer Mauer." (Lacan 1973b:152)

[7]Adolph von Menzel: Das Balkonzimmer (1845). Nationalgalerie Berlin NG 845. Mit freundlicher Abdruckgenehmigung der Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Nationalgalerie, Berlin (West). Ein dem Menzelschen Bild überraschend verwandtes Werk finden wir in dem "Spiegelbild" eines russischen Malers aus der Wenezianow-Schule, vermutlich Grigorij Soroka (zweites Viertel des 19. Jahrhunderts; Staatliches Russisches Museum Leningrad, Inv. Nr. 5221; abgebildet in: Russische Malerei 1981:145 und Titel, Beschreibung ebd. I 69 und 287). Wohl hält es sein inneres Thema traditioneller verborgen, sogar sehr wörtlich, indem nämlich sämtliche Arbeitsutensilien vor dem Spiegel hinter einem Tuch im Spiegel nicht mehr erscheinen (während Menzels Spiegel doch gerade umgekehrt Gegenstände zeigt, die vor dem Spiegel nur schemenhaft oder gar nicht existieren). Dafür kann es sich auch erlauben, die Quelle aller Trans- und Surrealität, das Subjekt nämlich aller Übersetzungen einer Wirklichkeit in eine andere, anzudeuten: Menschen, die doch im "Balkonzimmer" so unheimlich fehlen, daß die Dinge ihr eigenes Wesen beginnen. In einem ähnlichen Winkel wie bei Menzel das vom Spiegel herbeigezauberte Bild und Sofa erscheinen dem nur scheinbar nicht beteiligten Betrachter des russischen Gemäldes Bäuerin und Magd jedenfalls ausschnittweise im Spiegel, wie sie einander anschauen, als erblickten sie jeweils ihr eigenes Spiegelbild. Menzel, der Stadtbürger, zeigt die wechselseitig durchlässige Grenze, die Phantom und Wirklichkeit verbindet; Soroka, der Leibeigene, gibt zu verstehen, wer sie errichtet. Illustriert wird, von beiden Seiten, der spätere Satz: "Aber eben weil [im finstren europäischen Mittelalter; U.S.] persönliche Abhängigkeitsverhältnisse die gegebne gesellschaftliche Grundlage bilden, brauchen Arbeiten und Produkte nicht [wie auf Grundlage der Warenproduktion; U.S.] eine von ihrer Realität verschiedne phantastische Gestalt anzunehmen." (Marx 1972:91) - Zum Spiegel-Motiv in der bildenden Kunst vgl. auch: Spiegelbilder 1982. Zur rekursiven Verstrickung symbolischer Welten: "Kleines harmonisches Labyrinth" in Hofstadter 1985:113-136.

[8]Daß strukturales Denken zuerst dialektisch-hermeneutisches war, zeigt Jäger 1975. In anderer Weise faßt Holenstein (1976:176-197) Strukturalismus als bisherigen Höhepunkt der hermeneutischen Bewegung auf. Vgl. in diesem Zusammenhang Frank 1980:190ff.

sein "zu sagen, daß in der Sprache - oder eher: in der Sprechtätigkeit - das System der Beziehung des gesellschaftlichen Menschen zur Welt modelliert wird" (Leont'ev 1982: 70)[9], so konstituiert jedenfalls "nicht die ontologische Struktur der Gegenstände, sondern der Sinn unserer Erfahrungen die [imaginäre; U.S.] Wirklichkeit" (Schütz 1971a: 264)[10]. Da das Subjekt nicht Eines ist, doch Einheit sucht[11], sind 'multiple realities' zu unterscheiden: geschlossene, d.h. in sich stimmige Sinnbereiche, deren jedem "wir den Wirklichkeitsakzent erteilen" können (ebd.264).[12]

Schütz legt Bergsons 'attention à la vie', die "den Bereich der für uns relevanten Welt" festlegt (ebd.243), pragmatisch aus[13]: es sei unser "praktisches Interesse"[14], das die "Welt in meiner gegenwärtigen oder potentiellen Reichweite" selektiv "in mehr oder weniger relevanten Schichten" anordne (ebd.261). Nun übersteigen Medien die situationsgeborenen Erfahrungen unmittelbarer Interaktion und organisieren jenen Prozeß der Strukturierung von Erfahrung überindividuell. Es sind Spiegel, in denen Menschen Blickrichtungen und Blickweisen für andere Menschen vorfertigen. Arbeitsteilig erleichtern wir uns mit ihnen die Mühe des Hinsehens. In Massenmedien wird die Produktion von Sinnbereichen industriell betrieben.

So bringt auch die "Tagesschau" dem Zuschauer/Zuhörer etwas ins Haus[15], das sonst nicht in seiner Reichweite gewesen wäre.[16] Dabei hat das Medium (genauer: die

---

[9]Über den Zusammenhang von "Hinsicht" und "Lebensform" vgl. Rothacker (1966:25 et passim); mit dialektisch-materialistischer Begründung Holzkamp (1973:118f,198f et passim).

[10]Die Vorsicht Husserls, an den Schütz hier anknüpft, möchten wir so verstehen, daß unsere Erfahrungen nicht gänzlich an ontologischer Gegenständlichkeit vorbeigehen können: "In gewisser Art und mit einiger Vorsicht im Wortgebrauche kann man auch sagen: *'Alle realen Einheiten sind 'Einheiten des Sinnes'*." (Husserl 1922:106=§ 55) Casanova (1960-1962,I:156) sagt unbefangener: "Pensant à la réalité et à l'imagination, j'ai donné la préférence à celle-ci, puisque la première en dépend." Vgl. Epictetus (1928:486=c.5): "Ταράσσει τοὺς ἀνθρώπους οὐ τὰ πράγματα, ἀλλὰ τὰ περὶ τῶν πραγμάτων δόγματα." (Es sind nicht die Taten/Begebenheiten, die die Menschen erschüttern, sondern die Meinungen über die Taten/Begebenheiten.) Lippmann (1922:4) schreibt: "whatever we believe to be a true picture, we treat as if it were the environment itself", und so ist denn der klassische Streit darüber, ob Massenmedien "Instrumente der Widerspiegelung oder der Prägung sind" (Schatz 1975:10; vgl. Altheide 1974), müßig: kein Spiegel ohne Mythos, kein Mythos ohne Spiegel.

[11]Z.B. Humboldt 1963d:395 et passim, Hegel 1970:36 et passim, Habermas 1981,I:452 et passim.

[12]"Die geschlossenen Sinnbereiche sind keine voneinander getrennte Weisen des Bewußtseinslebens", sondern "lediglich Titel für verschiedene Spannungen ein- und desselben Bewußtseins, und es ist das selbe Leben, das weltliche Leben in der ungebrochenen Einheit von der Geburt bis zum Tod, dem wir uns in verschiedenen Modifikationen zuwenden." (Schütz 1971a:297; vgl. auch 266f)

[13]"Der Zustand des hell-wach-Seins des wirkenden Selbst umreißt denjenigen Ausschnitt der Welt, der pragmatisch relevant ist. Diese Relevanzen bestimmen die Form und den Inhalt unseres Gedankenflusses." (Schütz 1971a:245)

[14]eine Uminterpretation und Weiterführung von Husserls "Blickstrahl": vgl. Husserl 1922:144-159, 189-192=§§ 77-79 und §92; bzw. Schütz 1971b:30f et passim.

[15]und nicht nur scheinhaft (vgl. Schütz 1971a:297f).

[16]Vgl. Schütz (1971a:257): "Für unsere Zwecke möchten wir daher jene Schicht der Wirkwelt, die das Individuum als Kern seiner Wirklichkeit erfährt, *die Welt in seiner Reichweite* nennen."

Kette der Nachrichtenproduzenten[17]) die Welt des Tages längst ausgewählt und ihre Relevanzen (vgl. Schütz 1971b) bestimmt: es hat eine Welt konstruiert.[18] Der "Blickstrahl" (Husserl 1922:189=§92) bzw. die Richtung des praktischen Interesses wird dem Konsumenten aufgezwungen, die Mühe der Selektion damit abgenommen.[19] Insofern verschwindet in unserem Fall eine mögliche Differenz zwischen phänomenologischer und strukturalistischer Perspektive.[20] Massenkommunikation produziert vorgefertigte Diskursordnungen; ob das Subjekt hinblickt oder nicht, ist zunächst irrelevant.[21] Vor dem Spiegel mag das Subjekt imaginieren; hinter dem Spiegel (den es selbst errichtet hat), unterliegt es dessen Ordnungen.

Daß Ordnung herrsche, soll der Mythos glauben machen und dadurch selbst bewirken.[22] 'Mythos' sei in dem modernen Sinn, der seine postreligiösen Differenzierungen einzuholen sucht[23], verstanden als Inbegriff der "Regeln, die gewährleisten,

---

[17]Dazu Lang 1980, Romeiser 1972, Völtz 1973.

[18]Inhaltsanalytisch orientierte Untersuchungen sehen von sprachlich getragener Synthesis ab und machen davon isolierte 'Nachrichtenfaktoren' dafür "verantwortlich, daß sich das 'Bild der Welt', wie es von den Nachrichtenmedien dargeboten wird,von dem unterscheidet,'was wirklich geschah'." (Schulz 1976:13)

[19]Vgl. Luhmann (1971a:9f): "Öffentliche Meinung kann nicht mehr einfach als politisch relevantes Ergebnis, sie muß als thematische Struktur öffentlicher Kommunikation gesehen werden - mit anderen Worten: nicht mehr nur kausal als bewirkte und weiterwirkende Wirkung, sondern funktional als Selektionshilfe."

[20]Daß sie nicht zwangsläufig besteht, zeigen etwa Jäger 1975 und Holenstein 1975, 1976.

[21]Weil das Medium seine Welt reproduzierbar fixiert hat, können wir sie sozusagen 'objektiv', genauer: als fertiges, totes Produkt betrachten, auch wenn wir damit erklärtermaßen nichts über die zweite Stufe der Konstruktion von Welten im Kopf der (anderen) Rezipienten erfahren. Letztere wird meist, aber wohl fälschlich, als dominant unterstellt (z.B. Krech/Crutchfield 1971).

[22]"Alle Mythen erzeugen den Schein einer Ordnung" (Frank 1982:110). "Die 'gedachten' Ordnungen entsprechen dem Gebiet des Mythos oder der Religion." (Lévi-Strauss 1967:343)

[23]Wenn man Mythos also nicht für durch Logos erledigt hält (wie etwa Höffe 1981:7), wird das Verhältnis beider zum Problem. Während Schelling in der Mythologie Wahrheit sucht ("die Sprache selbst sey nur die verblichene Mythologie" 1856:52), ist sie für Müller (1874:316) umgekehrt "der dunkle Schatten, welchen die Sprache auf den Gedanken wirft" (vgl. 1866:482). Dagegen wendet sich Cassirer (1956b:77ff), der das mythische Bewußtsein als diejenige "eigentümliche 'Modalität' der geistigen Auffassung und der geistigen Formung" (1956a:7) begreift, aus der sich alle "Grundformen der geistigen Kultur" entwickelt haben (1953/1954,Bd.I:IX; vgl. Holzhey 1988). - Für Freud erzeugt der Mythus als "der Schritt, mit dem der Einzelne aus der Massenpsychologie austritt" (1940b:153), "heute noch in den Neurosen dieselben psychischen Produkte [...] wie in den ältesten Zeiten" (1945a:319). Vgl. z.B. auch Freud 1945b:414; 1940c:228f; 1940d:425. - Weber (1973:605) schreibt: "Heute aber ist es religiöser 'Alltag'. Die alten vielen Götter, entzaubert und daher in Gestalt unpersönlicher Mächte, entsteigen ihren Gräbern, streben nach Gewalt über unser Leben und beginnen untereinander wieder ihren ewigen Kampf." Dieser Gedanke wird von Horkheimer/ Adorno (1947:41) aufgegriffen: "In der aufgeklärten Welt ist Mythologie in die Profanität eingegangen." Sie entfalten vor allem den Satz: "Wie die Mythen schon Aufklärung vollziehen, so verstrickt Aufklärung mit jedem ihrer Schritte tiefer sich in Mythologie." (ebd.22) - Lévi-Strauss (1967:231) sieht den Mythos (in durchaus traditioneller Extension) als "eine Sprache, die auf einem sehr hohen Niveau arbeitet, wo der Sinn, wenn man so sagen darf, sich vom Sprachuntergrund ablöst, auf dem er anfänglich lag." Barthes sieht ihn (extensional umfassender und begrifflich ungleich genauer) als "*ein sekundäres semiologisches System*" (1964:92) unseren ganzen Alltag durchdringen; als Beispiel vgl. besonders die Darlegung der Ansicht, "daß das Auto heute das genaue Äquivalent der großen gotischen Kathedralen ist" (ebd.76-78). - Mit

daß die empirischen Realitäten als sinnvolle verstanden werden" (Kolakowski 1974: 15).[24] Der Mythos läßt einzelne Begebenheiten durch Bezug auf ein (vermeintlich) Unveränderliches verstehen.[25]

Damit birgt er ein geeignetes Verfahren[26] zur Bewältigung der Spannung zwischen Aktualität und Objektivität als den beiden Hauptgeboten der Nachrichtengebung[27], und wir vermuten in den Nachrichtenmedien einen alltäglich besonders wirksamen Ort der Konstruktion und Weitergabe mythischen Materials.[28] Die "Tagesschau" kann keine Kopie von Teilen der gegenständlichen Wirklichkeit liefern; sie erzeugt vielmehr

---

einem "generalisierten Mythosbegriff" umschreibt Kolakowski "die ständig neu auflebenden Interpretationen der empirischen Welt als eines Ortes der Verbannung oder einer Stufe der Rückkehr zum unbedingten Sein" (1974:8,9f; vgl.164f). - "Als mythologisch aber gilt dem wissenschaftlichen Denken alles, was sich nicht durch methodische Erfahrung verifizieren läßt." (Gadamer 1977:48f). Doch Wissenschaft und Mythos "überschneiden sich" auf viele Arten (Feyerabend 1976:394 et passim). - Die aktuelle Mythos-Diskussion kreist nach wie vor (vgl. Horstmann 1984:Sp.300) um die Frage, ob der Mythos "bei der Überwindung jener archaischen Fremdheit der Welt" selbst ein (vernünftiges) "Stück hochkarätiger Arbeit des Logos" leiste, wie Blumenberg (1979a:56,18) meint, oder aber ob, wie Taubes (1983:458,464) schreibt, "eine mythogene Geisteslage" als "Rückzug in eine ewig gleiche Natur" das "Projekt der Moderne" bedrohe. Vgl. Bohrer (Hg. 1983); Kamper (1987:42-45).

[24]Vgl. Barthes (1964:133): "Die Menschen stehen zum Mythos nicht in einer Beziehung der Wahrheit, sondern des Gebrauchs." - Damit wirkt der Mythos identitätsbildend, wie Habermas (1974) implizit (er verwendet den Ausdruck 'Mythos' in einem engeren Sinne; vgl. ebd.34f,45) vorführt. Wir werden freilich unten sehen, daß jedenfalls im Falle der "Tagesschau" postmoderner Mythos und entsprechende Identität nicht auf die von Habermas (ebd.65-75) angedeutete Weise gebildet werden, insbesondere nicht als kollektiver, "*kontinuierlicher Lernprozeß*" (ebd.66), "diskursiv und experimentell", als "inhaltlich kaum präjudizierte[n], von bestimmten Organisationen unabhängige[n] Identität" (ebd.75), sondern nach wie vor vorreflexiv (eben mythisch): hinterrücks. - Lévi-Strauss (1980:29f) zufolge verschafft der Mythos dem Menschen "die Illusion, daß er das Universum verstehen könne und es auch tatsächlich versteht." - Auf den engen Zusammenhang zwischen "Sprachlichkeit" und Mythos weist Liebrucks (1964:249 et passim) hin. "Wenn das Wörterbuch der Sprache immer die jeweilige Geschichte zeigt, dann ist damit auch gesagt, daß zur menschlich erfahrenen Wirklichkeit immer schon das Gerüst gehört, das der Mensch sich aufbaut, um von ihm aus das Fremde einzuholen." (ebd.282) In Sprachgerüsten sieht er "Bewußtseinsstrukturen" (ebd.), die im geschichtlichen Wandel durch Reflexion einander überlagern, wobei "die jeweilige Entmythologisierung im Dienste des neuen Mythos geschieht" (ebd.413).

[25]Nach Kolakowski (1974:58) bezieht der Mythos "die bedingten Erfahrungsrealitäten auf eine unbedingte Welt", gestattet er uns (ebd.7), "die bedingten und veränderlichen Bestandteile der Erfahrung teleologisch miteinander in Zusammenhang zu bringen, indem man sie auf unbedingte Realitäten bezieht". Der gleiche Gedanke in kritischer Wendung bei Barthes (1964:147): "Die Mythen sind nichts anderes als das unaufhörliche, unermüdliche Ersuchen, die hinterlistige und unbeugsame Forderung, die verlangt, daß alle Menschen sich in dem ewigen - und doch datierten - Bild erkennen, das man eines Tages von ihnen gemacht hat, als ob es für alle Zeiten sein müßte. Denn die Natur, in die man sie unter dem Vorwand, sie ewig zu machen, einsperrt, ist nur eine Gewohnheit. Diese müssen sie, so stark sie auch sein mag, in die Hand nehmen und verwandeln."

[26]"Im Unterschied zum alternativlosen Ablauf des Rituals ist es für Verfahren gerade kennzeichnend, daß die Ungewißheit des Ausgangs und seiner Folgen und die Offenheit von Verhaltensalternativen in den Handlungszusammenhang und seine Motivationsstruktur hineingenommen und dort abgearbeitet werden." (Luhmann 1978:40; vgl. 38-53)

[27]Vgl. etwa Abend 1974:169,172f, Arnold o.J.:12f, Gorschenek 1977:11f, Launer 1979:287.

[28]"It is likely, though, that television is one of the media used for the transmission and reinforcement of the myths of our time." (Smith 1979:82). Vgl. Morin (1969:139f) über die (Zeitungs-) "Reportage comme mythe réaliste".

Spiegelungen, die es ohne sie nicht gäbe[29]: eine Welt wie Menzels "Balkonzimmer", doch unter der Hand arrangiert und nicht freien Willens. Sie "erkennt die Welt durch die Strukturen ihres Gestaltens" daher nicht, wie die Kunst (Eco 1973:271), sondern bleibt deren Bedingungen ganz unterworfen.

Im scheinbar beliebigen Partikularismus ihrer Elemente stellt sie immer schon einen Bezug zwischen Einzelnem (Ereignis) und Allgemeinem (Weltbild) her. Die "Synthesis zum Ganzen, die Fügung des Besonderen zum System" (Cassirer 1956b: 95) kann aber in der Kurzatmigkeit von Tagesnachrichten nicht reflektiert-systematisch geleistet werden; unterm Objektivitätsanspruch wird sie daher überhaupt geleugnet.[30] Das ist der Nährboden für notwendig heimliche Synthesis. Synthesis hinterrücks ist Mythos. Ihn wollen wir in der inneren Textform[31] der "Tagesschau" aufspüren.

1.2 Beschleunigung und Bewältigung

Der "Tagesschau" mächtigstes Ordnungskriterium ist auch ihr widerständigstes: die Zeit. Vor allen anderen Symbolisierungsarbeiten situiert der Nachrichtendiskurs Ereignisse in einem (selbst symbolisch zu erzeugenden) Zeitverlauf. Das liegt natürlich an Zweck und Form der Gattung Nachricht. Diese selbst aber verdankt ihre Existenz samt Zweck und Form den wirklichen Zeitläuften, wie sie - könnte man einen ihrer Bestandteile theoretisch ausblenden - auch ohne die Nachrichten über sie passieren. Noch die aufwendigste Symbolisierungsleistung kann ihre Herkunft aus nichtsymbolischer, materieller Wirklichkeit nicht verleugnen.[32]

---

[29]"Die Erkenntnis wie die Sprache, der Mythos und die Kunst: sie alle verhalten sich nicht wie ein bloßer Spiegel, der die Bilder eines Gegebenen des äußeren oder des inneren Seins, so wie sie sich in ihm erzeugen, einfach zurückwirft, sondern sie sind statt solcher indifferenter Medien vielmehr die eigentlichen Lichtquellen, die Bedingungen des Sehens wie die Ursprünge aller Gestaltung." (Cassirer 1953/1954,I:26f)

[30]Vgl. den Redakteur der "Tagesschau", Abend (1974:169): "So entsteht für jemanden, der sich nur sporadisch die Tagesschau ansieht, der Eindruck einer Scheibchenwelt. Ereignisse sind aber nun einmal immer nur Scheibchen eines Ganzen, Schritte einer Entwicklung." Ungewollte Synthesis durch ungewollte Nicht-Synthesis?

[31]Vgl. Anm. 41. Cassirer (1953/1954,I:12;vgl.9) knüpft an den Begriff der inneren Form an. Er führt sie auf "eine spontane Regel der Erzeugung" zurück, die "eine eigene Welt des Sinnes" erschaffe (1956b:79). Vielleicht lassen sich über den idealistischen Horizont hinaus an einem, wie sich zeigen wird, verhältnismäßig einfachen Fall auch leichter nicht-geistige Bedingungen der "Selbstentfaltung des Geistes" (ebd.) entdecken.

[32]Im Vergleich mit dem Folgenden mag das ein Blick auf den wohl ersten erhaltenen Vorläufer von Fernsehnachrichten in unserem Kulturkreis erhellen.Die Tapisserie de Bayeux aus dem späten 11. Jahrhundert (vgl. Wilson 1985 oder etwa Schäfke 1981:19f,218-222) schildert in 58 textunterlegten Szenen auf 70 Metern Länge wie in einem Film die Ereignisse vor und während der Schlacht bei Hastings (1066). Bis hin zu scheinbar nebensächlichen Details wird alles historisch getreu (was

Die größte Herausforderung, aus deren Annahme Nachrichten ihre eigenartige symbolische Form beziehen, besteht in dem, was die Neuzeit als Beschleunigung erfährt. Sie nimmt ihren Anfang zwar schon in prähistorischer Zeit[33], beeindruckt menschliches Denken aber erst in dem Maße, wie ihr Takt die Generationenfolge überholt.[34] Wachsende Beschleunigung stellt alte Ordnungen schneller in Frage[35], macht neue umso zeitiger obsolet, bis die Symbole schneller verschleißen, als neue auf alte Weise erzeugt werden können. Rationalisierung der symbolischen Produktion steht auf der Tagesordnung. Das ist eine typische Leistung der Massenmedien, die sie

---

immer das heißen mag) wiedergegeben, und doch springt uns Heutigen in der zeitlichen Distanz von dreißig Generationen jedenfalls ein wesentliches Merkmal der inneren Form dieser 'Nachrichten' ins Auge. Alles wird nach Art einer Legende erzählt, in der die Reliquien von Bayeux als geschichtsbestimmende Kräfte erscheinen, ohne daß dies ausdrücklich erwähnt würde. (Insbesondere leistet Harold in Szene 23 auf zwei Reliquienschreinen seinen Treueeid gegenüber Wilhelm, den er später bricht, um schließlich (Szene 57) unterzugehen, was die Geschichte denn auch beschließt.) Die symbolische Darstellung verarbeitet (dichtet) einzelne Situationen zu einer in sich stimmigen Welt, deren Dimensionen von nun an "als symbolische Dimensionen unseres Seins in der Welt verfügbar sind" (Ricœur 1972:258f). - Zur Grundform der Legende vgl. Jolles 1930:23-61, bes. 42ff, wo gezeigt wird, wie aus einem historischen Geschehen eine Legende hervorgeht.

[33]Vgl. Leroi-Gourhan 1980:186,174,218,269 et passim.

[34]"Junge Leute werden viel zu früh aufgeregt und dann im Zeitstrudel fortgerissen; Reichtum und Schnelligkeit ist, was die Welt bewundert und wornach jeder strebt" (Goethe 1951:634). - "Unser moderner Geschichtsbegriff ist ein Ergebnis aufklärerischer Reflexion über die anwachsende Komplexität von 'Geschichte überhaupt', in der sich die Bedingungen der Erfahrung eben dieser Erfahrung zunehmend entziehen." (Koselleck 1979:12f) Koselleck erblickt im 16. bis 18. Jahrhundert "eine Verzeitlichung der Geschichte, an deren Ende jene eigentümliche Art der Beschleunigung steht, die unsere Moderne kennzeichnet." (ebd.19) "Die Verkürzung der Zeitfristen, die eine gerade noch homogene Erfahrung zulassen, bzw. die Beschleunigung des Wandels, der die Erfahrungen verzehrt, gehört seitdem zu den Topoi, die die jeweils neueste Geschichte kennzeichnen." (ebd.329) Vielleicht darf man die dadurch aufgegebene Änderung in der Erfahrung von 'Zeit' mit den Schwierigkeiten vergleichen, denen sich das Kind gegenübersieht, wenn es seinen egozentrischen zugunsten eines heterozentrischen und dann nonzentrischen (relationalen, relativistischen, systematischen) Zeitbegriffs aufgeben muß (vgl. Piaget 1974a). Neben vielen anderen Zeugen für eine Relativierung des Zeitbegriffs führt Koselleck (1979:10) Herder (1955:68) an: "*Es gibt also (man kann es eigentlich und kühn sagen) im Universum zu einer Zeit unzählbar viele Zeiten.*" Damit wird auch die "bisher überlegene Authentizität der beteiligten Augenzeugen [...] in Frage gestellt, weil sich die 'wirkliche' Geschichte erst nach einer gewissen Zeitdauer herausstellt: dank der historischen Kritik zeige sie sich dann *in einer ganz anderen Gestalt*, als sie den jeweiligen Zeitgenossen sichtbar schien." (Koselleck 1979:331 unter Bezug auf Planck 1795,Tl.2:243) Auf diese Weise gleitet die Tagesgeschichtsschreibung gegen Anfang des 19. Jahrhunderts aus der allgemeinen Geschichtsschreibung heraus und "ab in eine niedere Gattung, die von Journalisten weiter betreut wurde." (ebd.335) - Zwei weitere Illustrationen für die Erfahrung zunehmender Beschleunigung mögen genügen: "Un des faits d'aujourd'hui les plus graves, les moins remarqués, c'est que l'allure du temps a tout à fait changé. Il a doublé le pas d'une manière étrange." (Michelet o.J. [1872]:9) "An meinem einundzwanzigsten und wahrscheinlich letzten Arbeitstag werde ich mich besinnen, warum ich das alles angefangen habe, diese Schilderung eines Dorfes, doch nur um Ruhe zu finden, um entlassen zu werden aus der furchtbaren Beschleunigung, aber man wird nicht entlassen, auch hier nicht, gerade hier nicht, Veränderung über Veränderung" (Kaschnitz 1979:103). - In ungelöster Spannung dazu steht die alltägliche Auffassung einer linearen, kontinuierlich fortschreitenden, irreversiblen, gleichförmigen und unbegrenzten Zeit (vgl. Wendorff 1980: bes.620,629). Kästner (1969:352) fängt beide Seiten ein: "Die Zeit geht mit der Zeit: Sie fliegt." Kap. 9.2 wird darlegen, wie die "Tagesschau" eben diese Spannung im modernen Zeitbegriff auflöst.

[35]Über den Zusammenhang von Geschwindigkeit, Macht und Krieg vgl. Virilio 1980.

den Wettstreit mit klassischen Mythos-Instanzen, insbesondere Religionen, in den meisten Disziplinen gewinnen läßt. Je schneller Hergebrachtes veraltet, je vielfältiger zugleich die Möglichkeiten heterogener Erfahrung, desto größer der Orientierungsbedarf für den Alltagsverstand, desto hektischer auch der Mythoskonsum.[36] [37] So schreibt der Nachrichtenchef des Deutschlandfunks: "Der Hörer ist, wie ein Reisender, meist eilig. Er reist durch die Informationslandschaft, um abzutasten, ob 'die Welt noch in Ordnung' ist." (Gorschenek 1977:10).

Indem Massenkommunikation ihre Erzeugnisse von gestern der Vergangenheit überantwortet, stellt sie Aktualität selbst her[38] und beschleunigt ihrerseits die Beschleunigung.[39] Um davon nicht eingeholt und also vernichtet zu werden, auch um überhaupt etwas und nicht nichts sagen zu können, schafft sie sich Routinen: Klischees oder - neutraler ausgedrückt[40] - gegenstandsunabhängige Verfahren zur Konstruktion medialer Wirklichkeit. Im Falle der "Tagesschau" werden wir auf einen Mechanismus stoßen, der, wie ein Datumsstempel, aus einem begrenzten Vorrat immer wiederverwendbarer symbolischer Muster stets neuartige Kombinationen erzeugt, die indexikalisch an den Sendetag gebunden werden. So bringt sie täglich Neues und bleibt sich doch stets gleich. Gerade indem sie ihr Aktuelles vorführt, bekräftigt sie immer aufs neue das Unveränderliche: das Alte ist schon wieder neu. Ihr Spiegel zeigt das Immergleiche als das Aktuelle: ein Mythos vom Fließband.

---

[36]Früher hielten die Orientierungen der religiösen, dann auch profanen Erziehung des Kindes ein Leben lang vor. Heute braucht es zusätzlich - und zunehmend an ihrer Statt - fortwährend aktueller, dem Verschleiß der Mode unterworfener ideologischer Entwürfe und Rückversicherungen, um den heterogener werdenden Strom der Ereignisse "nicht als struktur- und grenzenlose Fläche erscheinen" zu lassen (Leroi-Gourhan 1980:194 über das Territorium der Primaten). In ihrer Fülle und Vielfalt können sie nur massenmedial erzeugt oder zumindest verbreitet werden. - Vgl. Marx (1966:252): "Man hat bisher geglaubt, die christliche Mythenbildung unter dem römischen Kaiserreich sei nur möglich gewesen, weil die Druckerei noch nicht erfunden war. Grade umgekehrt. Die Tagespresse und der Telegraph, der ihre Erfindungen im Nu über den ganzen Erdboden ausstreut, fabrizieren mehr Mythen (und das Bourgeoisrind glaubt und verbreitet sie) in einem Tag, als früher in einem Jahrhundert fertiggebracht werden konnten."

[37]'Beschleunigung' ist - im Gegensatz zu 'Fortschritt' ein quantitativer Begriff, wird aber oft mit jenem verwechselt, wohl um der Beschleunigung selbst einen Sinn zu geben. Enthusiastische und ablehnende Haltung gegenüber "dieser allseitigen Geschäftigkeit" (Gontscharow 1960:233) werden von den beiden Protagonisten in Gontscharows "Oblomow" eindrucksvoll verkörpert. Zur Spannung zwischen Innovation und Beharrung vgl. etwa Wagner 1983:15 ("Immer ist auch die Vorstellung von den dieser Beschleunigung entgegenwirkenden Faktoren, den »haltenden Mächten« (kat-echon) lebendig gewesen") und von Westphalen 1985:6 ("Nichts ist konservativer als die Innovation.")

[38]Luhmann (1981:319) zufolge braucht und besitzt die Weltgesellschaft "in den Massenmedien ein Instrument der Sofort-Integration, der Herstellung gemeinsamer Aktualität". Zum geschichtlichen Wachstum der "Aktualitätsdichte" in der Presse Wilke 1984:99,115-124.

[39]Da hilft das molussische Forschungsinstitut für die "Production of Time" (Anders 1984).

[40]"Ich habe die Überzeugung, daß die Ereignisse sich gar nicht mehr ereignen, sondern daß die Klischees selbsttätig fortarbeiten. Oder wenn die Ereignisse, ohne durch die Klischees abgeschreckt zu sein, sich doch ereignen sollten, so werden die Ereignisse aufhören, wenn die Klischees zertrümmert sein werden. Die Sache ist von der Sprache angefault. Die Zeit stinkt schon von der Phrase." (Kraus 1955:229)

Diese Arbeit versucht, in der inneren Textform[41] das Weltbild der ARD-Fernsehnachrichten "Tagesschau" auszumachen. Sie sucht also deren Diskursordnung[42] als Ergebnis und Leitfaden einer alltäglichen Übersetzung[43] von gegenständlicher in sprachliche Wirklichkeit auf und soll zeigen, wie aus den unüberschaubar offenen Möglichkeiten der gewöhnlichen Sprache[44] ein in sich geschlossener Sinnbereich aufgebaut wird, welcher bestimmte Dispositionen, die gegenständliche Welt zu erfahren, erzeugt.[45]

---

[41]Humboldt (1963d:463-473) bezieht seinen Begriff der inneren Sprachform (dazu Eigenbrodt 1968) auf den grammatischen Bau ("Begriffsbildung" und "Redefügung") einer ganzen Sprache, welcher die "nationelle Eigenthümlichkeit des Geistes und des Charakters" ausdrücke (ebd.471). Diese Auffassung lädt natürlich zur Hypostasierung grammatischer Kategorien ein (vgl. dazu Eisenberg 1986:82f et passim). Bedenkt man jedoch die bei Humboldt offengehaltene Dialektik zwischen "Geselligkeit" und "dem Einzelnen", in der sich "die Arbeit des Geistes" entfalte (1963b:135; vgl.1977:34), bedenkt man, daß letztlich das - in den "ganzen geschichtlichen Weltumgang des Menschen" verwobene (Liebrucks 1965:301) - "geistige Vermögen [...] in seiner Thätigkeit" das "intellectuelle(n) Verfahren" einer Sprache ausbilde und nicht umgekehrt (Humboldt 1963d:464; vgl. 467,457,459,475), so fordert gerade Humboldts weitausgreifende Sprachtheorie dazu heraus, das synthetische Verfahren der Sprache im Prozeß der "Energeia" (ebd.418), also anhand einzelner Texte, in nuce zu verfolgen, auch wenn sich damit das Interesse vom "Gehäuse" der Nationalsprache auf den darin ausgedrückten vielfältigen "Sinn" verschiebt (ebd.472), oder vielmehr das untersuchte "Gehäuse" ein kleineres wird, nämlich das des Diskurses. - Vgl. Schleiermacher (1977:77f). - Gern würden wir Gadamers (1984:31) schöne Frage "Was kann von Sprache in Text hinüber?" so verstehen und auch die umgekehrte Richtung betrachten; vgl. aber unten Anm. 63. - Daß "langue" und "parole" auch beim 'authentischen' Saussure nicht dichotomisch zueinander stehen, zeigen Jäger (1975:76,111-128; 1976:232-236; 1984:28f) und Stetter (1979:63-69); vgl. Barthes (1979:17-20). - Wie schwierig (falls überhaupt möglich) eine vergleichbar genaue Analyse auf der Ebene der langue wäre, ist abzulesen an Hoppe 1981 (bes.64ff).

[42]"Das Begehren sagt: »Ich selbst möchte nicht in jene gefährliche Ordnung des Diskurses eintreten müssen; ich möchte nichts zu tun haben mit dem, was es Einschneidendes und Entscheidendes in ihm gibt; ich möchte, daß er um mich herum eine ruhige,tiefe und unendlich offene Transparenz bilde, in der die anderen meinem Erwarten antworten und aus der die Wahrheiten eine nach der anderen hervorgehen; ich möchte nur in ihm und von ihm wie ein glückliches Findelkind getragen werden.« Und die Institution antwortet: »Du brauchst vor dem Anfangen keine Angst zu haben; wir alle sind da, um dir zu zeigen, daß der Diskurs in der Ordnung der Gesetze steht; daß man seit jeher über seinem Auftreten wacht; daß ihm ein Platz bereitet ist, der ihn ehrt, aber entwaffnet; und daß seine Macht, falls er welche hat, von uns und nur von uns stammt.«" (Foucault 1974:6)

[43]Etwa im Sinne Walter Benjamins (Kurzdarstellung bei Menninghaus 1980:33-41). Je nach materialistischer oder idealistischer Akzentuierung erscheint das Problem als das der "Verarbeitung von Anschauung und Vorstellung in Begriffe" Marx (1939:22) oder als das der "universalen Übersetzungsarbeit des Geistes" (Boehm 1978:469).

[44]"Das Verfahren der Sprache ist aber nicht bloss ein solches, wodurch eine einzelne Erscheinung zu Stande kommt; es muss derselben zugleich die Möglichkeit eröffnen, eine unbestimmbare Menge solcher Erscheinungen und unter allen, ihr von dem Gedanken gestellten Bedingungen hervorzubringen." (Humboldt 1963d:477)

[45]Gegenüber der resignativen, objektivistischen, eindimensionalen These vom totalen Verblendungszusammenhang (etwa im Anschluß an Horkheimer/Adorno 1947:144-198 und Marcuse 1964), für die das Monopol schon alle Widersprüche aufgesogen hat, sehen wir also jene historische Dialektik keineswegs zu einem Stillstand gekommen, die in klassisch-bürgerlichen Auffassungen allzu neutral als 'Pluralität' und 'Konkurrenz' gefaßt wird. Auch aus diesem Grunde kann die vorliegende Untersuchung nur eine Fallstudie sein, die sich vor Verallgemeinerungen auf *'das* (post)moderne Bewußtsein' oder dergleichen hütet. Vgl. Marquard (1983:91): "Medien sind ein Test, ob das Nichtmediale sich durch-

Als empirische Arbeit beschränkt sie sich weitgehend auf den Text[46] der 20-Uhr-Ausgaben eines Monats dieser Sendung. Es wird aber gezeigt, daß und warum die wichtigsten Eigenschaften dieses vergleichsweise kleinen Corpus auch über größere Zeiträume hinweg sich kaum ändern und für die "Tagesschau" insgesamt typisch sind.

Die Vielzahl und Verschiedenartigkeit der mitgeteilten Sachverhalte wird durch ein (genau beschriebenes) ebenso schlüssiges wie durchgängiges Weltbild[47] zusammengehalten, das man der je einzelnen Nachricht nicht ohne weiteres entnehmen kann. Es verdankt sich einem textsemantischen Mechanismus, der über zwei gegensätzlichen Polen operiert, nämlich Starrheit des Inventars und Beliebigkeit der Zusammenstellung. Einerseits schöpft die "Tagesschau" aus einem mehr oder minder begrenzten, konstanten und vergleichsweise kleinen Vorrat darstellerischer Möglichkeiten. Andererseits gibt es so gut wie keine Regeln zu deren Verknüpfung. Die "Tagesschau" ist wie ein Kartenspiel ohne Regeln, wie ein Setzkasten ohne Kombinationsbeschränkungen. Ohne Qualitätsverlust könnte man sie deshalb grundsätzlich maschinell herstellen. Die für jede Sendung von Menschen einzugebenden Parameter beschränkten sich in diesem Fall je nach der aktuellen Nachrichtenlage auf indexikalische Ausdrücke (Person-, Raum-, Zeitzeiger) sowie einige leicht formalisierbare Hinweise zur Selektion texttypischer Einheiten.

---

halten läßt." Zum Verhältnis von "Wirklichkeitsangebot des Fernsehens" und "Aktivität des emphatisierenden Zuschauers" genauer Teichert (1973:381).

[46]Man kann vermuten, daß die hier angekündigten allgemeinen Ergebnisse für die Bildwelt der "Tagesschau" entsprechend gelten, doch erforderte das eine eigene Untersuchung. Zur Isolierung des Textes von seiner optischen Umgebung s. unten Kap. 2.1.

[47]Wir vermeiden den Ausdruck 'Ideologie', weil er - abgesehen von vielfältigen und meist zu plumpen negativen Konnotationen in der westdeutschen Alltagssprache - als wissenschaftlicher Begriff Ansprüche stellt, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht eingelöst werden können. ('Weltanschauung' klingt demgegenüber zumindest seit Dilthey zu statisch und total; vgl. die "Weltanschauung einer Epoche" bei Mannheim (1964:92,94,97). 'Ordnung des Wissens' wäre ein modernerer Ausdruck, impliziert aber leicht 'Wahrheit'; vgl. Frank 1988b:9.) Dennoch fassen wir Nachrichtentexte als ein wesentliches Element massenmedialer Diskurse auf, "through which meanings and ideologies are expressed or (re-)produced" (van Dijk 1985a:5), vielleicht im Sinne von Barthes (1974:45). - Die Beiträge in Cohen/Young (eds. 1973:95-333) untersuchen "world views" in Nachrichten u.ä. anhand thematisch eingegrenzter Fallbeispiele, ohne deren sprachliche Konstruktion im einzelnen zu verfolgen. Die Fragestellung lautet dort: "What models of society - and specifically, of deviance and social problems - are implicit in the news or stories produced for the media?" (ebd.97). - Vgl. Schulz 1980. - Böhm u.a. (1972:170) bemerken über (500 Sätze) Hörfunknachrichten: "In den Nachrichten wird ein Weltbild ausgebreitet, das von den Namen und Meinungen exponierter Persönlichkeiten bestimmt wird, das weiterhin als eine Folge ständiger Aktivitäten, die dann den Persönlichkeiten zugeordnet sind, erscheint. Der auffallende Mangel an Kausalsätzen - sicher vermieden, weil sie kommentierende Wirkungen haben könnten - läßt das Weltgeschehen als Folge von Ganzheiten ohne inneren Zusammenhang erscheinen." Wir werden zeigen, daß Zusammenhang (Synthesis) auf andere, inhaltsanalytisch nicht zugängliche Weise hergestellt wird. - Auch in der psycholinguistischen Literatur ist manchmal von Weltbildern die Rede, z.B. Szagun (1983:354): "hinter Wörtern stehen Weltbilder". Vgl. "image" etwa bei Boulding (1956) und Miller/ Galanter/ Pribram (1973:27): "Das Bild (Image) besteht aus all dem angehäuften, organisierten Wissen, das der Organismus über sich selbst und seine Umwelt gesammelt hat."

Die "Tagesschau" ist also nicht kreativ. Sie reproduziert immer Gleiches[48]; die tägliche Variaton, die dem Zuschauer als Aktualität ins Auge fällt, ist vom tagesschau-immanenten Standpunkt her Zufall.[49]

Daß sie über eine derartige Apparatur verfügt, hat zwei Gründe, die ineinander spielen: einen praktischen und einen ideologischen. Die Nachrichtenproduktion hat sich an zwei Zielen zu orientieren, die einander im Wege stehen, nämlich Aktualität und Objektivität. Die grundsätzliche Spannung zwischen beiden kann alltäglich-pragmatisch genau dadurch überbrückt werden, daß man bei der Darstellung jeder Neuigkeit auf ein Arsenal intersubjektiv bewährter Standardmuster zurückgreift.

Nun war man immer schon gezwungen, Neues auf alte Weise zu sagen. Doch die massenmediale Nachricht verdankt ihre Form - und ihr entspricht der Sinn - gerade der Tatsache, daß dieses Problem auf die Spitze getrieben ist: von der Nachricht erwartet man nur Neues, und zwar in sehr kurzen, doch regelmäßigen Abständen. Die Nachrichtenform ist ein semiotisches Ergebnis der Beschleunigung von Geschichte. Zugleich bietet ihr rationeller Mechanismus eine psychologische Versöhnung damit an. Sinn wird industriell, nicht narrativ erzeugt. Eben darin steckt ihr ideologisches Moment: was immer Neues passieren mag, man wird auf alte Weise mit ihm fertig werden.

Daß alles möglich scheint, ist postmodern. Daß man mit einem begrenzten Repertoire auskommt, ist bieder. Postmodern ist die syntagmatische Vielfalt, bieder die paradigmatische Einfalt der "Tagesschau". Die Verknüpfung beider Achsen bietet einen einfachen Weg an, um mit der zunehmenden Komplexität der Wirklichkeit intellektuell auf oberflächliche Weise fertig zu werden.

---

[48]"'news' are actually 'olds'" - Galtung/Ruges (1965:67) Bonmot gilt hier weit radikaler, als sie es in ihrer Konsonanzhypothese ("because they correspond to what one expects to happen") meinen.

[49]"RIEN N'AURA EU LIEU QUE LE LIEU EXCEPTÉ PEUT-ÊTRE UNE CONSTELLATION" (Mallarmé 1984:172-175).

1.4 Gliederung und Lesehinweis (ausführliche Inhaltsangabe)[50]

Nach der Exposition des Problems in diesem Kapitel und einer allgemeinen Beschreibung des untersuchten Textmaterials in Kap. 2 folgt die Untersuchung etwa dem Weg von der Ausdrucksform des Wortes (Kap. 3 und 4) über die Ausdrucksform des Textes bis zur Inhaltsform des Textes (Kap. 5), um sich dann der Inhaltsform texttypischer Einheiten zuzuwenden und der Frage nachzugehen, wie aus ihnen Textbedeutung konstruiert wird (Kap. 6 und 7). Kap. 8 faßt die Ergebnisse auf formale Weise zusammen und prüft ihre corpusunabhängige Haltbarkeit. Die beiden letzten Kapitel geben eine inhaltsorientierte Deutung und theoretische Interpretation.

Zunächst wird (im zweiten Kapitel) das untersuchte Textcorpus (Januar 1978) beschrieben. Verschiedene Mengen (Wörter, Sätze, Meldungen, Sendungen, Textsorten, Themenbereiche) werden ausgezählt und in Beziehung zueinander gesetzt, und der Inhalt wird in thematischer Ordnung referiert.

Kap. 3 behandelt den Text als eine Menge einzelner Wörter und betrachtet zuerst Häufigkeitsverteilung, die Liste der häufigsten Wortformen im Vergleich mit anderen Textcorpora sowie die Verteilung häufiger Wörter in verschiedenen Textdimensionen (chronologisch, textsortenspezifisch, themenspezifisch). Abgesehen von einigen diskutierten Besonderheiten weist das Material, soweit genügend detaillierte Arbeiten zum Vergleich vorliegen, ähnliche quantitative Eigenschaften auf wie geschriebene deutsche (insbesondere journalistische) Sprache überhaupt. Ein Vergleich der speziellen Wortschätze in verschiedenen Textpartien zeigt sodann typische Profile des Vokabulars auf und gibt damit erste Hinweise für die Richtung der im weiteren einzuschlagenden semantischen Analyse.

In Kap. 4 werden die Wörter zu Wortklassen zusammengefaßt. Deren statistische Untersuchung deckt einerseits einige Charakteristika auf, wie sie für Wortarten im Deutschen überhaupt typisch sein mögen, und läßt andererseits textsortenspezifische Unterschiede innerhalb des Corpus erkennen, insbesondere zwischen von Redaktion bzw. Korrespondenten verantwortetem und extramedial eingeholtem Text. Die Auftretenswahrscheinlichkeit syntaktischer Kategorien hängt wohl von der Textsorte, nicht aber vom Redegegenstand ab. Das gilt nicht für Eigennamen, die sich aufgrund ihrer extremen Häufigkeit und besonderen Ungleichverteilung im Text ohnehin weiterer

[50] "Das wissenschaftliche Denken wird durch die Notwendigkeit, sich am Faden der Typographie entlang zu bewegen, eher behindert, und es läßt sich kaum bestreiten, daß Autoren und Leser einen beträchtlichen Gewinn davontrügen, wenn es gelänge, die Bücher so zu präsentieren, daß der Inhalt der verschiedenen Kapitel sich gleichzeitig und in all seinen verschiedenen Aspekten darböte." (Leroi-Gourhan 1980:493)

Aufmerksamkeit empfehlen. Eine genauere Betrachtung illokutionär gebrauchter Verben rückt deren besondere Rolle in Nachrichten ins Licht. Zusammen mit einer Antwort auf die Frage, warum man den in einem Text tatsächlich verwendeten Wortschatz nicht sinnvoll auf den von einer Sprache bereitgestellten Gesamtwortschatz beziehen kann, zeigt sie aber auch die Grenzen der Statistik für semantische Textanalysen.

Auf der Grundlage der bisherigen Materialaufschlüsse wenden sich die folgenden drei Kapitel größeren Bedeutungseinheiten zu. Im Gegensatz zur Wortebene, die in den beiden vorangegangenen Kapiteln behandelt wurde, stellen sich dabei erstaunliche Eigenschaften der "Tagesschau"-Sprache heraus, wie man sie außerhalb von Fernsehnachrichten kaum finden dürfte.

Kapitel 5 legt nahe, daß sich Nachrichten (in Massenmedien) allein durch ihre sprachliche Form von allen anderen semiotischen Einheiten unterscheiden. Die Analyse aller 345 Meldungen zeigt, daß jede einzelne von ihnen aus einer unterschiedlich großen Anzahl von Ziehungen aus einem offenbar festen Repertoire von 38 nachrichtenmöglichen Zügen hervorgegangen ist, und zwar unabhängig vom Thema und nach einem fast ungeregelten Zufallsmechanismus. Der individuelle Charakter einer Meldung wird wesentlich nur in ihrem ersten Satz markiert. Die nachrichteneröffnenden Sätze sind aber keineswegs unhintergehbare Unikate, sondern ihrerseits nach einer ähnlichen Elementargrammatik aus kleineren Einheiten zusammengesetzt, die das gesamte Corpus durchziehen. Die genauer beschriebene Textaleatorik der "Tagesschau" unterscheidet ihren Diskurs deutlich von der Ordnung erzählender und argumentierender Texte. Dem Nachrichtenproduzenten dient sie als effektive Technik zur pragmatischen Bewältigung der entgegengesetzten Ansprüche auf informationsreiche Aktualität und distanzierte Objektivität. Die nicht geschlossene Form stellt, inhaltlich betrachtet, das Zufällige als das Gewöhnliche dar.

Die textmorphologische Analyse des fünften Kapitels lädt zur detaillierten Betrachtung jener texttypischen Einheiten ein, die offenbar das Material des "Tagesschau"-Diskurses bilden. Sie wird in den folgenden beiden Kapiteln unternommen. Dabei tritt zutage, daß Aktualität allein durch indexikalische Ausdrücke im Zeigfeld in Verbindung mit jenem Zufallsmechanismus hergestellt wird, während das Symbolfeld als ein so gut wie unveränderliches und begrenztes Inventar weitgehend themenunspezifischer Darstellungsmöglichkeiten erscheint.

In Kapitel 6 werden alle Sätze des Corpus nach ihrer Ähnlichkeit geordnet. Dabei stellt sich unter anderem heraus, daß über zwei Drittel davon Sprechakte dokumentieren. Sodann werden Textelemente, die nur nebensächliche Information zum Satzsinn beitragen (ihrerseits aber aus dem gleichen Material gebaut sind wie der Rest), ausge-

schieden; identifizierende und quantifizierende Elemente sowie diejenigen Bestandteile, die für die Positionierung jedes Satzes in der Ähnlichkeitsreihenfolge den Ausschlag gaben, werden durch Siglen ersetzt. Die Reste, nämlich lesbare semantische Kerne aller einzelnen Sätze, werden erneut nach ihrer Ähnlichkeit angeordnet, so daß andere Parallelen im Symbolfeld der Sätze in den Blick geraten. Die neue Reihenfolge erweist sich als eine stark differenzierte Version des kleinen Mittelstücks der ersten Anordnung. Sie durchläuft drei verschiedene, einander ablösende Ordnungsdimensionen (vom Monolog zum Dialog, von verbaler zu nonverbaler Tätigkeit, von staatlichem Handeln zu nichtstaatlich verursachten Ereignissen) und zeigt deutlich, wie sehr der ganze Text aus einem Arsenal von Versatzstücken schöpft, die in weitgehend freier, von Thema und Abfolge einer Meldung nur sehr schwach bestimmter Mischung untereinander verschachtelt und mithilfe indexikalischer Ausdrücke auf eine tagesaktuelle Situation bezogen werden. Die zu vierzehn Serien gruppierten Sätze dieser zweiten Reihenfolge werden als Beispiele aus vierzehn Mengen möglicher Sätze betrachtet, die ein jeweils zugrundeliegendes, ebenso starres wie inkohärentes kognitives Modell zu formulieren erlaubt und die innerhalb einer Meldung ad libitum aneinandergereiht werden.

Kapitel 7 gewinnt aus einer dritten und letzten Umordnung des gesamten Materials 255 kleine Bedeutungsfelder, die zu 23 großen Bedeutungsfeldern gebündelt werden können. Welchem dieser Felder ein Satz angehört, läßt sich in drei Vierteln aller Fälle an einem von gut 450 markanten texttypischen Stichwörtern ablesen. Dieser Kernwortschatz der "Tagesschau" durchläuft sieben Sphären menschlicher Intentionalität: Theorie (Meinung, Wissen, Sprache), Interaktion, Herrschaft, Änderung, Handeln, Bedrohung, alltägliche Geschäfte. Alle kleinen und großen Bedeutungsfelder passen in einen zweidimensionalen Bedeutungsraum, dessen Koordinaten sich über den Gegensatz von Heil und Unheil bzw. über das Maß an Bewegung (im Sinne von auffälliger Veränderung gegenüber dem Vortag) erstrecken. Im Rückblick auf den bisher zurückgelegten Weg erweist sich dieser Bedeutungsraum als das spezifische Zentrum der "Tagesschau"-Welt. Seine Eigenschaften werden als nicht a priori notwendige und dennoch durchweg gültige Bedingungen der Sinnlichkeit besprochen, welche den Blick der "Tagesschau" ausrichten, indem sie ihre Fähigkeit zur Wahrnehmung von Wirklichkeit beschränken. Schließlich wird dargelegt, wie texttypische Seme (als sprachliche Korrelate jener Raster der Wirklichkeitswahrnehmung) bei der Erzeugung fortlaufender Texte zusammenwirken, nämlich nach einem ähnlichen, wenngleich mehrstufigen, weitgehend zufallsgesteuerten Mischverfahren, wie es in Kapitel 5 schon unter einem gröberen Maßstab der Betrachtung erschien.

Viele Einzelheiten der bisherigen Untersuchung legen die Vermutung nahe, daß die Ergebnisse nicht nur für den einen ausgewählten Monatstext, sondern für die "Tagesschau" überhaupt zutreffen. Diese Annahme wird im achten Kapitel überprüft, soweit das bei nicht abgeschlossenen Grundgesamtheiten möglich und in diesem besonderen Falle notwendig ist. Das geschieht auf zweierlei Weise. Zunächst wird gezeigt, wie ein einmal entsprechend programmierter Computer immerfort genügend authentische "Tagesschau"-Texte erzeugen könnte. Dabei kommt man ohne solche Modelle aus, wie sie in den Forschungen zur sogenannten Künstlichen Intelligenz üblich sind. Sie wären technisch auch dermaßen aufwendig, daß sie für so große Diskursbereiche wie die der "Tagesschau" praktisch von vornherein nicht in Frage kommen. Vermutlich simuliert das hier eingeschlagene sparsame Verfahren auch tatsächlich den Weg, dem die menschlichen "Tagesschau"-Verfasser folgen. Sodann wird ein zehn Jahre jüngerer Monat (Januar 1988) mit dem bisher untersuchten Text verglichen. Was die quantitativen Verhältnisse angeht, ergeben sich dabei an mehreren Stellen andere Gewichtungen, die das Gesamtbild aber nicht wesentlich verändern. Was die qualitative Beschaffenheit angeht, unterscheidet sich das jüngere Corpus kaum von dem älteren. Insbesondere behalten sämtliche am älteren Text gewonnenen Ergebnisse zur inneren Textform, zum Bedeutungsraum und zur Konstruktion der Textbedeutung (Kap. 5 bis 7) ihre Gültigkeit. Bis in kleinste Formulierungsdetails hinein ähneln die Texte einander so sehr, daß ein durchschnittlich informierter Zeitgenosse bei entsprechend veränderten Eigennamen (hauptsächlich von Personen) nicht unterscheiden könnte, ob eine Meldung wenige Tage oder viele Jahre alt ist. Textform und Weltbild der "Tagesschau" können also als ungewöhnlich konstant gelten.

Die beiden abschließenden Kapitel entwickeln aus den strikt empirisch gewonnenen und von Fall zu Fall theoretisch diskutierten Ergebnissen eine zusammenhängende theoretische Deutung. Dabei hält sich das neunte Kapitel eng an den Wortlaut des 1978er-Corpus, während das zehnte Kapitel eine allgemeinere Interpretation versucht. In essayistischer Ausführlichkeit und struktureller Zusammenfassung werden im neunten Kapitel die Konsequenzen der inneren Textform für das Weltbild der "Tagesschau" vorgestellt. Zahlreiche Beispielsätze, die als prototypisch gelten können (zusammen knapp ein Fünfzehntel des gesamten Monats-Materials), werden dabei im Wortlaut zur Illustration erneut herangezogen. Das Zusammenspiel von offenem Code und geschlossener Enzyklopädie steigert die Ökonomie bei gleichzeitiger Einschränkung der Kreativität in der Textproduktion. Die "Tagesschau" erlaubt nichts Ganzes, sondern führt die Welt als zerstückte vor. Zusammenhang wird weder angenommen noch erzählt, sondern allein durch den chronologischen Ablauf der Zeit hergestellt.

Daraus ergibt sich die innere Entfernungslosigkeit des Raums, in dem die einzelnen, ebenso inkohärenten wie immer gleichen Geschehnisse sich ereignen; sie korrespondiert mit der großen Distanz des Beobachters. Von Augenblick zu Augenblick versucht menschliche Tätigkeit, die Unausweichlichkeit eines täglich neuen und doch immer gleichen, überschaubar bedrohlichen Zufalls-Geschicks in sicheren Grenzen zu halten. Sicherheit als Dienstleistung ist Botschaft über die Wirklichkeit und zugleich Funktion der Fernsehnachricht selbst. Akteure erscheinen weniger als verantwortliche Personen denn vielmehr als ausführende Organe von Routinen in einer durchinstitutionalisierten Welt. Der und das Einzelne sind ohnmächtig, nicht mehr als austauschbare Etiketten. Diese drei Linien der Disintegration, nämlich Partikularisierung der kategorialen Umstände, Petrifizierung der Realität zu stabilen Sachzwängen und Dezentrierung der Subjekte gegenüber institutionalisierten Handlungsabläufen, und im Zusammenhang damit viertens eine besondere, im Modell des Geldes vorgeprägte Art objektivierender Zurichtung des Gegenstandes erlauben es, vier sonst unlösbare Probleme durch disintegrierende Vernichtung zu bewältigen, nämlich Beschleunigung, Unwägbarkeit, Verantwortung und Undurchschaubarkeit.

Kapitel 10 schließlich diskutiert die eigenartige Ambivalenz von Immergleich und Täglichneu der "Tagesschau" als produktionstechnisch-pragmatisch erzeugten und formulierungstechnisch rationellen Träger einer neobarocken Denkweise, in der freie Beliebigkeit und starre Ordnung miteinander versöhnt sind. Endlos neue Verkettung stets gleichen Materials bei wechselnden Namen läßt, nach Art der Mode, immer Gleiches als immer Neues erscheinen; Neues tritt immer wieder und nur als vergessenes Altes mit aktuellen Namen auf. So werden alltägliche Ereignisse in ein vermeintlich Unveränderliches eingeordnet. Die "Tagesschau" vollbringt mythische Leistungen, ohne einen Mythos zu erzählen. Die Form ist die Erzählung. Sie sagt, wir kämen ohne Erzählung, also auch ohne Geschichte aus. Wozu Synthesis? Die Bedeutung der Form steckt auch im Sinn: die enzyklopädischen Stücke variieren das Thema Disintegration. Die Negation des einheitlichen Ganzen erzeugt das homogene Stückwerk. - Die teils gegensätzlichen Eigenschaften, die der Concierge und der Postmoderne zugeschrieben werden, gehen in der "Tagesschau" eine stabile Verbindung ein. Was die Concierge materiell und als Person betreibt, nämlich Herrschaft, Ordnung und Information, besorgt die "Tagesschau" immateriell und als Betrieb. Ihr technisch fabrizierter Eklektizismus stellt Geschichte ab; Verzicht auf Narration entleert das Subjekt. Dabei bewahrt sie das Bewußtsein gleichermaßen vorm Zweifel wie vorm Bewußtsein der eigenen Identität. Vorschläge zur Verbesserung der "Tagesschau" stecken im Zwiespalt zwischen hohen Zielen und gesättigtem Alltag: zwischen bürgerlichen Idealen und der Tatsache, daß sie genau die Leistungen erfüllt, die man von ihr erwartet.

Der karge Text dieser Arbeit sollte für sich allein lesbar sein. Die üppigen Fußnoten geben allerlei Unterfutter und hängen sie in verwandte Diskurse ein. Ein Register zitierter Autoren erleichtert den Zugang zu Querverbindungen unterhalb der linearen Abfolge des Textes. Tafeln, Tabellen und Abbildungen, die graphisch nicht unmittelbar in den fortlaufenden Text eingebettet sind, werden einheitlich durchnumeriert. Jahreszahlen in Literaturhinweisen beziehen sich auf das Erscheinungsjahr der benutzten Ausgabe; im Literaturverzeichnis wird ggf. auch das Jahr der Erstveröffentlichung genannt. Textbeispiele aus dem Corpus erscheinen <in spitzen Klammern> oder, bei größeren Textmengen, in anderer Schrifttype. Die Anhänge enthalten vor allem Materialien der empirischen Untersuchung; ihres Umfangs und ihrer allerdings wichtigen belegenden Funktion wegen sind sie zum größeren Teil auf Disketten erhältlich.[51]

Der eilige Leser, der sich mehr für die theoretischen Ergebnisse als für die quantitativen und linguistischen Details interessiert, mag nach diesem Kapitel 1.4 gleich zu Kapitel 5.2 bis 5.4 übergehen, dann zu Kapitel 7.2 bis 7.6 und schließlich zu den Kapiteln 9 und 10 springen, wird dann aber einige der früher eingeführten Begriffe und Ergebnisse ungeprüft akzeptieren müssen. Je nach Interesse können Teile von Kapitel 2 und Kapitel 8 hinzugezogen werden. Freilich gehören alle 10 Kapitel mit ihren 57 Unterkapiteln zusammen und bauen aufeinander auf.

1.5 Gegenstand und Methode

Wenngleich "der Mensch sozusagen alles bauen kann, was er sich klar vorstellen kann" (Miller/Galanter/Pribram 1973:50), so baut er doch auch vieles, was er sich nicht genau vorgestellt hat. Daß "wir mehr herstellen als vorstellen und verantworten können" (Anders 1980a:VII), gilt auf besondere Weise dort, wo Vorstellungen selbst hergestellt werden. Massenmedien sind Institutionen zur industriellen Erzeugung sekundärer Wirklichkeiten und damit der Ort, an dem Herstellung und Vorstellung zusammenfallen; so dürften die Vorstellungen von ihrer technischen Herstellungsweise durchdrungen sein. In den Wissenschaften indes scheinen beide unter den Namen von Geist und Technik immer wieder auseinanderzutreiben[52], und so gibt es bis heute kein hinreichendes Werkzeug zur Analyse massenmedialer Ideologieproduktion.[53]

---

[51] 3,5"-Disketten (800 K), lesbar mit MacWrite oder MS Word (ab V. 1) auf Apple Macintosh. Gegen Einsendung von 5 Leerdisketten und Rückumschlag an Ulrich Schmitz, Lotharstr. 65 / FB 3, D-4100 Duisburg 1.

[52] Vgl. etwa Cassirer 1985:40 et passim.

[53] Für Nachrichten vgl. den knappen Literaturbericht bei van Dijk 1988:5-16.

Zwar hat nachträgliche Erkenntnis eher moralischen als technischen Wert. Doch wird sich das historisch-kritische Erkenntnisinteresse hier, in Umkehrung eines herrschenden Trends, auch technischer Mittel bedienen, damit man sich klar vorstellen kann, was hergestellt wird.[54]

Geisteswissenschaftler entwerfen mit Lust schwer überprüfbar große Perspektiven; Naturwissenschaftler bescheiden sich gern mit der fragwürdigen Sicherheit des mühsam zerlegten Details. Die vorliegende Arbeit möchte beide Laster vereinen.[55] Die weitgreifende Frage nach dem "Antheil der Sprache an der Bildung der Vorstellungen" (Humboldt 1963c:153) erlaubt vielfältige, auch pseudowissenschaftliche Antworten. Das sollte ein Grund sein, nicht sie zu vergessen, sondern sie zu präzisieren: kleiner, schärfer zu fassen und empirischer Falsifizierbarkeit zugänglich.[56]

Noch mehr Dichotomien wollen überwunden werden. Nicht nur soll die ferne Richtung spekulativen Weitblicks in der Scharfeinstellung aufs Nahe und Dunkle[57] bewahrt bleiben. Nicht nur sollen, was leicht von der Zunge geht, doch schwer getan ist, theoretische Reflexion und empirisches Handwerk einander zuarbeiten.[58] Sondern ein hermeneutisch durchwachsenes Problem wird auch dem positivismusgeschärften Messer analytischer, ja aus Unerfahrenheit barbarisch zerteilender Methoden ausgesetzt, die doch Zusammenhänge leicht zerschneiden, ohne dessen gewahr zu werden.

Insbesondere müssen wir in diesem Rahmen weitgehend unterstellen, daß sprachliche Formen und psychische Vorstellungen einander recht eindeutig entsprechen. Dabei ist doch nicht zu leugnen, daß sprachliche Mittel nicht von sich aus Bilder, Vorstellungen von der Wirklichkeit aufbauen oder etikettieren[59], sondern daß sie erst kraft subjektiver Tätigkeit, sei's durch Intention[60], sei's durch Selektion[61], sinn- und bedeutungsvolle Zeichen werden. Der Wunsch, daß Gemeintes mit Verstandenem sich

---

[54]"It is peculiarly important that linguists, who are often accused, and accused justly, of failure to look beyond the pretty patterns of their subject matter, should become aware of what their science may mean for the interpretation of human conduct in general." (Sapir 1929:214) - Mit anderem Impetus Luhmann (1978:252): "Die moderne Gesellschaft hat einen Grad der Komplexität erreicht, durch den früher Unmögliches möglich wird und dann auch gedacht werden muß."

[55]"Die philologische Hermeneutik ganzer Texte tritt allmählich in den Gesichtskreis der Sprachwissenschaft" (Jakobson 1974b:163). - Bucher (1985:1) beklagt ein mangelndes hermeneutisches Problembewußtsein gegenüber der Tagesgeschichtsschreibung der Presse.

[56]"Sobald wir uns mit liebevoller Sorgfalt ins Einzelne versenken, werden Abstände offenbar, die uns den Mut benehmen, der üblichen Generalisierung der Urteile beizupflichten." (Krumbacher 1897:24)

[57]Vgl. Bloch 1975:13-16 et passim.

[58]Und zwar um Entfernungen zwischen 'philosophischen' und 'wissenschaftlichen' Absichten in der Linguistik zu verringern, wie sie in der Psychologie von Piaget (1974b:95f) kritisiert werden.

[59]Wie sprachidealistische (kritisch Schaff 1974) und mechanisch-materialistische Konzeptionen (von de la Mettrie (1909:27) bis zu einigen KI-Ansätzen (z.B. Kanngießer 1984)) gern unterstellen.

[60]Husserl 1922:167ff,266ff.

[61]Luhmann 1971d, 1980-1981,Bd.I:17-19,35, Bd.II:279-281.

decke, wird in der gemeinsamen Sprachform zwar als erfüllbar gedacht.[62] Seine wirkliche Erfüllung würde aber nur durch Identität des Subjektes, durch Einheit von Sprecher und Hörer auch ganz gewährleistet. Daher ja die Hermeneutik als Kunst, das Verstehen auf jedem Punkte zu wollen und zu suchen (Schleiermacher 1977:92), und nicht als Technik, es zu finden, wie die linguistische Semantik es allzu gern für sich in Anspruch nähme.[63]

Der Zurichtung durch die Methode hat unser Gegenstand jedoch längst vorgearbeitet. Massenmediale Nachrichtenmedien wirken selbst standardisierend. Sprachliche Form und geistige Vorstellung werden enggeführt, weil nicht unabhängige Individuen, sondern ein Publikum angesprochen wird, das durch die mediale Ansprache als ein in Erwartung und Vorstellung recht homogenes überhaupt erst erzeugt wurde.[64] Massenmedien produzieren vorgefertigte Diskursordnungen.[65] Es wird sich zeigen, daß die semantische Ordnung (das Weltbild) der "Tagesschau" einfach, eindeutig, kunstlos und stereotyp ist, daß, mit anderen Worten, das - als Eigenname seinerseits eindeutige - Einmalige im wiederkehrenden Muster fast verschwindet.

Es gibt also gar nicht viel zu interpretieren. Das klassische Problem der Hermeneutik, daß es sich nämlich um eine Wissenschaft handle, "die über keine *data bruta* verfügt, die also auf Lesarten beruht" (Taylor 1978:218), macht sich hier kaum geltend, weil die Nachrichten eine einzige Lesart anbieten.[66] Auf ihre Weise übernehmen sie der komplizierten Welt gegenüber das Geschäft des Hermeneuten. Ihre *data bruta* sind die 'Fakten' des Tages, und sie machen sie auf eine eindeutige Weise lesbar. Für

---

[62]Z.B.Humboldt 1963a:18, 1963d:408f et passim, Gadamer 1972:361,365f et passim, Wittgenstein 1960b:332=§81,357f=§153-155,381=§199, Apel 1973b.

[63]Zur Diskussion etwa Ullmann 1956, Putnam 1979, Lutzeier 1985a. Linguistik und Hermeneutik scheinen in ihrer klassischen Moderne gleichermaßen auf die Vermittlung von Einzelnem (parole; Sinn) und Allgemeinem (langue; Bedeutung) zu verzichten. Welchen Sinn sollte Gadamers (1984:35) arbeitsteilige Alternative machen, derzufolge man entweder als Linguist lediglich beabsichtige, "den Mechanismus aufzuklären, kraft dessen Sprache als solche funktioniert, im Absehen von allen Inhalten, die sie vermittelt", oder aber als Hermeneut sein offenbar höheres Augenmerk einzig und allein auf "das Verständnis des Gesagten" richte, für das "das Funktionieren von Sprache eine bloße Vorbedingung" sei? Am Beispiel der inneren Textform der "Tagesschau" möchten wir zeigen, daß in "der Verständigung über die Sache" (ebd.36) Sprachliches als ein Allgemeines erst hergestellt wird. Legt Schleiermachers (1977:79) Rede vom "*Ineinandersein dieser beiden Momente (des grammatischen und psychologischen)*" das nicht nahe? - Wie "dubios das Begehren und Versprechen jeglicher Hermeneutik ist, die Differenz von Geist und Buchstabe aufheben zu wollen und zu können", wird bei Nassen (Hg. 1979, Zitat S.7) diskutiert.

[64]Vgl. auch Habermas 1962:185-188,192,268f.

[65]Der Rundfunk "ist ein reiner Distributionsapparat, er teilt lediglich zu" (Brecht 1967:129). Vgl. Adorno 1977b:507, Anders 1980a:196, Negt/Kluge 1972:185.

[66]Hierin könnte der geheime Sinn der Grimmschen etymologischen Erklärung ("mittheilung zum darnachrichten" Grimm 1889:Sp.103) liegen. (Vgl. z.B. auch Kluge 1899:278; Götze (Hg.) 1943: 734, Duden 1963:460, Paul 1966:450; nicht aber bei Adelung 1777:Sp.684).

ihren Bereich neutralisieren sie die "alte Feindschaft" zwischen den Büchern und der Wirklichkeit (Blumenberg 1981:17), weil "Welterfahrung" (ebd.11) hier nur als Medienerfahrung existiert.[67] Die Lesbarkeit der Welt steht gar nicht mehr zur Frage, weil die Nachricht genau eine Lesart gibt. Faßt man Verstehen als eine dialektische Bewegung zwischen Sinnsammlung und Illusionsabbau auf[68], so entheben die Fernsehnachrichten mitsamt ihren (hier nicht untersuchten) Filmbildern den Zuschauer gerade der schwierigen Aufgabe des Verstehens von Wirklichkeit, weil die eine, Objektivität für sich reklamierende Lesart immer schon vorgegeben wird.[69]

Diese Lesart soll im folgenden auseinandergelegt werden.[70] Wir wollen zur Sprache bringen, was sonst ebenso schnell produziert wie akzeptiert wird. Die große Reizfülle (als Produkt aus Informationsmenge und Präsentationsgeschwindigkeit) läßt im Alltag Besonnenheit gar nicht erst aufkommen.[71] Mit viel Zeit suchen wir die innere Sprachform nicht einer Grammatik von Möglichkeiten[72], sondern einer verwirklichten Menge von Texten und werden sehen, daß die Sprache als 'Schiff auf dem Meer,

---

[67]Vgl. (mit anderem Akzent): "Die Weltgesellschaft braucht und besitzt in den Massenmedien ein Instrument der Sofort-Integration, der Herstellung gemeinsamer Aktualität. Sie ist zu komplex, um über Planungen, Wirkungsreihen, weitläufig bedingte Effekte koordiniert zu werden. Sie wird aggregativ integriert durch die Unterstellung einer gemeinsamen Realität und durch das Gefühl des Dabeiseins." (Luhmann 1981:319) Die "gesellschaftliche Primärfunktion" der Massenkommunikation "liegt in der Beteiligung aller an einer gemeinsamen Realität oder, genauer gesagt, in der Erzeugung einer solchen Unterstellung, die dann als operative Fiktion sich aufzwingt und zur Realität wird." (ebd.320)

[68]"Eine Theorie der Interpretation hätte somit nicht nur dem Gegensatz zwischen zwei Interpretationen der Interpretation Rechnung zu tragen - der einen als Sammlung des Sinns, der anderen als Abbau von Illusionen und Lügen des Bewußtseins, - sondern auch dem Zerfallen einer jeden dieser beiden großen 'Schulen' der Interpretation in verschiedene, sogar einander fremde 'Theorien'." (Ricœur 1969:45f)

[69]Deshalb braucht die Analyse nicht von systematisch oder auch intuitiv gewonnenen Vorab-Eindrücken auszugehen wie Greimas (1971:206,208) bei seiner Bernanos-Beschreibung, und sie reduziert auch nicht den Sinn des Textes, wenn sie "die definitiven Organisationsmodelle [s]eines semantischen Mikro-Universums" (ebd.206) aufdeckt; als ganzen legt sie ihn vielmehr erst bloß.

[70]Nach Straßner (1981:65) blieben semantische Aspekte der Sprache in Massenmedien von der bisherigen Forschung "Nahezu ausgeschlossen". Wulff-Nienhüser (1982:147) resümiert ihre ausführliche Diskussion der Forschungsliteratur: "Schon die Frage, wie das Bild von Realität aussieht, das die Nachrichtensendungen präsentieren, muß im Grunde als offen angesehen werden."

[71]Vgl. Wember 1976:9-70. Wir werden später sehen, daß die "Tagesschau" ohne "Besonnenheit" (Herder o.J.:29,31) kognitive Ordnung herzustellen vermag, was Kunst und Wissenschaft nicht möglich ist. Vgl. Gombrich (1981:107): "All diese Versuche des Menschen, in jenem auf den Geist einwirkenden Durcheinander furchterregender Eindrücke Ordnung und Besonnenheit herzustellen, sind in sich schon gefährdet. Der Mensch ist umgeben von Chaos, von Angst, und die durch künstlerisches Schaffen erstrebte Beruhigung ist nicht weniger labil als die durch kausale Erklärungen der Wissenschaft herbeigeführte Vernunft. Die Leistung des Künstlers, der ein Abbild der Wirklichkeit festhält und klärt, setzt eine Besonnenheit voraus, die so selten ist wie die emotionsfreie Analyse des Wissenschaftlers. Und was für den Künstler gilt, das gilt auch für den Betrachter von Bildern. Ein besonnener und rationaler Geist kann die Darstellung einer sich bewegenden Gestalt deuten, da er aus seiner Erfahrung ergänzt, was vorher war und was danach kommt. Es ist das Gedächtnis des Betrachters, es sind die in seinem Geist gespeicherten Assoziationen, die diesen Akt rationaler Rekonstruktion erlauben." Die "Tagesschau" verzichtet auf Gedächtnis.

[72]"Jede Struktur ist eine Vielzahl von virtueller Koexistenz." (Deleuze 1975:282)

nicht in der Werft' (de Saussure 1957:25) in den hier befahrenen Gefilden sehr straff und starr gesteuert wird. Die "Tagesschau" bietet als "gemeine Rede im Geschäftlichen" der Auslegekunst nicht allein nur einen minimalen Gegenstand (Schleiermacher 1977:82f)[73]; sie ist vielmehr sogar eine Maschine zur Vermeidung von Interpretationen.[74]

Indem wir eben dieses aufzudecken suchen, hoffen wir, den szientistischen[75] Gefahren unserer auf Wiederholbarkeit und Nachprüfbarkeit bedachten Vorgehensweise möglichst zu entkommen. In der Anerkennung kritisch-rationalistischer Spielregeln[76] (nicht Erkenntnistheorien)[77] suchen wir andererseits Schutz vor ideologischen, antiaufklärerischen Tendenzen, die sich gewöhnlich um eine "radikale Begrifflichkeit, das heißt eine bis zum Metaphysischen und zum Theologischen weitergetriebene Konsequenz" (Schmitt 1934:59) bemühen und sich auch heute noch und wieder breit machen.

Auf dem schwierigen, reflexiven Weg der Verknüpfung sichtbarer Fakten mit deutenden Theoremen haben wir versucht, uns vom Detail "heraufzuarbeiten" (Hegel 1970:14) und eine systematische Fassung der Ergebnisse möglichst lange hinauszuschieben.[78] Im Ganzen haben wir also nicht hypothetisch-deduktiv[79] angesetzt,

---

[73]Im Gegensatz dazu und zu Schleiermachers (1977:83) Auffassung dürfte das "gewöhnliche(n) Gespräch im gemeinen Leben" nicht ohne weiteres zu den hermeneutisch eher unproblematischen Gegenständen zählen, was in jeweils anderen Zusammenhängen beispielsweise Freud (1941) oder Benjamin (1974a:219) auch andeuten. Andererseits wird sich zeigen, daß gerade hermeneutisch Unbeachtetes erheblichen Anteil an "dem Acte der Verwandlung der Welt in Gedanken" (Humboldt 1963d:413) hat. Der "Tagesschau"-Text erfüllt weitgehend die Bedingungen des 'Nullwerts' für Schleiermachers Auslegekunst: "Es wird geredet, weil die Sprache sich nur in der Kontinuität der Wiederholung erhält. Was aber nur schon vorhanden Gewesenes wiederholt, ist an sich nichts. Wettergespräche." (Schleiermacher 1977:82f)

[74]"ein Roman ist eine Maschine zur Erzeugung von Interpretationen" (Eco 1984:9f).

[75]Szientismus heißt "die Einstellung, daß eine wissenschaftliche Philosophie wie die Wissenschaften selber intentione recta verfahren, d. h. ihren Gegenstand vor sich haben muß (und sich seiner nicht etwa reflexiv versichern darf)." (Habermas 1973:368) Zum "*galileischen Stil*" in der Linguistik vgl. Geier (1986:7f,26-38 et passim). Massenmediale Erfahrungen sind teilweise selbst "instrumental 'erzeugt'" (ebd.29); wissenschaftliche Erkenntnis war da ein Vorreiter.

[76]Etwa gemäß Bunge 1967.

[77]Ähnlich erkennt Cassirer (1953/1954,I:122) methodologischen "Positivismus als Forschungsprinzip" an, wendet sich aber gegen "jene positivistische Metaphysik, die mit der Ermittlung der Tatsachen auch die Aufgabe ihrer geistigen Deutung erfüllt zu haben glaubt."

[78]"Es ist gleich tödtlich für den Geist, ein System zu haben, und keins zu haben. Er wird sich also wohl entschließen müßen, beydes zu verbinden." (Schlegel 1798:191=Athen.Fragm.53) "Es steckt eine Menge Poesie in der Wissenschaft, aber auch eine Menge Buchhalterei." (Medawar 1972:105)

[79]Wie der kritische Rationalismus (Popper 1971) es gegen die induktive Deutung empirischer Forschungsmethoden und gegen den bemüht induktiven Weg früherer Positivisten vorschlägt. Poppers 'Deduktion' entspricht Peirces 'Induktion', während dessen 'Deduktion' nichtempirischer Art ist. Peirces 'Abduktion' hat nichts mit Poppers 'Induktion' zu tun, sondern bezieht die Bildung von dessen "vorläufig unbegründete(n)[r] Antizipation, dem Einfall, der Hypothese, dem theoretischen System" (ebd.7) in die Logik der Forschung ein. - Zum Verhältnis von kritischem Rationalismus und Hermeneutik in der Linguistik vgl. Jäger (1975:55-74 et passim); zur transzendentalhermeneutischen Interpretation der Peirceschen Semiotik vgl. Apel (1973a:188-219).

sondern abduktiv[80]. Allerdings hoffen wir, diesen "Prozeß, eine erklärende Hypothese zu bilden" (Peirce 1973:227= CP 5.171), nicht "blitzartig" (ebd.243= CP 5.181), sondern[81] so schrittweise und nachprüfbar[82] ausgeführt zu haben, daß man die Ergebnisse für mehr als "nur Vermutungen" (ebd.227= CP 5.171) halten kann.[83]

Von inhalts- bzw. aussagenanalytischen Ansätzen in den Sozialwissenschaften[84] unterscheidet sich die vorliegende Untersuchung erstens durch konsequente Isolierung des Textes aus seiner Stellung in einem aktuellen Kommunikationsprozeß (Produktion, Rezeption)[85] und dementsprechend zweitens durch Dominanz des Textes über die Fragen an ihn. Alle, auch sogenannte qualitative[86], inhaltsanalytischen Verfahren laufen im wesentlichen darauf hinaus, daß Elemente des Textes (oder ähnlichen Urmaterials) bestimmten, möglichst eindeutig definierten Kategorien zugeordnet werden

---

[80]"Abduction makes its start from the facts, whitout, at the outset, having any particular theory in view, though it is motived by the feeling that a theory is needed to explain the surprising facts." (Peirce 1958:137 = CP 7.218) Im Gegensatz zu den kriminalistischen Motiven in Peirces Denken (vgl. Sebeok/Umiker-Sebeok 1982, Eco/Sebeok (Hg.1985)) zieht uns unser Untersuchungsgegenstand allerdings nicht durch überraschende Fakten an und führt doch zu einer überraschenden Theorie. Dennoch gilt auch für uns: "In abduction the consideration of the facts suggests the hypothesis. In induction the study of the hypothesis suggests the experiments which bring to light the very facts to which the hypothesis had pointed." (Peirce 1958:137 = CP 7.218; vgl. auch Peirce 1973:186-189, 240ff und 1976:579-581 = CP 5.144f, 5.181ff bzw. 8.209.] - Paul (1968:5) würdigt die abduktive Seite des Denkens als unbewußte "Spekulation".

[81]unter Einbeziehung der beiden anderen Peirceschen Schlußweisen. Zum "relationalen Zusammenhang" (Walther 1973:LXXIX) von Abduktion, Induktion und Deduktion vgl. auch Peirce (1983:89-98). Er faßt sie als zeitlich getrennte Prozesse auf, wir als drei Aspekte eines reflexiven Zusammenhangs. Ob sich auf diese Weise die "prinzipielle Schwierigkeit bzw. Zweideutigkeit in der Peirceschen Konzeption" (Apel 1975:300) umgehen läßt, der "eine empirische Orientierung für den »Verlauf des Forschungsprozesses«" fehlt (ebd.318) ?

[82]"*Audacity in conjecturing, cautiousness in testing.*" (Bunge 1967,I:12) Vgl. jedoch Anm. 81 gegen die auch hier implizierte Zweiphasigkeit.

[83]"For truth can never be confirm'd enough, / Though doubts did ever sleep." (Shakespeare 1963: 151=V,1,201f)

[84]Einführend etwa Krippendorff 1980, Merten 1983; Methodengeschichte Merten/Ruhrmann 1982; Forschungsbericht Lisch/Kriz 1978; Kurzüberblick über die wichtigste Literatur ebd.11-28; ausführliche Bibliographien Silbermann 1974:317-339 (Überblick Rundfunk, Film und Fernsehen ebd.292-298), Wersig 1968 (Hörfunk und Fernsehen ebd.111-119); linguistische Aspekte Fühlau 1978, 1982: 96ff, Kuttner 1981, Rostek/Schulz (Hg.1985), Saporta/Sebeok 1959.- Zu westdeutschen Fernsehnachrichtensendungen liegen zwei große Inhaltsanalysen vor (Schatz-Bergfeld 1969, Schatz u.a.1977) sowie einige Arbeiten, die sich nicht nur am Rande, aber unter speziellen oder vergleichenden Fragestellungen mit Fernsehnachrichten beschäftigen (Buß u.a.1984:142ff, Funke 1978, Goss 1980, Lange 1981:135-194, Schmidt 1977, Schulz 1976). Zu Hörfunknachrichten Kepplinger 1985, Nachkriegszeitungen Volmert 1979, Pressenachrichten im historischen Vergleich Wilke 1984.- Vgl. auch die neun Aufsätze zu "Inhaltsanalyse und Semiotik" in Bentele Hg.1981:149-240.

[85]Wir hoffen, daß diese Selbstbeschränkung nicht nur eine Schwäche, sondern auch eine Stärke der Arbeit hervorbringt.

[86]Vgl. Mayring 1983 - s. aber auch unten Anm. 90.

müssen, die selbst nicht 'manifest'[87] im Text formuliert sind.[88] Der Erfolg jeder Inhaltsanalyse hängt somit, abgesehen von der Zuverlässigkeit der Zuordnung, von dem Geschick des Forschers ab, Kategorien zu finden, die dem Ziel seiner Fragestellung ebenso angemessen sind wie der Eigenart seines Materials.[89] Inhaltsanalysen (in ihren bisher praktizierten Versionen)[90] versuchen, dadurch zu vermeintlicher Objektivität zu gelangen, daß der hermeneutische Zirkel traditionellen Textverständnisses aufgebrochen bzw. umgangen wird: nicht der 'ganze' Text soll 'verstanden', sondern "die prinzipiell vorfindbare Information [soll] auf die in bezug zur Fragestellung relevante Information reduziert" (Lisch/Kriz 1978:69) werden. So besteht die Inhaltsanalyse also aus dem Versuch, Textelemente mit vorab definierten Kategorien in (intersubjektiv überprüfbare) Verbindung zu bringen.[91]

Eben das soll in der vorliegenden Arbeit gerade vermieden werden. Wir wollen den ganzen Text, so wie er ist, von innen heraus[92] auseinanderlegen und dabei doch hermeneutische Unwägbarkeiten so klein wie irgend möglich halten. Wie weit das

---

[87]Die 'manifesten Inhalte', die der traditionelle Inhaltsanalytiker 'objektiv, systematisch und quantitativ' beschreiben will, sind demgegenüber die in einer bestimmten Sprachgemeinschaft 'üblicherweise' verstandenen Bedeutungen (Berelson 1952:18ff). Damit hört die 'Objektivität' der Inhaltsanalyse gerade da auf, wo die Probleme der Hermeneutik anfangen.

[88]Vgl. die bündige Definition von Content Analysis bei Ritsert (1972:19): "eine Forschungstechnik zur statistischen Organisation symbolischen Materials mit Hilfe eines kategorialen Rahmens".

[89]"Content analysis stands or falls by its categories." (Berelson 1952:147)

[90]Einschlägige Ansätze in ideologiekritischer Absicht, auf die die hier folgende Argumentation nicht zutrifft, werden entweder nur optativ vorgetragen (etwa Ritsert 1972:bes.103-116) oder können (auch bei gegenteiliger Selbstetikettierung) nicht als Inhaltsanalyse im strengen Sinne gelten, weil Kracauers (1952:641) 'disziplinierte Subjektivität' zum Programm einer Interpretation erhoben wird, die - anders als Kracauer - auf eindeutig definierte, operationalisierbare Kategorien verzichtet (etwa Adorno 1975). - Für Grenzüberschreitungen plädiert besonders Rust 1980 (z.B. 9-11), dessen Hauptziel freilich darin besteht, ganz allgemeine "Kategoriale Fundierungen zu suchen, die die inhaltsanalytische Arbeit lenken. Eine weitere Ausdifferenzierung kann in Einzelfällen immer noch betrieben werden." (ebd.14, vgl. das etwas magere Ergebnis ebd.223-243). Wir wollen hingegen umgekehrt Dimensionen aus einem Text erst mühsam herauslesen, die sich ja vielleicht als kultureller "Kerngehalt der in Frage stehenden Objekte [also des "Tagesschau"-Textes; U.S.] in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung" (ebd. 11) dann entpuppen mögen. Rusts Auffassung der Hermeneutik als 'eigentlich einer fundamentalen Inhaltsanalyse' (ebd.9) neigt, wie das ganze Buch und Inhaltsanalysen überhaupt, dazu, das Einzelne stets schon unter dem vorgesetzten Raster eines Allgemeinen zu sehen.

[91]All das gilt mit nur kleinen Einschränkungen auch für diejenigen Teile maschineller Inhaltsanalysen, die über Umordnungen oder statistische Bearbeitungen von Textelementen hinausgehen. Im übrigen sind die bisher entwickelten Prozeduren (Deichsel 1975, Stone et al. 1966, 1968, Tiemann 1973; vgl. Mohler 1985) viel zu allgemein bzw. unvollständig, um den Spezifika unseres Textes gerecht werden zu können; für den General Inquirer vgl. ausdrücklich Züll (1987:9 et passim).

[92]Vgl. den Unterschied zwischen intrinsischer und extrinsischer Geometrie (Abelson/diSessa 1981: 13). Es geht hier also um die Rekonstruktion vor allem der semantischen Eigenart eines Textcorpus, nicht um die Entwicklung eines allgemein verwendbaren Beschreibungsinstrumentariums. Letzteres strebt vor allem van Dijk an. (Van Dijk 1988 (ältere Literatur ebd.191f) entwirft ein diskursanalytisches Programm zur umfassenden Untersuchung von Pressenachrichten (einschließlich Produktion und Rezeption) und illustriert es mit eher informellen Einzelanalysen an verschiedenen Beispielen und auf verschiedenen Ebenen.) Beide Wege können einander ergänzen.

gelungen ist, bleibt dem Urteil des Lesers überlassen. (Im übrigen sind in der Inhaltsanalyse alle hermeneutischen Probleme natürlich nicht aufgelöst, sondern lediglich - bei der Formulierung der Kategorien und bei der Festlegung und Zuordnung der Materialeinheiten - in kleine Portionen zerteilt.[93]) "Mit anderen Worten, die Wissenschaft kennt keinen gesicherten Ort, und in diesem Sinn sollte sie sich als Schreiben verstehen" (Barthes 1988a:12).[94]

[93]Vgl. etwa Lisch/Kriz (1978:43f): "Insgesamt gesehen fällt dem Inhaltsanalytiker somit die Aufgabe zu, aus dem konservierten Teil eines stattgefundenen - oft sehr komplexen - sozialen Prozesses die von den an der Interaktion Beteiligten definierte spezifische Realität - die sich insbesondere in den Kodierungs- und Dekodierungsregeln niederschlägt - zu rekonstruieren. Dabei muß er eine erhebliche Anzahl von Entscheidungen über hypothetisch-alternative Eigenschaften dieser Prozesse fällen, die außerhalb der Information des vorliegenden Textes liegen (wobei allerdings fraglich ist, wie viele allein der oben aufgezeigten Entscheidungsschritte dem Inhaltsanalytiker explizit als solche bewußt sind). Um einen Text zu verstehen, muß also schon vorher ein erhebliches Maß an Vorverständnis vorausgesetzt werden, welches zwar in Sonderfällen bei stark genormten Kommunikationsprozessen - z.B. Gesetzestexten - teilweise durch Quellenforschung erworben werden kann, letztlich aber doch in erheblichem Ausmaß von intuitiv angemessener 'Einfühlung' in die durch den Kommunikationsprozeß hergestellte Wirklichkeit mit ihren spezifischen denotativen und konnotativen Bedeutungen der Sprachzeichen in einer bestimmten Situation abhängt." Vgl. auch ebd.32,69f.

[94]"Wissenschaft ist ein ziemlich fragiles Gebilde: Das Beste, was sie erreichen kann, ist die Bereitstellung ständig wechselnder *Schätzungen*,wie die Dinge funktionieren." (Rescher 1985:151) "Und ich werde niemals wissen, wenn das vorgeschlagene Modell operationell funktioniert, welche und wie viele andere mögliche Beziehungen meine Operation im Dunkeln gelassen hat." (Eco 1972:431) "Wie sehr der Mensch nach Wissenschafft verborgner Dinge ringt / So bleibt jhm doch vnzehlich viel / davon er sagt: mich dünckt." (von Logau 1984:173) "Toute Pensée émet un Coup de Dés" (Mallarmé 1984:175). "*Der ganze Staatsrat im Chor.* Ja, vielleicht ist es so, vielleicht ist es aber auch nicht so." (Büchner 1965:89)

2. Textbeschreibung

2.1 Zur Auswahl des Corpus

Wir halten massenmedialen Sprachgebrauch für die typisch moderne Form menschlichen Kommunizierens, neben der und unter deren Einfluß traditionelle Sprech-, Schreib-, Hör- und Leseweisen natürlich fortbestehen.[1] Im vielfältigen Spektrum massenmedialer Zeichendistribution stellen Fernsehnachrichten einen ebenso kleinen wie einflußreichen Teil derjenigen Erzeugnisse dar, welche die nicht-fiktive Wirklichkeit darzustellen beanspruchen.

Die "Tagesschau"[2] wurde wegen ihres Objektivitätsanspruchs[3], ihres hohen Ansehens[4], ihrer großen Reichweite[5] und ihres extrem hohen Grades an grammatischer Normiertheit ausgewählt.[6] Wir haben es durchweg mit Hochsprache (gesprochener Schriftsprache[7]) zu tun, in der fast kein phonologischer, morphologischer oder syntaktischer Fehler unterläuft; Ellipsen sind selten. Unmittelbare Bedeutung und innerer Sinn (vgl. Lurija 1982:252,279-286) divergieren - im Gegensatz zu belletristischen sowie zu spontan gesprochenen Texten - nur ausnahmsweise, weshalb pragmatische

---

[1]Vgl. Schmitz (1987b:821 et passim). Hjelmslev (1974b:73f) deutet politisch-moralische Gründe für die semantische Untersuchung massenmedialen Sprachgebrauchs an.

[2]Einführend Launer 1979, Kübler 1979. Diskussion unter verschiedenen Gesichtspunkten bei Ballstaedt/Hinkelbein 1976, Friedrich (Hg.) 1974, 1977, Hickethier 1973. - Von 1973 bis 1974 durfte ich beim Hessischen Rundfunk an der Produktion von Fernsehnachrichten mitwirken.

[3]Nachrichten "dürfen nicht einseitig sein, sondern sollen möglichst genau die Wirklichkeit, soweit sie zu erfahren ist, einschließlich unterschiedlicher Darstellungen wiedergeben. Objektivität kann also nur Bemühen um Objektivität sein" (Abend 1974:173). Demgegenüber sieht Meng (1972:142) im "Mitteilen von Fakten" und "Bewerten der Fakten" die beiden nicht streng voneinander zu trennenden Hauptfunktionen der Nachricht. Vgl. die 'kommunikativen Maximen' für Fernsehnachrichtensendungen bei Straßner 1982:49-96 (Verständlichkeit, Informativität, Relevanz, Wahrheit, Aktualität). Zur publizistischen Objektivität Dencker 1975, Heun 1975, Saxer 1974, Schumann 1975.

[4]Sie gilt als das "Flaggschiff" (Brodmann 1988) des Ersten Deutschen Fernsehens.

[5]Im Durchschnitt des Jahres 1978, aus dem unser Text stammt, erreichte die Hauptausgabe der "Tagesschau" 30 % aller bundesdeutschen Haushalte (Darschin/Frank 1980:475).

[6]Nicht also, weil die Sprache der "Tagesschau" ohne weiteres als besonders typisch für die deutsche Gegenwartssprache gelten könnte. Burger (1984:27 et passim) weist auf medienspezifische Besonderheiten im Sprachgebrauch hin. Polenz' (1966:7) weitreichende Vermutung, daß wir "im sachlichen Informationsstil" von Nachrichtentexten (aus Tageszeitungen) "einen überschaubaren Grund- oder Kernbestand des fest Definierten und Allgemeingültigen vor uns haben, von dem aus sich die verwirrende Vielfalt des übrigen Sprachgebrauchs viel deutlicher erschließen läßt", läßt sich mit unserem "Tagesschau"-Corpus nicht erhärten; für eine Falsifikation wäre sie zu ungenau (und möglicherweise zirkulär) formuliert. Es gelingt auch nicht, aus unserem Material "eine Kerngruppe der *nachrichtenfähigen Wörter* herauszuarbeiten" (ebd.7) (wohl aber einen markanten kleinen Kernwortschatz, vgl. unten Kap. 7.2).

[7]Obwohl der Text mündlich übertragen wird, fehlen (mit ganz seltenen Ausnahmen in einigen Interviews) die typischen Merkmale 'gesprochener Sprache' etwa als "frei formuliertes, spontanes Sprechen aus nicht gestellten, natürlichen Kommunikationssituationen" (Schank/Schoenthal 1976:7; vgl. Behaghel 1927:27, Ruoff 1973:42, Gesprochene Sprache 1973, 1974).

Aspekte der Semantik weitgehend außer acht gelassen werden können. Sonst einflußreiche (z.B. nonverbale) Elemente mündlicher Kommunikation, die nicht am Text selbst erscheinen, spielen entweder eine außerordentlich geringe Rolle (z.B. Gesichtsausdruck) oder werden eindeutig vom Textinhalt getrennt wahrgenommen (etwa die Krawatte des Sprechers). Text und 'nichtlinguistische' Faktoren werden also schon in der wirklichen Kommunikation und nicht erst durch methodische Zurichtung getrennt. Insofern mag es erlaubt sein, mit Bühlers (1934:28ff) Unterscheidung, die Darstellungsfunktion der Sprache unabhängig von ihrer Ausdrucks- und Appellfunktion zu betrachten.

Fast alle Massenmedien entfalten ihre Wirkung in der Verknüpfung verbaler mit nichtverbalen Zeichen, zum Beispiel Bildern. Oft ergibt sich dabei eine Botschaft dritter Art, die man dem Text oder dem Bild allein nicht entnehmen kann; doch nicht so bei der "Tagesschau".[8] Der Text der "Tagesschau" kann ohne Kenntnis der Bilder vollständig verstanden werden. Umgekehrt gilt das nicht. Die "Tagesschau" bringt nicht kommentierte Stummfilme, sondern Texte mit gelegentlichen Illustrationen, die in Auswahl und Anordnung vom Text her selten motiviert und ohne diesen durchweg unverständlich sind.[9] Text und Bild werden auch weitgehend getrennt produziert.[10]

---

[8]Dazu Schmitz 1987a. Die "Tagesschau" widersteht bisher der von Kloepfer (1986) diagnostizierten zunehmenden "Orientierung des europäischen Fernsehens an der Ästhetik des Werbespots".

[9]In allgemein-semiotischem Zusammenhang schreibt Barthes (1979:54): "die ikonischen Syntagmen jedoch, die auf einer mehr oder weniger analogischen Darstellung der realen Szene gründen, sind unendlich schwieriger zu zerlegen; höchstwahrscheinlich aus diesem Grunde werden diese Systeme fast immer durch eine gegliederte Sprache verdoppelt (Bildunterschrift), die ihnen das Diskontinuierliche verleiht, das ihnen fehlt." Im Falle der "Tagesschau"-Filme haben wir es allerdings nicht mit Bildunterschriften, sondern umgekehrt mit beiläufigen Textillustrationen zu tun. Daß Text und Film in ihrer zeitlichen Ausdehnung einander entsprechen müssen und das Verständnis des Textes durch gleichzeitig vorgezeigte Symbolbilder und andere optische Stützen erleichtert werden soll, tut unserer Fragestellung ebensowenig Abbruch wie die Tatsache, daß die Aufmerksamkeit des Zuschauers durch das Bild vom Text abgelenkt wird.
In unserem Material werden im übrigen nur 35,1 % der Textwörter von Bildern begleitet, die anderes oder mehr als nur die gerade den Text sprechenden Personen und ggf. mnemotechnische Symbole bzw. gleichgültige ruhende Hintergründe zeigen (Textsorten II und IV; vgl. Tab. 2 in diesem Kapitel). Die Hälfte des Textumfangs (50,1 %) ist mit Bildern unterlegt, die lediglich den Nachrichtensprecher oder den Korrespondenten (ggf. mit mnemotechnischen Symbolen) zeigen (Textsorten I und III).
Zum Vergleich: In dem elf Jahre älteren, vielleicht acht- oder zehnmal so großen "Tagesschau"- und "heute"-Material von Schatz-Bergfeld (1969:14; vgl. Schatz 1971:111) ist ein Drittel der Einheiten (= Meldungen!) mit bewegten Bildern versehen; 42 % der Meldungen sind reine Wortnachrichten, weitere 25 % nur durch Standfotos oder Graphiken ergänzte Wortnachrichten. Im (kleineren) "Tagesschau"-Corpus des Tübinger DFG-Projektes (Hauptausgaben vom 27.5. bis 17.6.1975) dürfte es sich ähnlich verhalten wie bei uns: 38 % der Sendezeit (!) werden vom Ersten Sprecher ausgefüllt (Esche 1976:11, 1977b:18); die Verteilung der Wörter auf die Textsorten läßt für den Rest ähnlich hohe Anteile an 'sprechenden Köpfen' erwarten wie in unserem Material (s.u. Anm.28). - Bei Lange 1981 sowie bei Schatz u.a. 1977 fehlen vergleichbare Angaben.

[10]Zur *Produktion*: Abend 1974, Bräutigam 1982:16-46, Straßner 1975, 1982:1-48; älter Andrae 1966, Dernau 1968, Reiche 1967,1969, Sänger 1956, Tollmien 1968; für Zeitungsnachrichten vgl. auch van Dijk 1988:95-137.

Insofern kann man sich bei der Untersuchung der Art und Weise, wie die "Tagesschau" Wirklichkeit darstellt, zunächst auf den in sich geschlossenen Text beschränken.[11] Eine Anschlußuntersuchung der optischen Darstellungsmittel der "Tagesschau" könnte mit anderem Instrumentarium ähnliche Ziele verfolgen und dürfte in mancher Hinsicht zu ähnlichen Ergebnissen kommen wie die hier vorgelegte. Das jedenfalls legen sporadische Bildbeobachtungen des Verfassers über Jahre hinweg in Verbindung mit den unten in Kapitel 10 vorgetragenen Erörterungen zum Text der "Tagesschau" nahe.[12] Freilich hätte eine - hier nicht angestrebte - Untersuchung der Rezeption und der tatsächlichen Wirkung der "Tagesschau" auf ihre Zuschauer[13] Text-Bild-Interferenzen[14] und dramaturgische Aspekte[15] im einzelnen zu berücksichtigen.

---

[11] Van Dijk (1985b:74) klagt in seinem Überblick über die Nachrichtenforschung: "Little work has been done on the details of news texts themselves, and still less about the exact relationships between text and context of the news." Das zweite Desideratum wird man nur über die Einlösung des ersten erfüllen können.

[12] Zu geheimen Parallelen zwischen Text und Bild vgl. Schmitz 1985. - Aus der Sicht des Kameramanns: Schäfer 1975.

[13] Zur *Rezeption*: Esche 1977a, Hinkelbein/Ballstaedt 1977, Huth u.a. 1977, Institut für Demoskopie 1963, Kohli 1977, McDaniel 1970, Merten 1977, Renckstorf 1976, 1977, Ruhrmann 1989, Schäfer 1974, Straßner 1982:312ff. *Verstehbarkeit, Verstehen, Behalten*: Abend 1975, Albrecht 1972, Ballstaedt 1980, Ballstaedt/Esche 1976b, Bosshart 1976, Esche/Eberspächer 1977, Findahl/Höijer 1975, E.Katz 1977, E.Katz et al. 1977, P.Klein 1977, Mörstedt 1974, Straßner 1982:336ff, Straßner u.a. 1973, Teichert 1972, 1973; für Zeitungsnachrichten vgl. auch van Dijk 1988:139-174. *Kommunikative Probleme*: Ebner 1986. *Wirkungen/Nutzen*: Barrow/Westley 1958, Cohen et al. 1977, Dröge u.a. 1973, Halloran 1966, Hinkelbein 1977, Klapper 1960, Koszyk 1972, Lang/Lang 1973, Medienwirkungsforschung 1986, Noelle 1960, Renckstorf 1973, 1976, 1977 (dazu Fühlau/Wohlers 1977), Schenk 1978, 1987a, 1987b. *Zuschauerforschung*: Bessler 1980:319f, Bessler/Frank 1977, Röder 1977. *Weitere Literatur*: Straßner 1981:72f Anm.73, van Dijk 1985b:70-74. *Wünsche des Praktikers an die Forschung*: Abend 1977.

[14] Zum *Verhältnis von Wort und Bild*: Ballstaedt/Esche 1976a, Bentele/Hess-Lüttich (Hg.) 1985, Straßner 1982:245-311, Wember 1976:43-66, Winterhoff-Spurk 1985:166-169; vgl. auch Ballstaedt 1977a, b, c; allgemein psychosemiotisch Engelkamp (Hg.) 1981; zur Klassifikation der Bildfunktionen Huth 1985; Analyse einer langen BBC-Meldung bei Hartley/Montgomery 1985:248-256.

[15] Zur *Dramaturgie*: Jüngst 1979:64-113, 1981, Mohler 1978.

Untersucht wird der Text der Hauptausgaben[16] der ARD-"Tagesschau" vom Januar 1978[17] ausschließlich Begrüßungsformel und Wetterbericht.[18] Alle 31 Fernsehsendungen wurden persönlich angeschaut und mit Bild- und Filmprotokollen schriftlich festgehalten. Der gesendete Text wurde auf Band aufgenommen und maschinenschriftlich fixiert, das Ergebnis mehrfach korrekturgelesen, zusammen mit einigen Merkmalcodes (Thema, Textsorte, Datum und tägliche Meldungsnummer)[19] auf 6269 Lochkarten gebracht und erneut mehrfach gegengelesen sowie mit dem gesendeten

---

[16]Genauer: die 20-Uhr-Sendungen vom 2.1. bis 31.1.78 (Dauer ohne Begrüßung und Wetterbericht zwischen 11,7 Minuten am 19.1. und 14,2 Minuten am 24. und 29.1.; mittlere Dauer 13,3 Minuten) und zu Vergleichszwecken die Spätausgabe am 1.1. (5,1 Minuten). Hochgerechnet ergäben alle 31 Hauptausgaben rund 55 000 Wörter; die Jahresproduktion läge bei gut 650 000 Wörtern. Zum Vergleich: Ein Taschenbuch von etwa 140 Seiten enthält rund 55 000 Wörter (Meier 1967,I:413). Frischs "Homo Faber" umfaßt gut 56 000 (lt. Billmeier 1969:35) bzw. knapp 59000 (lt. Wolfangel 1978: 318) Wörter, die Bibel rund 800 000 Wörter (Meier 1967, I:354 Anm.5).

[17]Das ist der erste Monat nach der letzten einer Reihe bedeutsamer Strukturreformen der "Tagesschau" in den siebziger Jahren (vgl. Commer 1973, Delling 1978, Engels-Weber 1978, Funke 1977, Gütt 1979, K. Katz 1976, Krzeminski 1976, Schmid-Ospach 1971, Schneider 1973, Straßner 1978, 'Tagesschau/Tagesthemen' 1977. Bei der nächsten Veränderung zum 14.10.1985 ging es nur um das optische Styling (vgl. z.B. Frankfurter Rundschau 11.10.1985:16).

[18]Die Corpusgröße ist hier hauptsächlich durch die Grenzen der Arbeitskapazität einer Einzelperson bestimmt. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit betreffen streng genommen also nur diesen einen "Tagesschau"-Monat (7948. bis 7979. (Haupt-)Ausgabe), auch wenn wir plausibel machen werden, daß das Corpus genügend umfangreich und differenziert ist, um in vieler Hinsicht als "exemplarisch" (im Sinne von Bungarten 1979:42f) für die Sprache der "Tagesschau" gelten zu können. 'Repräsentativ' (für anderes als sich selbst) könnte auch ein noch so großer Text nicht sein (vgl. Schmitz 1982: 100 sowie Rieger 1979:58-68, Orlov 1982:3-19; anders Nikitopoulos 1974). Wieweit unser Corpus als Zufallsstichprobe (im Sinne von Rieger 1979:68) gelten kann, dürfte nur heuristisch zu entscheiden sein. - Kap. 8.5 und 8.6 ziehen den Januar 1988 zum Vergleich heran.

[19]Zusätzlich zu diesen vier Variablen ordnet das Programmsystem NNPT (Kirsch 1978) jedem Wort automatisch die jeweils entsprechende Ausprägung u.a. dreier Variablen zu, nämlich laufende Nummer des Wortes, laufende Nummer des Satzes und Position des Wortes im Satz. Trivialerweise korrelieren Datum, Wortnummer und Satznummer im Gesamtkorpus und in allen untersuchten Teilmengen (Wochen, Themen, Textsorten, Wortarten u. a.) hoch ($0{,}9894 \leq r_S \leq 1$; $\alpha = 0{,}001$). Ansonsten bestehen keinerlei nennenswerte Beziehungen zwischen den nichtnominalskalierten Variablen (also außer Thema und Textsorte): r_S liegt stets unter $\pm 0{,}1$ (Spearmanscher Rang-Korrelationskoeffizient: Beutel u.a. 1978:150, Sachs 1978:308-312). - Die Beziehungen zwischen den beiden nicht nominalskalierten und den anderen Variablen könnten entsprechend durch den korrigierten Kontingenzkoeffizienten CCkorr dargestellt werden. Er ist aber, besonders bei unseren Daten, nur sehr umständlich zu berechnen (SPSS liefert nur das unkorrigierte Maß) und bringt keine Information, die weiter unten im Text nicht auf andere Weise dargeboten würde. In allen berechneten Fällen liegt CCkorr unter 0,5 (Beutel u.a. 1978:114, Sachs 1978:371-373). - Läßt man in Faktorenanalysen (Beutel u.a. 1978:164-169; vgl. Arminger 1979, Revenstorf 1976) die drei zeitparallelen Variablen (Datum, Wort und Satznummer), die sonst zu einem Faktor zusammengefaßt werden würden, ganz oder mehrheitlich unberücksichtigt, so erhält man uneinheitliche und vor allem wenig aussagekräftige Ergebnisse. Die Variablen 'Thema', 'Textsorte', 'Meldungsnummer', 'Position im Satz' und (ggf. zu errechnende) 'Worthäufigkeit' zeigen in der Regel voneinander sehr unabhängige Texteigenschaften auf; die wenigen bedeutsamen Ausnahmen werden in den folgenden Kapiteln erläutert.

Text verglichen.[20] Alle in den Kapiteln 2 bis 4 mitgeteilten quantitativen Eigenschaften unseres Materials sind den Ergebnissen umfangreicher maschineller Auswertungen entnommen, die von 1979 bis 1982 mithilfe der Programmsysteme NNPT 4.1 und SPSS 7 bzw. 8 über die Terminals der Universität - Gesamthochschule - Duisburg auf der Cyber 76 bzw. 76 M des Regionalen Rechenzentrums der Universität zu Köln gerechnet wurden.[21]

Der Text umfaßt 345 einzelne Meldungen mit zusammen 54180 Wörtern in 3363 Sätzen[22], die in zusammen 6 Stunden und knapp 45 Minuten gesprochen wurden.[23] Pro Minute mußte der Hörer also rund 134 Wörter in gut 8 Sätzen aufnehmen.[24] Eine Hauptausgabe umfaßt durchschnittlich 1783 Wörter (vgl. *Tabelle 1*). Die mittlere Satzlänge beträgt 16,1 Wörter (Standardabweichung 8,4).[25] Fast die Hälfte (48,8 %) der Sätze umfaßt 9 bis 15 Wörter; mehr als zwei Drittel (70,8 %) sind weniger als 17

---

[20]Auch bei der maschinellen Erstauswertung konnten noch einige Fehler (z.B. unterschiedliche Schreibweisen von Eigennamen) entdeckt werden. Im schließlich ausgewerteten Material kommen praktisch keine Lochfehler vor. - Die Technik ließ damals nur Großbuchstaben zu.

[21]Beschreibungen der Programmsysteme bei Kirsch 1978 bzw. Beutel u.a. 1978. Die Unterschiede zwischen den Versionen 7 und 8 von SPSS sind für unser Projekt sachlich belanglos. Die Kölner und Duisburger Jobnummer lautete HE2Ø4. Zwei vollständige Programme werden zur Illustration in Anhang 1 wiedergegeben. Kleinere Nebenrechnungen wurden auf einem Taschenrechner TI 59 (mit Tischdrucker und Programm-Modul Statistik) des Fachbereichs 3 der Universität - Gesamthochschule - Duisburg sowie auf einem TI 57 durchgeführt.

[22]Als *Wörter* gelten, wie bei quantitativen Untersuchungen üblich, die durch Wortzwischenräume (Leertasten im Gegensatz zu Bindestrichen) voneinander abgegrenzten Zeichen (analog Nail 1981:35). Das Maß an Willkür, das in dieser technisch allein praktikablen common-sense-Definition steckt, ist nicht größer als in jeder beliebigen anderen Wortdefinition; vgl. etwa Bergenholtz/ Schaeder (1977:19, 58) und - im Anschluß an Admoni (1970:7-11; 1971:25-30) - Forsgren (1977:bes.44-47). Als *Sätze* gelten die Wortketten zwischen zwei Satzbegrenzern (Punkt, Ausruf-, Fragezeichen, u.U. Doppelpunkt). Bei der Niederschrift entschieden im Zweifelsfall paraverbale Zeichen (Intonation, Sprechpausen) über die Interpunktion; Abkürzungspunkte kommen nicht vor.

[23]Schatz-Bergfeld (1969:13; vgl. Schatz 1971:111) findet an 73 repräsentativ ausgewählten Sendetagen von Oktober 1966 bis Dezember 1967 durchschnittlich 22 "Einheiten" in der "Tagesschau"-Hauptausgabe, verglichen mit 11 Meldungen in unserem Material. Die meisten "Einheiten" der Haupt- und Spätausgaben der ARD-"Tagesschau" sowie der beiden entsprechenden ZDF-"heute"-Sendungen jenes Zeitraums dauerten danach nur 10 bis 39 Sekunden (Schatz-Bergfeld 1969:14; vgl. Schatz 1971:111), verglichen mit durchschnittlich 70 Sekunden in unserem Material. Vermutlich sind die Untersuchungseinheiten jener Inhaltsanalyse derart definiert, daß sich unsere "Meldungen" jeweils aus einer oder mehreren solchen "Einheiten" zusammensetzen (vgl. Schatz-Bergfeld 1969:62, Schatz 1971:122 Anm.5). Wir verstehen unter "*Meldung*" jeden Informationskomplex zu einem in sich geschlossenen Gegenstand und halten uns bei der Einteilung an die Einteilung der "Tagesschau"-Redaktion, vor allem an die während der Sendung eingeblendeten blue-screen-Hinweise. - Goss (1980:105 Tab.5) findet durchschnittlich elfeinhalb Meldungen (einschließlich Wetterbericht) in den Hauptausgaben von März bis Mai 1977.

[24]Nach Borman et al. (1969:197) werden in Konversationssituationen ungefähr 125 (englische!) Wörter pro Minute gesprochen.

[25]Zum Vergleich: Vier britische Fernsehnachrichtensendungen vom 16.6.1977 umfaßten zwischen 1289 und 4291 Wörter bei einer mittleren Satzlänge zwischen 17 und 19, wobei pro Minute etwa 150 bis 160 (englische!) Wörter gesprochen wurden (nach Faulstich 1978:134). - Esche (1977b:37) stellt Vergleichsdaten anderer Untersuchungen zur Satzlänge zusammen; vgl. auch Nail (1981:35-38), Pieper (1979:50), Rohrmann (1974:213-219).

Wörter lang (Minimum 1 Wort, Maximum 89 Wörter). Der Mittelwert der Wortposition im Satz liegt bei 10,7; auch bezogen auf die vier einzelnen Wochen bildet stets das zehnte oder elfte Wort durchschnittlich die Satzmitte.[26]

Tabelle 1: Sätze und Wörter je Tag und Woche

Datum	Sätze	Wörter	Wörter je Satz	Woche	Sätze	Wörter	Wörter je Satz
So 1.1.	40	690	17,3				
2.1.	96	1 495	15,6				
3.1.	115	1 849	16,1				
4.1.	112	1 816	16,2				
5.1.	110	1 885	17,1	1)	726	12 134	16,7
6.1.	88	1 611	18,3				
Sa 7.1.	98	1 735	17,7				
So 8.1.	107	1 743	16,3				
9.1.	117	1 856	15,9				
10.1.	114	1 814	15,9				
11.1.	114	1 862	16,3				
12.1.	116	1 751	15,1	2)	778	12 542	16,1
13.1.	118	1 871	15,9				
Sa 14.1.	103	1 789	17,4				
So 15.1.	96	1 599	16,7				
16.1.	105	1 909	18,2				
17.1.	103	1 901	18,5				
18.1.	107	1 668	15,6				
19.1.	93	1 529	16,4	3)	763	12 471	16,3
20.1.	117	1 655	14,1				
Sa 21.1.	120	1 876	15,6				
So 22.1.	118	1 933	16,4				
23.1.	108	1 719	15,9				
24.1.	121	1 890	15,6				
25.1.	134	1 914	14,3				
26.1.	106	1 678	15,8	4)	814	12 577	15,5
27.1.	112	1 711	15,3				
Sa 28.1.	107	1 788	16,7				
So 29.1.	126	1 877	14,9				
30.1.	126	1 894	15,0	Σ vier			
31.1.	116	1 872	16,1	Wochen	3 081	49 724	16,1
Σ	3 363	54 180	16,1				
Ø 2.-31.1.	110,8	1 783,0					

[26] *Kurve der Wortlänge* (Buchstaben einschließlich Bindestrich; Umlaute und "ß" je zwei Buchstaben): Min. 1, Max. 40, Modus 3, Median 5,2, arithm. Mittel 6,5, Standardabweichung 4,2. 7,2 % aller Wörter (tokens) umfassen 2 Buchstaben, 24,3 %/ 11,5 %/ 10,6 %/ 8,6 %/ 6,8 %/ 5,4 %/ 5,2 %/ 4,6%/ 3,8 %/ 2,6 % aller Wörter umfassen 3 ... 12 Buchstaben. *Kurve der Wortformenlänge* (Lexikon): Modus 9, Median 9,7, arithm. Mittel 10,4, Standardabweichung 4,6. 0,4 % aller Wortformen (types) umfassen 2 Buchstaben, 1,4 %/ 3,5 %/ 5,7 %/ 8,3 %/ 9,2 %/ 9,7 %/ 10,0 %/ 9,3 %/ 8,6 %/ 6,9 % aller Wortformen umfassen 3 ... 12 Buchstaben (berechnet mit SPSS). - Die Statistik-Prozeduren innerhalb NNPT (Wortlänge, Silbenzahl u.a.) sind sehr unzuverlässig, was (ggf. stilistisch ergiebige) Vergleiche mit anderen Untersuchungen (z.B. Grotjahn 1982) leider verbietet.

Der gesamte Text ist restlos aus sieben eindeutig zu unterscheidenden Textsorten[27] zusammengesetzt:

I der *Erste Sprecher*, meist im Bild und nur selten für Standfotos kurz im Off, liest einen redaktionell angefertigten Text vor;

II der *Zweite Sprecher* liest live aus dem Off einen redaktionell angefertigten Text zu einem gleichzeitig gezeigten Film vor;

III ein *Korrespondent*, vor stehendem oder bewegtem Hintergrund *allein im Bild*, trägt seinen Bericht vor;

IV ein *Korrespondent im Off* bespricht seinen Film;

V ein Korrespondent stellt eine *Interview-Frage*;

VI ein Befragter gibt seine *Interview-Antwort*;

VII ein *Redeausschnitt* oder ein *Statement* einer Persönlichkeit wird gesendet.

Die beiden ersten, von der Redaktion produzierten Textsorten machen über die Hälfte des ganzen Textes aus. Die Korrespondenten verantworten ein knappes Drittel, und für Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie - selten - den Mann auf der Straße verbleibt ein gutes Achtel des Textumfangs (vgl. *Tabelle 2*).[28] Die Textsortenanteile schwanken freilich in den vier Wochen zum Teil erheblich (vgl. *Tabelle 2 a)*[29], was teilweise von den wechselnden Themen herrührt (vgl. Tab. 6 a und 9). Die genaue Verteilung der Textsorten auf die einzelnen Tage findet man in den *Tabellen 3 - 5*, auf die einzelnen Wochen in den *Tabellen 3 a - 5 a*. Der Tabelle 3 (von welcher Tabelle 4 und 5 abgeleitet sind) kann man auch entnehmen, daß die redaktionellen Sätze (I und II) nach den Interview-Fragen (V) die kürzesten sind, während Interviewte und Redner (VI und VII) am meisten Wörter in einen Satz packen.[30]

---

[27]Das Ziel der Arbeit erlaubt es, diesen Ausdruck ohne weitere theoretische Implikationen zu verwenden; vgl. Kap. 5. Kap. 3 und 4 enthalten aber Hinweise zur Textsortendifferenzierung etwa im Sinne von Gülich/Raible (Hg.1972). - Von den sechs Redekonstellationstypen (nach Steger u.a. 1974:94f) kommen alle außer IV und V vor.

[28]Die einzige vergleichbare Auszählung (Esche 1977b:26; in abs. Zahlen) bezieht sich auf 10 "Tagesschau"-Hauptausgaben aus Mai/Juni 1975 (17 674 Wörter) und findet etwas größere Anteile unserer Textsorten I, II, V, VI, VII (43,2 %, 13,3 %, 2,1 %, 6,6 %, 10,8 %) und entsprechend deutlich weniger Korrespondentenberichte (24,0 % statt 31,3 % bei uns).

[29]Vergleicht man im χ2-Test (Beutel u.a. 1978:138; Bortz 1979:189-192; vgl. Sachs 1978:252-255) die tatsächliche Wörterverteilung (absolute Zahlen) sowohl auf die Textsorten I bis VII als auch auf die zusammengefaßten Textsorten VIII bis X in den einzelnen Wochen bzw. in allen möglichen Kombinationen von je zwei Wochen mit der erwarteten Verteilung im Gesamttext, so erhält man in allen zwanzig Fällen hochsignifikante Unterschiede (Signifikanz α = 0,000; dritte Woche VIII - X: α = 0,055). Das gleiche gilt, wenn man (besser) die Daten der zusammenhängenden ganzen vier Wochen (2. bis 29.1.) als erwartete Verteilung ansetzt (α stets = 0,000).

[30]Ähnlich Esche (1977b:36), dessen Werte allerdings nicht frei von Fehlern sind (vgl. demgegenüber die abs. Zahlen ebd.:26) und der durchweg (außer bei unserer Textsorte VII) erheblich längere Sätze feststellt (Gesamtdurchschnitt 20,6 Wörter je Satz nach ebd.:26).

Tabelle 2: Wörter je Textsorte

Textsorte	Wörter	%	zusammengefaßte Textsorten	Wörter	%
I: Erster Sprecher	22 794	42,1			
II: Zweiter Sprecher	6 421	11,9	VIII: Redaktion	29 215	53,9
III: Korrespondent On	4 363	8,1			
IV: Korrespondent Off	12 614	23,3	IX: Korrespondent	17 956	33,1
V: Interview-Frage	979	1,8			
VI: Interview-Antwort	3 324	6,1			
VII: Redeausschnitt/ Statement	3 685	6,8	X: Persönlichkeit	7 009	12,9
Σ	54 180	100,0			

Tabelle 2 a: Wörter je Textsorte: Wochenvergleich (in %)
(Zeilenhöchstwerte **fett**)

Textteil → / ↓ Textsorte	Gesamt	1. Woche	2. Woche	3. Woche	4. Woche	1.+2.Woche	3.+4.Woche
I	42,1	39,5	41,1	**42,8**	42,1	40,3	42,5
II	11,9	8,8	**14,4**	12,4	11,8	11,7	12,1
III	8,1	**10,1**	6,3	8,6	6,9	8,2	7,8
IV	23,3	**34,5**	18,0	22,9	21,1	26,1	22,0
V	1,8	0,7	**3,5**	1,4	1,7	2,1	1,5
VI	6,1	2,4	**11,8**	4,4	5,2	7,2	4,8
VII	6,8	3,9	4,8	7,6	**11,1**	4,4	9,4
Σ	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
VIII	53,9	48,4	**55,5**	55,2	53,9	52,0	54,5
IX	33,1	**45,3**	27,8	32,9	29,7	36,4	31,3
X	12,9	6,3	**16,6**	12,0	16,3	11,6	14,2
Σ	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 3: Sätze/Wörter je Textsorte I - VII
(D = Datum; M = Anzahl Meldungen)

D	M	I	II	III	IV	V	VI	VII	Σ
1	7	40/690	-	-	-	-	-	-	40/ 690
2	9	43/683	23/372	-	26/371	-	-	4/ 69	96/1495
3	13	56/862	7/150	8/160	43/644	-	-	1/ 33	115/1849
4	11	46/702	20/241	14/227	25/447	-	-	7/199	112/1816
5	10	39/585	6/ 88	7/133	42/754	5/ 57	9/202	2/ 66	110/1885
6	9	33/580	6/116	11/174	32/625	1/ 29	5/ 87	-	88/1611
7	9	44/693	-	17/320	33/611	-	-	4/111	98/1735
8	10	40/691	7/105	12/210	48/737	-	-	-	107/1743
9	14	51/796	31/464	9/183	22/329	-	-	4/ 84	117/1856
10	9	51/657	11/165	14/252	9/142	10/128	14/319	5/151	114/1814
11	12	48/690	21/255	-	30/611	4/ 44	7/129	4/133	114/1862
12	15	48/778	20/199	8/124	15/259	6/ 59	13/220	6/112	116/1751
13	12	51/708	5/ 75	10/143	33/524	7/ 88	12/333	-	118/1871
14	12	48/853	15/227	4/ 53	8/119	9/ 91	18/424	1/ 22	103/1789
15	9	40/678	33/424	3/ 41	13/270	2/ 30	2/ 56	3/100	96/1599
16	9	38/650	17/269	16/254	24/497	2/ 26	6/133	2/ 80	105/1909
17	10	43/719	3/ 41	7/143	42/784	-	-	8/214	103/1901
18	13	61/881	15/237	3/ 50	23/392	-	-	5/108	107/1668
19	8	44/700	5/ 71	11/222	20/288	-	-	13/248	93/1529
20	16	59/794	26/350	15/274	13/149	-	-	4/ 88	117/1655
21	13	54/923	38/477	-	18/265	-	-	10/211	120/1876
22	9	47/670	8/101	5/131	26/476	10/143	22/412	-	118/1933
23	13	51/753	24/292	-	21/405	3/ 34	4/109	5/126	108/1719
24	7	39/687	13/146	35/454	21/322	-	-	13/281	121/1890
25	10	44/710	13/153	25/269	29/488	4/ 25	13/129	6/140	134/1914
26	12	38/650	12/183	7/103	11/119	-	3/ 71	35/552	106/1678
27	18	60/861	19/257	-	16/257	3/ 53	8/171	6/112	112/1711
28	12	48/811	20/265	-	25/416	3/ 42	2/ 63	9/191	107/1788
29	11	54/825	13/185	4/ 46	44/650	4/ 56	7/115	-	126/1877
30	12	47/818	28/343	-	18/287	3/ 45	24/305	6/ 96	126/1894
31	11	51/696	9/170	20/397	23/376	2/ 29	3/ 46	8/158	116/1872
Σ	345	1456/22794	468/6421	265/4363	753/12614	78/979	172/3324	171/3685	3363/54180
Wörter je Satz:		15,7	13,7	16,5	16,8	12,6	19,3	21,5	16,1

Tabelle 3 a: wie Tab. 3, wochenbezogen

D	M	I	II	III	IV	V	VI	VII	Σ
2-8	71	301/4796	69/1072	69/1224	249/4189	6/ 86	14/ 289	18/ 478	726/12134
9-15	83	337/5160	136/1809	48/ 796	130/2254	38/440	66/1481	23/ 602	778/12542
16-22	78	346/5337	112/1546	57/1074	166/2851	12/169	28/ 545	42/ 949	763/12471
23-29	83	334/5297	114/1481	71/ 872	167/2657	17/210	37/ 658	74/1402	814/12577
Σ	315	1318/20590	431/5908	245/3966	712/11951	73/905	145/2973	157/3431	3081/49724

Tabelle 4: Tägliche Textsortenanteile
(in % der Wörter eines Tages; Zeilensumme = 100 ± 1)

Datum	I	II	III	IV	V	VI	VII
1	100	-	-	-	-	-	-
2	46	25	-	25	-	-	5
3	47	8	9	35	-	-	2
4	39	13	13	25	-	-	11
5	31	5	7	40	3	11	4
6	36	7	11	39	2	5	-
7	40	-	18	35	-	-	6
8	40	6	12	42	-	-	-
9	43	25	10	18	-	-	5
10	36	9	14	8	7	18	8
11	37	14	-	33	2	7	7
12	44	11	7	15	3	13	6
13	38	4	8	28	5	18	-
14	48	13	3	7	5	24	1
15	42	27	3	17	2	4	6
16	34	14	13	26	1	7	4
17	38	2	8	41	-	-	11
18	53	14	3	24	-	-	7
19	46	5	15	19	-	-	16
20	48	21	17	9	-	-	5
21	49	25	-	14	-	-	11
22	35	5	7	25	7	21	-
23	44	17	-	24	2	6	7
24	36	8	24	17	-	-	15
25	37	8	14	26	1	7	7
26	39	11	6	7	-	4	33
27	50	15	-	15	3	10	7
28	45	15	-	23	2	4	11
29	44	10	3	35	3	6	-
30	43	18	-	15	2	16	5
31	37	9	21	20	1	3	8

Tabelle 4 a: wie Tab. 4, wochenbezogen

Datum	I	II	III	IV	V	VI	VII
2 - 8	40	9	10	35	1	2	4
9 - 15	41	14	6	18	4	12	5
16 - 22	43	12	9	23	1	4	8
23 - 29	42	12	7	21	2	5	11

Tabelle 5: Verteilung der einzelnen Textsorten auf die Tage
(in % der Wörter einer Textsorte; Spaltensumme = 100 ± 3)

Datum	I	II	III	IV	V	VI	VII
1	3	-	-	-	-	-	-
2	3	6	-	3	-	-	2
3	4	3	4	5	-	-	1
4	3	4	5	4	-	-	5
5	3	1	3	6	6	6	2
6	3	2	4	5	3	3	-
7	3	-	7	5	-	-	3
8	3	2	5	6	-	-	-
9	4	7	4	3	-	-	2
10	3	3	6	1	13	10	4
11	3	4	-	5	5	4	4
12	3	3	3	2	6	7	3
13	3	1	3	4	9	10	-
14	4	4	1	1	9	13	1
15	3	7	1	2	3	2	3
16	3	4	6	4	3	4	2
17	3	1	3	6	-	-	6
18	4	4	1	3	-	-	3
19	3	1	5	2	-	-	7
20	4	6	6	1	-	-	2
21	4	7	-	2	-	-	6
22	3	2	3	4	15	12	-
23	3	5	-	3	4	3	3
24	3	2	10	3	-	-	8
25	3	2	6	4	3	4	4
26	3	3	2	1	-	2	15
27	4	4	-	2	5	5	3
28	4	4	-	3	4	2	5
29	4	3	1	5	6	6	-
30	4	5	-	2	5	9	3
31	3	3	9	3	3	1	4

Tabelle 5 a: wie Tab. 5, wochenbezogen

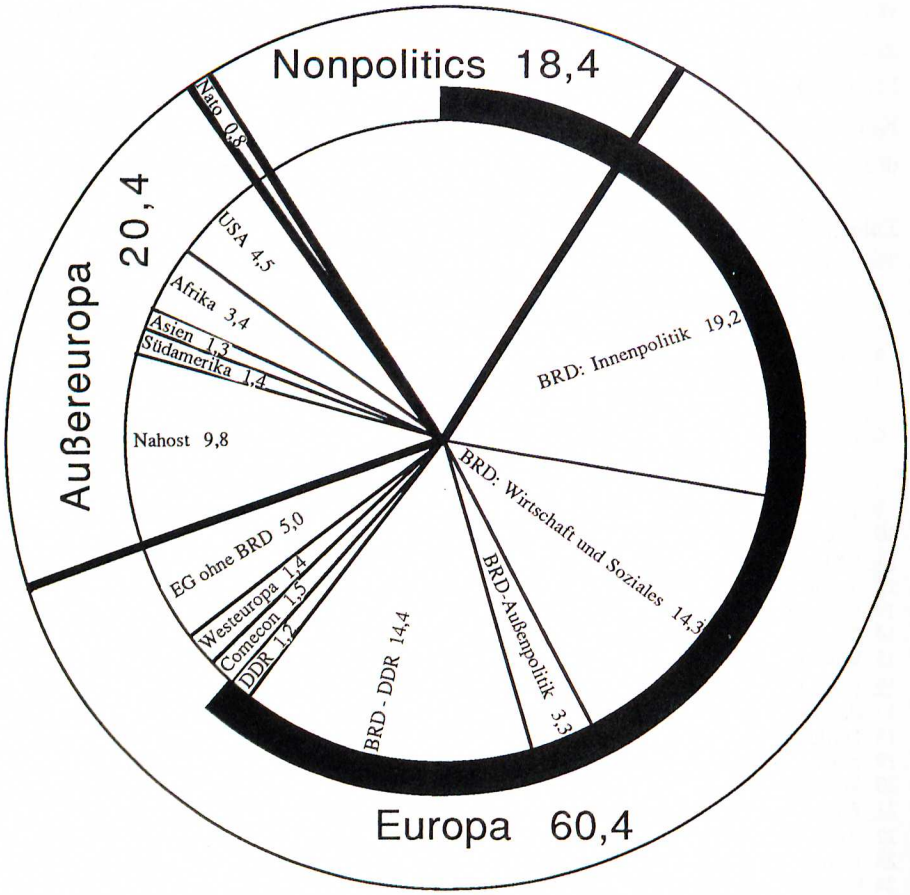
Datum	I	II	III	IV	V	VI	VII
2 - 8	23	18	31	35	10	10	14
9 - 15	25	31	20	19	49	50	18
16 - 22	26	26	27	24	19	18	28
23 - 29	26	25	22	22	23	22	41

Bei der Klassifikation nach Themen ließ sich ein allerdings begrenztes Maß an Willkür nicht ganz vermeiden. Wo die per blue screen angezeigte eigene Einteilung der Redaktion (z.B. eine zu Beginn der einschlägigen Tagesmeldungen eingeblendete Zeile "Nahost-Konflikt") nicht ausreichte, wurden unstrittige geographische (z.B. "Afrika") oder sachlich-thematische Kriterien (z.B. "Sport") dergestalt angewendet, daß eine Themengruppe jedenfalls mehrere Meldungen umfaßt, wo möglich und sinnvoll weniger Wörter als eine gewöhnliche Textsorte enthält, etwa so viele Themengruppen wie Tage herauskommen und die Textumfänge der Themengruppen nach Möglichkeit nicht allzu verschieden groß ausfallen. (U.a. kann auf diese Weise in Kombination mit den anderen Parametern - Wort, Satz, Meldung, Tag, Textsorte - auf die unterschiedlichsten Textfragmente ad libitum maschinell zugegriffen werden.)

Tabelle 6: Wörter und Satzlänge je Thema

Themengruppe	Wörter	%	Wörter je Satz	zusammengefaßter Themenbereich	Wörter	%	Wörter je Satz
1 Nato	408	0,8	16,3				
2 USA	2 448	4,5	16,9				
3 Afrika	1 840	3,4	15,3	A Welt	6 160	11,4	16,3
4 Asien	717	1,3	14,1				
5 Südamerika	747	1,4	19,7				
6 Nahost	5 310	9,8	16,0	B Nahost	5 310	9,8	16,0
7 EG ohne BRD	2 709	5,0	16,0				
8 sonstiges Westeuropa	774	1,4	15,8				
9 DDR	670	1,2	17,6	C Europa	6 769	12,5	16,4
10 Comecon ohne DDR	827	1,5	15,6				
11 BRD-Außenpolitik	1 789	3,3	17,2				
12 Spiegel	3 970	7,3	17,9				
13 Spionage	1 247	2,3	18,3				
14 Grenze	1 216	2,2	17,1	D BRD - DDR	7 822	14,4	17,3
15 Wischnewski	1 047	1,9	16,4				
16 sonst. BRD-DDR-Bez.	342	0,6	13,2				
17 Hafenstreik	2 005	3,7	14,0				
18 Tarife	1 048	1,9	15,2				
19 sonst. Sozialbereich	1 445	2,7	18,8	E BRD: Wirtschaft	7 761	14,3	16,1
20 Renten	1 734	3,2	17,3	und Soziales			
21 Wirtschaft	1 529	2,8	16,3				
22 Parteien	1 117	2,1	16,4				
23 Terror	1 368	2,5	18,2				
24 Bundesländer	1 976	3,6	18,0				
25 Abhöraffären	1 893	3,5	17,5	F BRD: Innenpolitik	10 395	19,2	16,8
26 Sonstiges aus Bonn	2 804	5,2	15,2				
27 sonst. Innenpolitik	1 237	2,3	17,2				
28 Raumfahrt	2 114	3,9	16,1				
29 Unglücke	1 286	2,4	14,3				
30 Unwetter & Verkehr	813	1,5	10,7				
31 Verbrechen	1 170	2,2	14,8	G Nonpolitics	9 963	18,4	14,5
32 Sport	2 053	3,8	15,4				
33 Verschiedenes	2 402	4,4	14,1				
34 Schlagzeilen	125	0,2	13,9				
Σ	54 180	100	16,1		54 180	100	16,1

Schaubild zu Tabelle 6: Thematische Aufgliederung
(in % aller Wörter; gegenüber Tabelle 6 leicht veränderte Reihenfolge)



= Deutsche Themen (BRD, DDR): 62,0 %

So gibt es 34 Themengruppen (1 - 34), die sinnvollerweise zu sieben einigermaßen gleich großen[31] Themenbereichen (A - G) zusammengefaßt werden können (vgl. *Tabelle 6*). Nonpolitics - um hinten anzufangen - , also nationale und internationale Berichte über Wissenschaft, Kultur, Sport, Unglücke, Unwetter, Verkehr und Verbrechen, machen 18,4 % des Textumfangs aus. Westdeutsche Innenpolitik nimmt fast ein Fünftel ein; Wirtschaft und Soziales der Bundesrepublik Deutschland sowie Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR füllen je gut ein Siebtel. Ein Achtel des Textes behandelt andere europäische Themen. Jedes zehnte Wort in unserem Zeitraum gilt dem Nahost-Konflikt, und in einem weiteren Textneuntel schließlich wird über andere internationale politische Themen berichtet. Das *Schaubild* verdeutlicht insbesondere die ethnozentrische Themenwahl. Drei Fünftel (60,4 %) der "Tagesschau" behandeln politische Ereignisse in Deutschland und Europa. Berücksichtigt man auch die deutschen Nonpolitics, so sind 62,0 % des Textes deutschen Themen (BRD und DDR) gewidmet.[32] Darüber hinaus haben viele weitere Ereignisse, über die berichtet wird, einen unmittelbaren (west-)deutschen Bezug (s. Kap. 2.3).

Freilich kann die thematische Verteilung dieses einen Monats nicht ohne weiteres als repräsentativ für die ganze "Tagesschau" gelten.[33] Wie stark der Stellenwert einzelner Themen in kurzen Zeiträumen (also nicht unbedingt in längeren) schwankt, kann man *Tabelle 6 a* entnehmen.[34] Internationale politische Themen ("Welt"), besonders die USA betreffende, nehmen ein Viertel der ersten Woche für sich in Anspruch, gefolgt von "europäischen" Themen mit einem Fünftel. Der Schwerpunkt der Nahost-Berichterstattung liegt hingegen deutlich in der dritten Woche. Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten werden Anfang und Mitte des Monats deutlich intensiver behandelt als gegen Monatsende, während andere die Bundesrepublik betreffende Fragen in der ersten Woche kaum vorkommen. Lediglich der Anteil an Nonpolitics bleibt im großen und ganzen einigermaßen gleich, wobei allerdings die einzelnen Themengruppen zum Teil sehr unterschiedliches Gewicht einnehmen und dem nichtpolitischen

---

[31]Redundanz = 1,3 % (berechnet entsprechend Beutel u.a. 1978:214f).

[32]Also deutlich mehr als in den historischen Pressenachrichten bei Wilke (1984:155-157).

[33]Unsere Beobachtungen decken sich aber erstaunlich gut mit denen zum Januar 1988 (vgl. Kap. 8.5) sowie mit den von Goss (1980:120 Tab.42) für die Sendezeit der Hauptausgaben von "Tagesschau" & "heute" im März bis Mai 1977 (nach zehn sehr verschieden großen Klassen) mitgeteilten, nur daß dort west- und osteuropäischen Themen mehr und Nahost-Themen weniger Zeit eingeräumt wurde. Vergleiche mit den Untersuchungen von Schatz-Bergfeld (1969:18f,41; vgl. Schatz 1971:114 mit teilweise abweichenden Werten) und Schatz u.a. (1981:45-47) sind von zweifelhaftem Wert, weil dort nicht Wörter, sondern "Meldungen" = "Beiträge" ausgezählt und die Kategorien anders operationalisiert werden. - (Anonymus (1957:483) zählt 57,8 % "Inlandsberichte" (Stückzahl) im zweiten Quartal 1957.)

[34]Der $\chi 2$-Test (analog Anm.29) ergibt in allen 40 Fällen eine Signifikanz von $\alpha = 0{,}000$, zeigt also extreme Ungleichverteilung an.

Themenbereich insgesamt in der vierten Woche zum größten Textanteil unter allen Themenbereichen verhelfen.[35]

Tabelle 6 a: Wörter je Thema - Wochenvergleich (in ‰)

(G = Gesamtcorpus; 1 = 1. Woche, ..., 4 = 4. Woche; Spaltenhöchstwerte **fett**)

Textteil → / ↓ Thema	G	1	2	3	4	Textteil → / ↓ Thema	G	1	2	3	4
1 Nato	8	14	-	-	-						
2 USA	45	144	16	30	5						
3 Afrika	34	-	14	21	56	A Welt	114	**244**	30	74	61
4 Asien	13	37	-	17	-						
5 Südamerika	14	49	-	6	-						
6 Nahost	**98**	79	69	**166**	73	B Nahost	98	79	69	166	73
7 EG ohne BRD	50	51	69	60	33						
8 sonst.Westeuropa	14	21	9	26	5						
9 DDR	12	34	-	13	8	C Europa	125	206	109	129	81
10 Comecon o.DDR	15	56	5	7	-						
11 BRD-Außenpol.	33	44	26	23	35						
12 Spiegel	73	**173**	**149**	-	-						
13 Spionage	23	7	48	44	-						
14 Grenze	22	-	10	79	8	D BRD-DDR	144	180	216	143	90
15 Wischnewski	19	-	-	20	63						
16 sonst.BRD-DDR	6	-	9	-	19						
17 Hafenstreik	37	-	-	19	94						
18 Tarife	19	-	5	33	26	E BRD: Wirt-					
19 sonst.Soziales	27	32	14	8	56	schaft & Soz.	143	61	134	93	222
20 Renten	32	-	41	16	46						
21 Wirtschaft	28	29	74	17	-						
22 Parteien	21	17	49	-	12						
23 Terror	25	-	18	71	10						
24 Bundesländer	36	27	57	60	15	F BRD:					
25 Abhöraffären	35	-	107	20	25	Innenpolitik	**192**	65	**252**	**229**	222
26 Sonst.aus Bonn	52	6	15	72	**131**						
27 sonst.Innenpol.	23	15	6	6	29						
28 Raumfahrt	39	-	45	38	80						
29 Unglücke	24	65	12	-	20						
30 Unwetter	15	8	20	22	6						
31 Verbrechen	22	-	34	-	59	G Nonpolitics	184	166	190	164	**251**
32 Sport	38	31	33	46	50						
33 Verschiedenes	44	62	46	54	31						
34 Schlagzeilen	2	-	-	4	5						
Σ	1000	1000	1000	1000	1000	Σ	1000	1000	1000	1000	1000

[35]Durchschnittliche Satz- und Meldungslängen bleiben aber quer durch die Themengruppen und -bereiche recht konstant, trotz textsortenbedingter Abweichungen (vgl. Tab. 3 und 9) und auch wenn einzelne Sätze und Meldungen durchaus sehr unterschiedlich lang sein können. Sätze enthalten durchschnittlich fast immer etwa 15,5 bis 17,5 Wörter, außer bei "Nonpolitics" (14,5 Wörter; "Unwetter & Verkehr" allein nur 10,7 Wörter), "Asien" (14,1), "Bundesländer" (18,0) und "Terror" (18,2). Meldungen enthalten gewöhnlich zwischen etwa 120 und 200 Wörtern (Gesamtdurchschnitt 157), außer bei "Comecon", "Unwetter & Verkehr", "Sport", "sonst.Westeuropa" (zusammen 100) auf der kürzeren und "BRD - DDR" insgesamt sowie "Abhöraffären", "Renten" und "Bonn" (alle zusammen 234) auf der längeren Seite.

Tabelle 7: Positionierung der Themen innerhalb des Monats (in ‰ aller Wörter)
Die Zeilen lassen erkennen, in welcher Tagesfolge im Laufe des Monats ein Thema aufgegriffen wird. Die Spalten zeigen die thematische Mischung einer Tagessendung (ohne Berücks. der Meldungsfolge).

↓Thema Tag →	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1 Nato			3												
2 USA	1	4	2	4	13	10						1		3	
3 Afrika	1													3	
4 Asien	1	6	2												
5 Südamerika	1		3	5	3										
6 Nahost	3	2	3	7				6	5	1	2		1		7
7 EG ohne BRD					5		5	2	1		2	3		4	6
8 sonst.Westeuropa								5			0			2	
9 DDR					3	4									
10 Comecon o.DDR			5		1	1	6		1						
11 BRD-Außenpolitik		1				4	5						5	1	
12 Spiegel		9	6	10		4	4	6	8	16	3	1	5	2	
13 Spionage				2						4	5			2	
14 Grenze															2
15 Wischnewski															
16 sonst.BRD-DDR										1			1		
17 Hafenstreik															
18 Tarife											1				
19 sonst.Soziales	1	1			1		5		3						
20 Renten										1		5	3		
21 Wirtschaft			1	3				2	1		9	5	2		
22 Parteien					4				2		1	6	1	2	
23 Terror												4			
24 Bundesländer						1		5	6			3	4		
25 Abhöraffären													6	11	8
26 Sonst. aus Bonn						1					3				
27 sonst.Innenpolitik					2	2				1					
28 Raumfahrt										2	7				1
29 Unglücke	2	1	8	1				4				1			2
30 Unwetter				2							1	2		1	
31 Verbrechen									1				6		1
32 Sport	1		1		4		2		3	2			1	2	
33 Verschiedenes		2	1			2	5	3	3	5				1	2
34 Schlagzeilen															
Σ	13	28	34	34	35	30	32	32	34	33	34	32	35	33	30

↓Thema Tag →	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	Σ
1 Nato																4	8
2 USA	2				5												45
3 Afrika			5								1	2	4	6	6	5	34
4 Asien			4														13
5 Südamerika				1													14
6 Nahost	3	6	4	8	2	8	6	5			5		2	4	2	4	98
7 EG ohne BRD	5	1	2	1			5	1		5				2		1	50
8 sonst.Westeuropa		1	2			3						1					14
9 DDR					3							2					12
10 Comecon o.DDR			1		1												15
11 BRD-Außenpolitik						3	2	8							4		33
12 Spiegel																	73
13 Spionage		4	1		5												23
14 Grenze	11	5			1	1		1		1							22
15 Wischnewski							5				1	2	7	5			19
16 sonst.BRD-DDR												1		3			6
17 Hafenstreik						4		1	5	6	2	1	5	2	6	5	37
18 Tarife			1	3	4			1	2			2	2		1	4	19
19 sonst.Soziales							2	9			1	2	1				27
20 Renten						4				6		5			5	4	32
21 Wirtschaft			1	1	2											1	28
22 Parteien												1	2		3		21
23 Terror	5	5	4		1		2	1		1					2		25
24 Bundesländer		8	5		1							3					36
25 Abhöraffären	3	2								2	4						35
26 Sonst. aus Bonn				9			7		12	6	10	2					52
27 sonst.Innenpolitik						1			0		1		2	3	4	6	23
28 Raumfahrt	3				4		2		6	7	3	1	1		1		39
29 Unglücke									2		2			1			24
30 Unwetter					1	4						1			2		15
31 Verbrechen								3	6	2	1	1					22
32 Sport	4		1	1	0	4					1		8	3			38
33 Verschiedenes		4		4		1	4					3		4			44
34 Schlagzeilen							1		1								2
Σ	35	35	31	28	31	35	36	32	35	35	31	32	33	35	35	35	1000

Über welche Ereignisse wurde nun im einzelnen berichtet? Beginnen wir mit den "internationalen" Themen, jeweils ungefähr in chronologischer Reihenfolge (vgl. für das folgende auch stets *Tabelle 7*).[36]

A Welt (38 Meldungen)

1. Nato (2 Meldungen)

Bundeswehrgeneral Schmückle wird stellvertretender Nato-Oberbefehlshaber. Der neue amerikanische Kampfpanzer XM 1 soll teilweise mit deutschem Gerät bestückt werden.

2. USA (14 Meldungen)

Präsident Carter besucht auf einer Weltreise Neu-Delhi, Assuan, Paris, die Normandie und Brüssel und bespricht sich dabei mit verschiedenen Politikern (6 Meldungen). Der Dollar sinkt (4), Senator Humphrey stirbt (2), ein Steuersenkungsprogramm soll Carters Popularität aufbessern (1), der neue Haushaltsentwurf wird vorgelegt (1).

3. Afrika (12)

Südafrika: der Journalist Woods flieht nach Lesotho, der Internationale Metallgewerkschaftsbund will die Rassendiskriminierung weiterhin bekämpfen, Amnesty International legt einen Bericht über politische Häftlinge vor, in Johannesburg findet eine politische Massenkundgebung der Schwarzen statt (5). In Tunesien werden nach blutigen Unruhen zahlreiche Gewerkschaftsführer verhaftet, wogegen sich internationaler Protest richtet (5). Eine Dürre vernichtet die Ernte in der Sahelzone (1). Über den Rhodesien-Konflikt wird verhandelt (1).

4. Asien (5)

Ein Grenzstreit zwischen Kambodscha und Vietnam führt zum Abbruch der gegenseitigen diplomatischen Beziehungen, zu angeblichen Kampfhandlungen und zu einer politischen Intervention durch die Volksrepublik China (4). Die ehemalige indische Ministerpräsidentin Gandhi spaltet die oppositionelle Kongreßpartei (1).

5. Südamerika (5)

Eine von vielerlei Seiten kritisierte Volksabstimmung über die Legitimität der chilenischen Regierung Pinochet geht in dessen Sinne aus (4). Der bolivianische Präsident Banzer erklärt, er werde die Forderungen hungerstreikender Demonstranten nach Freilassung politischer Gefangener erfüllen (1).

B Nahost

6. Nahost (32)

US-Präsident Carter konferiert auf seiner Weltreise mit dem jordanischen König Hussein, dem saudi-arabischen König Chalid und dem ägyptischen Staatspräsidenten Sadat jeweils über die Palästinenserfrage und eine Friedensregelung im Nahen Osten (3). In Bonn wird ein Anschlag auf die ägyptische Botschaft vereitelt (1). In London wird der Vertreter der PLO in Großbritannien

---

[36]Da kein Vergleich der Nachrichten mit der Wirklichkeit angestrebt wird (vgl. dazu Schulz 1976: bes.27-29, sowie von Bismarck 1970, Janßen 1970, Lettau 1972, v. Paczensky 1966, Paetzold 1973, Rager 1973, Zimmermann 1974), stellt die folgende Inhaltsangabe, soweit sachlich und stilistisch vertretbar, ein proportional zusammengezogenes Konzentrat des untersuchten Textes weitgehend mit dessen eigenen Worten ungefähr im Maßstab 1 : 25 dar.

ermordet (1). Über den israelischen Kabinettsbeschluß, bestehende Siedlungen auf der Sinai-Halbinsel auszubauen, kommt es zu neuem Streit zwischen Israel und Ägypten (3). Sadat geht auf Carters Friedensvorschläge ein (1) und trifft sich mit dem Schah des Iran (1). Israels Außenminister Dayan reist zum Vatikan (1). In Kairo verhandelt eine israelische mit einer ägyptischen Militärdelegation insbesondere über die Aufteilung des Sinai (2).

Tagesordnungsprobleme, ein Sadat-Interview, zahlreiche Erklärungen und Vorgespräche kündigen eine neue ägyptisch-israelisch-amerikanische Verhandlungsrunde auf Außenministerebene in Jerusalem an (2), die durch so erhebliche Meinungsverschiedenheiten gekennzeichnet ist (1), daß Sadat die ägyptische Delegation überraschend zurückruft (2). Israels Premierminister Begin beschwört vor dem Parlament die Positionen seiner Regierung, und die Amerikaner versuchen, die Gespräche wieder in Gang zu bringen (2). Auf das ägyptische Reisebüro in Westberlin wird ein Sprengstoffanschlag verübt (1). Auch Sadat hält eine Parlamentsrede (1). Der Irak und Jordanien wollen ein Treffen aller Araberstaaten statt direkter Verhandlungen Ägyptens mit Israel (1). Die israelische Delegation wird vorläufig nicht in den israelisch-ägyptischen Militärausschuß zurückkehren (1), Begin verlangt einen ägyptischen Plan zur Entmilitarisierung des Sinai (1), und auf den besetzten Golan-Höhen wird ein neues israelisches Dorf eingeweiht (1).

Gegen Monatsende bahnt sich eine Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen an (4). Nach einer amerikanisch-israelischen Grundsatzerklärung über die Einbeziehung der Palästinenser in Verhandlungen konferieren denn auch der israelische und der ägyptische Außenminister miteinander, allerdings ohne Ergebnisse (1). In Algier wird eine neue arabische Anti-Sadat-Gipfelkonferenz vorbereitet (1).

C Europa (52)

7. EG ohne BRD (22)

Europäische Gemeinschaft: Zeitpunkt der ersten Parlamentsdirektwahlen, Fischereistreit, Urteil des Europäischen Gerichtshofes gegen Großbritannien, Verkürzung der Arbeitszeit in den vergangenen zehn Jahren, Anhörverfahren zur Kernenergie, Aufnahme von Verhandlungen über ein Handelsabkommen mit der Volksrepublik China, Abwertung des "Grünen Pfundes" (7).

Frankreich: Bruch der Wahlbündnisse zwischen linken bzw. bürgerlichen Parteien, Tod des früheren Botschafters Frankreichs in Deutschland François-Poncet, Wahlstimmenmanipulation bei Auslandsfranzosen, Sprengstoffanschläge durch bretonische und korsische Separatisten, Besuch von Premierminister Barre in Peking, Aufruf des gaullistischen Parteichefs Chirac zur Geschlossenheit der Regierungskoalition (7).

Italien: Unruhen und Auseinandersetzungen zwischen Neofaschisten und linksgerichteten Organisationen in Rom (3), Auseinandersetzungen zwischen Christdemokraten und Kommunisten sowie Rücktritt der Minderheitsregierung Andreotti (3).

Großbritannien: Streik der Feuerwehrleute (2).

8. Sonstiges Westeuropa (7)

Sprengstoffanschläge in der Türkei, parlamentarische Zustimmung zur neuen Koalitionsregierung Ecevit, Besuch des US-Außenministers Vance in der Türkei und in Griechenland zwecks Entschärfung des Zypernkonflikts (3). Schießerei im spanischen Pamplona (1), Regierungskrise in Portugal und neues Kabinett Soares (3).

9. DDR (5)

Prozeß gegen den Bürgerrechtler Mainz (3), ein Buch des Regimekritikers Havemann in Arbeit, Baby-Boom, eine Rede des SED-Politbüromitgliedes Norden über die Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten (3).

10. Comecon (RGW) ohne DDR (8)

Polnische "Golf"-Bestellung beim Volkswagenwerk, Meinungsverschiedenheiten innerhalb der polnischen und tschechoslowakischen Parteispitzen, Angebot begrenzter Zusammenarbeit zwischen Kirche und Regierung durch Kardinal Wyszinski, indirekte Ankündigung von Preiserhöhungen in Polen (4). Russisch-orthodoxes Weihnachtsfest in der Sowjetunion, Gesundheitszustand von Staats- und Parteichef Breschnew und Ausfall seiner bevorstehenden Reise nach Bonn, Todesurteil in Moskau (4).

11. BRD-Außenpolitik (10)

Bundeskanzler Schmidt zwecks Urlaubs in Ägypten (1), Staatsbesuchs in Rumänien (2) und Gedankenaustauschs in Dänemark (1). SPD-Fraktionsvorsitzender Wehner in Prag und Lidice (2), Zusage frei verfügbarer Entwicklungshilfe an Somalia, die voraussichtlich in Waffenkäufe investiert werden wird (1), deshalb Ausweisung des deutschen Botschafters aus Äthiopien, Politikerkommentare dazu (2). Gabuns Staatschef Bongo bei Bundespräsident Scheel (1).

D BRD-DDR-Beziehungen (37)

12. Spiegel (13)

Das Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" veröffentlicht den ersten Teil eines Manifestes eines angeblichen "Bundes demokratischer Kommunisten", der sich aus oppositionellen SED-Funktionären zusammensetzen soll. Die DDR-Nachrichtenagentur wähnt den Bundesnachrichtendienst hinter dieser Veröffentlichung; Kenner halten Text und Quelle für unglaubwürdig (1). ZDF-Korrespondent Sager wird in Ostberlin wegen Kolportage von Verleumdungen verwarnt. Dem neuen "Spiegel"-Korrespondenten in Ostberlin, Vater, wird erst die Einreise, dann die Einreisegenehmigung verweigert; Staatsminister Wischnewski und DDR-Staatssekretär Kohl konferieren darüber (4). Unter der Schlagzeile "Korruption, wohin man blickt" druckt der "Spiegel" den zweiten Teil des angeblichen Manifestes ab (1).

Nach Ansicht der Bundesregierung ist der Streit um den "Spiegel"-Bericht keine Krise zwischen beiden deutschen Staaten. Die DDR-Massenmedien nennen den Verlagsdirektor des "Spiegel" einen Agenten des Bundesnachrichtendienstes (1). Bonn und Ostberlin sind über die Arbeit westdeutscher Korrespondenten in der DDR zerstritten. Die Schließung des "Spiegel"-Büros in Ostberlin wegen Verleumdung der DDR löst Bonner Kritik und Proteste aus (2). Bonn will sich dennoch um ein normales Verhältnis zur DDR bemühen. Der CDU-Vorsitzende Kohl kritisiert die Leisetreterei der Bundesregierung (1). Wehner hält das Manifest für ein Werk von Provokateuren, und die Mutmaßungen über seine Verfasser gehen weiter. Ein Protestschreiben westlicher Journalisten gegen die Schließung des "Spiegel"-Büros wird vom DDR-Außenministerium nicht angenommen (3).

13. Spionage (7)

In Bad Neuenahr ist ein Ehepaar aus der DDR wegen Spionageverdachts festgenommen worden, und in Ostberlin werden zwei Bundesbürger wegen Spionage verurteilt (2). Der parlamentarische Untersuchungsausschuß zum Spionagefall Lutze beginnt seine Beratungen mit heftigen Auseinandersetzungen über Verfahrensfragen, vernimmt zwei Generale, wird zeitweise öffentlich tagen und erfährt vom ebenfalls befragten Bundesverteidigungsminister Leber, daß dieser ebenso wie Bundeskanzler Schmidt frühzeitig über die Bedeutung des Spionagefalls informiert gewesen sei (5).

14. Grenze (8)

Sechs Oppositionspolitikern wird die Einreise nach Ostberlin verweigert (3). Grenzkontrollen auf den Straßen zwischen dem Bundesgebiet und Westberlin sind verstärkt worden; DDR-Grenzsoldaten betreten Westberlin; die Flucht zweier Männer nach Westberlin wird mit Waffengewalt

verhindert; vier Angehörige der Dresdener Oper wollen in der Bundesrepublik bleiben; und ein Interzonenzug wird bei Magdeburg knapp anderthalb Stunden angehalten (5).

15. Wischnewski (5)

Nach zurückgewiesenen Meldungen und Indiskretionen über Reisepläne spricht Staatsminister Wischnewski in Ostberlin mit der DDR-Spitze über die Überwindung der jüngsten Spannungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR und äußert sich zuversichtlich über Fortschritte im innerdeutschen Verhältnis.

16. Sonstige deutsch-deutsche Beziehungen (4)

Verhandlungen über ein Veterinärabkommen machen Fortschritte, der erste Sonderzug mit "Golf"-Volkswagen rollt in die DDR, der Deutsche Bundesjugendring und die Freie Deutsche Jugend vereinbaren gegenseitige Besuche, und die Ostberliner Sankt-Hedwigs-Kirche erhält eine in der Bundesrepublik gebaute neue Orgel.

E Bundesrepublik: Wirtschaft und Soziales (56)

17. Hafenstreik (10)

Die Seehafenarbeiter stimmen für Streik. Vor Ablauf des Ultimatums kehren die Arbeitgeber an den Verhandlungstisch zurück. Ein Vermittlungsversuch des Ersten Hamburger Bürgermeisters Klose scheitert. Der Streik beginnt und dauert fünf Tage, bis eine siebenprozentige Lohnerhöhung ausgehandelt wird. Die Arbeit wird wieder aufgenommen, das Verhandlungsergebnis in einer erneuten Urabstimmung von den Hafenarbeitern jedoch überraschend abgelehnt, was neue Verhandlungen nötig macht.

18. Tarife (12)

In der Druckindustrie begleiten Warnstreiks Verhandlungen über die Einführung neuer Setztechniken. Ein ausgehandelter Tarifvertrag wird von der Großen Tarifkommission der Industriegewerkschaft Druck und Papier am Monatsende abgelehnt (4). Tarifverhandlungen in der Stahl- und Metallindustrie geraten in eine Sackgasse. Warnstreiks und voraussichtliches Scheitern der Verhandlungen lassen einen Arbeitskampf in Nordwürttemberg/ Nordbaden nicht mehr ausgeschlossen erscheinen. Auch in Nordrhein-Westfalen zeigt sich eine tiefe Kluft zwischen Lohnforderung und Angebot (8).

19. Sonstiger Sozialbereich (13)

Bundeswirtschaftsminister Lambsdorff, DGB-Vorsitzender Vetter und IG-Metall-Vorsitzender Loderer äußern sich unterschiedlich über eine mögliche Rückkehr der Gewerkschaften in die Konzertierte Aktion (5); Bundeskanzler Schmidt will sich nicht in den Konflikt zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften einmischen (1). Die DAG und später die gesamte Tarifgemeinschaft der Angestellten kündigen ihre Forderungen an (2); Bundesinnenminister Maihofer tritt für mehr Teilzeitbeschäftigung im öffentlichen Dienst ein (1). Eine Berliner Bank und die Gewerkschaft streiten sich um Sonnabend-Dienst in Kreditinstituten (1). Die Organisation der Zivildienstleistenden führt eine Aktionswoche mit Warnstreiks und Kundgebung vor allem gegen die Wiedereinführung der Gewissensprüfung bei Kriegsdienstverweigerern durch (3).

20. Renten (8)

Weil sich in der staatlichen Rentenversicherung eine größere Finanzlücke abzeichnet, beraten Kanzler und Fachminister, Regierungskoalition und SPD-Fraktion über deren langfristige Gesundung (4). Künftige Beitragserhöhungen sind möglich, und Rentenerhöhungen werden niedriger ausfallen, was vom DGB kritisiert wird (3). Anläßlich der Verleihung des Theodor-Heuss-Preises räumt Kanzler Schmidt Fehleinschätzungen über die zukünftige Rentenfinanzierung ein (1).

21. Wirtschaft (13)

Mehr deutschstämmige Aussiedler aus Ost- und Südosteuropa, 1,1 Millionen Arbeitslose, der voraussichtliche Bedarf an Lehrstellen sowie unbesetzte Stellen im Handwerk sind hier die ersten Themen des Monats (4). Die Lebenshaltungskosten sind um weniger als 4 % gestiegen; die Sparzinsen werden auf 2,5 % sinken (3). Die Wirtschaftsminister der Länder beraten die Wirtschaftslage, die Bundespost arbeitet an einer neuen Gebührenordnung, das Wirtschaftswachstum stieg 1977 nur um 2,4 % (3). Die Autobahn Würzburg - Ulm wird ausgebaut, die Gewerkschaft sorgt sich um den Personalabbau bei der Bundesbahn, und der Jahreswirtschaftsbericht sieht 3,5 % Wirtschaftswachstum und Teuerung vor (3).

F Bundesrepublik: Innenpolitik (55)

22. Parteien (9)

Der Dreikönigsparteitag der baden-württembergischen FDP behandelt Fragen der inneren Sicherheit. Die Opposition kündigt eine Offensive in der Terrorismusbekämpfung an und greift die Verteidigungspolitik der Regierung an (2). Die CSU kommt zu einer Tagung in Kreuth zusammen, von der der CDU-Vorsitzende Kohl nichts befürchtet, ruft die Tarifparteien zur Mäßigung auf und faßt keine neuen Beschlüsse zur Strategie der Unionsparteien (4). Hessens CDU-Vorsitzender Dregger macht den hessischen Freien Demokraten ein Koalitionsangebot (1). Der SPD-Vorstand berät die Rentenfrage sowie die Entwicklung im innerdeutschen Verhältnis und wählt, wie vorher angekündigt, den zurückgetretenen nordrhein-westfälischen Finanzminister Halstenberg zum neuen Schatzmeister der Partei (2).

23. Terror (10)

Die neuen Anti-Terror-Gesetze werden erst Anfang Februar verabschiedet (1). Die Frage, wie Waffen an inhaftierte Terroristen in Stuttgart-Stammheim gelangen konnten, löst einen Streit über Zuständigkeiten aus (3). Der Prozeß gegen den früheren Baader-Meinhof-Anwalt Groenewoldt beginnt, der Bundestag billigt das europäische Übereinkommen zur Bekämpfung des Terrorismus, die mutmaßliche Terroristin Kuby wird festgenommen, ausländische Sachverständige vertreten die Ansicht, daß die Terroristen Baader, Ensslin und Raspe Selbstmord verübt haben, die Niederlande können den mutmaßlichen Terroristen Folkerts an die Bundesrepublik ausliefern, und in den bundesdeutschen Hotels wird voraussichtlich eine Meldepflicht eingeführt werden (6).

24. Bundesländer (10)

In der Poullain-Affäre fordert die nordrhein-westfälische CDU den Rücktritt des Finanzministers Halstenberg, der aber von der Regierungskoalition, später nur von der SPD-Fraktion, gestützt wird. Ministerpräsident Kühn gerät in die Schußlinie. Dem früheren Chef der Westdeutschen Landesbank, Poullain, wird wegen grober Pflichtverletzung fristlos gekündigt. Halstenberg tritt zurück, die CDU verlangt auch Kühns Abgang, und Justizminister Posser will Kühns Nachfolger werden (9). Der bayerische Kultusminister Maier bietet wegen einer Spendenaffäre seinen Rücktritt an (1).

25. Abhöraffären (7)

Der CSU-Vorsitzende Strauß wurde zumindest bei einem Telefongespräch vor Monaten abgehört. Strauß und die Bundesregierung machen sich gegenseitig Vorwürfe. Anzeichen für eine Beteiligung von Bundesbehörden an der illegalen Abhöraktion gibt es offenbar nicht, und zur Aufklärung wird die Bundesregierung eine unabhängige Kommission berufen. Die CDU/CSU verlangt die Bildung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der später auch berufen wird (6). Die Lauschoperation des Militärischen Abschirmdienstes gegen eine frühere Sekretärin von Bundesverteidigungsminister Leber war gerichtlich nur teilweise genehmigt worden (1).

26. Sonstiges aus Bonn (9)

In die Lockheed-Affäre sind keine Politiker der Bundesrepublik verwickelt. Nach den Weihnachtsferien hat die politische Alltagsarbeit wieder begonnen. Im Bundestag zeigen sich Regierungskoalition und Opposition rundherum zerstritten. Die diesjährige Neuverschuldung des Bundes wird über 30 Milliarden Mark hinausgehen (4). Anläßlich der Haushaltsdebatte im Bundestag tragen Regierungskoalition und Opposition erneut breit angelegte Kontroversen über die Innen-, Außen-, Wirtschafts- und Finanzpolitik aus. Bundesverteidigungsminister Leber bleibt trotz oppositioneller Angriffe wegen eines Abhörfalls, und der Haushalt wird schließlich gegen die Stimmen der CDU-CSU-Opposition angenommen (5).

27. Sonstige Innenpolitik (10)

Hier geht es um strafrechtliche Folgen des Bruchs des Elbe-Seitenkanals, um eine Personalentscheidung in der Redaktion der Illustrierten "Stern", um Demonstrationen von Kernkraftgegnern, ein Zwischenlager für Atommüll in Ahaus, die Nachfolger für den ermordeten Präsidenten der Arbeitgeberverbände, Rechtswidrigkeit von Parkuhren, Vorteile des geltenden neuen Wohngeldgesetzes, Baugenehmigungen für Fertighäuser und das Urteil zum Fluglotsenstreik von 1973.

G Nonpolitics (75)

28 Raumfahrt (12)

Der Sowjetunion gelingt die Verbindung zweier Raumschiffe mit einer Station im All und die Rückkehr zunächst eines Raumschiffes zur Erde. Danach bringt ein unbemannter Transporter Nachschub zur Raumstation (6). Der Absturz eines sowjetischen Erdsatelliten über Kanada löst eine Suche nach Wrackteilen vor allem der atomaren Versorgungsanlage sowie Sorgen um radioaktive Spuren aus (6).

29. Unglücke (11)

Flugzeugabsturz in Indien, Erdgasbrand in Kanada, Verkehrsunfälle über Silvester und Neujahr im Bundesgebiet, Lawinenunglück in Österreich, Feuer im Zoo von Osnabrück, Ölpest vor der südafrikanischen Küste, Explosion in einem Wolfenbütteler Chemiewerk, Erdbeben in Japan, radioaktive Verseuchung in einem Kernkraftwerk in Colorado, Rohölaustritt aus einer Salzkaverne in Westfalen und Rettung der Besatzung eines im Golf von Mexiko explodierten Frachters.

30. Unwetter und Verkehr (9)

Schneeglätte, Schneefälle, Schnee- und Regenstürme verursachen Fahrzeugstaus und Verkehrsunfälle im Bundesgebiet sowie in Italien, Schwierigkeiten bei der Energieversorgung und Tote in den USA, Überschwemmungen in Großbritannien, Chaos auf den Autobahnen in Nordrhein-Westfalen, Lahmlegung des Verkehrs in New York und anderen Teilen der USA, Behinderung des Eisenbahnverkehrs in Südfrankreich und schließlich chaotische Zustände auch in Wales, Schottland und Frankreich.

31. Verbrechen (9)

Bankräuber plündern eine Frankfurter Sparkassenfiliale, die Frankfurter Zollfahndung deckt einen Millionenschwindel mit Heizöl auf, einer von acht ausgebrochenen geisteskranken Gewalttätern wird gefaßt, und der ehemalige Oberbürgermeister von Barcelona wird ermordet (4). Der belgische Industrielle Baron Empain wird entführt. Nach anonymen Telefonanrufen und verschiedenen Forderungen melden sich die wirklichen Täter und verlangen schließlich 50 Millionen Mark Lösegeld (5).

32. Sport (19)

Verschiedene internationale Skirennen einschließlich Weltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen (7). Vier Spieltage der Fußball-Bundesliga, Netzer wird neuer HSV-Manager, Auslosung

für Pokalspiele, Bundestrainer Schön warnt vor Unterschätzung der Weltmeisterschaftsgegner, Beckenbauer spielt bei der Weltmeisterschaft vielleicht auf deutscher Seite (9). Internationale deutsche Meisterschaft im Schlittenhunde-Rennen, Springreiter Steenken gestorben und Boxer Eipel aus dem Koma erwacht (3).

33. Verschiedenes (15)

Die Hamburger Staatsoper wird 300 Jahre alt. Der erste Reporter des Deutschen Rundfunks, Braun, stirbt. Ungarn erhält seine Stephanskrone aus den USA zurück. Die Charité in Ostberlin wird modernisiert. In Böblingen findet ein Zaubererkongreß statt. In Nordrhein-Westfalen wird eine gesicherte Schulbushaltestelle vorgestellt. Volkswagenmodelle werden in die Werkstatt zurückgerufen. Kölner Karneval und alemannische Fasnet beginnen. Vor Gesundheitsschäden durch Rauchen wird gewarnt. Der letzte deutsche Käfer rollt vom Band. In Köln geht die Internationale Möbelmesse zu Ende; in Düsseldorf beginnt die größte deutsche Bootsausstellung und in Berlin die "Grüne Woche". In Monheim besuchen behinderte und gesunde Kinder gemeinsam einen Kindergarten.

34. Schlagzeilen (0)

Zweimal eröffnet die Tagesschau mit Schlagzeilen, die einen gerafften Überblick über die wichtigsten Tagesmeldungen geben (Botschafterausweisung, Nahost-Dialog, Nachschubraumschiff; Satellitenabsturz, Haushaltsdebatte, Tarifkonflikte und Empain-Entführung).

Die *Tabellen 8 - 8 b* zeigen die Bedeutung, die den einzelnen Themen beigemessen wird. Die jeweils erste und auch die zweite und dritte Meldung des Tages gelten meistens Ereignissen, die das Verhältnis zwischen den beiden deutschen Staaten betreffen, sowie innenpolitischen Themen. Neben der Weltraumfahrt geben auch Hafenstreik und bundesrepublikanische Außenpolitik Stoff für die jeweiligen Aufmacher her, während der Nahost-Konflikt wohl gelegentlich an erster, häufiger aber an zweiter und dritter Stelle steht. Ansonsten werden die Themen in den mittleren Positionen recht gemischt verteilt; nur erscheinen europäische Themen eher in der vorderen, internationale Themen (außer Nahost) eher in der hinteren Mitte. Nonpolitics (außer Raumfahrt) schließen gewöhnlich die Sendung ab.

Die beiden letzten *Tabellen 9 und 9 a* schließlich zeigen die Verteilung der Themen auf die Textsorten und umgekehrt. Der Erste Sprecher eröffnet fast jede Meldung. Mit redaktionellem Text besprochene Filme, weniger deutlich auch Korrespondentenberichte, werden (aus technischen Gründen) bei internationalen Ereignissen einschließlich Nahost und Nonpolitics bevorzugt. Interview und Redeausschnitt oder Statement hingegen kommen fast nur bei deutschen Themen, hier aber ungefähr gleichmäßig, vor.

Tabelle 8: Positionierung der Themen innerhalb einer Sendung (in ‰ aller Wörter)

(Meldung Nr. 0 = Schlagzeile, Nr. 1 = erste Tagesmeldung usw.)

Meldung Nr. → / ↓ Thema	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
1 Nato							3	4											
2 USA		9	5	1	14	4	3	2	3	5									
3 Afrika			2			1	5	10	5	5		5			1	1			
4 Asien				6	2	4		2											
5 Südamerika				1	4	3				5									
6 Nahost	0	11	26	17	5	7	2	18	0	7	4	1							
7 EG ohne BRD			5	1	11	1	8	5	6	2	10	1	1						
8 sonst.Westeuropa				3	2			6	1			0		1					
9 DDR			4	2	2	3								1					
10 Comecon o. DDR				2	2	5	1		5						1				
11 BRD-Außenpolitik		14	1	1	3	5	1	4			4								
12 Spiegel		53	6	4	4	2		5											
13 Spionage			5	9	2	4			2	1									
14 Grenze		12	2	5		1	3		1										
15 Wischnewski	0		2	12	5	1													
16 sonst. BRD-DDR			1		4				1										
17 Hafenstreik		22		5	2	2		4		1	1								
18 Tarife			5	1	2	3	4	1	1	2		1							
19 sonst. Soziales			1	3	2	2	5	7				6							
20 Renten		5		14	1	12													
21 Wirtschaft				2	3	1	2	4	13	1			1			1			
22 Parteien			2		3	4	5			6		2							
23 Terror			3	1		4	5		7		4		2						
24 Bundesländer		15	16	1		3		1											
25 Abhöraffären		16	14	3	2														
26 Sonst. aus Bonn		20	16		6		9	1	1										
27 sonst. Innenpolitik						0	10	0	8	3			2						
28 Raumfahrt		17		2			2	4	1	7		4						1	
29 Unglücke		2					3		6		8	4			1				
30 Unwetter											2	5	3	2			1		1
31 Verbrechen							1	7	3			6		4			1		
32 Sport								1	1	10	8	5	5	4	3	0			
33 Verschiedenes						5		4	5	16	7	1	7						
34 Schlagzeilen	2																		
Σ (Anteil aller n-ten Meldungen am Gesamttext)	3	195	116	95	79	76	71	89	69	71	46	42	21	13	6	2	2	1	1

Tabelle 8 a: wie Tab. 8, zusammengefaßt

Meldung Nr. → / ↓ Thema	0 - 1	2 - 3	4 - 6	7 - 9	10 - 18
1 Nato			3	4	
2 USA	9	6	21	10	
3 Afrika		2	6	20	7
4 Asien		6	6	2	
5 Südamerika		1	7	5	
6 Nahost	11	43	14	25	5
7 EG ohne BRD		6	20	13	12
8 sonstiges Westeuropa		3	2	7	1
9 DDR		6	5		1
10 Comecon ohne DDR		2	8	5	1
11 BRD-Außenpolitik	14	2	9	4	4
12 Spiegel	53	10	6	5	
13 Spionage		14	6	3	
14 Grenze	12	7	4	1	
15 Wischnewski	0	14	6		
16 sonst. BRD - DDR		1	4	1	
17 Hafenstreik	22	5	4	5	1
18 Tarife		6	9	4	1
19 sonstiges Soziales		4	9	7	6
20 Renten	5	14	13		
21 Wirtschaft		2	6	18	2
22 Parteien		2	12	6	2
23 Terror		4	9	7	6
24 Bundesländer	15	17	3	1	
25 Abhöraffären	16	17	2		
26 Sonstiges aus Bonn	20	16	15	2	
27 sonstige Innenpolitik			10	11	2
28 Raumfahrt	17	2	2	12	5
29 Unglücke	2		3	6	13
30 Unwetter und Verkehr					14
31 Verbrechen			1	10	11
32 Sport				12	25
33 Verschiedenes			5	25	15
34 Schlagzeilen	2				
Σ	198	212	230	231	134

Tabelle 8 b: wie Tab. 8 a, zusammengefaßt

Meldung Nr. → / ↓ Thema	0 - 1	2 - 3	4 - 6	7 - 9	10 - 18
A Welt	9	15	43	41	7
B Nahost	11	43	14	25	5
C Europa	14	19	44	29	19
D BRD-DDR-Beziehungen	65	46	26	10	
E BRD: Wirtschaft/Soziales	27	31	41	34	10
F BRD: Innenpolitik	51	56	51	27	10
G Nonpolitics	21	2	11	65	83

Tabelle 9: Verteilung der Themen auf Textsorten (in ‰ aller Wörter)

Die Zeilen zeigen, wie ein Thema in verschiedenen Textsorten behandelt wird. Die Spalten geben die Verteilung einer Textsorte auf die verschiedenen Themen an.

Textsorte → / ↓ Thema	I	II	III	IV	V	VI	VII	Σ
1 Nato	2		1	4			1	8
2 USA	15	11	4	14		1		45
3 Afrika	13	4	3	12	0	2	1	34
4 Asien	8	2		3				13
5 Südamerika	6	3	1	3				14
6 Nahost	52	20	8	15		1	1	98
7 EG ohne BRD	21	1	6	20			1	50
8 sonstiges Westeuropa	8	2	1	4				14
9 DDR	5		2	4			2	12
10 Comecon ohne DDR	6	1	2	7				15
11 BRD-Außenpolitik	13	1	4	13			2	33
12 Spiegel	32		17	11	2	5	8	73
13 Spionage	8			11			4	23
14 Grenze	12	1	3	3			4	22
15 Wischnewski	8			2	3	6		19
16 sonstige BRD - DDR	2	1		3				6
17 Hafenstreik	15	6		4	1	6	5	37
18 Tarife	11	6					2	19
19 sonstiges Soziales	12	4		5	1	3	2	27
20 Renten	8	1	5	8	2	6	2	32
21 Wirtschaft	17			4	1	5	1	28
22 Parteien	13		1	4	1	2	1	21
23 Terror	13			8			3	25
24 Bundesländer	16		3	14		1	3	36
25 Abhöraffären	14		1	3	3	11	3	35
26 Sonstiges aus Bonn	19		7		2	5	19	52
27 sonstige Innenpolitik	12		3	7			1	23
28 Raumfahrt	13	13	6	6			1	39
29 Unglücke	6	8	1	9			1	24
30 Unwetter und Verkehr	3	12						15
31 Verbrechen	10	2	2	8				22
32 Sport	18	10		2	2	5	1	38
33 Verschiedenes	6	8	2	23	1	3	0	44
34 Schlagzeilen	2							2
Σ	421	119	81	233	18	61	68	1000

Tabelle 9 a: wie Tab. 9, zusammengefaßt

Textsorte → / ↓ Thema	I	II	III	IV	V	VI	VII	Σ
A Welt	44	20	9	36	0	3	2	114
B Nahost	52	20	8	15		1	1	98
C Europa	53	5	15	47			4	125
D BRD-DDR-Beziehungen	62	2	19	30	5	11	16	144
E BRD:Wirtschaft/Soziales	63	17	5	21	5	20	12	143
F BRD: Innenpolitik	86		15	36	6	19	30	192
G Nonpolitics	58	53	11	48	3	8	3	184

3. Wortschatz

3.1 Einzelwörter und Textstatistik

Für einen ersten, hypothesenheischenden Überblick über das Material wird unser Text zunächst in diejenigen Bestandteile zerlegt, die dem Alltagsverstand wie dem Computer am leichtesten unterscheidbar sind. Das sind die Wörter im einfachen Sinne orthographisch zusammenhängender Buchstabenketten. Daß bei diesem verläßlichsten[1] aller Einteilungsverfahren Sinnzusammenhänge zerstört werden, welche durch den grammatischen Zusammenhang der Wörter teils garantiert, teils erst hergestellt werden, markiert die methodische Beschränkung dieses und des nächsten Kapitels.[2] Auf dem Wege zu den hieroglyphen Rätseln unseres Textes, deren magischer[3] Kraft wir bei oberflächlicher Wahrnehmung blindlings erliegen, wählen wir zunächst die plattesten und sichersten Vermessungstechniken[4] - wohl wissend, daß Angst vor dem einzig Gewissen, dem Ungewissen, unsere Methode bestimmt.[5] Solange wir bei unserer Erkundung den Ariadnefaden positivistischer Methode, die Worte in Zahlen verwandelt,[6] bewußt entrollen, müßten wir jedenfalls den Weg stets wieder zurückgehen können. Vielleicht wissen wir beim zweiten Gang dann mehr.[7]

---

[1]Reliabilität im Sinne der empirischen Sozialwissenschaft.

[2]"ich habe zuviel damit zu tun, zuzuhören, um verstehen zu können" (Sartre 1965:19).

[3]Vgl. Benjamin 1977 samt seinen anderen einschlägigen und bei Menninghaus 1980 kommentierten Schriften.

[4]"the solution may be wrong but never vague or ambivalent" (Brandt Corstius 1970:3).

[5]Mithilfe von Methoden versucht man, den dank subjektiver Erfahrung immer schon bestehenden Zusammenhang zwischen Beobachter und Gegenstand in den Griff zu bekommen. (Für die Verhaltenswissenschaften vgl. Devereux o.J.) Wir versuchen zu zeigen, daß zwischen "Wahrheit und Methode" (Gadamer 1972; vgl. bes. 439, 451) kein unüberbrückbarer Gegensatz, sondern ein reflexives Verhältnis besteht (vgl. oben Kap. 1.5). Methoden können also die von Rieger (1972:19) kritisierte "wechselseitige Vermengung der externen Beobachterposition mit der internen Perzipientenhaltung" nicht aufheben, aber regulieren.

[6]Wörter sind mächtiger, flinker sind Zahlen. Als Zeichen leisten beide "Indicazion auf unendliche Fülle" (Schlegel (1981:119 [über die Leistung des arabesken Witzes]); vgl. Peirce 1973:135 [=CP 5.104]). Doch Zahlen sind enger spezialisiert: alles, was man in Zahlen ausdrücken kann, läßt sich, wenn auch nur umständlich, auch in Worten sagen, nicht aber umgekehrt. Cassirer (1953/1954,II: 101) faßt die entwickelten Begriffe von Raum, Zeit und Zahl "nicht sowohl als konkrete *Inhalte* des Bewußtseins, denn als seine universellen *Ordnungsformen*." Vom Bereich der Zahl gehe alle "exakte Begriffsbildung" aus (ebd.III:398). "Die Form der Zahl und des Zählens ist daher das eigentliche Bindeglied, an welchem man sich den Zusammenhang zwischen sprachlichem und wissenschaftlichem Denken, wie den charakteristischen Gegensatz zwischen beiden am deutlichsten vergegenwärtigen kann." (ebd.III:399; vgl. ebd.I:210f). Vgl. Ifrah 1986:42 et passim.

[7]"'Freund, sieh her, am Anfang soll es noch ganz exakt zugehen, dir zur Freude, denn später kommt's schlimm genug.'" (Ayren 1982:10)

Textstatistik ist ein Faß ohne Boden.[8] Sachlich Wünschenswertes und technisch Machbares streben gegen Unendlich, nur leider in entgegengesetzte Richtungen.[9] Nach ungezählten Arbeitsstunden wird man sein Arbeitsfeld an fast allen Rändern mehr oder minder pragmatisch begrenzen müssen.[10] Unübersichtliche Zahlengräber von geringem Erkenntniswert[11] sind ebenso zu vermeiden wie die (für bestimmte Zwecke durchaus nützliche) aufwendige Bestätigung dessen, was intuitiv niemand bezweifelte.[12]

Die meisten sprachstatistischen Arbeiten begnügen sich entweder mit rein deskriptiven Verfahren[13] oder konzentrieren sich auf allgemeine Eigenschaften sprachlicher Systeme oder des Sprachgebrauchs[14] bzw. auf stilistische[15] oder lexikographische[16] Fragestellungen, wenn es sich nicht lediglich um Arbeits- und Problemberichte handelt.[17] Es liegen kaum analytisch-statistische Untersuchungen zur Eigenart einzelner Texte vor.[18]

Da die linguistische Nutzung andernorts (in Natur- und Sozialwissenschaften) erprobter Methoden jeweils mit ganz erheblichem Aufwand verbunden ist, beschränkt sich die vorliegende Arbeit - abgesehen von sehr einfach zu handhabenden Rechnungen - auf solche Verfahren, für die fertige Computerprogramme allgemein zugänglich

---

[8]Denn "speech is a series of nearly impossible events" (Geffroy et al.1973:129).

[9]"Bei den exakten Wissenschaftlern pflegt mit zunehmender Isolierung ihrer Interessen die Naivität der Lösungen in krassem Mißverhältnis zur Differenziertheit ihres wissenschaftlichen Verfahrens zu stehen." (Horkheimer 1968:85)

[10]Eingehendere Diskussion bei Schmitz 1983.

[11]Rohrmann 1974 liefert eins der solidesten.

[12]Etwa Pieper (1979:110f).

[13]Z.B. die bei Harkin 1957 genannten, später etwa Krallmann 1966,1968, Meier 1967 (dazu Müller 1971) und Nail 1981, weitgehend auch die (mit psychometrischen und frequenzstatistischen Methoden arbeitenden) syntaktisch-stilistischen Untersuchungen von Rohrmann 1974.

[14]D.h. Texte dienen als Beispiele/samples; etwa Beöthy/Altmann 1982, Boot 1986, Brainerd 1971, Grotjahn 1982, Guiter/Arapov (eds.1982), Herdan 1956,1960,1962,1964 ("statistical linguistics is essentially the quantification of de Saussure's theory of language"; S.3), 1966, Menzerath 1954, Zipf 1932,1935,1949.

[15]Überblick bei Hoffmann/Piotrowski (1979:148-156); später Pieper 1979.

[16]Neben Menzerath 1954 besonders die Arbeiten am Bonner Zeitungskorpus, vgl. etwa Schaeder 1979a (mit Literatur) und Hellmann (Hg.1984).

[17]Z.B. Aitken et al. (eds.1973), Johansson 1982, auch Hellmann (Hg.1984). Lehrbücher für linguistische Statistik beschränken sich dementsprechend in der Regel auf Einführungen in die Grundlagen der allgemeinen Statistik und geben höchstens mehr oder minder interessante sprachbezogene Anwendungsbeispiele (Altmann 1980, Muller 1972, Nikitopoulos 1973; ähnlich auch Guiraud 1959). Hoffmann/Piotrowski 1979 bieten einen ebenso vielfältigen wie heterogenen Überblick über Gegenstand, Methoden und Anwendungen der Sprachstatistik. Vgl. auch Alexejew u.a. (Hg.1973).

[18]Eine Ausnahme bilden Orlov u.a. 1982, deren Forderung wir aufgreifen: "Mit quantitativen Methoden soll man vor allen Dingen den *individuellen Text* untersuchen, d.h. ein solches Gebilde, das durch einen einzigen Akt der 'Redeschöpfung' erzeugt wurde und für einen einzigen Akt der Rezeption bestimmt ist." (Orlov 1982:20)

sind.[19] Notgedrungen verzichten wir hier also sowohl auf die Entwicklung eigener als auch auf die Anwendung nicht programmierter anderer Verfahren, die für unsere Fragestellung von Interesse sein könnten.[20]

Die selten (und nur in Psychologie und Medizin) erprobte Konfigurationsfrequenzanalyse (Krauth/Lienert 1973) etwa lieferte vermutlich aussagekräftige Posthoc-Klassifikationen z.B. von Sätzen oder anderen Textabschnitten, wenn man die in ihnen vorkommenden Wortarten, Wortklassen, Morpheme o.ä. als Merkmalsausprägungen definierte. Dafür jedoch, daß das zu erwartende Ergebnis nur eine weitere Facette zum Gesamtziel der Arbeit beitragen kann, übersteigt der Zeitaufwand für eine linguistischen Wünschen gerecht werdende Ausarbeitung, Programmierung und Ausführung[21] die realistischen Möglichkeiten einer Einzelperson. Manuelle Auswertungen verbieten sich angesichts der (auch bei Zufallsstichproben notwendigen) Datenfülle ohnehin.

Ähnliches gilt in größerem Maßstab für die Rekonstruktion von Bedeutungsräumen, wie sie Rieger 1977 für ausgewählte Vokabeln in Texten vorführt. Vermutlich könnten derart "*präzise* Abbildungen sehr *unpräziser* Gegebenheiten" (ebd.98) auch charakteristische Elemente eines längeren Textes deutlich als solche zeigen, allerdings nur mit ganz unüberschaubar immensem Aufwand.

Hinzu kommt, daß statistische Untersuchungen nicht voranalysierter Texte nur sequentielle, nicht aber dependentielle Relationen erfassen und zunächst nur am sprachlichen Ausdruck, nicht am Inhalt durchgeführt werden können.[22] Die Verknüpfung beider beherrscht das Subjekt immer schon, ohne daß es dafür einen Algorithmus angeben könnte.[23] Texstatistik und Hermeneutik berühren sich also an ihren Grenzen. Operationalisierbare Verfahren in den Geisteswissenschaften (mit ihrem oft umgekehrt proportionalen Verhältnis von Aufwand und Nutzen) machen ohne die immer neue

---

[19]Wo nicht anders angegeben, arbeiten wir mit der am Regionalen Rechenzentrum der Universität zu Köln implementierten Version von SPSS 8.0, dessen uns interessierende Möglichkeiten denen anderer Programmsysteme (z.B. BMDP) zum Untersuchungszeitpunkt ebenbürtig oder überlegen waren (vgl. RZK-Benutzerhandbuch 1980, Teil 6.5: Statistik-Software (Version 2.80), und RZK-Benutzerinformation Nr.191 vom 16.9.80).

[20]Insbesondere auch auf die Untersuchung von Kollokation und Kookkurrenz, die vor allem bei nicht sehr großen Texten auch mit allerlei methodischen Problemen belastet wäre; vgl. etwa Berry-Rogghe 1973 sowie Geffroy et al.1973.

[21]Vermutlich über 1000 Arbeitsstunden.

[22]Auch Kümmel (1972:3-7), der die Inhaltsordnung diskutiert, mißt zunächst Ausdrücke. - Wir werden vorläufig nur Ausdrucksformen untersuchen, bevor ab Kap. 4.8 deren Bedeutungen in ihrer jeweiligen Lesart berücksichtigt werden (zu diesem Unterschied vgl. etwa Ballmer/Brennenstuhl 1983:18f).

[23]Sollte eine mehr oder minder vollständige Projektion sprachlicher Formen auf eine nicht einzelsprachabhängige 'Welt' von Inhalten gegen Humboldts und des späten Wittgensteins Auffassung überhaupt möglich sein, so fehlen dafür zumindest ausreichende theoretische Grundlagen.

Anstrengung subjektiver Reflexion wenig Sinn, können aber helfen, sie in intersubjektiv kontrollierbaren, vernünftigen Bahnen zu halten.

Wenn nicht anders angegeben, werden Wortformen einzeln behandelt. Angesichts der ungelösten Schwierigkeiten automatischer Lemmatisierung[24] werden, wo es für Zwecke dieser Arbeit nötig oder sinnvoll ist, flexionsmorphologisch zusammengehörige Wortformen auf wenig elegante, dafür aber genügend zuverlässige Weise zusammengefaßt, nämlich durch je nach Zeitaufwand manuellen oder automatischen Vergleich mit der Liste der jeweils zugehörigen Flexionsformen.[25] Homographe werden einzeln im Kotext überprüft, die Behandlung besonderer Schwierigkeiten im Anmerkungsapparat dokumentiert.

3.2 Wortschatz und Worthäufigkeit

Unser Text besteht aus 10896 verschiedenen Wortformen. Die 173 häufigsten Wortformen machen genau die Hälfte des Textes aus; mit den 2000 häufigsten Wortformen sind 78,0 % des Textes erfaßt. Zwischen Rangplatz im Frequenzwörterbuch (x) und aufsummierter Frequenz (y) besteht ein ausgeprägter logarithmischer Zusammenhang.[26]

---

[24]Dietrich 1973 diskutiert die erheblichen Probleme; vgl. Brückner 1986, Eggers 1972, Hahn/ Hoeppner 1975, Raht 1971, Thurmair 1986. Willée 1979 charakterisiert die drei bestentwickelten Programmsysteme zur Lemmatisierung deutscher Texte und gibt für den Bonner Algorithmus, der Homographe nicht analysiert oder nicht disambiguiert (ebd.49), außerdem noch eine Fehlerquote von ca. 6,5 % (bezogen auf Kaeding/Ortmanns häufigste deutsche Wortformen) an (ebd.58). - Das von uns benutzte NNPT (Kirsch 1978) kann nur in einer alphabetisch geordneten Liste aufeinanderfolgende Wortformen mit vorab zu definierenden, unterschiedlichen Endungen zusammenfassen, ein sehr beschränktes, hier aber ad hoc gelegentlich ausgenutztes Instrument.

[25]Der erhebliche Aufwand einer konsequenten manuellen Lemmatisierung - etwa nach den überzeugenden Prinzipien von Rosengren (1972/1977,Bd.II:S.IX-XIX) - erbrächte darüber hinaus keine oder nur wenige neue semantisch verwertbare Einsichten.

[26]Mit anderen Worten: die kumulierte Häufigkeitsverteilung, die sich aus der fortschreitenden Addition des Vorkommens der häufigsten mit dem der zweithäufigsten usw. bis zur seltensten Wortform ergibt, hat eine logarithmische Form (vgl. Bortz 1979:232ff, Kurvenform ebd.237 Abb. d). Für 34 ausgewählte Datenpunkte ergaben sich folgende - zur Prognose über größere Texte ungeeignete - Formeln: $y = -4071{,}6 + 6111{,}62 \ln x$, bzw.: $\log x = 0{,}2926254 + 0{,}00007094\, y$. Die Korrelation ist mit jeweils $r = 0{,}9991$ noch höher als bei der besten Potenzfunktion ($r = 0{,}970$; alles errechnet gemäß Programmsammlung Statistik (1978:5-10 bzw. 5f). -
Nach weniger ausgefeilten Versionen (Zipf 1932:24; 1935:39-48) unterstellt Zipf (1949:19-55 et passim) eine Potenzfunktion: zwischen dem Logarithmus der Rangplätze und dem Logarithmus der Häufigkeiten bestehe eine konstante Beziehung (Darstellung und Diskussion Billmeier 1969). Die Zipfsche Kurve und ihre Verbesserungen (u.a. durch Mandelbrot 1954; wichtigste Literatur nennen Frumkina 1970 und Pieper 1979:20; neuerdings Delcourt/Mathonet/Mersch 1981, Guiter/ Arapov (eds.1982)) beschreibt allerdings kein Gesetz im eigentlichen Sinne, "the 'rank' not being a linguistic variable at all, but only a mathematical transformation of the occurrence frequency" (Herdan 1962:61; vgl. die gesamte Kritik ebd.59-63, auch Herdan 1960:33-38). -
Die Vokabularkurve unseres Textes fällt jedenfalls keineswegs aus dem Rahmen des Üblichen.

Die x häufigsten Wortformen	machen y Wörter aus	das sind z % des Textes	Die x häufigsten Wortformen	machen y Wörter aus	das sind z % des Textes
50	20 008	36,9	500	33 273	61,4
100	24 051	44,4	1000	37 646	69,5
150	26 290	48,5	1500	40 336	74,4
173	27 086	50,0	2000	42 258	78,0
200	27 918	51,5	2500	43 758	80,8
250	29 212	53,9	3000	44 982	83,0
300	30 269	55,9	4000	46 982	86,7
400	31 949	59,0	5000	48 264	89,1

Drei Fünftel (60,6 %) der Lexikoneinträge sind Hapaxlegomena; drei Viertel (75,0 %) der Lexikoneinträge kommen nur einmal oder zweimal vor und bilden zusammen 18,0 % des ganzen Textes.[27]

[27] *Anteil der nach Häufigkeit geordneten Wortformen am Gesamttext:*
i (% vom Lexikonumfang) Wortformen kommen F mal vor, liefern also N Wörter (% v. Textumfang)

i		F	N		i		F	N	
6608	(60,6%)	1	6608	(12,2%)	6	(0,1%)	30	180	(0,3%)
1562	(14,3%)	2	3124	(5,8%)	6	(0,1%)	31	186	(0,3%)
801	(7,4%)	3	2403	(4,4%)	10	(0,1%)	32	320	(0,6%)
451	(4,1%)	4	1804	(3,3%)	5	(0,0%)	33	165	(0,3%)
263	(2,4%)	5	1315	(2,4%)	8	(0,1%)	34	272	(0,5%)
203	(1,9%)	6	1218	(2,2%)	3	(0,0%)	35	105	(0,2%)
147	(1,3%)	7	1029	(1,9%)	4	(0,0%)	36	144	(0,3%)
107	(1,0%)	8	856	(1,6%)	4	(0,0%)	37	148	(0,3%)
97	(0,9%)	9	873	(1,6%)	6	(0,1%)	38	228	(0,4%)
81	(0,7%)	10	810	(1,5%)	7	(0,1%)	39	273	(0,5%)
48	(0,4%)	11	528	(1,0%)	3	(0,0%)	40	120	(0,2%)
54	(0,5%)	12	648	(1,2%)	4	...	41	164	(0,3%)
34	(0,3%)	13	442	(0,8%)	2	...	42	84	(0,2%)
29	(0,3%)	14	406	(0,7%)	1	...	43	43	(0,1%)
37	(0,3%)	15	555	(1,0%)	2	...	44	88	(0,2%)
13	(0,1%)	16	208	(0,4%)	3	...	45	135	(0,2%)
30	(0,3%)	17	510	(0,9%)	2	...	46	92	(0,2%)
16	(0,1%)	18	288	(0,5%)	3	...	47	141	(0,3%)
24	(0,2%)	19	456	(0,8%)	2	...	48	96	(0,2%)
6	(0,1%)	20	120	(0,2%)	0		49	-	
13	(0,1%)	21	273	(0,5%)	2	...	50	100	(0,2%)
14	(0,1%)	22	308	(0,6%)	2	...	51	102	(0,2%)
7	(0,1%)	23	161	(0,3%)	3	...	52	156	(0,3%)
10	(0,1%)	24	240	(0,4%)	3	...	53	159	(0,3%)
13	(0,1%)	25	325	(0,6%)	1	...	54	54	(0,1%)
13	(0,1%)	26	338	(0,6%)	1	...	55	55	(0,1%)
6	(0,1%)	27	162	(0,3%)	1	...	56	56	(0,1%)
8	(0,1%)	28	224	(0,4%)	1	...	57	57	(0,1%)
6	(0,1%)	29	174	(0,3%)	0		58	-	

(Fortsetzung in *Tabelle 10*: Die 100 häufigsten Wortformen)

576 (= 5,29%) Wortformen kommen häufiger als zehnmal vor (Vergleichswerte bei Orlov 1982:5).

3.3 Die häufigsten Wortformen

Die hundert häufigsten Wortformen (vgl. *Tabelle 10*) stellen über 44 % des ganzen Textcorpus.[28] 46 der fünfzig, 75 der hundert häufigsten Wortformen sind Funktionswörter.[29] Außerdem gehören neben elf Adverbien[30] und zehn Eigennamen und Eigennamenähnlichen[31] noch die Einträge 'Prozent', 'zwei', 'ersten' und 'Abend' zu diesen Wortformen, welche im Schnitt mindestens zweimal pro Sendung geäußert werden. Von den hundert häufigsten Wortformen des gut zweihundertmal so umfangreichen gemischten Materials von Kaeding (1898), der freilich die meisten Eigennamen nicht berücksichtigt, sind 75 vertreten, wobei die Ähnlichkeit der beiden Listen erwartungsgemäß mit sinkendem Rangplatz abnimmt.[32] Von den hundert häufigsten Wortformen des gut fünfundvierzigmal so umfangreichen fortlaufenden Textes aus der Tageszeitung "Die Welt" (1966/67) (Rosengren 1972/1977, I:3f)[33] sind dagegen 84 vertreten. Die Ähnlichkeit beider Rangfolgen untereinander ist deutlich größer als die zwischen

---

[28]Verglichen mit 43,4 % in der Tageszeitung "Die Welt" (berechnet nach Rosengren 1972/1977, I:3f; abs. Frequenz), ca. 47 % in Kaedings Material (Ortmann 1975-1979,I:28), das sich für derartige Vergleiche allerdings nur sehr bedingt eignet (s.u. Anm. 32), und 47,4 % im Brown-Corpus amerikanischer Schriftsprache (berechnet nach Kučera/Francis 1967:5) - Indizien für größeren Wortschatz in massenmedialen Texten? - (Zum Stilvergleich durch Analyse der häufigsten Wörter in Texten vgl. Burrows 1987.)

[29]Im Sinne von Kap. 4.3.

[30]Im Sinne von Kap. 4.5: 'heute, auch, noch, so, nur, mehr, hier, jetzt, wieder, schon, dann'.

[31]Einschließlich Titeln, Institutionen und Gattungsadjektiven, also im weit zusammenfassenden Sinne von Kap. 4.6: 'DDR, Bundesregierung, deutschen, Regierung, Ostberlin, Bundesrepublik, Bonn, Sadat, Präsident, Carter'.

[32]Bei den ersten zwölf Kaeding-Plätzen (gemäß Ortmann 1975-1979, I: C I, weil Kaeding (lt.1898: 53) auch "trennbare Vorsilben" u.ä. mitzählt; entsprechende "Tagesschau"-Reihenfolge: 2-1-4-3-8-5-6-10-7-25-13-12) gibt es nur einen Ausreißer ('sie'). 48 der 75 in beiden Hunderter-Listen enthaltenen Wortformen stammen aus der vorderen Kaeding-Listenhälfte. 18 der ersten fünfzig, aber 43 der zweiten fünfzig Kaeding-Plätze weichen um mehr als zehn Plätze von der "Tagesschau"-Rangliste ab (25 der ersten fünfzig um mehr als nur 5 Plätze). (Vergleiche relativer Häufigkeiten sind vor allem deshalb nicht sinnvoll, weil Kaeding Eigennamen großenteils unberücksichtigt läßt (Kaeding 1898:11), sich mehr an stenographischen als an sprachwissenschaftlichen Erfordernissen orientiert und ihm einige Fehler unterlaufen (vgl. Meier 1967, I:7-17), während der ursprüngliche Gesamttext nicht mehr rekonstruiert werden kann.) -
Unter den 16 häufigen Kaeding-, aber seltenen ($F < 40$) "Tagesschau"-Wortformen findet man vor allem Personal- und Possessivpronomen ('meine, mir, mich, du [nullmal], ihm, ihn, uns, ihnen'), außerdem: 'da, einzelnen, ganz, ohne, sehr, selbst, welche, wo'.

[33]Beschreibung der Grundgesamtheit Rosengren (1972/1977, I:XIIf). Zur vergleichenden Charakterisierung dieses und anderer (durchweg kleinerer) deutschsprachiger Textcorpora Hellmann (1976:248-251); vgl. Schaeder 1979b, 1984.

der Kaeding- und der "Tagesschau"-Rangfolge.[34] Die relativen Häufigkeiten entsprechen einander erstaunlich gut.[35] Insgesamt darf man alle diese Befunde wohl als Indizien dafür deuten, daß unser "Tagesschau"-Corpus genügend groß ist, um nicht zu sehr von den grundlegenden statistischen Eigenschaften geschriebener deutscher Sprache, besonders journalistischer Sprache, abzuweichen.[36] Hingegen unterscheidet es sich drastisch von gesprochener Sprache.[37]

Daß eine Wortform im allgemeinen umso kontextabhängiger ist, je seltener sie vorkommt, bestätigt sich auch bei der Untersuchung der Gleich- bzw. Ungleichverteilung der Belege quer durch verschiedene Textportionen. Die als Maß der Gleichverteilung ermittelten Signifikanzen von Chi-Quadrat[38] liegen für die Menge der fünfzig häufigsten Wortformen deutlich höher als die entsprechenden Werte für die Menge der hundert häufigsten (vgl. rechte Hälfte der *Tabelle 10*, vorletzte bzw. letzte Zeile). Als ungleich verteilt im linguistischen Sinne[39] kann nur die Menge der hundert häufigsten

---

[34]Beim Vergleich der ersten zwölf Plätze der "Welt"-Rangliste mit der entsprechenden "Tagesschau"-Reihenfolge (1-2-4-3-5-7-8-6-12-9-15-18) zeigen sich allenfalls auf den hinteren Plätzen nennenswerte Unterschiede. Alle 16 Wortformen der "Welt", die nicht auch zu den hundert häufigsten der "Tagesschau" gehören, tauchen erst ab Platz 70 der "Welt"-Liste auf; zehn davon rangieren in der "Tagesschau"-Liste auf den Plätzen 101 bis 125, nur drei stehen tiefer als Platz 150 ('Jahre', 'da' und 'DM'). Nur 6 der ersten fünfzig und 35 der zweiten fünfzig "Welt"-Plätze weichen um mehr als zehn Plätze von der "Tagesschau"-Rangliste ab (12 der ersten fünfzig um mehr als nur fünf Plätze). (Alle Vergleiche beziehen sich auf Rosengrens "korrigierte Frequenz" (KF). In bezug auf die "absolute Frequenz" (AF) kommt man zu fast den gleichen Ergebnissen.

[35]Die niedrigen absoluten Häufigkeiten der "Tagesschau"-Wortformen ziehen sinnvollen Vergleichen hier schnell eine Grenze, lassen die durchweg positiven Ergebnisse aber doch umso überraschender erscheinen. Von den 57 "Tagesschau"-Wortformen mit mehr als 0,2 % Textanteil ($F > 108$) weichen nur 6 um mehr als einen Zehntelprozentpunkt von dem entsprechenden Wert bei Rosengren (1972/1977, I:3f, AF-bezogen) ab. Die Wörter 'in' (2,4 gegenüber 1,9 %), 'über' (0,5 bzw. 0,3 %) und vor allem 'heute' (0,6 bzw. 0,1 %) kommen in der "Tagesschau" deutlich häufiger, die Wörter 'und' (1,9 bzw. 2,2 %), 'auf' (0,7 bzw. 0,9 %) und 'als' (0,4 bzw. 0,6 %) dagegen seltener vor als in der "Welt".

[36]Am meisten corpusgebunden sind - wie in allen, auch noch so umfangreichen Textcorpora - die Eigennamen. - Vergleiche mit anderen veröffentlichten Häufigkeitswörterbüchern oder Grundwortschatzlisten wären aus Gründen, wie sie zusammengefaßt großenteils aus Ortmann (1975-1979, III: XII-XV) bzw. Beneš (1976) hervorgehen, entweder obsolet (z.B. Morgan 1931), unpraktikabel (z.B. Pfeffer 1964, 1975) oder wegen ihres provisorischen Charakters (z.B. Wängler 1963) bzw. undurchsichtiger Kriterien (z.B. Oehler 1966: bes.232) wenig sinnvoll.

[37]Hinsichtlich des Wortschatzes zeigt das jeder oberflächliche Blick auf Ruoff (1981). Auch Liste und Verteilung der häufigsten Wörter weichen sehr stark ab. So machen etwa die zehn häufigsten Lemmata (!) in Ruoffs Material (0,5 Millionen Wörter) gut 38 % seiner Textmasse aus, in der "Tagesschau" aber nur knapp 23 %. Hier die Anteile der zehn häufigsten Ruoff-Lemmata (errechnet nach Ruoff 1981:354-513),jeweils gefolgt von den entsprechenden Werten in der "Tagesschau": 'der\dieser' (7,5 %/12,9 %), 'ich' (7,4/0,2), 'haben' (4,8/1,2), 'sein' [als Verb und Hilfsverb] (4,6/1,7), 'und' (4,6/1,9), 'na' (2,4/0,0), 'man' (2,0/0,1), 'ein' (1,7/2,1), 'in' (1,6/2,4), 'da' [bei Ruoff an zwei Stellen] (1,5/0,1).

[38]Errechnet nach Beutel u.a. (1978:138f); detaillierte Erläuterung unseres Verfahrens in Kap. 4.3.

[39]Irrtumswahrscheinlichkeiten (vgl. Sachs 1978:90ff) von $\alpha > 0{,}2$ zeigen eine in linguistischer Hinsicht recht hohe Anpassung der tatsächlichen an die erwartete Häufigkeitsverteilung an. Je weiter α unter 0,1 liegt, desto größer ist die erklärungswürdige Abweichung. Diese Festlegungen werden in Kap. 4.3 ausführlich diskutiert und illustriert.

Tabelle 10: Die hundert häufigsten Wortformen

Rang	Wortform	F	%	cum.%	Signifikanz von Chi-Quadrat					
					TAG (1-31)	WOCHE (1-5)	SORTE (1-7)	SORTE (8-10)	THEMA (1-34)	THEMA (A-G)
1.	der	2261	4,2	4,2	.985	.662	.000	.000	.000	.035
2.	die	2212	4,1	8,3	.843	.499	.278	.065	.000	.000
3.	in	1319	2,4	10,7	.211	.120	.000	.000	.000	.025
4.	und	1025	1,9	12,6	.420	.154	.001	.000	.290	.801
5.	den	742	1,4	14,0	.711	.284	.115	.486	.089	.610
6.	das	560	1,0	15,0	.351	.316	.000	.000	.000	.002
7.	von	554	1,0	16,0	.624	.301	.229	.024	.444	.272
8.	zu	537	1,0	17,0	.018	.055	.309	.064	.001	.782
9.	mit	469	0,9	17,9	.057	.287	.049	.016	.000	.096
10.	nicht	450	0,8	18,7	.227	.204	.000	.000	.000	.000
11.	im	412		19,5	.541	.607	.033	.017		.053
12.	des	411		20,2	.023	.020	.093	.046		.000
13.	ist	398	0,7	20,9	.068	.094	.000	.000		.083
14.	für	389		21,7	.192	.389	.192	.185		.142
15.	auf	366		22,3	.935	.595	.289	.113		.008
16.	es	364		23,0	.011	.033	.000	.000		.071
17.	daß	363		23,7	.135	.074	.000	.000		.003
18.	sich	358		24,3	.412	.382	.025	.006		.335
19.	heute	333	0,6	25,0	.404	.991	.000	.000		.841
20.	eine	329		25,6	.929	.596	.020	.248		.056
21.	dem	321		26,2	.589	.486	.036	.007		.022
22.	ein	288	0,5	26,7	.863	.648	.827	.798		.450
23.	nach	278		27,2	.492	.710	.001	.000		.031
24.	auch	272		27,7	.859	.270	.003	.000		.200
25.	sie	270		28,2	.000	.000	.000	.000		.000
26.	an	261		28,7	.080	.972	.000	.003		.000
27.	hat	257		29,2	.349	.248	.000	.007		.080
28.	über	248		29,6	.773	.633	.191	.049		.021
29.	als	238	0,4	30,1	.097	.186	.148	.030		.325
30.	werden	230		30,5	.004	.005	.213	.412		.000
31.	er	215		30,9	.000	.000	.370	.845		.000
32.	wird	213		31,3	.871	.513	.000	.001		.018
33.	um	208		31,7	.634	.035	.175	.333		.003
34.	wie	202		32,0	.475	.685	.000	.039		.234
35.	vor	198		32,4	.036	.021	.005	.001		.001
36.	aus	197		32,8	.177	.831	.131	.259		.002
37.	einer	191		33,1	.931	.603	.261	.091		.044
38.	am	187	0,3	33,5	.025	.689	.000	.000		.153
	bei	187		33,8	.113	.299	.007	.232		.002
40.	haben	184		34,1	.771	.449	.000	.000		.134
41.	sind	181		34,5	.044	.006	.000	.000		.000
42.	noch	179		34,8	.025	.925	.158	.163		.016
43.	einem	172		35,1	.045	.055	.438	.205		.006
44.	war	152		35,4		.664	.346	.207		.023
45.	so	146		35,7		.884	.005	.000		.944
46.	zur	144		35,9		.763	.500	.593		.156
47.	aber	142		36,2		.160	.000	.000		.435
48.	einen	138		36,5		.431	.406	.372		.897
49.	zum	130	0,2	36,7		.927	.225	.050		.602
50.	gegen	127		36,9		.926	.714	.964		.009

Rang	Wortform	F	%	cum.%	Signifikanz von Chi-Quadrat TAG (1-31)	WOCHE (1-5)	SORTE (1-7)	SORTE (8-10)	THEMA (1-34)	THEMA (A-G)
51.	wir	123	0,2	37,1		.000	.000	.000		.000
52.	nur	120				.813	.000	.000		.981
53.	hatte	116				.583	.045	.022		.097
	zwischen	116				.551	.037	.256		.000
55.	Prozent	111		38,0		.000	.003	.173		.000
56.	worden	110				.853	.003	.014		.079
57.	wurde	109				.660	.011	.003		.042
58.	ich	106				.048	.000	.000		.000
59.	DDR	103				.000	.000	.017		.000
	mehr	103		39,0		.831	.457	.441		.002
61.	hier	98				.201	.000	.000		.265
62.	jetzt	90				.924	.224	.501		.629
	sei	90				.433	.048	.003		.084
64.	durch	86				.591	.488	.269		.632
65.	diese	85		39,8		.326	.002	.006		.705
66.	dieser	85				.611	.044	.023		.573
67.	Bundesregierung	82				.001	.000	.000		.000
	deutschen	82				.000	.013	.337		.000
	habe	82				.160	.530	.924		.000
	ihre	82		40,6		.582	.189	.113		.206
	wieder	82				.330	.310	.264		.012
72.	wenn	81	0,1			.110	.000	.000		.154
73.	Regierung	79				.096		.556		.000
	sein	79				.173		.169		.208
75.	vom	77		41,3		.179		.601		.007
76.	Ostberlin	76				.010		.008		.000
77.	seine	75				.332		.187		.122
78.	Bundesrepublik	74				.019		.099		.000
	oder	74				.365		.000		.282
	soll	74		42,0		.461		.007		.281
81.	seit	73				.053		.667		.269
82.	man	72				.443		.000		.075
83.	bis	71				.545		.471		.002
84.	zwei	69				.464		.010		.000
85.	ersten	68		42,7		.493		.935		.681
86.	Bonn	66				.878		.004		.000
	unter	66				.467		.071		.077
	will	66				.666		.481		.083
89.	Sadat	65				.033		.000		.000
90.	damit	64		43,3		.687		.385		.590
91.	waren	63				.594		.481		.028
92.	diesem	62				.226		.000		.047
	kann	62				.567		.000		.665
	keine	62				.960		.624		.102
	können	62		43,8		.033		.000		.017
	Präsident	62				.000		.008		.000
	schon	62				.130		.006		.045
98.	dann	60				.323		.000		.517
99.	Abend	59				.626		.002		.430
	Carter	59		44,4		.000		.005		.000
	Nr. 1 - 50*	20008		36,9	.633	.835	.938	.605	.308	.404
	Nr. 1 - 100**	24051		44,4	.249	.630	.135	.001	.007	.146

* Sample mit rund 42 % der Fälle
** Sample mit rund 35 % der Fälle

Wortformen in bezug auf die zusammengefaßten Textsorten (8-10) und in bezug auf die 34 einzelnen Themenbereiche gelten. In Interview-Antwort und Redeausschnitt/ Statement (10) sind die hundert häufigsten Wortformen nämlich um etwa 10 % häufiger vertreten, als es der statistischen Gleichverteilung entspräche; Redaktion (8) und Korrespondenten (9) pflegen insofern ein etwas diversifizierteres Vokabular (1,7 % bzw. 1,2 % Unterrepräsentation). Genau der gleiche Grund ist hauptsächlich verantwortlich für die ungleiche Verteilung über die verschiedenen Themenbereiche, die ja in unterschiedlicher Weise aus den verschiedenen Textsorten zusammengesetzt sind.[40]

Wenn wir nun die hundert Wortformen einzeln betrachten[41], so dürfen 24 der 43 häufigsten als quer über die 31 Tage bzw. 65 der hundert häufigsten als quer über die viereinhalb Wochen[42] recht gleich verteilt gelten ($\alpha > 0{,}2$; vgl. Anm. 39). Sehr anders, als statistisch zu erwarten wäre ($\alpha < 0{,}02$), verhalten sich in mindestens einer dieser beiden chronologischen Textdimensionen vor allem vier der fünf Personalpronomen und sieben der elf Substantive (die ja meistens Eigennamen oder Institutionsbezeichnungen sind), außerdem noch die Wortformen 'zu', 'werden', 'sind' und 'deutschen'. Eine genaue Betrachtung der absoluten Häufigkeiten zeigt, daß die oben zusammenfassend aufgeklärte weitgehende Ungleichverteilung der einzelnen Wortformen in bezug auf die Textsorten zu einem guten Teil für die Fälle chronologischer Ungleichverteilung mitverantwortlich ist.[43]

Anders als in chronologischer Hinsicht sind die meisten Wortformen in thematischer Hinsicht recht ungleich verteilt, und zwar ohne daß - mit Ausnahme der meisten Substantive - einzelne Ausreißerwerte für die hohen Signifikanzen verantwortlich wären. Für 63 der hundert häufigsten Wortformen beträgt die statistische Sicherheit dafür, daß sie innerhalb der sieben Hauptthemenbereiche (A-G) genauso oft vorkommen, wie es deren jeweiligem Anteil am Wortumfang des Gesamttextes entspräche, weniger als 10 % ($\alpha < 0{,}1$), für 40 davon sogar weniger als 2 % ($\alpha < 0{,}02$). Unter

---

[40]Am niedrigsten liegt der Anteil der hundert häufigsten Wortformen in den Themenbereichen 4 (Asien: 28,5 % weniger als statistisch erwartet), 30 (Unwetter/Verkehr -26,6 %), 8 (sonstiges Westeuropa -18,7 %) und 32 (Sport -10,6 %). Erster und Zweiter Sprecher (Textsorte 8) sind hier überall extrem stark vertreten, und außer beim Sport kommen weder Interviews noch Redeausschnitte oder Statements vor (vgl. Tabelle 9 in Kap. 2). Am relativ häufigsten hingegen werden die fraglichen Wortformen in den Themenbereichen 15 (Wischnewski +16,5 %), 9 (DDR +13,3 %) und 12 (Spiegel +11,4 %) verwendet, in denen umgekehrt der Anteil der Textsorte 8 jeweils deutlich niedriger, der Anteil der Textsorte 10 aber höher liegt als sonst üblich.

[41]Fehlende Werte sind wegen zu niedriger Häufigkeiten nicht sinnvoll zu berechnen; Ausschlußkriterien nach SPSS 8.0. Etwa ab der einhundertsten Position im Häufigkeitswörterbuch können nach und nach gar keine Werte mehr sinnvoll berechnet werden.

[42]Der 1., 30. und 31 Januar wurden zu einer Kategorie zusammengefaßt; der zweite der beiden datumsbezogenen Werte ist somit weniger aussagekräftig als der erste.

[43]Die Tabellen 5 und 5a in Kap. 2 zeigen die Verteilung der Textsorten auf die einzelnen Tage.

den 36 besonders ungleich verteilten ($\alpha < 0{,}01$) finden wir zunächst auch die meisten der in chronologischer Hinsicht auffälligen[44], aber auch die verschiedensten anderen Wortformen. Konzentrierte Überrepräsentation in einem, meist aber in zwei oder drei Hauptthemenbereichen ist für die hohen χ^2-Werte verantwortlich.[45] (*Tabelle 11* zeigt der Anschaulichkeit halber alle Fälle, in denen die absoluten Häufigkeiten um mindestens 25 % höher liegen, als bei Gleichverteilung zu erwarten wäre, in auf Zehner gerundeten Prozentziffern und markiert alle weiteren Fälle, in denen mindestens ein Wort mehr vertreten ist als erwartet, durch ein Pluszeichen.) Offensichtlich sind alle Hauptthemenbereiche mehr oder minder gleich betroffen. Die höchsten Abweichungen erreichen natürlich und im großen und ganzen trivialerweise die Substantive.[46] Einige der übrigen Abweichungen[47] in den 'deutschen' Themen D bis F mögen auf deren vergleichsweise hohen Anteil an Interviews und Statements (vgl. *Tabelle 9* in Kap. 2) zurückzuführen sein. Für die meisten anderen Fälle bieten sich allenfalls spekulative Erklärungen an. - Umgekehrt sind es auch wieder die Substantive, die in einzelnen der Hauptthemenbereiche kein einziges Mal vorkommen, und zwar ohne daß es dabei besondere Überraschungen gäbe.[48]

---

[44] Personalpronomen außer 'es', dafür mit 'ich'; zehn der elf vorkommenden Substantive (außer 'Abend'); schließlich wieder 'werden', 'sind' und 'deutschen', nicht aber 'zu'.

[45] 91 von (36x7=) 252 absoluten Häufigkeiten liegen über den statistisch erwarteten, 156 liegen darunter, 5 entsprechen ihnen (auf Ganze gerundet) genau. Entsprechend sind die Abweichungen nach oben im Schnitt deutlich größer als die nach unten.

[46] 'Präsident' kommt als Titel oder Substitut für 'Sadat' oder 'Carter' vor. 'Regierung' wird offensichtlich kontrastiv zu 'Bundesregierung' für ausländische Regierungen verwendet.

[47] 'ich, wir, sie, habe', vielleicht auch 'sind, werden, nicht, daß'.

[48] Außer den elf in der folgenden Übersicht genannten kommen alle hundert häufigsten Wortformen in allen sieben Hauptthemenbereichen mindestens je einmal vor:

Rang	Wortform	kommt nicht vor in Hauptthemenbereich						
		A	B	C	D	E	F	G
89	Sadat				•	•	•	•
96	Präsident				•		•	
100	Carter				•	•	•	
76	Ostberlin	•	•			•		
55	Prozent		•		•			
59	DDR	•	•			•		
86	Bonn							•
67	Bundesregierung		•					
78	Bundesrepublik		•					
68	deutschen		•					
91	waren		•					

Tabelle 11: Überrepräsentation der 36 besonders ungleich verteilten ($\alpha < 0.01$) Wortformen in den sieben Hauptthemenbereichen

(über 25 %: auf Zehner gerundete Prozent-Angaben; unter 25 %: +)

Rang	Wortform	überrepräsentiert in Hauptthemenbereich: (auf 10 % gerundet)						
		A Welt	B Nahost	C Europa	D BRD-DDR	E Wrt/Soz	F Innen	G Nonpol
89	Sadat		860					
96	Präsident	160	560					
100	Carter	480	210					
76	Ostberlin				540			
55	Prozent					470		
59	DDR			+	450			
86	Bonn			70	270			
67	Bundesregierung				200		80	
78	Bundesrepublik			120	70	+		
73	Regierung	80		120			+	
84	zwei							160
68	deutschen	+				140		30
51	wir					130	+	
31	er	50	110				+	
58	ich				50	30	100	
83	bis					100		50
60	mehr			+		100		
30	werden					100		
69	habe		+		90		80	
35	vor	+	80	+			+	
54	zwischen	+	70	30	70			
75	vom				40		+	70
25	sie						70	
41	sind					50		60
26	an	30				60		40
12	des	+			60		+	
50	gegen	+		+	60	+	+	
43	einem	40	30	50				+
33	um				50		40	
36	aus				30			50
39	bei	+				30		50
15	auf	+	50	+				
10	nicht				+	40	30	
17	daß		+		30	+	+	
6	das				+	+	30	
2	die	+			+	+		

Fassen wir zusammen. Ein Vergleich mit geeigneten (ungleich größeren) Textcorpora zeigt, daß der Umfang unseres Materials nicht zu klein gewählt ist, als daß grobe Verzerrungen gegenüber den grundlegenden Verteilungseigenschaften geschriebener deutscher Sprache, besonders journalistischer Sprache, in Erscheinung träten.[49] Darüber hinaus ist die Menge der fünfzig häufigsten Wortformen, die mehr als ein Drittel des ganzen Textes stellt, über alle untersuchten Textdimensionen im linguistischen Sinne sehr gleichmäßig verteilt. Die Menge der hundert häufigsten Wortformen kann in chronologischer Hinsicht als gleichmäßig verteilt gelten; deutlich ungleich verteilt ist sie nur in bezug auf die zusammengefaßten Textsorten sowie in bezug auf die einzelnen Themen.[50] In den Passagen, die nicht vom Medienpersonal gesprochen werden, sind die hundert häufigsten Wortformen um etwa zehn Prozent überrepräsentiert, woraus sich aufs Ganze gesehen auch die Ungleichverteilung in den einzelnen Themen erklärt. Die meisten der hundert einzelnen Wortformen sind in jeweils einem, gewöhnlich aber zwei oder drei Hauptthemenbereichen deutlich häufiger vertreten, als bei Gleichverteilung zu erwarten wäre. Die Gründe dafür sind entweder (besonders bei den am stärksten betroffenen Substantiven) trivialer Art oder aber, wo nicht ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Interviews und Redeausschnitten (besonders also bei den deutschen Themen) verantwortlich ist, nicht ohne weiteres aufzudecken. Die - ansonsten kaum nennenswerten - chronologischen Ungleichverteilungen dürften auf thematische (besonders bei den stark betroffenen Substantiven) und textsortenspezifische (besonders bei den stark betroffenen Personalpronomen) Einflüsse zurückzuführen sein.

Der Vollständigkeit halber wird das Häufigkeitswörterbuch bis hinab zu den Wortformen beigegeben, die wenigstens ein Dreitausendstel des Textes ausmachen (F > 17; *Tabelle 12*).[51] Jetzt tauchen viele nachrichtentypische Wörter auf, die in allen anderen Frequenzlisten erheblich niedrigere Rangplätze einnehmen oder gar nicht vorkommen.

---

[49]Diese Bemerkung wird durch zahlreiche Vergleiche im Detail, die hier nicht im einzelnen dokumentiert werden können, gestützt.

[50]Dennoch erbringen Faktorenanalysen (Arminger 1979, Revenstorf 1976; errechnet nach Beutel u.a. 1978:164-169) über die in Kap. 2, Anm. 19 genannten sieben Variablen für die Menge aller Wörter bzw. für die Menge der Belege der hundert häufigsten Wortformen nicht nur - trivialerweise - jeweils die beiden gleichen Faktoren (chronologische vs. nichtchronologische Variablen), sondern auch bis ins einzelne weitgehend gleiche Ladungen und sonstige Werte.

[51]Alle diese 331 häufigsten Wortformen zusammen stellen 56,9 % des ganzen Textes.

Tabelle 12: Auszug aus dem Häufigkeitswörterbuch (Fortsetzung)

Rang	Wort	F
101.	seiner	57
102.	wurden	56
103.	hatten	55
104.	eines	54
105.	drei	53
	Israel	
	morgen	
108.	Gespräch	52
	neue	
	neuen	
111.	was	51
	Zeit	
113.	Jahr	50
	Jahren	
115.	dieses	48
	Mark	
117.	bereits	47
	ob	
	vergangenen	
120.	ab	46
	doch	
122.	ihrer	45
	nun	
	wollen	
125.	alle	44
	bisher	
127.	beiden	43
128.	denn	42
	gibt	
130.	beim	41
	immer	
	muß	
	sagte	
134.	sieben	40
	Verhandlungen	
	werde	
137.	jedoch	39
	letzten	
	Opposition	
	Schmidt	
	sollen	
	während	
	weil	
144.	allem	38
	einmal	
	gestern	
	ohne	
	vier	
	wegen	
150.	Ägypten	37
	ja	
	kein	
	seinen	
154.	diesen	36
	ihren	
	mal	
	Ministerpräsident	
158.	geht	35
	Nachmittag	
	Tagen	
161.	also	34
	dafür	
	deutsche	
	dies	
	Fall	
	Jerusalem	
	Kairo	
	zunächst	
169.	erklärte	33
	erst	
	Jahre	
	Strauß	
	USA	
174.	Begin	32
	Bundeskanzler	
	da	
	Entscheidung	
	ihnen	
	Kohl	
	lassen	
	Millionen	
	sondern	
	steht	
184.	allerdings	31
	anderen	
	fast	
	Herr	
	müssen	
	Stunden	
190.	Frage	30
	offenbar	
	sehr	
	seien	
	seinem	
	weiter	
196.	Arbeitgeber	29
	darüber	
	dazu	
	etwa	
	Partei	
	politische	
202.	amerikanischen	
	Beziehungen	
	dagegen	
	fünf	
	heißt	
	weitere	
	Wischnewski	
	zweiten	
210.	Düsseldorf	27
	Ende	
	Journalisten	
	Land	
	SPD	
	uns	
216.	ägyptischen	26
	Aktion	
	Arbeit	
	dabei	
	eins	
	erste	
	gab	
	inzwischen	
	israelische	
	konnte	
	Menschen	
	rund	
	zwar	
229.	bekannt	25
	etwas	
	gegenüber	
	Gewerkschaft	
	Halstenberg	
	ihr	
	Milliarden	
	nichts	
	politischen	
	Poullain	
	Rede	
	sechs	
	zehn	
242.	amerikanische	
	andere	
	Außenminister	
	Besuch	
	gehen	
	innerhalb	
	machen	
	nächsten	
	Präsidenten	
	selbst	
252.	ägyptische	23
	Angaben	
	denen	
	Leber	
	Streik	
	trotz	
	Woche	
259.	Affäre	22
	davon	
28	Erde	
	Gespräche	
	Gewerkschaften	
	ins	
	Kommunisten	
	Nacht	
	Rücktritt	
	Spiegel	
	Teil	
	Treffen/treffen	
	wäre	
	Washington	
273.	aller	21
	Deutschland	
	ganz	
	ihm	
	Meinung	
	null	
	Polizei	
	Renten	
	sagen	
	sollte	
	sprach	
	Staaten	
	überhaupt	
286.	bleibt	20
	gemacht	
	israelischen	
	Januar	
	mehrere	
	München	
292.	acht	19
	allen	
	alles	
	beide	
	bereit	
	besonders	
	Bundestag	
	darauf	
	Dezember	
24	FDP	
	Finanzminister	
	gilt	
	hätten	
	ihn	
	kaum	
	Palästinenser	
	Rolle	
	Somalia	
	Staatsminister	
	Streit	
	Untersuchungs-ausschuß	
	Verteidigungs-minister	
	Vertreter	
	1976	
316.	CDU	18
	CSU	
	Dollar	
	Gaus	
	gekommen	
	gewesen	
	könnte	
	kommen	
	Kühn	
	nehmen	
	Sicherheit	
	sollten	
	sowjetischen	
	Sowjetunion	
	Vance	
	Zahl	
332.	.....	17

Das Lexikon aller verschiedenen Wortformen umfaßt mit 10896 Einträgen ein Fünftel (20,1 %) des gesamten Textumfangs. Verglichen mit anderen deutschen Texten weist die "Tagesschau" damit vermutlich einen recht differenzierten Wortschatz auf.[52] (Max Frischs "Homo Faber" beispielsweise kommt bei einem Umfang von 56273 Wörtern mit nur 8473 verschiedenen Wortformen aus; Billmeier 1969:35.[53]) Innerhalb der einzelnen textsorten- oder themenspezifischen Teiltexte schwankt die Vielfalt des Wortschatzes, abzulesen am Verhältnis von Wortformenzahl zu Wortzahl (type-token-ratio), nicht sehr beträchtlich über das ohnehin durch die unterschiedliche Textgröße bedingte Maß hinaus.[54] (Je kleiner der Text, desto näher liegt der Wert an 1: ein Text aus einem Wort enthält nur eine Wortform.)

Tabelle 13 zeigt die einschlägigen Werte für den Gesamttext, den Gesamttext ohne Eigennamen-Substantive sowie für die Teilcorpora der sieben verschiedenen Textsorten, der drei zusammengefaßten Textsorten und der sieben verschiedenen Hauptthemenbereiche nach Textgröße geordnet. Einige charakteristische Tendenzen zeigen sich dabei doch. Die letzte Spalte gibt die relative Abweichung der gefundenen von der nach der Müller-Formel (vgl. Anm. 52) zu erwartenden Lexikongröße an. Danach ist

---

[52]Nach Müller (1969:306) beträgt der dekadische Logarithmus des Quotienten aus Wortzahl N (Textlänge) und Wortformenzahl (Lexikonumfang) bei gedruckten deutschen Texten $(0{,}179 \lg N + 0{,}026)^2$. Danach müßte unser "Tagesschau"-Text entweder aus nur 9356 verschiedenen Wortformen zusammengesetzt sein oder aber umgekehrt 67696 Wörter umfassen. Wendet man diese Formel auf die von Billmeier (1969:35) herangezogenen Schrifttexte an, so weichen deren Werte ohne deutlichen textsorten- oder themenspezifischen Trend um bis zu 58 % nach oben oder unten von den vorhergesagten ab. Es muß daher offen bleiben, wie aussagekräftig ein nicht textinterner Vergleich unserer "Tagesschau" hier sein kann.
Die genannte Formel erbringt bei etwa $N = 10^{15}$ ein unwahrscheinliches Maximum von knapp 45 Millionen verschiedenen Wortformen; bei $10^{30} < N < 10^{31}$ sinkt der entsprechende Wert dann auf unter 1. Die Formel taugt also nicht für extrem umfangreiche Texte. Immerhin prognostiziert sie für hundert Millionen Wörter glaubhafte drei Viertel Millionen verschiedene Wortformen und für Kaedings ZählText gut 242000 Wortformen (statt tatsächlich gut 258000; Kaeding 1898:31).
(Der tatsächliche Lexikonumfang unseres Corpus ohne Eigennamen-Substantive (vgl. Kap. 4, Tab. 19) liegt um nur 5,9 % über dem errechneten, verglichen mit 6,5 % beim weitgehend eigennamenlosen Kaeding-Corpus. Man kann aber nicht sagen, daß hauptsächlich die Eigennamen-Substantive für die Größe des Wortschatzes der "Tagesschau" verantwortlich seien, weil die Ausblendung der anderen Wortgruppen (außer Partikeln) mit teilweise noch höherer type-token-ratio je nach Umfang zu tendenziell ähnlichen Ergebnissen führt.)
Die komplizierteren Formeln von Maas 1972 sind zur Prognose für einen fortlaufend wachsenden (grundsätzlich homogenen) Text bestimmt und u.a. deshalb für unseren Zweck weniger geeignet.

[53]Müller (1969:305) zählt 56695 tokens bei 8533 types.

[54]Der Korrelationskoeffizient r für den Zusammenhang der type- und token-Werte in Tabelle 13 (ohne die zweite Zeile) beträgt 0,982, bei Mißachtung der beiden Extremwerte (verbleiben 16 Wertepaare) noch 0,979 (errechnet nach Programmsammlung Statistik 1978:5-6). Die Abweichungen gehen natürlich auf die gleichen Ursachen zurück wie die im folgenden erläuterten Abweichungen gemäß der Müller-Formel.

das Vokabular der Korrespondenten (besonders im Off) und des Zweiten Sprechers, aber auch das der nichtpolitischen Meldungen, quantitativ am differenziertesten. Am wenigsten abwechslungsreich dagegen ist der Wortschatz der Nahost-Beiträge, der Interviews (besonders der Antworten) und Statements sowie der drei Themenbereiche, welche die Bundesrepublik betreffen. Die übrigen Textpartien (Erster Sprecher, Redaktion insgesamt, Welt und Europa) schwanken um den Mittelwert.

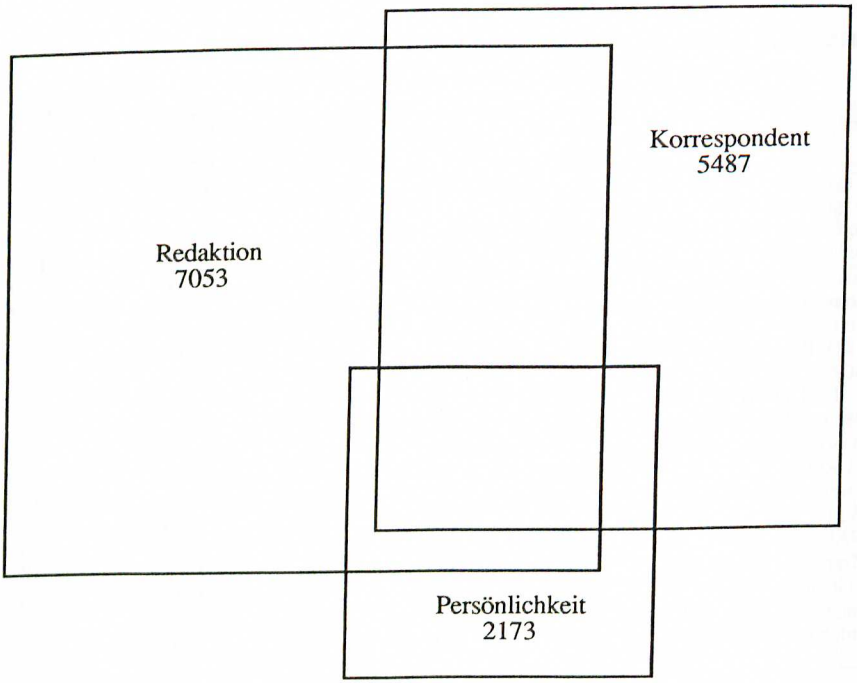
Tabelle 13: Textlänge und Wortschatzumfang

Textpartie	type-token ratio	Wortzahl (token)	Wortformen-zahl (type)	erwartete Wortformen-zahl (Anm.52)	Abweichg. gegenüber Erwartung
"Tagesschau"	0,20	54180	10896	9356	16,5 %
"Tagesschau" ohne Eigennamen-Substantive	0,19	47413	9038	8534	5,9 %
Redaktion (I+II)	0,24	29215	7053	6087	15,9 %
Erster Sprecher (I)	0,25	22794	5809	5106	13,8 %
Korrespondent (III-V)	0,31	17956	5487	4306	27,4 %
Korrespondent Off (IV)	0,35	12614	4434	3336	32,9 %
BRD: INNENPOLITIK (F)	0,30	10395	3089	2896	6,7 %
NONPOLITICS (G)	0,34	9963	3435	2807	22,4 %
BRD - DDR (D)	0,30	7822	2347	2348	0,0 %
BRD: WIRT. & SOZ. (E)	0,30	7761	2356	2335	0,9 %
Persönlichkeit (VI+VII)	0,31	7009	2173	2164	0,4 %
EUROPA (C)	0,37	6769	2490	2109	18,1 %
Zweiter Sprecher (II)	0,39	6421	2521	2027	24,4 %
WELT (A)	0,37	6160	2264	1966	15,2 %
NAHOST (B)	0,31	5310	1628	1758	- 7,4 %
Korrespondent On (III)	0,41	4363	1800	1516	18,7 %
Statement (VII)	0,38	3685	1396	1334	4,6 %
Interview-Antwort (VI)	0,35	3324	1180	1233	- 4,3 %
Interview-Frage (V)	0,49	979	480	474	1,3 %

So gesehen erscheinen die aus dem Off verlesenen Passagen als sprachlich am besten ausgefeilt, gefolgt von den übrigen schriftlich vorbereiteten und schließlich von den mehr oder minder frei gesprochenen Texten. Freilich wäre es verfehlt, daraus ohne weiteres Schlüsse auf die stilistische Qualität oder auf die jeweilige Verständlichkeit zu ziehen. Schließlich weisen die als leichtverständlich geltenden Nonpolitics, die ja auch in anderen Hinsichten aus dem Rahmen fallen, unter allen Themenbereichen das differenzierteste Vokabular auf, vermutlich wegen der großen Themenvielfalt. In den anderen Themenbereichen, vor allem in der lexikalisch sehr homogenen Nahostberichterstattung und bei vielen bundesrepublikanischen Ereignissen, setzen die einzelnen Meldungen demgegenüber ja oft Berichte der Vortage fort. Verallgemeinernd

darf man zusammenfassen, daß jedenfalls innerhalb der "Tagesschau" ein umso differenzierteres Vokabular verwendet wird, je mehr Zeit zur Textproduktion zur Verfügung stand[55] und je mehr Informationsgehalt (Neuigkeitswert) übermittelt wird.[56]

Es mag nun interessant sein zu untersuchen, wie sich die Wortschätze der einzelnen Textpartien untereinander verhalten. Die Vokabulare der zusammengefaßten Textsorten überschneiden sich in folgender Weise:



[55]Tatsächlich werden Texte des Ersten Sprechers (+13,8 % Abweichung) teilweise noch unmittelbar vor oder während der Sendung aktualisiert, was sich bei den filmabhängigen Off-Texten des Zweiten Sprechers (+24,4 % Abweichung) technisch verbietet. Der für seinen Text individuell verantwortliche Korrespondent spricht im Off (+32,9 %) nie, im On (+18,7 %) gelegentlich und bei der Interview-Frage (+1,3 %) häufig frei.

[56]Diese beiden Variablen beeinflussen entsprechend natürlich auch die sonst kontinuierlich ansteigende type-token-ratio in der zweiten Spalte von Tab. 13. - Vielleicht kann man in dieser Richtung auch die Werte anderer Corpora interpretieren, z.B. die schon erwähnten, die Billmeier (1969:35) berichtet. Die bei etwa gleichem Textumfang vergleichsweise geringe type-token-ratio von 0,15 (Wortschatz-Abweichung gegenüber Müller-Formel -11,8 %) im "Homo Faber" etwa könnte auf die biographische Einheit der Handlung und die einheitliche Sicht des (wirklichen und fiktiven) Tagebuchschreibers zurückzuführen sein, dergegenüber die andere Variable (Zeit zur Textproduktion) vor allem auch deshalb zurücktreten mag, weil es sich im Gegensatz zur "Tagesschau" um einen einzigen Autor handelt. Sollte sich unsere Hypothese in Verbindung mit der Müller-Formel an anderen Corpora bewähren, so erwiese sich umgekehrt der "Tagesschau"-Text insgesamt als überdurchschnittlich gut vorbereitete Rede von hohem Informationsgehalt (Überraschungswert).

In Zahlen ausgedrückt:[57]

Wortformen in Textsorte	Schnittmenge mit Vokabular der Textsorte Redaktion	Korrespondent	Persönlichkeit
7053 in VIII Redaktion	---	2440 (35 %)	1122 (16 %)
5487 in IX Korrespondent	2440 (44 %)	---	1083 (20 %)
2173 in X Persönlichkeit	1122 (52 %)	1083 (50 %)	---

849 Wortformen (35 %, 76 % bzw. 78 % der in der Tabelle genannten drei Schnittmengen)[58] kommen in allen drei Textpartien gleichermaßen mindestens je einmal vor. Dieses semantisch und morphosyntaktisch sehr gemischte Kernvokabular (gemeinsamer Durchschnitt aller Schnittmengen) enthält die meisten der 331 häufigsten Wortformen des gesamten Textes.[59]

Die gleiche Tabelle für die Vokabulare der sieben einzelnen Textsorten sieht so aus:

Wortformen in Textsorte	Schnittmenge mit Vokabular der Textsorte I	II	III	IV	V	VI
5809 I 1. Sprecher						
2521 II 2. Sprecher	1273 (50%)					
1800 III Korresp.On	1002 (56%)	597 (33%)				
4434 IV Korresp.Off	1890 (43%)	1006 (23%)	887 (20%)			
480 V Int.-Frage	340 (71%)	228 (48%)	233 (49%)	313 (65%)		
1180 VI Int.-Antwort	658 (56%)	413 (35%)	404 (34%)	606 (51%)	230 (19%)	
1396 VII Statement	716 (51%)	445 (32%)	449 (32%)	680 (49%)	216 (15%)	403 (29%)

123 Wortformen kommen in allen sieben Textsorten mindestens je einmal vor. Dieses Kernvokabular enthält 77 der einhundert häufigsten Wortformen des gesamten Textes.[60]

---

[57]Alle Daten dieses Abschnitts wurden durch NNPT-Programme ermittelt (s. Anhang 1). Einige wenige der mit Bindestrich geschriebenen Wörter wurden dabei nicht erkannt. Addiert man beispielsweise die entsprechenden Teilmengen des Schaubilds bzw. der zugehörigen Tabelle zum Gesamtwortschatz der "Tagesschau", so erhält man daher 21 Wortformen zuviel (nämlich 10917).

[58]Da sich die absoluten Werte natürlich an der Diagonalen spiegeln, werden ab jetzt jeweils nur die unteren Tabellenhälften berücksichtigt.

[59]F > 17, vgl. Tabellen 10 und 12. Davon sind 36 Eigennamen und Eigennamenähnliche (vgl. Kap. 4.6) sowie 34 weitere Wortformen verschiedener Art hier nicht vertreten.

[60]Es fehlen 9 Eigennamen bzw. eigennamenähnliche Wortformen, 8 Verbformen und Personal- bzw. Possessivpronomen sowie 'vor, nur, vom, ersten, unter, keine'. Dafür sind außerdem 9 Verbformen (besonders von 'geben, gehen, müssen'), 13 Partikeln (davon 5 Zeitadverbien), 8 Pronomen bzw. Artikel, 5 Adjektive, der Eigenname 'Strauß' und noch folgende Substantive vertreten: 'Gespräch, Jahren, Jahr, Frage, Beziehungen, Meinung, Öffentlichkeit, Beispiel, Forderungen, Fraktion'.

Betrachten wir ebenso die sieben Hauptthemenbereiche:

Wortformen in Themenbereich	Schnittmenge mit Vokabular des Themenbereichs A	B	C	D	E	F
2264 A Welt						
1628 B Nahost	560 (34%)					
2490 C Europa	750 (30%)	587 (24%)				
2347 D BRD-DDR	640 (27%)	549 (23%)	722 (31%)			
2356 E Wirtsch.&Soz.	634 (27%)	514 (22%)	689 (29%)	674 (29%)		
3089 F Innenpolitik	741 (24%)	599 (19%)	800 (26%)	898 (29%)	856 (28%)	
3435 G Nonpolitics	704 (20%)	537 (16%)	781 (23%)	711 (21%)	717 (21%)	821 (24%)

216 Wortformen kommen in allen sieben Hauptthemenbereichen mindestens je einmal vor. Dieses Kernvokabular enthält 89 der einhundert häufigsten Wortformen des gesamten Textes[61] und besteht zum größten Teil (87 %) aus den 331 häufigsten Wortformen (F > 17) des gesamten Textes. Davon fehlen freilich die meisten Substantive[62], alle neun nationalitäten-bezeichnenden Adjektive und weiteres gemischtes Vokabular (zusammen 144 Wortformen). Dafür werden 29 seltenere Wortformen in allen sieben Hauptthemenbereichen erwähnt.[63]

Nur 20 Wortformen dieses themenneutralen Kernvokabulars (N = 216) erscheinen nicht in der eingangs erwähnten Liste derjenigen Wortformen (N = 849), die in allen drei zusammengefaßten Textsorten gleichermaßen vorkommen.[64] Bis auf 24 Wortformen[65] umfaßt das themenneutrale Kernvokabular umgekehrt das kleinere textsortenneutrale Kernvokabular (mit N = 123).[66]

---

[61]Nicht vertreten sind 'deutschen', 'waren' und alle Substantive außer 'Regierung' und 'Abend'.

[62]Von den hundert Substantiven (oft Eigennamen und Eigennamenähnliche) dieses Häufigkeitswörterbuches kommen nur diese elf in allen sieben Hauptthemenbereichen vor: 'Regierung, Abend, Zeit, Nachmittag, Jahre, Stunden, Land, Arbeit, Rede, Nacht, Sicherheit'.

[63]Nämlich 'Ansicht, bringen, Ergebnis, erklärt, forderte, geben, gegeben, genug, gerade, kam, lange, Minuten, nachdem, nämlich, neues, Seiten/seiten, sowie, Tag, Tage, tun, vorerst, weit, weiteren, Welt, weniger, wo, würde, würden, zeigte'.

[64]Nämlich 'allen, Ansicht, Entscheidung, forderte, gab, kam, kaum, Minuten, Nachmittag, Nacht, neues, seien, seinen, sowie, sprach, Tag, vergangenen, vorerst, weiteren, zeigte".

[65]Nämlich 'Beispiel, Beziehungen, davon, DDR, deutschen, dieses, eigenen, etwas, Forderungen, Frage, Fraktion, geht, Gespräch, geworden, gibt, Jahr, Jahren, Meinung, müssen, Öffentlichkeit, Prozent, stehen, Strauß, überhaupt'.

[66]Trotz gleicher Anzahl (7) der Vergleichsmengen ist letzteres wegen der sehr unterschiedlich großen Anteile der Textsorten am Gesamttext nur gut halb so groß wie ersteres.

Zusammenfassend kann man also vergleichsweise kleine[67] textsorten- bzw. themenneutrale Kernvokabulare ausmachen, die einander auch weitgehend überschneiden. Je häufiger eine Wortform im gesamten Text vorkommt, desto größer ist erwartungsgemäß ihre Chance, in einem oder mehreren dieser Kernvokabulare aufzutauchen. Charakteristische Ausnahmen findet man vor allem bei den Substantiven und eigennamenähnlichen Wortformen. Häufige Eigennamen und Eigennamenähnliche werden in der Regel nur in einem oder wenigen Hauptthemenbereich(en) und nicht in allen Textsorten genannt. Umgekehrt haben seltenere Zeitadverbien und Zeitsubstantive ('Jahre, Tage, Minuten, Nacht' u.a.), aber auch seltenere Substantive vor allem aus dem Bereich von Meinung und Verhandlung ('Ansicht, Meinung, Forderungen, Frage, Gespräch, Ergebnis, Öffentlichkeit' u.a.) überdurchschnittlich gute Aussichten, in vielen oder allen Textsorten und/oder Hauptthemenbereichen gewählt zu werden.[68] Wie stets dürften derartige Abweichungen vom in quantitativer Hinsicht Wahrscheinlichen einen Weg zu den interpretationswürdigen qualitativen Charakteristika unseres Textes weisen.

Den obigen Tabellen ist zu entnehmen, daß die Mächtigkeit (Anzahl der Elemente) der Schnittmengen erwartungsgemäß ungefähr proportional zur Mächtigkeit der beiden jeweiligen Ausgangsmengen ist. Der multiple Korrelationskoeffizient R (Sachs 1978:353f), der den Grad des Zusammenhangs zwischen der tatsächlichen und der erwarteten Mächtigkeit der jeweiligen Schnittmenge bei gegebenen Mächtigkeiten der Ausgangsmengen mißt, beträgt für die zweite Tabelle (einzelne Textsorten) 0,944, für die dritte (Hauptthemenbereiche) immerhin noch 0,823.[69] Die darin ausgedrückten Abweichungen werden in den folgenden beiden Tabellen dargestellt.[70]

---

[67]Freilich haben von vornherein nur diejenigen 2726 bzw. 1008 Wortformen rechnerisch eine Chance, in das große bzw. in eines der beiden kleinen Kernvokabulare aufgenommen zu werden, die in unserem Text mindestens dreimal bzw. mindestens siebenmal vorkommen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß wir unterschiedlich große Textpartien miteinander vergleichen (und theoretisch die Chance bei Gleichverteilung der Wortformen entsprechend noch weiter sinkt).

[68]Diese allgemeine Tendenz wurde in Kenntnis genauerer Einzelheiten bezüglich der Überschneidung je mehrerer Wortschätze der genannten (3 + 3 + 7) Textpartien formuliert, die hier zu dokumentieren ins Uferlose führte, die aber die Hypothesensuche und Aspektauswahl in den folgenden Kapiteln beeinflußt hat.

[69]Berechnet nach Programmsammlung Statistik (1978:5-14). Ähnliche Werte ergeben sich auch für Schnittmengen von Schnittmengen usw., die entsprechend den unten angegebenen Tendenzen ungefähr proportional immer kleiner werden (bis N = 123 bzw. N = 216). Für die erste Tabelle (zusammengefaßte Textsorten) beträgt R trivialerweise 1.

[70]Die im Vergleich der beiden Tabellen erstaunlich hohen Prozentzahlen in der Textsortentabelle erklären sich aus den sehr unterschiedlich großen Mächtigkeiten der Ausgangsmengen.

Abweichung der tatsächlichen gegenüber der prognostizierten Mächtigkeit der Schnittmenge (in%)

TEXTSORTEN

	I	II	III	IV	V	VI	VII
I		+	+	+	-	-	-
II	+16		+	-	-	+	-
III	+9	+8		-	+	+	+
IV	+20	-18	-22		-	-	+
V	-42	-1	+63	-28		+	-
VI	-13	+4	+27	-0	+32		+
VII	-12	-2	+20	+3	-6	+32	

THEMENBEREICHE

	A	B	C	D	E	F	G
A		-	+	-	-	+	-
B	-9		+	+	-	+	-
C	+11	+6		+	-	+	-
D	-4	+1	+2		-	+	-
E	-5	-6	-3	-1		+	-
F	+3	+1	+5	+22	+16		-
G	-5	-13	-1	-6	-6	-9	

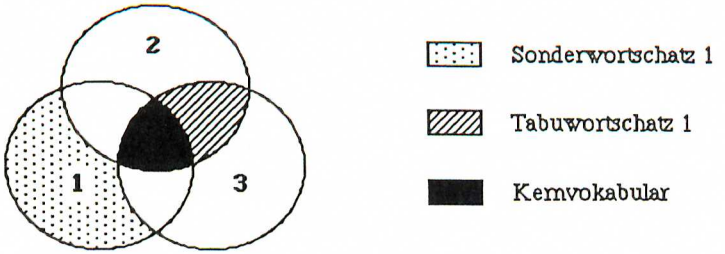
Das Vokabular des On-Korrespondenten hat mit allen anderen Teilvokabularen außer mit dem des Off-Korrespondenten[71] etwas mehr gemeinsam als rechnerisch zu erwarten wäre. Die Interview-Antwort nimmt das Vokabular der Interview-Frage überdurchschnittlich stark auf und steht auch dem Wortschatz des Statements etwas näher, während das Vokabular des ersten Sprechers etwas mehr mit dem des Zweiten Sprechers und dem des Off-Korrespondenten zu tun hat. Die anderen Wortschätze überschneiden sich etwa so sehr wie rechnerisch zu erwarten oder etwas weniger stark.

Bei den Themenbereichen gibt es stärker gebündelte Tendenzen. Die sechs Schnittmengen mit dem Vokabular der Nonpolitics fallen sämtlich kleiner, die übrigen fünf Schnittmengen mit dem Vokabular zur bundesdeutschen Innenpolitik hingegen größer aus als erwartet. Das Nonpolitics-Vokabular fällt also etwas aus dem Rahmen, während die innenpolitischen Meldungen dazu neigen, sozusagen ein Standardvokabular der "Tagesschau" zu benutzen. Auch die wirtschafts- und sozial- sowie die weltpolitischen Meldungen stehen etwas abseits, die europäischen mehr im Zentrum eines Standardvokabulars. Am engsten untereinander verwandt sind tatsächlich die innenpolitischen mit den innerdeutschen und den wirtschafts-/sozialpolitischen Meldungen.

Nach dieser mengenbezogenen Sichtung gehen wir nun den lexikalischen Besonderheiten der Einzelwortschätze nach und betrachten zunächst wieder die nach Textsorten unterschiedenen Textpartien. Als "Sonderwortschatz" bezeichnen wir jeweils die Menge der Wortformen, die ausschließlich innerhalb der genannten Textsorte vorkommen und nicht in den übrigen. Es sind also die für eine Textsorte besonders charakteristischen Wortformen. "Tabuwortschatz" heißt dagegen die Menge der Wortformen, die in jeder einzelnen anderen außer der genannten Textsorte vorkommen. Es

[71] Innerhalb einer Meldung handelt es sich ja um dieselbe Person, die bei gleichem Thema um entsprechende Variation bemüht sein dürfte.

handelt sich also um sonst überall übliche, aber nur in der einen genannten Textsorte gemiedene Wortformen.



Ein Vergleich der drei zusammengefaßten Textsorten bringt hier aufgrund der Listengröße keine Erkenntnis.[72] Die Sichtung der sieben einzelnen Textsorten ergibt folgende Listengrößen:

	Textsorte	Wortzahl (token)	Sonderwortzahl (token)	%	Wortformen (type)	Sonderwortschatz (type)	%	Tabu (type)
I	1. Sprecher	22794	3993	17,5	5809	3035	52,2	2
II	2. Sprecher	6421	1081	16,8	2521	979	38,8	11
III	Korresp. On	4363	588	13,5	1800	557	30,9	11
IV	Korresp. Off	12614	2280	18,1	4434	2070	46,7	0
V	Int.-Frage	979	79	8,1	480	77	16,0	92
VI	Int.-Antwort	3324	353	10,6	1180	330	28,0	18
VII	Statement	3685	505	13,7	1396	472	33,8	13

Wie man sieht, ist der Sonderwortanteil in der Regel jeweils (token bzw. type) umso höher, je größer das Bezugslexikon ist.[73] Beim Tabuwortschatz verhält es sich gerade umgekehrt.[74]

Tabelle 14 führt alle Sonderwortformen an, die mindestens dreimal vorkommen. Eigennamen und Eigennamenähnliche stellen etwa die Hälfte, sonstige Substantive ein

[72]Der Tabuwortschatz der Redaktion umfaßt 234, derjenige der Korrespondenten 273, derjenige der medienexternen Persönlichkeiten 1591 verschiedene, jeweils sehr gemischte Wortformen. Die Sonderwortschätze sind teilweise ganz erheblich größer.

[73]Der optimale Kurvenverlauf liegt zwischen einer flachen Regressionsgeraden (y=b+mx) und einer ganz leicht ansteigenden Potenzkurve ($y = bx^m$). Die Regressionsgerade für die token-Werte bringt einen Korrelationskoeffizienten r = 0,998 (Potenzfunktion: r = 0,996); die Potenzfunktion für die type-Werte ergibt r = 0,997 (Regressionsgerade: r = 0,995). (Errechnet nach Programmsammlung Statistik 1978:5-6 bzw. 5-10.)

[74]r für den logarithmischen Zusammenhang (y=b+m ln x) zwischen Wortformenzahl und Tabuwortschatz beträgt -0,837.

Tabelle 14: Sonderwortschätze der Textsorten (Häufigkeit > 2)

Textsorte 1 (Erster Sprecher)					
Kambodscha	10	französische	4	Fußballbundesliga	4
teilte	10	Lehmann	4	Gazastreifen	4
FC	9	lehnte	4	geheime	4
Spitze	9	Mogadischu	4	getötet	4
Gemeinschaft	8	Pauli	4	Hannover	4
bekräftigte	7	Pleitgen	4	Havemann	4
Mönchengladbach	7	Saarbrücken	4	industriellen	4
nordrhein-westfälische	7	Sankt	4	Iran	4
offiziellen	7	Schalke	4	Jenninger	4
verlangte	7	Spiegel-Korrespondenten	4	Kluncker	4
blieben	6	stellvertretende	4	konservativen	4
Braunschweig	6	Tarifpartnern	4	kritisiert	4
Einreiseverbot	6	ungeachtet	4	Kuby	4
Fritz	6	US-Außenminister	4	Lutz	4
Hertha	6	ägyptisch-israelischen	4	Minderheitsregierung	4
Kaiserslautern	6	anonymen	4	Minute	4
Konferenztisch	6	Arbeitserlaubnis	4	Peter	4
Penh	6	Arbeitslosen	4	Rundfunk	4
Pnom	6	Ausweisung	4	Schnacke	4
stark	6	Bezirk	4	Sinai-Halbinsel	4
US-Präsident	6	Borussia	4	Spannungen	4
zugestimmt	6	britische	4	Spiegel-Bericht	4
1860	6	CDU-CSU-Opposition	4	ständigen	4
Bissinger	5	Christine	4	Streitigkeiten	4
Bochum	5	CSU-Vorsitzenden	4	Verfügung	4
Bundeskanzleramt	5	Duisburg	4	verlautet	4
CDU-Vorsitzende	5	Eintracht	4	Volksrepublik	4
China	5	Entführungsfall	4	vorgeworfen	4
Ecevit	5	Fortschritte	4	Wischnewskis	4
Ehepaar	5	Fortsetzung	4		
entscheidende	5	Freilassung	4	[+ 124 Wörter	3]

Textsorte 2 (Zweiter Sprecher)		Textsorte 4 (Korrespondent Off)			
Rennen	5	Europa	6	gesunden	3
weiße	5	behinderten	5	historische	3
Ostküste	4	Kunden	5	Kind	3
Ungarn	4	Name	5	kleines	3
Arafat	3	allzu	4	Kreditinstitute	3
Boston	3	Manfred	4	Lidice	3
Bundesstaaten	3	Sonnabenden	4	Manipulationen	3
dreimal	3	Wohngeld	4	polnischen	3
Ferstel	3	beweisen	3	Schulkinder	3
Humphreys	3	dauerte	3	SPD-Abgeordneten	3
Ingemar	3	d'Estaing	3	treibt	3
Siedlung	3	entfernt	3	Verhandlungen	3
Stenmark	3	gaullistischen	3	völlige	3

Textsorte 3 (Korrespondent On)		Textsorte 6 (Int.-Antwort)		Textsorte 7 (Statement)	
Spiegel-Veröffentlichung	4	gerechtfertigt	3	Verrat	4
Polemik	3	mein	3	Leisetreterei	3
Seidel	3	Telefongespräches	3	Vorstellung	3

Textsorte 5 (Int.-Frage)

Tabelle 15: Tabuwortschätze der Textsorten

Textsorte 1 (Erster Sprecher)	Textsorte 3 (Korrespondent On)	Textsorte 6 (Int.-Antwort)
gar	da	Abend
Zukunft	dagegen	beiden
	dazu	darauf
Textsorte 2 (Zweiter Sprecher)	Gefahr	dort
aller	gegeben	einmal
also	gemacht	ihr
Art	gewesen	lange
Bundesregierung	keinen	neue
daran	Sitzung	ohne
doch	sprechen	Parlament
Interesse	Streik	sagte
kommt		sei
Minister		selbst
ob	Textsorte 4 (Korrespondent Off)	Staaten
Schließung	---	waren
		weit
		wer
		wurden

Textsorte 5 (Int.-Frage)	ihn	sollte
ab	immer	sondern
alles	Inhalt	steht
alten	innerhalb	Stunden
besonders	Jahre	Tagen
bleibt	Jahres	Teil
bringen	jeder	Verantwortung
Bundeskanzler	Journalisten	viel
Bundesrepublik	keine	vom
dabei	kommen	vor
darüber	konnte	vorgesehen
denen	läßt	wegen
Deutschland	Land	weiter
Dezember	lassen	Welt
einige	mal	werde
Ende	morgen	will
Ergebnis	nehmen	wollen
erste	nein	würde
ersten	nichts	wurde
erwarten	niemand	Zeit
Fall	nur	zwanzig
gleich	offenbar	zwar
großer	offensichtlich	zweiten
hätte	politische	1
halten	politischen	10
Haltung	Regierung	1977
hatte	sagen	2
hatten	sehr	3
heißt	Seite	4
Höhe	Sicherheit	7
ihm	solche	8

Textsorte 7 (Statement)	Ostberlin	Stunde
beim	Probleme	Südafrika
gilt	Rede	Tatsache
Januar	sieben	vier
Mark	sogar	

Tabelle 16: Sonderwortschätze der Themenbereiche (Häufigkeit > 2)

Hauptthemenbereich A (WELT)					
Gandhi	7	Europa	6	weiße	4
Indira	7	Allianz	4	Amtsantritt	3

Thema 1 (Nato)		Thema 3 (Afrika)		Thema 4 (Asien)	
Schmückle	6	schwarzen	9	Kambodscha	10
XM	3	Tunis	6	Vietnam	9
		Woods	5	Penh	6
Thema 2 (USA)		Nkomo	4	Pnom	6
Humphrey	7	Smith	4	vietnamesischen	4
Amerikanern	4	Amnesty	3	Parteiführung	3
Devisenmärkten	4	blutigen	3		
Senator	4	Donald	3	Thema 5 (Südamerika)	
Normandie	4	international	3	Pinochet	12
Währung	4	Kapstadt	3	Chile	9
Desai	3	Malta	3	Volksabstimmung	8
dreimal	3	patriotische	3	Militärjunta	5
d'Estaing	3	Salisbury	3	Chiles	4
Humphreys	3	Sitzungsperiode	3	Schnacke	4
Jimmy	3	Wirtschaftsboykott	3	verbotenen	4
Neu-Delhi	3			Chilenen	3
Rekordtief	3			Santiago	3
Talfahrt	3				
US-Präsident	3				

Hauptthemenbereich B (NAHOST)					
Jerusalem	34	Selbstbestimmungsrecht	7	Amman	3
Begin	32	Ägyptens	6	Arafat	3
israelische	26	Friedensinitiative	6	Außenministern	3
ägyptische	23	Israelis	6	Begegnung	3
israelischen	20	Saudi-Arabien	6	bestehe	3
Palästinenser	19	Sinai	6	Friedenskonferenz	3
Israels	17	Araber	5	Genfer	3
Siedlungen	14	Hussein	5	Golan-Höhen	3
Weizman	11	Konferenz	5	Hammani	3
Palästinenserfrage	10	Palästinenserstaat	5	Irak	3
Frieden	9	US-Außenminister	5	israelischer	3
Jordanien	9	US-Präsident	5	Nahost-Friedensgespräche	3
Siedlungspolitik	9	ägyptisch-israelischen	4	Nahost-Konflikt	3
Dayan	8	Friedensverhandlungen	4	PLO	3
Kaamel	8	Gamassi	4	Riad	3
Nahen	8	jüdischen	4	Schah	3
König	7	Sinai-Halbinsel	4	Selbstverwaltung	3
Rückzug	7	Ägypter	3	Siedlung	3
Sadats	7	ägyptischer	3	Verhandlungsrunde	3

Hauptthemenbereich C (EUROPA)

Christdemokraten	8	Edward	4	Karamanlis	3
Barre	6	Verwendung	4	Oppositionsparteien	3
Türkei	6	Husak	3	Regierungskrise	3
				Staats-	3

Thema 7 (EG ohne BRD)

Andreotti	13
Gaullisten	6
Feuerwehrleute	5
Chirac	4
Italien	4
Kandidaten	4
Neofaschisten	4
Rechtsextremisten	4
Teller	4
gaullistischen	3
Jungk	3
Marchais	3
Neuwahlen	3

Thema 8 (sonst.Westeuropa)

Soares	7
Ecevit	5
Ankara	4
konservativen	4
türkische	3
türkischen	3

Thema 10 (Comecon o. DDR)

Gierek	4
Breschnew	3
Devisen	3
polnische	3
polnischen	3

Thema 9 (DDR)

Potsdam	4
Hetze	3
Lektor	3

Thema 11 (BRD-Außenpol.)

Ceausescu	5
Mogadischu	5
Bukarest	4
Abeba	3
Addis	3
Äthiopiens	3
Dagne	3
Familienzusammenführung	3
Lidice	3
Rumänen	3

Hauptthemenbereich D (BRD-DDR-BEZIEHUNGEN)

Gaus	18	Kohls	5	DDR-Vertreter	3
Honecker	13	Pleitgen	5	Dirk	3
DDR-Behörden	11	zurückgewiesen	5	erwarte	3
Außenministerium	9	DDR-Führung	4	Grundlagenvertrag	3
verweigert	7	DDR-Nachrichtenagentur	4	innerdeutsche	3
Fritz	6	Einreise	4	Politbüro	3
SED-Führung	6	Lutz	4	ständige	3
Ehepaar	5	BND	3	ZK	3

Thema 12 (Spiegel)

Spiegel	22	Arbeitserlaubnis	4	DDR-Korrespondenten	3
Manifest	10	Becker	4	demokratischer	3
Spiegel-Korrespondenten	9	geheime	4	Erich	3
Oppositionsgruppe	6	Magazins	4	ernsten	3
Spiegel-Büros	6	Nachrichtenmagazinzs	4	Harich	3
Verfasser	6	Spiegel-Bericht	4	Karl-Heinz	3
Veröffentlichung	6	Verleumdung	4	Manifests	3
Außenministerium	5	Arbeitsmöglichkeiten	3	mittleren	3
Manifestes	5	Autoren	3	Nachrichtenmagazin	3
Sager	5	Berichterstattung	3	Seidel	3
Spiegel-Veröffentlichung	5	Biermann	3	Sprache	3
angebliche	4	Briefwechsel	3	verleumdet	3
				westdeutscher	3

Thema 13 (Spionage)

Verrat	4	Generale	3	Verfahrensfragen	3
Bartels	3	Spionage	3	Wust	3
Domroese	3	Spionage-Affäre	3		

Thema 14 (Grenze)

Zurückweisung	4
CDU-Vorsitzenden	3

Thema 15 (Wischnewski)

Axen	5
Hermann	4
Wischnewskis	3

Thema 16(sonst.BRD-DDR)

Orgel	4

Hauptthemenbereich E (BRD: WIRTSCHAFT & SOZIALES)

ÖTV	17	Arbeitskampf	4	Gehaltserhöhungen	3
DGB	7	betragen	4	Hauptvorstand	3
Rentenversicherung	7	Gewissensprüfung	4	Kreditinstitute	3
Sparer	7	Rente	4	Lohn-	3
Tarifverhandlungen	7	Tarifpartner	4	niedergelegt	3
Bundesamt	5	Tarifvertrag	4	orientiert	3
Warnstreiks	5	einskommazwei	3	Regelung	3
				stopfen	3

Thema 17 (Hafenstreik)		Thema 18 (Tarife)		Thema 19 (sonst. Soziales)	
Seehäfen	13	IG	10	Vetter	9
Schiffe	12	Metall	10	Zivildienstleistenden	8
Häfen	9	Metallindustrie	9	Tarifpartnern	5
Klose	6	Druckindustrie	5	Gewissensprüfung	4
Urabstimmung	6	Nordbaden	5	Kasernierung	4
Bürgermeisters	5	Nordwürttemberg	5	Kluncker	4
Bremerhaven	4	Beschäftigten	4	Sonnabenden	4
sechskommavier	4	Bezirk	4	Zivildienst	4
Brake	3	fünfhundertsechzigtausend	4	Beratungsgremium	3
Frühschicht	3	Beschäftigte	3	DGB-Vorsitzende	3
Ladung	3	Setztechniken	3	Kriegsdienstverweigerern	3
Lübeck	3			Mitbestimmungsgesetz	3
Nordenham	3	Thema 20 (Renten)		öffentlichen	3
umgelenkt	3	Rentenfinanzierung	6	Selbstorganisation	3
		Beitragserhöhung	4	Verfassungsklage	3
Thema 21 (Wirtschaft)		Krankenversicherungsbeitrag		Wiedereinführung	3
Spareinlagen	4	1982	4		
Wachstum	4	Rente	4		
Sparkassen	3	Altmann	3		
Sparzins	3	Beiträge	3		
Thomas	3	dreizehntes	3		
Würzburg	3	Monatsgehalt	3		
Zinssenkung	3	Rentenloch	3		

Hauptthemenbereich F (BRD: INNENPOLITIK)

Halstenberg	25	Poullain-Affäre	4	gezahlt	3
nordrhein-westfälische	7	Reaktionen	4	Innen-	3
Landesregierung	6	Richter	4	Rau	3
Brandt	5	Skandal	4	Stern	3
Franz-Josef	5	Abhörfall	3	Stuttgarter	3
Lockheed-Affäre	5	ausgeliefert	3	Union	3
Abschlußbericht	4	baden-württembergische	3	Verhandlung	3
CDU-CSU-Opposition	4	Ehmke	3	verwickelt	3
CSU-Vorsitzenden	4	frühere	3	78	3

Thema 23 (Terror)		Thema 24 (Bundesländer)		Thema 25 (Abhöraffären)	
Pistolen	7	Poullain	25	Abhöraffäre	8
Baader-Meinhof-Häftlinge	4	Kühn	18	Bundesbehörden	5
Christine	4	Finanzministers	9	abgehört	4
Kuby	4	Landesbank	9	Bayernkurier	4
Baader	3	Landtag	5	Abhöraktion	3
Ensslin	3	Düsseldorfer	4	belauscht	3
Groenewoldt	3	Maier	4	Lockheed	3
Handakten	3	Poullains	4	Maaßen	3
Landtages	3	sozialliberale	4	Nachrichtendienste	3
Müller	3	FDP-Fraktion	3	Scharnagl	3
Raspe	3	Goppel	3	Schüller	3
		Verwaltungsrat	3	Staatssekretärausschuß	3
		Wiederwahl	3	Telefonats	3
				Telefongespräches	3

Thema 26 (Sonstiges Bonn)					
Deutschlandpolitik	5				
Außenpolitik	4	Thema 27 (sonst.Innenpolitik)		Thema 22 (Parteien)	
geantwortet	3	Bissinger	5	Kreuth	9
Lesung	3	Wohngeld	4	Dregger	3
Neuverschuldung	3	Nannen	3	Kanzlerkandidat	3
Polemik	3	Städte-	3	Rechtsstaat	3

Hauptthemenbereich G (NONPOLITICS)

null	21	Weltraumstation	5	entfernt	3
Bord	17	anonymen	4	fünfunddreißig	3
Empain	16	Auto	4	Geschäft	3
Köln	14	Entführungsfall	4	gestürzt	3
Satelliten	13	Experiment	4	Meteorologen	3
Meter	10	Gerät	4	Mexiko	3
Kanada	9	Nähe	4	Nebel	3
Mannschaft	7	Peter	4	Samstag	3
Weltraum	7	radioaktiver	4	schlechten	3
ADAC	6	Unfall	4	Schule	3
Liter	6	versorgt	4	Verseuchung	3
Sekunden	6	alt	3	Weltmeister	3
Absturz	5	berühmten	3	Wissenschaftler	3
Ärzte	5	dichtem	3	zweihundertfünfzig	3
Start	5	dreißigtausend	3		

Thema 28 (Raumfahrt)

Kosmonauten	16
Saljut	12
Sojus	12
Raumstation	9
6	9
27	8
Makarow	7
Raumschiff	7
Weltpremiere	7
Dschanibekow	6
Erdatmosphäre	6
Gretschko	6
Satellit	6
radioaktive	5
Romanenko	5
Strahlung	5
Brezinski	4
Eintritt	4
26	4
abgestürzten	3
ankoppeln	3
kanadische	3
Kosmos	3
Progreß	3
Raumschiffe	3
Raumtransporter	3
verglüht	3

Thema 29 (Unglücke)

Küste	4
Silvester	4
Maschine	3
Öls	3

Thema 30 (Unwetter&Verkehr)

Schneesturm	5
Ostküste	4
Boston	3
gesperrt	3

Thema 31 (Verbrechen)

Baron	8
Heizöl	6
Entführer	4
Industriellen	4
NAPAP	4
Anrufer	3
Dieselöl	3
Entführung	3
umgerechnet	3

Thema 33 (Verschiedenes)

Charité	9
Käfer	7
Rauchen	6
behinderten	5
gesunde	4
Lenkgetriebe	4
Produkte	4
Ungarn	4
behinderte	3
gesicherte	3
gesunden	3
Kind	3
Monheim	3
weltweit	3

Thema 34 (Schlagzeilen)

Thema 32 (Sport)

FC	9
HSV	9
Mönchengladbach	7
Hertha	6
Netzer	6
1860	6
Bochum	5
Pauli	5
Rennen	5
Saarbrücken	5
Sankt	5
Schalke	5
Steenken	5
Veith	5
Weltmeisterschaft	5
Borussia	4
Duisburg	4
Eintracht	4
Fußballbundesliga	4
Mittermaier	4
Argentinien	3
BSC	3
Evi	3
Ferstel	3
Garmisch-Partenkirchen	3
gewann	3
Ingemar	3
Manager	3
Saison	3
Sepp	3
Ski-Weltmeisterschaften	3
Spieltag	3
sportlichen	3
Stenmark	3
Walcher	3
Werder	3

Tabelle 17: Tabuwortschätze der Hauptthemenbereiche

Hauptthemenbereich A (Welt)			
angekündigt	dieses	gut	Meinung
Anlaß	gebracht	kommenden	möchte
ausgeschlossen	geführt	kommt	sofort
bald	gilt	lang	Versuch
daran	gleichen	mehreren	völlig
			zweihundert

Hauptthemenbereich B (Nahost)			
allein	etwas	Jahren	sogenannten
andere	fast	jeder	solche
anderen	Freitag	läßt	Sowjetunion
arbeiten	fünf	meisten	Sprecher
blieb	gefordert	Millionen	stand
Bundesregierung	gegangen	Monaten	unsere
Bundesrepublik	geht	müssen	vorgesehen
da	gemeinsam	natürlich	waren
danach	geworden	nichts	wohl
darum	gibt	November	wollen
denen	großer	Öffentlichkeit	Zahl
deutsche	hält	sehen	zurück
deutschen	ihr	selbst	zwanzig
dreißig	Jahr	sieben	1977

Hauptthemenbereich C (Europa)			
alles	dazu	hinter	sollte
Angaben	etwa	konnte	Tagen
Beratungen	hätte	Schritt	Uhr
			versucht

Hauptthemenbereich D (BRD - DDR)			
bleibt	Menschen	sollten	Woche
Ende	nein	Spitze	Zukunft
erneut	Präsidenten	stellte	
Ländern	rechnen	viele	

Hauptthemenbereich E (BRD: Wirtschaft & Soziales)			
Bevölkerung	Grund	Presse	Staaten
dennoch	ihm	Pressekonferenz	stehen
eigenen	inzwischen	scheint	Stunde
führen	Juni	Seite	Teil
gewesen	kurz	später	viel
ging	nehmen	sprechen	weiterhin
			Zusammenarbeit

Hauptthemenbereich F (BRD: Innenpolitik)			
bleiben	ihrem	offensichtlich	Zeitungen
eher	Leben	verlassen	
gesamte	macht	Wochenende	

Hauptthemenbereich G (Nonpolitics)			
bereit	eindeutig	obwohl	Treffen
Bonn	erklärte	Politik	unterdessen
Bundeskanzler	Frage	politische	Verantwortung
damals	Gespräch	politischen	Verhandlungen
darüber	Haltung	Schmidt	werde
deutlich	ihn	Streit	zugleich
dort	Lösung	traf	

4. Wortklassen

4.1 Zuordnung einzelner Wörter zu Wortklassen

Im folgenden werden wir die einzelnen Wortformen klassifizieren. Da wir nun einmal den induktiven Weg eingeschlagen haben, gehen wir dabei im Zweifel eher von hier zweckmäßigen und praktikablen als von theoretisch einwandfreien Kriterien aus, zumal es angesichts fließender Übergänge der Wortarten ineinander völlig eindeutige Unterscheidungsmerkmale ohnehin nicht geben kann.[1]

Pragmatisch, aber überprüfbar unterscheiden wir das gesamte Material nach fünf syntaktisch gewonnenen Hauptklassen, die sich gegebenenfalls aus diversen Unterklassen zusammensetzen und bei semantisch orientierter Betrachtung teilweise auch Nebenklassen neben sich zulassen. Die Hauptklassen etikettieren wir mit 'Funktionswörter', 'Hauptverben', 'Adverbien', 'Adjektive' und 'Substantive'. Die Nebenklassen der Numeralia rechnen wir der Einfachheit halber insgesamt zu den Adjektiven, obwohl ein knappes Fünftel der Fälle (0,4 % des Gesamtmaterials) nicht in dieser syntaktischen Funktion auftritt (bes. Jahreszahlen). Die Nebenklasse der Eigennamen und eigennamenähnlichen Wörter setzt sich ganz überwiegend aus Substantiven, aber auch einer Reihe von Adjektiven zusammen. Die Unterklassen, teils auch Ergebnis der Suchmethode, sind so gebildet, daß man gegebenenfalls u.a. alle klassischen Wortarten zusammenstellen kann. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist jedoch nicht syntaktisch-grammatischer Art, weshalb wir auf sehr differenzierte Klassifikationen (z.B. Bergenholtz/Schaeder 1977) schadlos verzichten können.

Angesichts der Fülle des Materials und angesichts der Tatsache, daß zahlreiche deutsche Wortformen in verschiedenen Kontexten unterschiedliche grammatische Funktionen erfüllen können[2], haben wir uns dafür entschieden, jede Wortform (wenn nicht anders angegeben) eindeutig und einmalig, also in genau eine Rubrik, einzuordnen. Die Unschärferelation zwischen textcorpusanalytischer Praktikabilität und syntaktischer Genauigkeit haben wir vom Einzelfall her entschieden: alle syntaktisch eventuell mehrdeutigen Wortformen wurden computerunterstützt jeweils im Kotext über-

---

[1] Vgl. Autorenkollektiv 1981:487-496, Eisenberg 1986:278, Fleischer 1974:31, Plank 1984, Stepanowa/Helbig 1978:54f. Eine - dann notwendigerweise sehr gründliche - theoretische Diskussion würde an dieser Stelle viel zu weit führen; genügend Beispiele finden sich im Material. In textstatistischen Arbeiten werden Wortarten oft mehr oder weniger ad hoc definiert (z.B. Lauter 1971, Lutz 1972, Ortmann 1975-1979 Bd. II, Wickmann 1969:21-25. Vgl. auch Eeg-Olofsson 1985 sowie den kurzen Forschungsüberblick über statistische Arbeiten zu syntaktischen Kategorien bei Rohrmann 1974:29-32, der selbst mit psychometrisch begründeten Skalierungen arbeitet.

[2] Dietrich/Klein (1974:94) zufolge sind 43 % der deutschen Wortformen homograph.

prüft[3] und dann ihrer (in der Regel ganz überwiegend) häufigsten Verwendungsweise gemäß einsortiert. (Ausnahme: Partikelteile trennbarer Verben, die auch als Adverbien o.ä. vorkommen [z.B. <heraus>], wurden stets wie selbständige Wörter behandelt.)

Dieses - obschon aufwendige - immer noch sehr grobkörnige Klassifizierungsverfahren birgt allerlei Risiken in sich. Die dabei entstehenden Ungenauigkeiten im Detail gleichen sich bei der statistischen Behandlung jeder einzelnen Klasse bzw. Neben- oder Unterklasse insgesamt jedoch weitgehend wieder aus, wie eine Reihe einschlägiger Tests mit entsprechend modifizierten Wortformen- und Einzelwortzuordnungen zeigen konnte. Die wichtigsten Probleme und Ungenauigkeiten werden bei der Diskussion der einzelnen Wortklassen dokumentiert. Über die Zuordnung im einzelnen geben *Anhang 2* und *Anhang 3* Auskunft.

Wir geben zuerst einen Überblick und besprechen danach (in Kap. 4.3 bis 4.7) die einzelnen Wortklassen.

4.2 Überblick über die Wortklassen

Abbildung 18 zeigt den Anteil verschiedener Wortklassen am Gesamttext. Die mittlere Spalte, deren Gesamtlänge den Umfang des ganzen Textes (F = 54180) repräsentiert, enthält die fünf Hauptklassen. Fast die Hälfte (40 % + 7 %) der Wörter sind Partikeln oder Pronomen, jedes siebte Wort ist ein Verb (ohne Partikelteile), jedes zehnte ein Adjektiv, zwei von sieben Wörtern sind Substantive.

Soweit man andere Untersuchungen zum Vergleich heranziehen kann, scheinen die Wortarten in unserer "Tagesschau" nicht grundsätzlich anders verteilt zu sein als in anderen schriftlichen deutschen Texten. Allerdings werden offenbar etwas weniger Verben, etwas weniger Pronomen und Artikel und deutlich mehr Substantive als sonst üblich verwendet. Letzteres dürfte vor allem auf den ganz außergewöhnlich hohen Anteil an Eigennamen zurückzuführen sein[4], der auch für das etwas seltenere Vor-

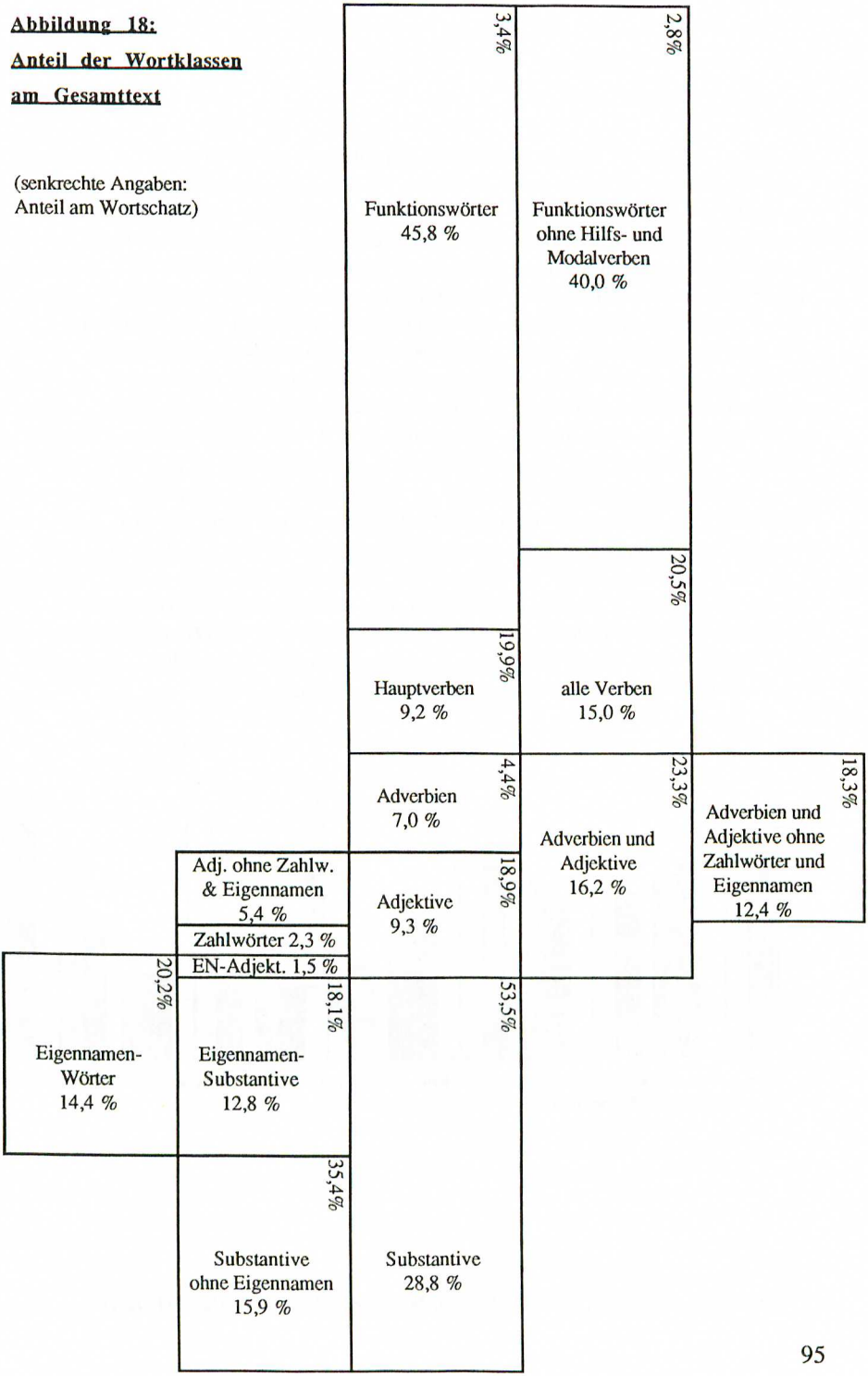
---

[3]Dabei wurden zu Rate gezogen Duden 1976-1981, Duden 1984 und Wahrig (Hg.) 1978. Unter den bei Rohrmann (1974:113) diskutierten fünf Alternativen zur Errichtung eines Kategoriensystems für Textcodierungen entscheiden wir uns aus praktischen Gründen also für eine Kombination der ersten beiden (eigene Intuition und Studium teils widersprüchlicher Literatur).

[4]Bei einer strengeren Definition verbleiben noch 7,9 % Eigennamenwörter (vgl. unten Kap. 4.6), verglichen mit 3,7 % Eigennamen-Substantiven in "Capital", die sich aus den Daten bei Lindell/ Piirainen (1980:21) errechnen. Meier (1967,I:207f) zählt 0,7 % "Eigennamen" ("Familiennamen, geographische Eigennamen usw.") unter "150 000 Wörtern ausgewählten Mischtextes" und gibt eine Fußballreportage im Hörfunk mit "acht und mehr Prozent" Eigennamen als Extremfall an. Höchste Substantivdichten (einschließlich Eigennamen) findet er (ebd.197) mit 30 bis 31 % im Grundgesetz, bei amtlichen Wahlvorschriften und bei Sportreportagen im Rundfunk.

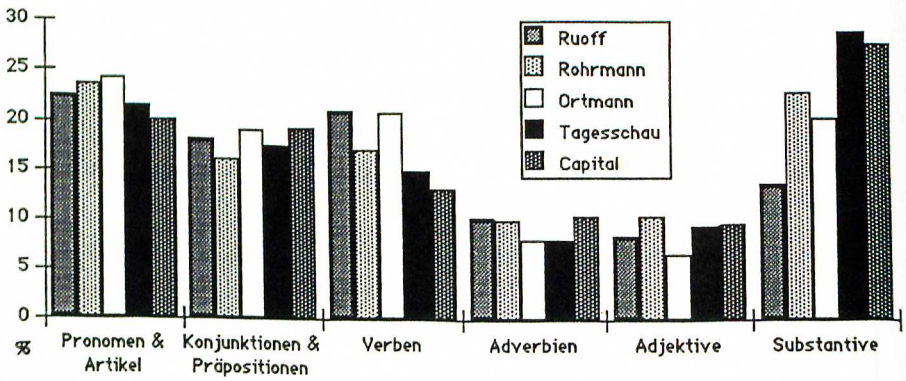
Abbildung 18:
Anteil der Wortklassen am Gesamttext

(senkrechte Angaben:
Anteil am Wortschatz)



kommen von Pronomen und Artikeln verantwortlich sein mag. Der Nominalstil in Nachrichtentexten mit seinem stilistisch ungünstigen Verhältnis von Substantiven und Verben ist oft beklagt worden.[5]

Bei einem Vergleich mit anderen einschlägigen Auszählungen ist jedoch größte Vorsicht geboten. Unsere Einteilung geht, wie dargelegt, in mancher Hinsicht pragmatisch-freihändig vor. Für andere Untersuchungen gilt das nicht minder. Die Zeilennamen der folgenden Tabellen sind also in den fünf Spalten auf unbekannte Weise extensional mehr oder weniger unterschiedlich definiert, am einheitlichsten vermutlich noch bei Verben und Substantiven. *Ruoff* (1981) zählt 500 000 Wörter gesprochener Sprache aus zahlreichen Stichproben; die angegebenen Werte nach S.20 ("Zahlwort" zu Adjektiven, "Name" zu Substantiven). *Rohrmann* (1974) zählt nach psychometrisch gewonnenen Kategorien ein deutschsprachiges Corpus aus, das aus 27 verschiedenen Textstichproben zusammengestellt wurde und 80115 Wörter umfaßt. Die Werte wurden angegeben bzw. errechnet nach Rohrmann (1974:204f). *Ortmann* (1975-1979) zählt die knapp 8000 in Kaedings Material (das Eigennamen nicht berücksichtigt) mehr als einhundertmal vorkommenden Wortformen (= 87,4 % von fast 11 Millionen Wörtern) und ordnet ihnen dabei syntaktisch mögliche Merkmale zu, nicht wie wir das im Text jeweils am häufigsten realisierte Merkmal. Wenn man wie er Homographen mehrfach zählt, erhält man 112 % "Material$_O$". Berücksichtigt man wie wir nur die Wortformen mit je einem Merkmal (betrifft nicht die beiden Gesamtgruppen der Verben bzw. der Substantive), so erhält man 99 % "Material$_S$". Dadurch entstehen natürlich zusätzliche Verzerrungen. Die angegebenen Werte wurden ermittelt nach Ortmann (1975-1979, II: S2-S5); in Klammern seine Kategorien-Codes. Lindell/Piirainen (1980) untersuchen eine fünfprozentige Stichprobe aus den Jahrgängen 1975 und 1976 des Wirtschaftsmagazins "*Capital*" (29482 Wörter; Werte nach S.20). Sie kommt dem "Tagesschau"-Corpus noch am nächsten; beide unterscheiden sich deutlich von gesprochener Sprache (Ruoff.)



[5]Z.B. Böhm u.a. (1972:161), Esche (1977b:85), Nail (1981:47-56); vgl. Abend (1975:193).

	Ruoff	Rohrmann	Ortmann	(Kat.)	Tagesschau	Capital
Pronomen und Artikel	22,5 %	23,6 %	24,2 %	(24)	21,5 %	20,0 %
Konjunktionen & Präpos.	18,1 %	16,1 %	19,2 %	(27,28)	17,6 %	19,3 %
Verben	21,2 %	17,2 %	20,9 %	(3)	15,0 %	13,1 %
Adverbien (incl.'nicht...')	10,1 %	9,9 %	8,0 %	(26,29)	7,9 %	10,3 %
Adjektive	8,4 %	10,4 %	6,5 %	(21-23,25)	9,3 %	9,5 %
Substantive	13,6 %	22,8 %	20,3 %	(1)	28,8 %	27,8 %
Σ	93,9 %	100 %	99,0 %		100 %	100 %
'Partikel'	6,1 %	-	-		-	-

Aus den genannten Gründen muß offen bleiben, inwieweit unterschiedliche Zeilendefinitionen das Ergebnis beeinflußt haben. (Z.B. zählt Ortmann unflektierbare Adjektive zur Kategorie 26. Numeralia (2,3 bzw. 2,0 Prozentpunkte) führen zu einem recht hohen Anteil an Adjektiven in "Tagesschau" und "Capital".) Der Eindruck im übrigen - außer beim Substantiv-Verb-Verhältnis und bei gesprochener Sprache - recht hoher Ähnlichkeit wird durch Bildung anderer Rubriken unterstrichen, zum Beispiel:

	Ruoff	Rohrmann	Ortmann	(Kat.)	Tagesschau	Capital
Flexibilia	65,7 %	73,9 %	71,9 %	(1,21-25,3)	74,5 %	70,3 %
Partikeln	34,3 %	26,1 %	27,2 %	(26-29)	25,5 %	29,6 %
Σ	100 %	100 %	99,0 %		100 %	100 %
Verben, Subst., Adjektive	43,2 %	50,4 %	47,7 %	(1,21-23,25,3)	53,1 %	50,4 %
Partikeln, Pron., Artikel	56,8 %	49,6 %	51,3 %	(24,26-29)	47,0 %	49,6 %
Σ	100 %	100 %	99,0 %		100 %	100 %

Die beiden letztgenannten Rohrmann-Werte wurden dort S. 204 offenbar irrtümlich vertauscht.[6]

In Abb. 18 sind senkrecht jeweils die prozentualen Anteile der Wortklassen am Gesamtwortschatz (N = 10896) angegeben.[7] Hier ändert sich das Bild völlig, weil die einzelnen Wortformen der Funktionswörter (type-token ratio = 0,015) und der Adverbien (TTR = 0,13) oft, die der Substantive (TTR = 0,37), Adjektive (TTR = 0,41) und Hauptverben (TTR = 0,44) im Durchschnitt aber nur ein- bis zweimal wiederholt werden. Am seltensten wiederholt werden die Adjektive ohne Zahlwörter und ohne Eigennamenähnliche (TTR = 0,52) sowie die Substantive ohne Eigennamen (TTR = 0,45), während jede Eigennamenwortform durchschnittlich fast viermal vorkommt (TTR = 0,28).[8]

---

[6]Vgl. Rohrmann 1974:205. - Vgl. auch noch Pieper (1979:59-62). Die Zahl der Wörter pro Satz und die Zahl der Substantive pro Satz in der "Tagesschau" entsprechen ziemlich genau den Werten, die sie (ebd.50f,80) für ihre "Textgruppe" 'Eigenberichte in Zeitungen' (aus 1970-1972) darstellt. Ähnliches gälte für die Verben, wenn man waghalsig unterstellte, daß die Anzahl aller (finiter und nichtfiniter) Hauptverben ohne Hilfs- und Modalverben und die Anzahl der von Pieper (1979:50f,74) ausgezählten "finiten" Verben gleich seien. Diese Beobachtungen erhalten besonderes Gewicht dadurch, daß Piepers Untersuchung insgesamt zu dem Schluß kommt, trotz möglicher subtilerer Binnendifferenzierung könne "eine Untersuchung übergeordneter Variablen wie der Wortklassenhäufigkeit und der Wortzahl pro Satz als geeignet angesehen werden", Textsorten voneinander zu unterscheiden. (ebd.111).

[7]Büchel/Weber (1986:47) geben demgegenüber folgende Verteilung der 10807 Lemmata (nicht Wortformen!) in Kants "Kritik der reinen Vernunft" an: 16,9 % Funktionswörter, 31,5 % Verben, 51,7 % Substantive und Adjektive (dort in absoluten Zahlen).

[8]Deshalb sind Funktionswörter und Adverbien in den vorderen Teilen des Häufigkeitswörterbuchs deutlich überrepräsentiert. Wohl zufällig entsprechen die Anteile der fünf Hauptklassen an den Wortformen (N) in der Liste der 331 häufigsten Wortformen (Tab. 10 und 12 in Kap. 3) aber recht genau den Wortklassenanteilen (F) im Gesamttext: 44 % jener Wortformen sind Funktionswörter, gut 5 % sind Hauptverben (15 % Verben), 9 % Adverbien, knapp 12 % Adjektive und 30 % Substantive.

Nun wollen wir sehen, wie gleichmäßig die Elemente der fünfzehn in Abb. 18 dargestellten Haupt- und Nebenklassen nach verschiedenen Textdimensionen verteilt sind. *Tabelle 19* gibt jeweils die Anzahl der Wortformen (N) je Klasse an, dann deren Häufigkeit absolut (F) und in Prozent und schließlich die Signifikanzniveaus α sechs zugehöriger Chi-Quadrat-Werte.[9] Irrtumswahrscheinlichkeiten von $\alpha > 0{,}2$ zeigen wieder eine in linguistischer Hinsicht recht hohe Anpassung der tatsächlichen an die erwartete (gleichmäßige) Häufigkeitsverteilung an. Je weiter α unter 0,1 liegt, desto größer ist die erklärungswürdige Abweichung. (Diese Festsetzungen sowie die genauen Implikationen des Chi-Quadrat-Tests werden im nächsten Abschnitt am Beispiel der Funktionswörter erläutert.)

Tabelle 19: Verteilung der Wortklassen im Gesamttext (Signifikanz von χ^2)

(N = vorkommende Wortformen / F = Häufigkeit)

N	Wortklasse	F	%	Tag (1-31)	Woche (1-5)	Sorte (1-7)	Sorte (8-10)	Thema (1-34)	Thema (A-G)
300	Funktionswörter ohne Hilfs- & Modalverben	21664	40,0	.364	.934	.000	.000	.326	.001
368	alle Funktionswörter	24835	45,8	.657	.789	.000	.000	.074	.089
2233	alle Verben	8147	15,0	.604	.051	.000	.000	.000	.000
2165	Hauptverben	4976	9,2	.992	.316	.066	.007	.276	.640
478	Adverbien	3773	7,0	.001	.914	.000	.000	.005	.184
1999	Adv. & Adj. ohne Zahlwörter & Eigennamen	6717	12,4	.005	.998	.000	.000	.005	.379
2539	alle Adv. & Adjektive	8786	16,2	.660	.580	.000	.000	.000	.000
1521	Adjekt. ohne Zahlwörter und ohne Eigennamen	2944	5,4	.071	.618	.000	.000	.013	.013
2061	alle Adjektive	5013	9,3	.073	.028	.000	.000	.000	.000
304	Zahlwörter	1232	2,3	.000	.140	.000	.000	.000	.000
236	Eigennamen-Adjektive	837	1,5	.000	.017	.000	.000	.000	.000
2203	alle Eigennamen-Wörter	7791	14,4	.000	.000	.000	.000	.000	.000
1967	Eigennamen-Substantive	6954	12,8	.000	.000	.000	.000	.000	.000
5824	alle Substantive	15583	28,8	.380	.480	.000	.000	.017	.000
3857	Substantive ohne Eigennamen	8629	15,9	.309	.433	.000	.000	.000	.000

[9]Der Rechner bewältigt höchstens etwa 8330 Fälle zugleich. Für die fünf größeren Klassen wurden die Tests daher an größtmöglichen Zufallsstichproben durchgeführt.

Bei der Betrachtung der Tabelle springt zunächst ins Auge, daß sämtliche Wortklassen hinsichtlich der Textsorten extrem ungleich verteilt sind.[10] Genauer: die Wortklassen sind innerhalb der Textsorten ganz anders verteilt als im gesamten Text. In den anderen Textdimensionen herrscht Ungleichverteilung im wesentlichen auch überall dort, wo Eigennamen oder eigennamenähnliche Wörter oder auch Zahlwörter im Spiel sind. Das gilt allerdings nicht für die Substantive. Ohne Eigennamen sind sie thematisch ungleich und chronologisch schon einigermaßen gleich verteilt. Faßt man sie mit den in jeder Hinsicht extrem ungleich verteilten Eigennamen-Substantiven zusammen, so ändert sich daran nichts.

Noch ausgeprägter gleich verteilt sind in chronologischer Hinsicht die Funktionswörter und die Verben. Das gilt in thematischer Hinsicht bei weitem nicht so deutlich oder, wo Hilfs- und Modalverben beteiligt sind, gar nicht.

Eine Mittelstellung nehmen Adverbien und Adjektive ein. Sie reagieren besonders empfindlich gegenüber der Zusammenfassung der 31 Tage zu viereinhalb Wochen, aber auch gegenüber verschiedenartiger Gruppierung ihrer Unterklassen. So fällt besonders auf, daß Adverbien und Adjektive für sich genommen als über die 31 Sendungen ungleich verteilt, zusammen genommen aber als gleich verteilt erscheinen. So gesehen scheint der "Tagesschau"-Stil täglich eine ungefähr gleich bleibende Zahl vor allem von Hautpverben, aber auch von Funktionswörtern und Substantiven zu erfordern. Der verbleibende Textrest kann dann nach Gutdünken mal mehr von Adjektiven, mal mehr von Adverbien gefüllt werden.

In thematischer Hinsicht sind Adverbien und Adjektive weitgehend ungleich verteilt, wenn auch dort weniger extrem, wo keine eigennamenähnlichen Adjektive mitgerechnet werden.

Alles in allem zeigen sich also deutliche Unterschiede sowohl zwischen den Textdimensionen als auch zwischen den Wortklassen. Ungleichverteilung herrscht stets bei den Textsorten, oft bei den Themen, selten in chronologischer Hinsicht. Ungleichverteilung herrscht meist bei den Eigennamen, Zahlwörtern und Adjektiven. Faßt man Adjektive und Adverbien zusammen, so sind sie wie auch die anderen drei Hauptklassen und die meisten Nebenklassen (außer den Eigennamenwörtern und den Zahlwörtern) über die einzelnen Sendungen dagegen sehr gleichmäßig verteilt. Thematisch gleich verteilt, wenn auch weniger ausgeprägt, sind auch die Hauptverben und zum Teil Unterklassen der Funktionswörter und der zusammengefaßten Adverbien und Adjektive.

In den folgenden Abschnitten wollen wir die Gründe dafür aufsuchen.

---

[10] ".000" heißt natürlich nicht genau "0", sondern kann etwa von "0,0002" gerundet sein.

Zu den Funktionswörtern zählen Artikel, Präpositionen, Konjunktionen, Pronomen, Hilfsverben und Modalverben.[11] Sie erfüllen vorwiegend strukturelle Funktionen im Satz; ihre lexikalische Bedeutung ist nicht oder nur schwer zu erfassen. Eine anerkannte vollständige (insbesondere eine aufzählende) Definition existiert fürs Deutsche nicht. In der vorliegenden Arbeit gelten die in *Tabelle 20* aufgeführten 368 tatsächlich in unserem Corpus vorkommenden (von gut 450 gesuchten) Wortformen als Funktionswörter. Andere als die dort aufgezählten Artikel, Präpositionen, Konjunktionen, Pronominal-, Hilfsverb- und Modalverbformen (z.B. "bezüglich, zwecks, bist") kommen im untersuchten Text nicht vor.

Die Einteilung der Funktionswörter in Wortgruppen sowie deren Benennung ist nicht in allen Fällen unproblematisch, genügt aber doch dem Zweck dieser Untersuchung. Man bedenke, daß ein gegebener Text untersucht und nicht die Struktur der deutschen Sprache analysiert werden soll. Viele der angegebenen Wortformen erfüllen mehrere grammatische Funktionen. So kommen einige der als Artikel bzw. als Präposition behandelten Formen auch als Pronomen bzw. als Prädikatsteil vor, allerdings jeweils vergleichsweise selten. Als ausdrücklich "mehrfunktional" werden 14 Wörter zu einer Gruppe zusammengefaßt, die sowohl als Präposition wie auch als Konjunktion (z.B. <seit>) oder in anderer Weise nicht nur als Präposition/Prädikatsteil (z.B. <zu>) bzw. nicht nur als Konjunktion in unserem Text vorkommen (z.B. <als>, <da>). Als "Pronominaladverbien" werden, neben <dahin> und <daher>, der Einfachheit halber alle Fügungen auf <da-> mit Präposition bezeichnet, selbst wenn sie teilweise auch andere grammatische Funktionen erfüllen (z.B. <damit>). Die meisten Pronomen und Partikel auf <w-> hingegen werden mit den gleichen Einschränkungen unter dem Etikett "Fragepronomen" zusammengefaßt. Auf eine eigene Rubrik "Relativpronomen" wurde verzichtet; man fände solche ebenso bei den Artikeln. Die Formen auf <welch-> (wie auch eine Reihe anderer grammatisch zusammengehöriger Wörter) kommen zu selten (achtmal) vor, um als eigene Gruppe statistisch verwertbare Ergebnisse liefern zu können.

Das mehrdeutige <sein> wird getrennt geführt. Schlägt man es den Possessivpronomen bzw. dem Hilfsverb zu, so ändert sich praktisch nichts an den angegebenen Werten. <meine> kommt im Text häufiger als Personalpronomen, <meinen> (F = 7) häufiger als Verb vor; beide werden entsprechend eingeordnet. Diese und weitere Mehrdeutigkeiten fallen statistisch nicht ins Gewicht. Gleiches gilt für hier nicht diskutierte, aber denkbare andere Zuweisungen einzelner Wörter. Beispielsweise zeitigt die Aufnahme bzw. Nichtaufnahme von <ja> und <nein> in die Menge der Funktionswörter keine nennenswerten Auswirkungen auf das Gesamtergebnis. Ähnliches gilt für die Pronominaladjektive, die hier unter den Indefinitpronomen geführt werden. Die 29 Belege auf <würde-> (darunter einmal als Substantiv) liefern keine statistisch ausreichenden Werte und werden deshalb mit den zahlreichen Belegen aller Konjugationsformen von <werden> zusammengefaßt. Im Gegensatz zu den Hilfsverben ist die Gruppe der sechs Modalverben zu klein, um sie hier sinnvoll untergliedern zu können.[12]

---

[11] Lewandowski (1973-1975,I:216) schließt noch Partikel ein. Die große Gruppe der Adverbien entspricht aber nicht der Begriffsbestimmung von Funktionswörtern. Außer den Pronominaladverbien wollen wir davon nur "nicht" aufnehmen.

[12] Anders als bei Fries (1957:87-109), der die Funktionswörter im Englischen als eine Restgruppe aus grammatischer Analyse erhalten hat, werden hier insbesondere Adverbien und Zahlwörter nicht als Funktionswörter behandelt. Zumindest im Deutschen dürfte es kein eindeutiges Kriterium zur Unter-

Tabelle 20: Funktionswörter und ihre Häufigkeit

"Artikel": der 2261, die 2212, den 742, das 560, des 411, eine 329, dem 321, ein 288, einer 191, einem 172, einen 138, eines 54, denen 23, dessen 15, deren 6, 'ne 3, derer 1, 'n 1, 'nen 1

"Präpositionen": in 1319, von 554, mit 469, im 412, für 389, auf 366, nach 278, an 261, über 248, vor 198, aus 197, am 187, bei 187, zur 144, zum 130, gegen 127, zwischen 116, durch 86, vom 77, unter 66, ab 46, beim 41, ohne 38, wegen 38, gegenüber 25, innerhalb 24, trotz 23, ins 22, hinter 15, ums 10, angesichts 8, neben 8, laut 7, außerhalb 6, einschließlich 5, pro 5, ungeachtet 5, aufgrund 3, aufs 3, entgegen 3, wider 3, gemäß 2, per 2, unterhalb 2; anhand, anläßlich, ans, anstelle, fürs, samt, vonseiten, vorbehaltlich, zugunsten (je 1)

"Mehrfunktionale": zu 537, als 238, um 208, seit 73, bis 71, doch 46, während 39, da 32, bevor 8, statt 6, trotzdem 5, seitdem 4, ausschließlich 3, außer 3

"Konjunktionen": und 1025, daß 363, aber 142, wenn 81, oder 74, ob 47, denn 42, jedoch 39, weil 39, also 34, sondern 32, obwohl 16, sowie 16, ebenso 14, nachdem 13, dennoch 12, nämlich 12, weder 9, deswegen 8, falls 8, deshalb 7, stattdessen 5, daraufhin 4, solange 4, hingegen 3, indem 3, soweit 3, beziehungsweise 2, entweder 2, sowohl 2; anstatt, dementgegen, ehe, geschweige, indes, indessen, insofern, minus, nichtsdestotrotz, plus, solang, umso, wenngleich, wiewohl, womal, zumal (je 1)

"Pronominaladverbien": damit 64, dafür 34, darüber 29, dazu 29, dagegen 28, dabei 26, davon 22, darauf 19, daran 17, danach 13, darum 12, darin 8, dadurch 4, daher 4, davor 3, daneben 2, daraus 2, darunter 2, dazwischen 2; dahin, dahinter, dran, drin, drunter (je 1)

"Fragepronomen": wie 202, was 51, wer 17, wo 17, warum 9, wann 8, welche 6, wem 3, wieviel 3, wonach 3, wobei 2; welchem, welcher, wen, wessen, wieso, wodurch, wofür, woher, wohin (je 1)

"Demonstrativpronomen": diese 85, dieser 85, diesem 62, dieses 48, diesen 36, dies 33, selbst 24, solche 15, jene 7, solchen 6, selber 3, solches 3, jenen 2, jener 2, jenes 2, selben 2, solcher 2; dasselbe, dergleichen, derselben, diejenigen, dieselbe, solch (je 1)

"Indefinitpronomen": man 72, keine 62, alle 44, beiden 43, allem 38, kein 37, anderen 31, etwas 25, nichts 25, andere 24, aller 21, mehrere 20, allen 19, alles 19, beide 19, viele 17, viel 16, all 12, einige 12, niemand 12, jeder 11, mehreren 11, anderem 10, einigen 10, keinen 10, wenige 9, meisten 8, wenig 8, anderer 6, jede 6, jeden 6, jemand 6, keiner 6, vielen 6, paar 5, wenigen 5, anderes 4, einiger 3, einzige 3, einziger 3, andern 2, etliche 2, irgendeiner 2, jedes 2, manche 2, manches 2; beides, einiges, einzigen, einziges, irgendwie, irgendwo, jedermann, jemanden, keinem, manchen, mehrerer, niemandem, niemanden, sämtliche (je 1)

"Personal-, Possessiv-, Reflexivpronomen": es 364, sich 358, sie 270, er 215, wir 123, ich 106, ihre 82, seine 75, seiner 57, ihrer 45, seinen 37, ihren 36, ihnen 32, seinem 30, uns 27, ihr 25, ihm 21, ihn 19, mich 14, mir 12, seines 12, unsere 11, ihrem 10, meine 10, unserer 7, meiner 6, unser 6, unseren 5, unserem 4, ihres 3, mein 3, unseres 3, unsrer 2, 'se 1, 's 1

"sein": sein 79

"nicht, nich": nicht 450, nich 2

"ja, nein, nee": ja 37, nein 11, nee 1

"Hilfsverb 1": ist 398, sind 181, war 152, sei 90, waren 63, seien 30, wäre 22, gewesen 18, bin 13, wären 3, is 1, wär 1

"Hilfsverb 2": hat 257, haben 184, hatte 116, habe 82, hatten 55, hätten 19, hätte 17, gehabt 1, hast 1, hätt 1

"Hilfsverb 3": werden 230, wird 213, worden 110, wurde 109, wurden 56, werde 40, geworden 12, werdet 1

"Hilfsverb 4": würde 17, würden 12

"Modalverben": soll 74, will 66, kann 62, können 62, wollen 45, muß 41, sollen 39, müssen 31, konnte 26, sollte 21, könnte 18, sollten 18, könne 15, könnten 15, müsse 13, wolle 12, konnten 11, wollte 11, mußte 9, darf 8, dürfte 8, möchte 8, wollten 8, dürfen 7, müßten 7, mußten 6, solle 6, dürften 5, mag 3, möchten 3, dürfe 2, müßte 2; durfte, gewollt, mochten, mögen (je 1)

---

scheidung von Funktionswortadverbien (Fries' Gruppe D) und anderen Adverbien geben. Zahlwörter kommen in unserem Text häufig vor und werden an anderer Stelle behandelt; es ist nicht einzusehen, warum nach Fries Ordinalzahlen unter einhundert als Funktionswörter aufgefaßt werden sollen, andere Zahlwörter aber nicht. Die deutschen Entsprechungen der Wörter aus Fries' Gruppen G, H, K, M, N und O tauchen in unserem Text nicht als Funktionswörter im Friesschen Sinne auf. Daß wir dennoch auf weit mehr Funktionswortformen kommen als Fries, liegt zum größeren Teil an den zahlreichen Flexionsformen im Deutschen und zum kleineren Teil daran, daß einige offenkundige Funktionswörter bei Fries erstaunlicherweise nicht erwähnt werden (z.B. "under, without, if, whether"). Fries' 154 Funktionwörter machen nur ein Drittel seines nicht genau spezifizierten Materials aus (Fries 1957: 104), während unsere 368 tatsächlich vorkommenden (von über 450 geprüften) Funktionswortformen gut 45 % des "Tagesschau"-Textes stellen. Hätten wir genau die deutschen Entsprechungen für Fries' 154 Wörter angesetzt (also weniger Präpositionen und Konjunktionen, dafür eine Reihe von Zahlwörtern, Adverbien und ggf. sogar Eigennamen im Genitiv für "John's"), so wäre der Anteil der "Funktionswörter" am "Tagesschau"-Text noch erheblich gestiegen.

Tabelle 21: Verteilung der Funktionswörter (Signifikanz von χ^2)

(N = vorkommende Wortformen / F = Häufigkeit)

N	Wortgruppe	F	%	Tag (1-31)	Woche (1-5)	Sorte (1-7)	Sorte (8-10)	Thema (1-34)	Thema (A-G)
19	Artikel	7729	14,3	.681	.092	.006	.018	.000	.001
53	Präpositionen	6164	11,4	.577	.771	.000	.000	.081	.068
46	Konjunktionen	2077	3,8	.474	.150	.000	.000	.056	.028
14	Mehrfunktionale	1273	2,3	.004	.124	.024	.009	.092	.775
	67 Präp. & Mehrfunkt.	7437	13,7	.719	.978	.000	.000	.647	.177
	60 Konj. & Mehrfunkt.	3350	6,0	.058	.029	.000	.000	.014	.071
24	Pronominaladverbien	325	0,6	.166	.373	.000	.000	-	.000
20	Fragepronomen	330	0,6	.184	.892	.000	.000	-	.005
23	Demonstrativpronomen	424	0,8	.061	.003	.000	.000	-	.000
60	Indefinitpronomen	730	1,3	.559	.042	.000	.000	.003	.009
35	Pers./Poss./Refl.pron.	2032	3,8	.000	.000	.000	.000	.000	.000
1	<sein>	79	0,1	-	.173	-	.169	-	.208
2	<nicht, nich>	452	0,8	.190	.163	.000	.000	.000	.000
3	<ja, nein, nee>	49	0,1	-	-	-	.000	-	.000
	5 <nicht,nich,ja,nein,nee>	501	0,9	.036	.047	.000	.000	.000	.000
12	HV <bin...> (ohne <sein>)	972	1,8	.551	.231	.000	.000	.000	.002
10	Hilfsverb <habe...>	733	1,4	.109	.130	.000	.000	.001	.000
8	Hilfsverb <werde...>	771	1,4	.378	.323	.386	.522	.000	.013
10	Hilfsverb <werde,würde...>	800	1,5	.392	.182	.497	.834	.000	.009
	32 Hilfsverben	2505	4,6	.808	.364	.000	.000	.000	.001
36	Modalverben	666	1,2	.006	.002	.000	.000	.000	.000
19	Artikel	7729	14,3	.681	.092	.006	.018	.000	.001
113	Präpos. & Konjunktionen	9514	17,6	.923	.939	.382	.286	.945	.750
163	Pronomen	3920	7,2	.000	.003	.000	.000	.000	.000
73	Hilfs-/Modalv., <nicht...>	3672	6,8	.277	.012	.000	.000	.000	.000
295	Art., Präp.&Konj., Pron.	21163	39,1	.677	.835	.001	.000	.623	.169
368	alle Funktionswörter	24835	45,8	.657	.789	.000	.000	.074	.089

Tabelle 21 zeigt nun, wie gleichmäßig die 24835 Funktionswörter (= 45,8 %) über verschiedene Textdimensionen verteilt sind. Für jede einzelne Wortgruppe, für einige Vereinigungsmengen und gegen Tabellenende für die darüber schon durch Querstriche voneinander abgesetzten vier Hauptgruppen der Funktionswörter werden zunächst die Summe der betreffenden Belegstellen (absolut und in Prozent vom Gesamttext) und dann die Signifikanzniveaus sechs zugehöriger Chi-Quadrat-Werte[13] genannt.

Eine (niedrige) Signifikanz von 1 würde bedeuten, daß sich die beobachteten Häufigkeiten der Funktionswörter exakt mit den erwarteten Häufigkeiten deckten (Nullhypothese). Als erwartete Häufigkeiten gelten die Verteilungen aller Wörter auf die jeweilige Textdimension, in der Spalte "Tag" beispielsweise also das proportionale Verhältnis der Wortanzahlen jeder einzelnen "Tagesschau"-Sendung. Das zweitniedrigste überhaupt gefundene Signifikanzniveau von 0,945 für die Verteilung aller Präpositionen und Konjunktionen auf die 34 einzelnen Themen besagt somit, daß in schöner Regelmäßigkeit knapp 18 % aller Wörter, die auf ein einzelnes Thema verwendet werden, Präpositionen oder Konjunktionen sind, nämlich ziemlich genau so viel, wie ihr Anteil am gesamten Text ausmacht.
Umgekehrt bedeutet ein Wert nahe an 0, daß in den einzelnen Ausprägungen der Spaltenvariablen erheblich mehr bzw. weniger Funktionswörter vorkommen, als der Umfang des entsprechenden Textabschnittes erwarten ließe. In deutlichem Gegensatz zur chronologischen Verteilung ist die Menge aller Funktionswörter quer durch die Textsorten 1 bis 7, zusammengefaßten Textsorten 8 bis 10, aber auch quer durch die 34 Themen bzw. 7 Themenbereiche so gesehen offenbar recht ungleich verteilt. Wollten wir Prognosen wagen, so könnten wir hier auch genauer sagen: die Irrtumswahrscheinlichkeit der Hypothese, daß beispielsweise die Menge aller Funktionswörter ungleich über die 34 Themen (exakt: die 34 thematisch in sich einheitlichen Teilcorpora) verteilt ist, ist kleiner als 7,4 % (vgl. Bortz 1979:17f., Wolf 1980:35,89-92).
Gemessen an linguistischen Kriterien sind die Standards des Chi-Quadrat-Tests allerdings ziemlich streng. Zum Beispiel verteilen sich die Artikel folgendermaßen über die sieben Textsorten (Signifikanz 0,006):

Textsorte	I	II	III	IV	V	VI	VII	Σ
tatsächliche Häufigkeit	3363	892	625	1813	114	411	511	7729
erwartete Häufigkeit	3252	916	622	1799	140	474	526	7729

Die größte Abweichung der tatsächlichen von der erwarteten Häufigkeit beträgt in diesem Fall knapp 19 % (5); fünf weitere liegen deutlich unter 4 %. In vielen Fällen der Tabelle 21 verbergen sich hinter hohen Signifikanzen (0,000) grundsätzlich doch hohe Gleichverteilungen bei größerer Abweichung in nur einer oder (bei "Thema") sehr wenigen Variablenausprägungen. Als ein typisches Beispiel diene die Verteilung der Präpositionen auf die sieben Themenbereiche (Signifikanz 0,068):

---

[13] Vgl. Bortz (1979:189-193), Sachs (1978:252-255); linguistische Anwendung bei Deutrich 1974. Hier errechnet nach Beutel u.a. (1978:138f). Der Rechner bewältigt höchstens etwa 8330 Fälle zugleich, so daß für die Zeile "Präpositionen und Konjunktionen" sowie für die beiden letzten Zeilen jeweils eine entsprechende größtmögliche Zufallsstichprobe mit ca. 88 %, ca. 40 % bzw. ca. 34 % der betreffenden Fälle gezogen wurde. Wo keine Signifikanzniveaus angegeben werden, sind kleinere Häufigkeiten als 5 zu erwarten, so daß der Chi-Quadrat-Test nicht sinnvoll angewendet werden kann (Ausschlußkriterien nach SPSS 8.0).

Themenbereich	A	B	C	D	E	F	G	Σ
tatsächliche Häufigkeit	724	622	802	888	868	1088	1172	6164
erwartete Häufigkeit	701	604	770	890	883	1183	1133	6164

Würden nicht bei innenpolitischen Themen (F) ca. 8 % weniger Präpositionen verwendet, als bei völliger Gleichverteilung zu erwarten wäre, so entsprächen die restlichen Werte ziemlich genau den erwarteten.

Im großen und ganzen dürfen wir getrost davon ausgehen, daß, anders als bei sozial- oder gar naturwissenschaftlichen Fragestellungen, Signifikanzniveaus unter 0,1 oder 0,2 in der Regel eine in linguistischer Hinsicht recht hohe Anpassung der tatsächlichen an die erwartete Häufigkeitsverteilung anzeigen, während gewöhnlich erst Werte sehr nahe an 0,00 interessante Abweichungen erwarten lassen.[14]

Betrachten wir Tabelle 21 nun im einzelnen. Nicht nur die Menge aller Funktionswörter, sondern auch die meisten der nach Wortgruppen (insbesondere Wortarten) angeordneten Teilmengen sind quer durch die 31 thematisch ja recht verschieden gemischten Sendungen mehr oder weniger gleichmäßig verteilt.[15] Diese Tatsache unterstreicht bis zu einem gewissen Grade die Gültigkeit ihrer Bestimmung als derjenigen Wörter, die in erster Linie strukturelle Funktionen im Satz erfüllen, ohne selbst über eine eindeutig ausgeprägte lexikalische Bedeutung zu verfügen.[16] Freilich gibt es Abstufungen und Ausnahmen, welche eine allzu strikte Abgrenzung zwischen Funktionswörtern und 'Bedeutungswörtern' fragwürdig machen und die intuitiv plausible These unterschiedlicher Grade an struktureller Funktionalität nahelegen. Präpositionen mit Konjunktionen, Hilfsverben, Präpositionen mit Mehrfunktionalen und Artikel rangieren (in dieser Reihenfolge) ganz oben, wobei die Mehrfunktionalen besser zu den Präpositionen als zu den Konjunktionen zu passen scheinen. Auf der anderen Seite erreichen vor allem die Menge aller Pronomina, unter ihnen insbesondere auch die Personal- und Possessiv- sowie die Demonstrativpronomen (ganz im Gegensatz zu den Indefinitpronomen!), aber auch die Modalverben, die fünf Positions- bzw. Negationspartikeln sowie die Mehrfunktionalen mit Konjunktionen und die Mehrfunktionalen allein besonders niedrige Werte (mit Ausnahme der letzteren übrigens auch in den anderen Textdimensionen).

---

[14]Zwei letzte, 'mittlere' Beispiele. Bei der Verteilung der Konjugationsformen zu "haben" auf die 31 Tage (Signifikanz 0,109) gibt es 17 Abweichungen zwischen 0 und 3; die fünf größten Abweichungen betragen 8,8,10,11, und 15 (bei erwarteten Werten von meist 23 bis 25). - Bei der Verteilung aller Funktionswörter ohne die verbalen Funktoren (F = 21163) auf die sieben Themenbereiche (Signifikanz 0,169) belaufen sich die relativen Abweichungen auf -0,7 %, -3,6 %, -5,4 %, +5,2 %, +1,9 %, +3,4 % bzw. -3,0 %.

[15]Zum Vergleich werden die Werte für die zusammenfassende Variable "Woche" beigegeben. Wegen der geringeren Anzahl von Freiheitsgraden im Chi-Quadrat-Test, vor allem aber wegen der Zusammenfassung des 1., 30. und 31. Januar zu einer 'fünften Woche' sind sie weniger aussagekräftig als die für die einzelnen Tage.

[16]Vgl. auch, mit anderem Verfahren, Hoffmann/Piotrowski 1979:83,86f.

Daß die textsorten- bzw. themenbezogenen Variablen grundsätzlich andere Textdimensionen aufschließen als die des zeitlichen Nacheinanders[17], zeigen hier die entsprechenden ganz anderen Verteilungswerte, eingängig und typisch schon die letzte Zeile. Weitgehend herrscht Ungleichverteilung im oben definierten strengen Sinne. In den Variablen "Sorte" (1 bis 7 sowie, zusammengefaßt, 8 bis 10) gibt es nur je 6 (von 24 bzw. 26) Werte, die von 0,000 abweichen, davon nur 3 bzw. 4 Werte über 0,1 (vorzüglich je zweimal die Konjugationsformen zu <werden>). In den beiden thematisch orientierten Textdimensionen ist die Ungleichverteilung etwas weniger deutlich ausgeprägt. Insbesondere erreicht die zusammengefaßte große Gruppe der Präpositionen und Konjunktionen (einschließlich Mehrfunktionale), wie tendenziell ja auch schon bei den Textsorten, hier ganz erstaunlich hohe Gleichverteilungswerte, bezüglich der 34 Einzelthemen sogar das zweitniedrigste Signifikanzniveau der ganzen Tabelle. Sind Konjunktionen und Präpositionen sprecher- und vor allem themenneutraler als die Artikel?[18] Schließlich erreichen bei beiden thematisch orientierten Textdimensionen sonst fast nur noch Teile aus dieser zusammengefaßten Großgruppe Werte, die annähernde statistische Gleichverteilung nicht von vornherein ausschließen. Gleiches gilt sonst nur noch für das Wort <sein> und, immerhin, für die zusammengefaßte Gruppe von Artikeln, Pronomen, Präpositionen und Konjunktionen (also alle Funktionswörter mit Ausnahme der verbalen Funktoren, d.h. ohne Hilfsverben, Modalverben und die fünf Positions- bzw. Negationspartikeln). Alle anderen Werte liegen bei oder deutlich unter 0,01, zeigen also eindeutig statistische Ungleichverteilung an.

Vergleicht man die vier großen Abteilungen der Funktionswörter untereinander (sechst- bis drittletzte Zeile der Tabelle 21), so erscheinen Artikel, Präpositionen und Konjunktionen, aber auch die verbalen Funktoren - im Gegensatz zu den Pronomen - als ziemlich gleichmäßig über die 31 Tagessendungen verteilt. Bei weiterer Zusammenfassung der Abteilungen und unter Einschluß der Pronomen pendeln sich die Werte bei einer mittleren, hohen Marke ein. In den nichtchronologischen Textdimensionen hingegen müssen die Funktionswörter, mit der bedeutenden Ausnahme der Präpositionen und Konjunktionen sowie, was die Themen und Themenbereiche angeht, auch der Menge aller Funktionswörter insbesondere ohne die verbalen Funktoren (0,623 bzw. 0,169) als statistisch ungleich verteilt gelten, und zwar in der folgenden Weise.

---

[17] Vgl. Kap. 2, Anm. 19.

[18] Vgl. auch die Hinweise auf eine textsortenspezifische Häufigkeit der sechs Partikel "die, der, den, das, des, dem" bei Meier (1967,I:211): z.B. in Luthers deutsch verfaßten Briefen 4,5 %, in "Effi Briest" 6 %, "Zarathustra" 6 %, Kaeding-Corpus 10,4 % (bzw. Meier 10,1 %), Grundgesetz 16,8 %. ("Tagesschau" 12,0 %).

Den hier nicht wiederzugebenden absoluten Häufigkeiten ist zu entnehmen, daß die beiden "Tagesschau"-Sprecher (On und Off) 5 % weniger Funktionswörter, insbesondere viel (24 %) weniger Pronomina und (11 %) verbale Funktoren gebrauchen, als rechnerisch zu erwarten wäre, auch wenn der erste Sprecher (3 %) mehr Artikel verwendet. Entsprechend tauchen in den Korrespondentenberichten und -fragen etwas (1 %) sowie in den Interview-Antworten und Redeausschnitten/Statements viel mehr (18 %) Funktionswörter auf. Pronomina häufen sich in Interview-Frage (81 % mehr), Interview-Antwort (92 % mehr) und Statement (86 % mehr). Verbale Funktoren sind auch bei Korrespondenten leicht (2 %) unter-, bei Befragten und Rednern hingegen deutlich (52 %) überrepräsentiert. Schließlich kommen in Interviews und Statements (15 % bzw. 3 %) mehr Artikel vor, als man bei Annahme völliger Gleichverteilung erwarten müßte. Damit sind schon alle überhaupt nennenswerten Differenzen mitgeteilt, die zu den außerordentlich hohen (0,000) Signifikanzen im Chi-Quadrat-Test führen. (Wir dürfen also sicher sein, daß die anderen, niedrigeren Signifikanzen wirklich einen in linguistischer Hinsicht sehr hohen Grad an gleichmäßiger Verteilung anzeigen.) Der Hauptunterschied, nämlich zwischen dem redaktionell verantworteten Sprechertext einerseits und dem Interview (besonders der Interview-Antwort) und dem Redeausschnitt/Statement andererseits, läßt sich wohl so erklären, daß ersterer mehr Inhalt (also weniger Funktionswörter, insbesondere etwa Eigenname statt Pronomen) pro Sprachquantum mitzuteilen bemüht ist, als das in freier Rede möglich wäre.

Daß bei den drei deutschen Themenbereichen etwas mehr, bei den drei internationalen und dem nichtpolitischen dagegen etwas weniger Funktionswörter verwendet werden, als völlige Gleichverteilung erwarten ließe (Abweichungen zwischen 1 % und 5 %), dürfte hauptsächlich auf den hohen Anteil an Interviews und Statements bei den deutschen Themen zurückzuführen sein. Im einzelnen sind Pronomen und verbale Funktoren jeweils unterrepräsentiert bei "Welt" (7 bzw. 17 %), "Europa" (8 bzw. 14 %) und "Nonpolitics" (11 bzw. 7 %), aber stark überrepräsentiert bei "Innenpolitik" (29 bzw. 18 %). Bei "Nahost" (12 %) und "Wirtschaft & Soziales" (8 %) kommen weniger Pronomen, bei "Wirtschaft & Soziales" dafür (16 %) mehr verbale Funktoren vor. Bei deutsch-deutschen und bei nichtpolitischen Themen werden je 8 % mehr bzw. weniger Artikel verwendet als erwartet. Spezifischere Gründe dafür lassen sich nicht ausmachen. Alle diese Werte - und es wurden sämtliche Abweichungen um mehr als 5 % genannt - lassen aber auch erkennen, welch in linguistischer Hinsicht doch einigermaßen geringfügige Unregelmäßigkeiten sich hinter den hohen Chi-Quadrat-Signifikanzen in Wahrheit verbergen. (Übrigens läßt sich das oben erwähnte erstaun-

lich hohe Signifikanzniveau für die Tagesverteilung der Pronomen weitgehend aus den hier erwähnten Daten zur Textsorten- und Themenbereichsverteilung erklären, die faktisch zu einer Häufung der Pronomen in der dritten und vierten Woche führen.)

Zusammenfassend dürfen wir etwas vergröbernd sicher festhalten, daß die Funktionswörter in unserem Text chronologisch annähernd gleich verteilt sind. In geringerem Maße, nämlich bei einigen großenteils leicht erklärlichen Abweichungen, gilt dies, wenn man sprachwissenschaftliche Maßstäbe anlegt, weitgehend auch für ihre Verteilung über die sieben Themenbereiche und, mit deutlicheren, charakteristischen Ausnahmen, auch für ihre Textsortenverteilung. Da die Variablen "Tag", "Thema" und "Sorte" drei sehr verschiedenartige Textdimensionen erschließen, dürfen wir die Funktionswörter, ganz besonders aber die Funktionswörter ohne die verbalen Funktoren, entsprechend ihrer landläufigen Bestimmung somit tatsächlich als inhaltlich weitgehend neutral betrachten. Die Häufigkeit ihrer Verwendung markiert aber stilistische Unterschiede.

4.4 Hauptverben

Waren unter den Funktionswörtern die verbalen Funktoren (mit Ausnahme der Hilfsverben in chronologischer Dimension) extrem ungleich verteilt, so sind die Hauptverben in chronologischer Hinsicht extrem gleich verteilt[19]; in den beiden Textsorten-Dimensionen erreichen sie als einzige Wortklasse aus Tab. 19 α-Werte über 0,0005, und auch in thematischer Hinsicht erreichen sie die höchsten bzw. zweithöchsten Werte. Jede andere grammatische Kategorie kann halt im Satz fehlen, nur ein Hauptverb ist zwingend erforderlich.

Die beiden Sprecher zusammen benutzen etwas (3 %) weniger, die Korrespondenten etwas (2 %) und die Persönlichkeiten deutlich (11 %) mehr Hauptverben als durchschnittlich zu erwarten. Der Anteil an Hauptverben steigt mit dem Grad an Informalität der Textsorte:

1. Sprecher	2. Sprecher	Korr. On	Korr. Off	Frage	Antwort	Statement
- 5 %	+ 0 %	+ 1 %	+ 2 %	+ 7 %	+ 7 %	+ 13 %

Offenbar wegen des höheren Anteils an Interviews und Statements enthalten die beiden bundesrepublikanischen Hauptthemenbereiche auch etwas mehr Hauptverben:

[19]Bei wochenbezogener Betrachtung: 1.Woche - 4 %, 2. Woche - 1 %, 3. Woche + 4 %, 4. Woche + 2 %, '5. Woche' - 2 % gegenüber der Gleichverteilungserwartung.

Welt	Nahost	Europa	BRD-DDR	Wirtschaft	Innen	Nonpolitics
- 1 %	+ 1 %	- 2 %	- 0 %	+ 2 %	+ 5 %	- 4 %

Bedenkt man, daß durchschnittlich sieben Verben mehr oder weniger in einem Teilcorpus von durchschnittlich knapp 8000 Wörtern hier eine Abweichung von etwa 1 % erbringen, so vermag man vielleicht den Grad an Gleichverteilung abzuschätzen, den unser α-Wert von 0,640 in Tab. 19 hier ausdrückt.

Die Tendenzen der Hauptthemenbereiche wiederholen sich bei den 34 einzelnen Themen, nur daß es dabei einige Ausreißer gibt: 'Sport', 'DDR' und 'Außenpolitik' haben ein Viertel bis ein Siebtel weniger, 'Unwetter & Verkehr', 'sonstiges Westeuropa', 'Wischnewski' und 'Asien' je etwa ein Sechstel mehr Hauptverben als erwartet.

Die 25 häufigsten Hauptverben mit allen ihren Formen[20] stellen 31 % aller Hauptverbvorkommen und erbringen insgesamt ähnliche Werte wie alle Hauptverben zusammen. Nach Abzug des eben dargestellten allgemeinen Hauptverb-Bias weichen sie von der theoretischen Durchschnittsverteilung noch wie folgt ab (absolute Werte):

Tabelle 22: Abweichung der 25 häufigsten Hauptverben mit allen ihren Formen von der für alle Hauptverben zu erwartenden Durchschnittsverteilung

(absolute Werte, gerundet)

		TEXTSORTE			HAUPTTHEMENBEREICH						
	F	VIII	IX	X	A	B	C	D	E	F	G
1) geben ...	132	-5	-3	+8	-4	+1	+6	-1	-5	+9	-3
2) gehen ...	125	-6	-3	+10	-1	-4	-1	+1	+5	+5	-5
3) kommen ...	98	+3	-3	0	+2	-4	-2	0	+2	0	+2
4) sagen ...	92	-10	-5	+14	+4	+5	-4	-2	-1	+6	-7
5) machen ...	81	0	-4	+4	+3	0	-4	-2	0	+7	-4
6) nehmen ...	81	+10	-10	0	0	+7	-4	0	+1	-4	0
7) stehen ...	72	-5	+3	+2	-1	-4	+6	+2	-5	+1	0
8) sehen ...	68	-14	+11	+2	+1	-6	+1	+2	+8	-6	-1
9) lassen ...	65	-10	+9	+1	-1	+4	0	+8	-6	+1	-4
10) bleiben ...	61	+1	+2	-4	+2	0	-4	-4	0	-4	+10
11) halten ...	61	-3	+2	0	-1	0	+2	-3	+6	-4	0
12) erklären ...	57	+9	-5	-4	+2	+4	+2	+4	-3	+1	-9
13) stellst ...	57	0	+1	-1	-3	-2	+4	-2	0	+5	-1
14) führen ...	55	-5	-2	+7	-1	+3	0	+1	-3	-5	+5
15) sprechen ...	54	+12	-5	-3	0	0	+6	+6	-5	-2	-5
16) bringen ...	53	+3	-7	+4	-1	+2	0	0	-3	-1	+4
17) fordern ...	52	+3	+2	-5	+2	+1	-2	-4	+2	+7	-5
18) schließen ...	46	-10	+7	+3	-2	+1	-2	+2	-2	+2	0
19) heißen ...	45	-8	+10	-2	-1	+2	-2	-1	+1	+2	-1
20) setzen ...	43	-1	-2	+3	+1	+1	-2	+4	+1	0	-5
21) zeigen ...	41	+5	-3	-2	-1	+7	0	-1	-3	-4	+2
22) liegen ...	35	-4	0	+4	-1	-2	-3	-2	+6	-1	+4
23) tun ...	30	-10	-1	+11	+1	-2	-1	-2	0	+6	-1
24) erwarten ...	29	+2	-1	-1	-2	-1	+1	+3	+2	-2	-1
25) glauben ...	26	-12	+1	+10	-3	-2	-3	+3	+1	+3	0

[20]Einschließlich Zusammensetzungen wie <aufgeben>, <abgegeben> etc., wobei freilich selbständige Partikelteile trennbarer Verben (wie gesagt) nicht berücksichtigt werden.

Subjektiv gefärbte (<glauben>), semantisch wenig merkmalhaltige (<sagen>) bzw. stilistisch weniger geschätzte (<tun>) Verben werden seltener von der Redaktion und häufiger von den Persönlichkeiten benutzt. Bei anderen Verben aus dem Wortfeld des Sprechens (<erklären>) verhält es sich umgekehrt (Befunde nach Kotextprüfung). Weitergehende abstrahierende Interpretationen verbieten sich, da einige dieser Verben mit ihren Zusammensetzungen schon unabhängig vom Kotext sehr unterschiedliche Bedeutungen tragen können (z.B. <sie kamen an/ kamen überein>). Der quantitative Zugriff in semantischer Absicht reicht kaum bis zum einzelnen Wort, wie diese Tabelle stellvertretend für viele andere Daten zeigt.

4.5 Adverbien und Adjektive

Unsere Daten zeigen, daß Adverbien und Adjektive komplementäre Funktionen im Text erfüllen. Beide für sich gehören nicht, beide zusammen sehr wohl notwendig zum "Tagesschau"-Satz. Wo Adverbien fehlen, wuchern Adjektive; Vorfahrt für Adjektive heißt Vernachlässigung von Adverbien. Das gilt besonders, wenn man sämtliche Numeralia (einschließlich der nichtadjektivischen) einbezieht.

Auf je drei (ohne Numeralia: je vier) Substantive kommt dann ein Adjektiv. Auf drei Viertel aller Hauptverben entfällt, rechnerisch gesehen, je ein Adverb; es gibt etwas mehr Adverbien als Sätze. Die Adverbien sind deutlich ungleicher über die Textsorten und Themen verteilt als die Hauptverben. Daß nicht jeder Satz unbedingt ein Adverb enthalten muß, schlägt sich auch in der sehr ungleichen chronologischen Verteilung nieder, die sich aber innerhalb der viereinhalb einzelnen Wochen wieder ausgleicht[21] (bei den Verben war es eher umgekehrt) und größtenteils auf die von Tag zu Tag unterschiedliche Zusammensetzung einer Sendung aus Sorten und Themen zurückgeht. Auch die chronologische Ungleichverteilung der Adjektive[22] ist weitgehend textsorten- und themenbedingt.

Faßt man Adverbien und Adjektive allerdings zusammen, so zeigen sich interessanterweise sehr gleichmäßige chronologische Häufigkeiten.[23] Tatsächlich enthalten

---

[21]Der ausschließlich vom Ersten Sprecher bestrittene 1. Januar bringt 29 % weniger Adverbien, als bei Gleichverteilung zu erwarten wäre. 18 weitere Sendungen weisen Abweichungen zwischen ± 10 % und maximal ± 20 % auf. Bei Untersuchung der viereinhalb Wochen finden wir nur geringfügige Abweichungen < ± 2,5 %.

[22]Abweichungen bei den viereinhalb Wochen um - 6 % bis + 7 %.

[23]Abweichungen bei den Einzeltagen: zwanzigmal kleiner als ± 5 %, achtmal zwischen ± 5 % und ± 10 %, bei den viereinhalb Wochen stets zwischen - 3 % und + 2 %.

die meisten Sätze etwa zwei bis drei Adverbien und/ oder Adjektive. Deutlicher noch offenbart sich die komplementäre Arbeitsteilung zwischen den beiden grammatischen Klassen, wenn man ihre mehr oder weniger ausgeprägten Ungleichverteilungen auf Themen und vor allem auf Textsorten miteinander vergleicht.

Tabelle 23: Abweichung der tatsächlichen von der rechnerisch erwarteten Häufigkeit (in %)

	TEXTSORTE										HAUPTTHEMENBEREICH						
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	A	B	C	D	E	F	G
Adverbien	-14	-5	+20	+9	+9	+29	+15	-12	+11	+22	-1	-6	+5	-7	+8	+2	-2
Adjektive mit allen Numeralia	+3	+7	-3	+8	-30	-24	-24	+4	+3	-24	+8	+4	+7	-13	+3	-23	+21
Adjekt. nur mit Ordinalzahlen[24]	+1	+1	+3	+9	-32	-21	-14	+1	+5	-17	+10	+21	+10	-3	-12	-19	+8
Adv. & Adj. mit allen Numeralia	-5	+2	+7	+9	-11	-1	-8	-3	+6	-4	+4	-1	+7	-11	+4	-12	+11
Adv. & Adj. nur mit Ordinalz.[25]	-6	-2	+11	+9	-12	+3	+0	-5	+8	+1	+5	+9	+8	-5	-3	-9	+3

Die beiden "Tagesschau"-Sprecher gehen sparsam, die Korrespondenten und vor allem die medienexternen Persönlichkeiten verschwenderisch mit Adverbien um. Adverbien (im Gegensatz zu Eigennamen, wie wir noch sehen werden) scheinen hoher Informationsdichte im Wege zu stehen. Diese textsortenspezifischen Bedingungen sind bis zu einem gewissen Grade auch mitverantwortlich für die Verteilung der Adverbien über die Hauptthemenbereiche.[26] Bei den Adjektiven sieht es gerade umgekehrt aus: Überfluß herrscht meistens dort, wo Adverbien selten vorkommen.[27]

Eine besondere Untergruppe der Adjektive bilden die Numeralia, zu denen wir - wie schon gesagt - allerdings auch Jahreszahlen und einige Substantive zählen. Da-

[24] S.u. in diesem Abschnitt (Numeralia); α für Tag (1-31) = 0,034, für Woche (1-5) = 0,058, sonst 0,000.

[25] S.u. in diesem Abschnitt (Numeralia); α für Tag (1-31) = 0,074, für Woche (1-5) = 0,702, sonst 0,000.

[26] Vgl. dazu Kap. 2, Tab. 6 und 9.

[27] Diese Tendenz wirkt allerdings nicht ungebrochen bis in die einzelnen Themen hinein. Berücksichtigt man alle Abweichungen bei Adverbien und/oder Adjektiven um mindestens ± 20 %, so haben die deutschen Einzelthemen Nr. 15, 23, 25 und 26 etwas viel Adverbien bei sehr wenig Adjektiven und die Themen Nr. 8, 9, 16, 32 und 33 wenig Adverbien bei viel Adjektiven. Beide Klassen sind aber reichlich vertreten in Nr. 1, 10, 21 und 34 und unterrepräsentiert in Nr. 5, 13, 19 und 22. (Ob alle Numeralia oder nur Ordinalzahlen mitberücksichtigt werden, ist weitgehend unerheblich außer bei Nr. 21 (Wirtschaft), wo wenig Ordinal-, aber sehr viele sonstige Zahlen vorkommen.)

durch, daß sie je Einzelnes hervorheben, stehen sie den eigennamenähnlichen Wörtern nahe und verhalten sich auch ähnlich wie jene.

Unser Corpus enthält 970 Kardinalzahlen einschließlich Jahreszahlen (in 235 verschiedenen Wortformen), 213 Ordinalzahlen (in 34 Wortformen) und 49 sonstige Numeralia (in 35 Wortformen wie <einskommazwei, neunuhrdreißig, zwanziger, Tausende>). Der Erste und vor allem der Zweite Sprecher verwenden sie besonders häufig (12 % bzw. 27 % Überrepräsentation), während On-Korrespondent (-26 %), Interview-Frage und -Antwort (je -24 %) und vor allem das Statement (-60 %) nur spärlichen Gebrauch davon machen. Am seltensten sind Zahlenangaben in der Nahostberichterstattung (-67 %), in deutsch-deutschen (-52 %) und in innenpolitischen Meldungen (-33 %). Überrepräsentiert sind sie nur bei den Nonpolitics (+77 %) und den wirtschafts- und sozialpolitischen Meldungen (+56 %), im einzelnen vor allem bei Sport (+265 %), Unglücken (+84 %) und Unwetter/Verkehr (+72 %) bzw. bei Wirtschaftsmeldungen im engeren Sinne (+106 %), bei der Rentenpolitik (+87 %) und beim Hafenstreik (+64 %). Diese ungleichmäßige Verteilung führt in den Chi-Quadrat-Tests zu Signifikanzen über 0,0005. Ähnliche Ergebnisse findet man für beliebige Untergruppen der Numeralia. (Allerdings sind die Ordinalzahlen etwas weniger ungleichmäßig verteilt: für die 31 Tage 0,020, für die sieben Textsorten 0,089, für die drei zusammengefaßten Textsorten 0,130.)

4.6 Eigennamen und eigennamenähnliche Wörter

Eigennamen identifizieren Einzelnes, während Appellativa sich sowohl auf eine Klasse von Erscheinungen als auch auf einzelne Elemente daraus beziehen können (Fleischer 1974:116,59). Nicht per se sind bestimmte Wörter aber Eigennamen, sondern durch die Art und Weise, wie Sprecher mit ihnen auf Gegenstände referieren.[28] Schon deshalb sind Eigennamen und Appellativa nicht eindeutig voneinander abzugrenzen.[29] Auch philosophisch steht eine solche Grenze in Frage (z.B.Kripke 1981:bes.145,153).

Gebrauchsunabhängigen Definitionen gegenüber sträubt sich ein Teil unseres Materials. Zum Beispiel wird in der Nachfolge von Mill (1877,I:37-40) oft die Auffassung vertreten, Eigennamen bezeichneten Gegenstände, "ohne begriffliche Infor-

---

[28]Wimmer (1973:86-121), vgl. Kalverkämper (1978:386-388); allgemein zur "Historizität der semantischen Erfahrung" (S. XI) vgl. De Mauro 1982.

[29]Vgl. auch Kalverkämper (1978:122-124), mit zahlreichen Beispielen für "Transposition" (ebd.124-384).

mationen zu geben" (Lewandowski 1973-1975,I:162). Die Eigennamen der meisten Parteien aber enthalten geradezu programmatisch "begriffliche Informationen", während es etwa bei Monatsnamen, die gewöhnlich nicht als Eigennamen gelten (etwa: Duden 1984:198), unter Umständen - z.B. bei Datumsangaben - jedenfalls fraglich sein kann, ob sie Sinn oder etwa nur Bedeutung tragen.

Angesichts solcher Probleme haben wir uns daher entschlossen, alle diejenigen Wortformen zur Klasse der "Eigennamen und Eigennamenähnlichen" zusammenzufassen, die im "Tagesschau"-Kotext mehrheitlich dazu verwendet werden, individuelle Gegenstände (Personen, Institutionen etc.) zu bezeichnen. Diese Definition kann intensional nicht exakt sein, solange man darüber streiten kann, was als 'Bezeichnung eines individuellen Gegenstandes' gelten soll. So wird man etwa das Wort <Gewerkschaft> in <Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft> zweifelsohne als Teil eines Eigennamens auffassen. Wird es im folgenden Satz (als Thema zu einem Rhema) in der Wendung <die Gewerkschaft> wiederholt, so kann man es auch, aber nicht ohne Zweifel, als jetzt abgekürzten (Eigen-)Namen desselben Referenten auffassen. Zugunsten von mehr Information verzichten wir auf eine strenge Grenzziehung und fassen den Ausdruck 'eigennamenähnlich' im Zweifel eher zu weit als zu eng.[30] Insbesondere nehmen wir aufgrund ihrer Vorkommensweise in der "Tagesschau" auch Maße, Gewichte u.ä. (vgl. Kripke 1981:65-68,112 Anm.42, 72f) sowie Titel und Berufsbezeichnungen auf, auch wenn man gute Gründe dagegen anführen kann. Geographische und ideologiebezeichnende Adjektive werden durchweg u.a. deshalb mitberücksichtigt, weil sie häufig als Teil unstrittiger Eigennamen vorkommen.

Um die genannten Unwägbarkeiten überschaubar zu halten, haben wir unser Material nach diversen Gruppen und Untergruppen gegliedert (s. *Anhang 3*). Es umfaßt Namen für (0) Sachen, (1) Personen samt Titeln und (2) geographische Einheiten, (3) geographische Adjektive und Nationalitätsbezeichnungen samt deren Substantivierungen, weiter Bezeichnungen für Institutionen ((4) reine Eigennamen, (5) zusammengesetzte Substantive mit reinem Eigennamen als Bestimmungswort, (6) Eigennamenähnliche), schließlich (7) Richtungen, (8) Ereignisse und Sonstige sowie (9) Maße, Gewichte u.ä. Vermutlich kann das Material nach wachsenden Graden an 'Appellativität' geordnet werden (vgl. Fleischer 1974:116). Zu Eigennamen im strengen Sinne gehörten dann sicher (vgl. *Anhang 3*) die Untergruppen E05-08, E10-18, E20-28 sowie E41-44, nicht hingegen E3, E7, E9, zumindest der größte Teil von E6 und Teile von E8. E5 steht als Zwitter genau in der Mitte. Legt man solche strengen Maß-

[30]So gälten alle Beispiele etwa der Liste bei Vater (1965:212) als Eigennamen oder eigennamenähnlich. - Vgl. übrigens Habel (1986a:148 Anm.52).

stäbe an und rechnet die Hälfte der (relativ selten vorkommenden) unklaren Fälle hinzu, so kommt man auf nur etwa 4300 Eigennamenwörter (= ca. 7,9 % des gesamten Corpus). Auch für diese kleinere Gruppe treffen die folgenden Beobachtungen über Eigennamen sinngemäß zu.

Überhaupt scheinen die statistischen Ergebnisse unsere etwas freihändige Definition der Klasse der Eigennamen und Eigennamenähnlichen im nachhinein zu rechtfertigen. Ähnlich wie nur noch die Zahlwörter und Pronomen, aber im Gegensatz zu allen anderen Wortklassen und Unterklassen sind nämlich die Eigennamen und eigennamenähnlichen Wörter in fast allen untersuchten (hier nur teilweise dokumentierten) Teilmengen nach fast allen Textdimensionen extrem ungleich verteilt.[31] Chronologisch, thematisch *und* textsortenspezifisch extrem ungleich verteilte Wörter sind mit hoher Wahrscheinlichkeit Zahlwörter, Eigennamen oder eigennamenähnliche Wörter.

Tabelle 24 schlüsselt die Ungleichverteilung auf. Anfang des Monats kommen etwas mehr, Ende des Monats etwas weniger Eigennamen und eigennamenähnliche Wörter (im folgenden kurz: Eigennamen) vor als erwartet; für die einzelnen Untergruppen ergibt sich ein sehr differenziertes Bild. Interessanter sind die Verteilungen nach Textsorten bzw. nach Themen, zumal die chronologischen Besonderheiten von jenen abhängen dürften, wie wir an anderen Fällen ja schon gesehen haben.

Der Erste Sprecher verwendet 30 % mehr Eigennamen, als ihm rechnerisch 'zustehen'. Das paßt zu der schon mehrfach konstatierten Informationsdichte seines meist ohne viel Bildreize verlesenen Textes. Korrespondenten und medienexterne Persönlichkeiten hingegen machen sehr viel weniger Gebrauch von Eigennamen. Das gilt (ebenfalls) auch bezüglich fast aller Subklassen. Für die wenigen Ausnahmen bieten sich problemlos naheliegende ad-hoc-Erklärungen an. Das Maß an Unterrepräsentation der Eigennamen ist in etwa proportional zum Grad der Informalität der Redeweise. Ein zweiter wichtiger Faktor darf aber nicht übersehen werden. Innerhalb einer Meldung ist jeder Passage der Textsorte III bis VII mindestens ein Textstück des Ersten Sprechers vorausgegangen, in dem die meisten oder gar alle Akteure und Schauplätze bereits eingeführt wurden. Eventuell redundante Passagen für den Rest der Meldung werden dann angesichts der eng begrenzten Sendezeit mit hoher Wahrscheinlichkeit weggeschnitten worden sein.

---

[31] Das Signifikanzniveau α von χ^2 liegt bei E8 für Sorte(I-VII) bei 0,306 bzw. für Sorte(VIII-X) bei 0,105, bei E6 für Woche(1-5) bei 0,388, bei E0 für Woche(1-5) bei 0,184 und in fünf weiteren Fällen zwischen 0,05 und 0,001. Sechsmal (bei Tag(1-31) bzw. Thema(1-34)) waren einige der Werte zu niedrig für einen Test. In allen anderen (6 mal 12 = 72 abzüglich der erwähnten 15 = 57) Fällen der (vervollständigten) Tabelle 24 liegt α über 0,0005 (also bei 0,000). - Auch die Zählung von Meier (1967,I:207) deutet auf extreme Ungleichverteilung von "Eigennamen".

Tabelle 24: Eigennamen und eigennamenähnliche Wörter

(Abweichungen der tatsächlichen in % der erwarteten Häufigkeiten)

			WOCHE					THEMA						
N	Wortgruppe	F	1	2	3	4	5	A	B	C	D	E	F	G
69	E 0 (Sachen)	146	-24	24	4	-17	33	8	-100	-56	-62	-86	-86	291
469	E 1 (Personen)	1580	9	8	7	-12	-33	15	37	-3	28	-64	26	-25
355	E 2 (geograph.Substant.)	1567	18	-14	6	-4	-15	13	100	16	20	-53	-63	19
227	E 3 (geograph.Adjektive)	851	13	-20	-5	2	31	46	140	13	-32	-50	-51	6
151	E 4 (ind.Institution)	462	6	37	-32	-13	8	-43	-82	-53	36	30	38	15
162	E 5 (EN-Institution)	298	42	21	5	-51	-43	-41	30	-36	210	-65	6	-87
491	E 6 (allg. Institution)	1696	-6	1	7	-3	2	-4	5	14	3	11	37	-59
804	E 4 - 6	2456	2	11	-0	-11	-3	-16	-9	-5	35	5	33	-48
76	E 7 (Richtungen)	183	49	18	4	-53	-47	35	-55	342	-36	-77	-52	-82
100	E 8 (Ereignisse u.a.)	173	47	-25	-10	-40	83	63	53	-17	-68	25	2	-25
103	E 9 (Maße,Gewichte u.ä.)	835	-9	1	-9	6	30	-16	-40	-15	-34	99	-18	9
2203	E 0 - 9	7791	8	0	1	-8	-3	6	34	8	10	-20	-7	-12

			SORTE							SORTE		
N	Wortgruppe	F	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
69	E 0 (Sachen)	146	-30	253	-49	-6	-100	-89	-70	32	-21	-79
469	E 1 (Personen)	1580	26	-10	-17	-7	82	-68	-58	18	-5	-63
355	E 2 (geograph.Substant.)	1567	44	19	-18	-41	-58	-73	-62	38	-36	-67
227	E 3 (geograph.Adjektive)	851	32	26	-21	-14	-80	-85	-76	31	-19	-80
151	E 4 (ind.Institution)	462	45	-64	5	-20	-16	-47	-59	21	-14	-53
162	E 5 (EN-Institution)	298	41	-58	37	-18	-26	-89	-46	19	-5	-66
491	E 6 (allg. Institution)	1696	30	-24	-9	-10	-35	-61	-33	18	-11	-46
804	E 4 - 6	2456	34	-36	-0	-13	-30	-62	-40	18	-11	-50
76	E 7 (Richtungen)	183	0	-8	-19	48	-100	-100	-12	-2	24	-54
100	E 8 (Ereignisse u.a.)	173	11	27	-21	-18	-36	-43	19	15	-20	-11
103	E 9 (Maße,Gewichte u.ä.)	835	16	9	-30	-3	-34	-8	-51	14	-11	-31
2203	E 0 - 9	7791	30	-0	-15	-15	-22	-63	-52	23	-15	-57

In den drei internationalen (A - C) und dem deutsch-deutschen Themenbereich (D) werden überdurchschnittlich viel Eigennamen verwendet, obwohl der Anteil des Ersten Sprechers hier nicht größer ist als sonst (vgl. Kap. 2, Tab. 6 und 9). Bei weltpolitischen Themen (A) sind alle Subklassen der Eigennamen außer Bezeichnungen für Institutionen und Maße und Gewichte überrepräsentiert. Die Nahost-Berichterstattung (B) erwähnt besonders viele geographische Angaben sowie Ereignis- und Personennamen. Die meisten aller Bezeichnungen für politische und ideologische Richtungen kommen bei den europäischen Meldungen (C) vor, in denen sich auch geographische Angaben häufen. Bei deutsch-deutschen Ereignissen (D) werden besonders viele Institutionen, aber auch Personen und geographische Substantive genannt, während die übrigen Eigennamen unterrepräsentiert sind.

Je fremder eine Nachricht (ein Ereignis, eine Region, ein Charakteristikum) dem "Tagesschau"-Zuschauer sein dürfte, desto mehr Eigennamen werden also zur Identifikation benötigt. Eigennamen ordnen das Fremde ein.[32] So kommen die rein bundesdeutschen und die nichtpolitischen Themenbereiche mit deutlich weniger Eigennamen aus. Allerdings - ganz im Rahmen jener These - werden im wirtschafts- und sozialpolitischen Bereich (E) Maße und Gewichte, Ereignisse und Beschlüsse (<Dollarsturz>, <Stabilitätsgesetz> etc.) sowie allerlei Institutionen besonders häufig genannt, im innenpolitischen Bereich (F) Personen und Institutionen und bei den Nonpolitics (G) vor allem Sachen (z.B. Gebäude), geographische Angaben und Maße und Gewichte.

Betrachtet man statt der Spalten die Zeilen, so wimmeln die Nonpolitics von Sachbezeichnungen, während Personen in den im engeren Sinne politischen Meldungen das Sagen haben. Geographische Bezeichnungen kommen dort am seltensten vor, wo das Geschehen dem "Tagesschau"-Zuschauer am nächsten liegt. Institutionen aller Art werden bei deutschen Themen oft, bei anderen selten erwähnt. Politische und ideologische Richtungen werden bei internationalen und europäischen Meldungen gern, bei nahöstlichen, deutschen und nichtpolitischen Meldungen ungern genannt.

Zusammenfassung: Im Gegensatz zu allen anderen Wortklassen außer den Zahlwörtern und Pronomen sind die Eigennamen und eigennamenähnlichen Wörter nach allen untersuchten Textdimensionen ungleich verteilt. Sie treten bevorzugt am Meldungsanfang, bei formeller Redeweise und dem Zuschauer nicht vertrautem Gegen-

---

[32] Vielleicht leben auch hier profanisierte Reste sprachmagischer Vorstellungen fort: wer den Namen hat, hat die Sache (z.B. "Rumpelstilzchen"; vgl. auch Menninghaus (1980:20-41,184-187). Im Falle der "Tagesschau" gründete die Magie freilich auf Illusion, weil ja im ebenso schnellen wie dichten Redefluß eher oberflächliche Etiketten, die das Fremde durch flüchtiges Nennen nur vermeintlich erfassen, geliefert werden denn er- oder begriffene Namen, welche Abwehr nicht zuließen.

stand auf. Offenbar dienen sie vor allem dazu, Fremdes oder Unbekanntes auf knappstem Raum zu identifizieren.

4.7 Substantive

Appellativa im engsten Sinne, also Substantive, die nicht Eigennamen oder eigennamenähnliche Wörter sind, kommen im Vergleich mit Eigennamen und Eigennamenähnlichen deutlich seltener beim Ersten Sprecher, bei den ersten vier Themenbereichen (A - D) und in der ersten und dritten Woche vor. Im folgenden werden daher sowohl die Klasse aller Substantive als auch die Klasse der Appellativa im engsten Sinne diskutiert.

Beide Klassen sind - ähnlich wie nur noch die Adjektive/Adverbien sowie alle Verben - chronologisch recht gleich[33], ansonsten aber sehr ungleich verteilt.

Je informeller die Redeweise, desto weniger Substantive insgesamt (a) kommen vor.[34] Läßt man die Eigennamen beiseite (b), so verschiebt sich das Bild zuungunsten des Ersten Sprechers und zugunsten besonders des Off-Korrespondenten und der Persönlichkeiten:

	1.Sprecher	2.Sprecher	Korr.On	Korr.Off	Frage	Antwort	Statement
a) alle Substantive	+10 %	+7 %	+1 %	-4 %	-10 %	-33 %	-26 %
b) nur Appellativa	-4 %	+11 %	+5 %	+6 %	-14 %	-14 %	-4 %

Gemessen an der Gleichverteilungshypothese gebraucht die Redaktion folglich 9 % mehr Substantive insgesamt, aber 1 % weniger Appellativa. Die Korrespondenten verwenden 3 % weniger Substantive, aber 5 % mehr Appellativa, und die Persönlichkeiten sprechen 30 % weniger Substantive, aber nur 10 % weniger Appellativa. Viele Appellativa sind das sicherste aller Indizien zur Identifizierung der Korrespondentensprache. Das dürfte daran liegen, daß der Erste Sprecher in die Regel die harten Fakten mitgeteilt hat, bevor der Korrespondent weitere Einzelheiten schildert, erzählt und teils kommentiert.

Auch ein Blick auf die thematische Verteilung legt nahe, daß Appellativa in Schilderungen mit Erzählstil, Eigennamen-Substantive hingegen in hard news (vgl. Noelle-

---

[33]Hier die Abweichungen für die viereinhalb Wochen:

	1	2	3	4	5
alle Substantive	+3 %	+0 %	+1 %	-3 %	- 2 %
Appellativa	+0 %	-0 %	-3 %	+2 %	+0 %

[34]Elmauer/Müller (1974:102) kommen an anderem (gesprochenen) Material zum gleichen Befund.

Neumann/Schulz (Hg.1971:69) bevorzugt werden. Die folgende *Tabelle 25* zeigt die relativen Abweichungen in den 34 Einzelthemen, geordnet nach Art (+/-) und Größe der Abweichungsdiskrepanzen.

Tabelle 25: Abweichung der Appellativa bzw. Eigennamen-Substantive von der Durchschnittsverteilung in den 34 Themen

		Appellativa	Eigennamen
G 29	Unglücke	+ 26 %	- 38 %
G 30	Unwetter und Verkehr	+ 34 %	- 19 %
G 33	Verschiedenes	+ 19 %	- 28 %
G 28	Raumfahrt	+ 19 %	- 25 %
G 34	Schlagzeilen	+ 20 %	- 17 %
F 23	Terror	+ 11 %	- 16 %
F 27	sonstige Innenpolitik	+ 6 %	- 21 %
A 3	Afrika	+ 11 %	- 16 %
G 31	Verbrechen	+ 8 %	- 17 %
C 10	Comecon (RGW) ohne DDR	+ 3 %	- 7 %
E 20	Renten	- 2 %	- 33 %
E 21	Wirtschaft	- 5 %	- 23 %
F 26	Sonstiges aus Bonn	- 4 %	- 24 %
E 17	Hafenstreik	- 8 %	- 16 %
C 11	BRD-Außenpolitik	+ 2 %	+ 16 %
C 9	DDR	+ 12 %	+ 2 %
E 19	sonstiger Sozialbereich	+ 12 %	+ 2 %
A 5	Südamerika	+ 6 %	+ 10 %
C 7	EG ohne BRD	- 1 %	- 3 %
E 18	Tarife	0 %	+ 4 %
A 2	USA	- 0 %	+ 8 %
D 12	Spiegel	- 0 %	+ 11 %
F 25	Abhöraffären	- 11 %	+ 3 %
C 8	sonstiges Westeuropa	- 3 %	+ 13 %
D 13	Spionage	- 6 %	+ 10 %
A 1	Nato	- 11 %	+ 6 %
D 14	Grenze	- 3 %	+ 15 %
B 6	Nahost	- 7 %	+ 24 %
D 16	sonstige BRD-DDR- Beziehungen	- 11 %	+ 22 %
A 4	Asien	- 7 %	+ 27 %
D 15	Wischnewski	- 19 %	+ 15 %
F 24	Bundesländer	- 21 %	+ 23 %
F 22	Parteien	- 20 %	+ 28 %
G 32	Sport	- 16 %	+ 43 %

Besonders viel Appellativa (im engsten Sinne) und besonders wenig substantivische Eigennamen (im weitesten Sinne) kommen in den Nonpolitics (außer Sport!) vor. Terrorbekämpfung und Vermischtes mit innenpolitischem Charakter rangieren aber noch vor Nachrichten über Verbrechen. Am anderen Ende der Skala stehen, angeführt von Sportmeldungen, die Themen mit besonders viel harten Nachrichten (vgl. die Inhaltsangabe in Kap. 2.3).

Für die Hauptthemenbereiche ergibt sich zusammengefaßt folgendes Bild:

	Welt	Nahost	Europa	BRD-DDR	Wirtschaft	Innen	Nonpol.
a) alle Substantive[35]	+3 %	+5 %	+2 %	-5 %	-9 %	-6 %	+3 %
b) nur Appellativa	+1 %	-7 %	+1 %	-4 %	-2 %	-7 %	+15 %
c) nur Eigennamen	+3 %	+24 %	+4 %	+12 %	-15 %	-3 %	-12 %

Wenn sich nicht fast zwei Drittel der substantivarmen Interview- und Statement-Texte auf die beiden bundesrepublikanischen Themenbereiche (E und F) konzentrierten (vgl. Kap. 2, Tab. 9), so näherte sich die Verteilung aller Substantive doch der statistischen Gleichverteilung. Ein weiteres Mal zeigt sich also, daß die Auftretenswahrscheinlichkeit syntaktischer Kategorien in Texten wohl von der Textsorte (Redeweise, Stilebene), nicht aber vom Redegegenstand (Thema) abhängt. Erst wenn semantische Aspekte die kategoriale Unterscheidung beeinflussen (Eigennamen, Numeralia), scheint das Thema zu einer nennenswerten Variable zu werden.

4.8 Verben für illokutionäre Akte

Wortbezogene statistische Verfahren erlauben eine Reihe interessanter Textaufschlüsse, stoßen aber dort an ihre Grenzen, wo es um kotextabhängige Bedeutung geht. Das sei zum Schluß dieses Kapitels noch auf zweierlei Weise belegt. Zunächst (4.8) wird eine Teilklasse der Hauptverben in deren jeweiliger Lesart im Text beschrieben. Sodann (4.9) wird das Verhältnis von Textwortschatz und Sprachwortschatz diskutiert.

In unserem Text werden auffällig viele verba dicendi verwendet, also Verben, die - wie etwa 'behauptet, fordert, sagt ab' usw. - eine Handlung bezeichnen, die im Sprechen oder Schreiben vollzogen wird. Vermutlich gehört dies zu den signifikantesten Merkmalen der Nachrichtensprache. Abgesehen von Interview und Statement werden solche Verben in den Fernsehnachrichten mit ganz wenigen Ausnahmen natürlich nicht selbst illokutionär gebraucht, sondern es wird (im assertiven Modus) über illokutionäre Akte berichtet. Wir berücksichtigen im folgenden also solche Verben, mit deren Hilfe in der "Tagesschau" explizit mitgeteilt wird, daß ein illokutionärer Akt stattgefunden habe (z.B. <Der Regierungssprecher betonte, daß ...>). Der Einfachheit und Vergleichbarkeit halber gilt nur das Prädikat des (bei Satzreihen ersten) Haupt-

[35]Die relativen Abweichungen für die Klasse aller Substantive können um etwa ± 1 Prozentpunkte unzuverlässig sein, weil die absoluten Werte wegen begrenzter Rechnerkapazität für ein Zufalls-Sample von ca. 53 % der Fälle berechnet werden mußten. Bei den 34 Einzelthemen übersteigt die Unzuverlässigkeit die Aussagekraft der Daten, weshalb sie hier nicht beigegeben worden sind.

satzes.[36] Beachtet wird die Lesart, in der das Verb wirklich verwendet wird.[37] Sie wird dann entsprechend der Searleschen Taxonomie illokutionärer Akte (Searle 1982) klassifiziert.[38]

Danach heißen Assertive solche illokutionären Akte, die den Sprecher darauf festlegen, daß die zum Ausdruck gebrachte Proposition wahr ist. Mit Direktiven versucht der Sprecher, den Hörer dazu zu bekommen, daß er etwas tut. Mit Kommissiven legt sich der Sprecher auf ein bestimmtes Verhalten fest. Mit Expressiven drückt er einen auf den propositionalen Gehalt gerichteten psychischen Zustand aus. Mit Deklarationen schließlich strebt er eine Korrespondenz von propositionalem Gehalt und Realität an.[39]

Tabelle 26 gibt eine nach verwendeter Lesart klassifizierte Liste aller in unserem Corpus vorkommenden Hauptsatzverben, mit denen illokutionäre Akte explizit dargestellt oder (selten) vollzogen werden. Vor der angegebenen Normalform[40] steht eine fortlaufende Numerierung, dahinter die Häufigkeit. Modalverbkonstruktionen werden jeweils getrennt aufgeführt.[41]

---

[36]Vergleichsuntersuchungen an Teilcorpora förderten bei Berücksichtigung aller vorkommenden Verben für illokutionäre Akte grundsätzlich sehr ähnliche Ergebnisse zutage.

[37]Viele ('sprechakt-ambige') Verben können sowohl illokutionär als auch nicht-illokutionär verwendet werden ('er droht, daß...' vs. 'ein Unwetter droht'; 'meint' im Sinne von 'sagt' vs. 'meint' i.S.v. 'ist bekanntlich der Ansicht'; 'unterstreicht, bestreitet, wendet sich gegen' u.v.a.). Viele illokutionäre Verben können unterschiedliche illokutionäre Zwecke erfüllen ('erklärt' assertiv und deklarativ; 'hebt hervor' assertiv und expressiv; u.v.a.).

[38]Wie die meisten linguistischen Klassifikationen ist auch diese fundierteste unter allen sprechakttheoretischen Einteilungen nicht völlig wasserdicht, weil wir es mit fuzzy sets und mehr oder weniger prototypischem Gebrauch zu tun haben. Wir haben z.B. folgenden Beleg nicht berücksichtigt, obwohl man vielleicht der Ansicht sein könnte, es handle sich um expressiven 'Witz': <Dennoch stimmte Sadat mit Vance darin überein, daß Ägypten die Tür zum Frieden auch weiterhin offenhalten müsse.> Wer mag auch in allen Fällen völlig sicher (reliabel) entscheiden, wann 'beklagt' und 'bedauert' assertiv und wann expressiv verwendet werden (vgl. Searle 1982:32,34) ? Die Zonen der Unsicherheit scheinen freilich vernachlässigenswert klein zu sein, zumal Kotext und grammatische Konstruktion ('bedauert, daß' vs. 'bedauert + NP') Hilfen geben können. Vermutlich würde ein anderer Kenner des Searleschen Aufsatzes deutlich weniger als 1 % aller (3363) Fälle anders beurteilen als wir. - Zur Diskussion der Searleschen Klassifikation vgl. im übrigen Rolf 1986.

[39]Ausführliche Definitionen bei Searle (1982:31-39).

[40]Die neutrale absolute Grundform von Fränkel (1974:205), traditionell ausgedrückt: 3. Pers. Sg. Indik. Präs., bzw. (in den Fällen Nr. 67 und 109 bis 111, in denen die Illokution nur durch aktive Mitwirkung mindestens zweier Sprecher zustande kommen kann) 3. Pers. Pl. Indik. Präs. Im Text kommt in aller Regel eine aktivische Indikativform im Präteritum oder Perfekt (bzw. Präsens) vor. Wir zählen 43 passivische (ein Viertel davon in den Deklarationen) und 8 futurische Verwendungen.

[41]Es werden auch anonyme Illokutionen (Nr.1,2,165) und Schweigeakte (Nr.171-173) aufgenommen.

Tabelle 26: Verben für illokutionäre Akte und ihre Häufigkeit

I ASSERTIVE

1 verlautet (1)
(i.S.v. 'wird angedeutet')
2 ist die Rede von (2)
(i.S.v.'sagt man,daß es gibt')
3 spricht von (16)
4 läßt durchblicken (1)
5 deutet an (2)
6 sagt (55)
kann sagen (1)
möchte sagen (3)
7 schreibt (1)
8 bringt zum Ausdruck (2)
(vgl. Nr. 119)
9 wiederholt (1)
10 fügt hinzu (1)
11 erklärt (45)
(vgl. Nr. 94, 170)
will erklären (1)
12 meldet (6)
13 berichtet (10)
14 teilt mit (14)
soll mitteilen (1)
15 nennt / als (10) (i.S.v.
'gibt an'; vgl. Nr. 39, 166)
will nennen (1)
16 gibt bekannt (4)
17 unterrichtet über (1)
18 beschreibt (1)
19 legt dar (1)
20 erläutert (3)
21 schildert (1)
22 macht aufmerksam auf (1)
23 verweist auf (2)
24 gibt den Hinweis (1)
25 macht klar (2)
26 macht deutlich (3)
27 gibt Aufschluß über (1)
28 stellt fest (1)
29 zählt dazu (1)
30 stellt klar (1)
läßt klarstellen (1)
31 versichert (6) (vgl. Nr. 67)
32 behauptet (4)
33 bleibt bei der
Behauptung, daß (1)
34 macht weis (1)
35 kommentiert mit
der Erklärung (1)
36 meint (10)
37 vertritt die Ansicht (1)
38 bezeichnet als (13)
39 nennt (3) (vgl. Nr. 15, 166)
(i.S.v.'bezeichnet als')
40 entgegnet (1)
41 antwortet (4)
42 kontert mit der
Behauptung (1)
43 widerspricht (1)
44 weist (Berichte) zurück (2)
45 dementiert (1)
46 bestreitet (1)
47 verneint (1) (i.S.v. 'leugnet')
48 schließt aus (2)
will ausschließen (1)
kann ausschließen (2)
49 bezweifelt (1)
50 äußert Zweifel daran, ob (1)
51 räumt ein (1)
52 gibt zu (1)
muß zugeben (1)
53 gesteht (2)
muß eingestehen (1)
54 bestätigt (4)
55 bezeugt (1)
56 unterstreicht (1) (vgl. Nr. 75)
57 betont (13) (vgl. Nr. 113)
58 bekräftigt (3) (vgl.Nr.76,121)
59 begründet (3)
60 prophezeit (1)
61 sagt voraus (1)
62 warnt (1) (vgl. Nr. 146)
63 wirft vor (14)
(vgl. Nr. 142-144)
64 legt zur Last (1)
65 beschuldigt (4)
66 macht verantwortlich (1)
67 versichern sich gegenseitig,
daß (1) (vgl. Nr. 31)

II DIREKTIVE

68 kann überreden (1)
69 ordnet an (2)
70 ruft (Delegation) zurück (1)
71 besteht auf (3)
72 verlangt (11)
73 fordert (25)
74 stellt Forderungen (1)
75 unterstreicht die
Forderung (1) (vgl. Nr. 56)
76 bekräftigt die Forderung (2)
(vgl. Nr. 58, 121)
77 ruft nach (1)
78 fordert auf (15)
79 ruft auf (6)
80 appelliert an (3)
81 meldet Anspruch an (1)
82 beantragt (1)
will beantragen (1)
83 bittet (5)
84 plädiert für (1)
85 empfiehlt (6)
86 schlägt vor (5)
will vorschlagen (1)
87 regt an (1)
88 lädt ein (1)
89 stellt die Frage (1)
90 fragt (8)
muß sich fragen lassen (1)

III KOMMISSIVE

91 übernimmt die Verantwortung (1)
92 beschließt (4)
93 sagt zu (2)
94 erklärt sich bereit (1) (vgl. Nr. 11, 170)
soll sich bereit erklärt haben (1)
95 soll zusichern (1)
96 will zugestehen (1)
97 bietet (Zusammenarbeit o.ä.) an (5)
soll (Rücktritt) angeboten haben (1)
98 stellt in Aussicht (2)
99 kündigt an (6)
100 droht (1)
101 droht an (1)
102 nimmt (Angebot) an (1)
103 kann akzeptieren (1)
104 nimmt hin (1)
105 verzichtet (1)
106 sagt ab (1)
107 weigert sich (1)
108 versagt (Unterstützung) (1)
will (Unterst.) versagen (1)
109 verabreden (1) (i.S.v. 'sich gegenseitig verpflichten')
110 vereinbaren (1)
111 treffen eine Übereinkunft(1)

IV EXPRESSIVE

112 hebt hervor (1)
113 betont (sein Interesse) (1) (vgl. Nr. 57)
114 weist hin auf (1)
115 äußert sich (5)
116 äußert (Sorge o.ä.) (6)
117 kann Stellung nehmen (1)
118 hat Kommentar abzugeben (1)
119 bringt (Interesse) zum Ausdruck (1) (vgl.Nr.8)
120 bekundet Interesse (1)
121 bekräftigt (sein Mißtrauen o.ä.) (3) (vgl. Nr. 58, 76)
122 begrüßt (4)
123 heißt gut (1)
124 billigt (2)
125 stimmt zu (1)
126 würdigt (1)
127 schließt sich an (1)
128 identifiziert sich mit (1)
129 spricht sich aus für (2)
spricht sich aus gegen (2)
130 wendet sich gegen (2)
131 lehnt ab (12)
132 erteilt eine Absage (1)
133 verwahrt sich gegen (1)
134 weist von sich (2)
135 weist zurück (3)
136 mißbilligt (1)
137 bedauert (1)
138 kritisiert, daß (2)
139 wertet (als) (6)
140 bewertet (als) (1)
141 protestiert (2)
142 macht Vorwürfe (1)
143 erhebt Vorwürfe (2)
144 wiederholt Vorwürfe (1) (vgl. Nr. 63)
145 spricht (Vertrauen) aus (2)
146 warnt vor (7) (vgl. Nr. 62)
147 wünscht (jemandem) (1)
148 dankt (1)

V DEKLARATIONEN

149 verwarnt (1)
150 verurteilt (7)
soll verurteilt worden sein (1)
151 bestätigt (das Urteil) (1)
152 entscheidet (4)
muß entscheiden (1)
153 beruft (eine Kommission) (1)
154 beruft ein (1)
155 ruft (den Notstand o.ä.) aus (2)
156 verkündet (das Urteil o.ä.) (2)
157 erstattet (Vermißten-) Meldung (1)
158 beruft sich auf (1)
kann sich berufen auf (1)
159 nimmt Bezug auf (einen Vorschlag) (1)
160 zitiert (3)
161 spricht (Probleme o.ä.) an (2)
162 faßt zusammen (1)
163 fährt fort (1)
164 schließt seine Rede (1)
165 ist nachzutragen (1) (i.S.v.'ich muß nachtragen')
166 nennt sich (1) (vgl.Nr.15,39)
167 kann beantworten (1)
168 kann Antwort geben (1)
169 will aussagen (1)
170 muß (das) erklären (2) (vgl. Nr. 11, 94)
171 verschweigt (1)
172 gibt (nichts) preis (1)
173 enthält vor (1)
174 beschwört (die Gefahr) (1)
175 verleumdet (2)

Mit zusammen 587 Fällen kommt an prominenter Stelle in gut jedem sechsten Satz (17,5 %) ein Verb in illokutionärer Lesart vor. Die häufigsten sind 'sagt' (55), 'erklärt' (45), 'fordert' (25), 'spricht von' (16), 'fordert auf' (15), 'wirft vor' (14), 'teilt mit' (14), 'betont' (assertiv 13), 'bezeichnet als' (13), 'lehnt ab' (12), 'nennt' (i.S.v. 'gibt an' 11), 'verlangt' (11) und 'meint' (10). Über die Hälfte aller Fälle sind Assertive. *Tabelle 27* zeigt links die Anteile der fünf Kategorien illokutionärer Akte, in der Mitte ihre jeweilige prozentuale Verteilung auf die Textsorten und rechts ihre jeweilige prozentuale Verteilung auf die Themenbereiche (in der Zeilenüberschrift den Satzanteil der Sorte bzw. des Themenbereichs am Gesamtcorpus).

Tabelle 27: Häufigkeit der illokutionären Verben

					davon in SORTE (Zeilenprozent)								davon in THEMA (Zeilenprozent)							
					I	II	III	IV	V	VI	VII	Σ	A	B	C	D	E	F	G	Σ
	N	%	F	%	43	14	8	22	2	5	5	100	11	11	12	14	14	20	19	100
Assertive	67	38	313	53	59	11	6	15	1	3	5	100	14	15	11	21	10	22	7	100
Direktive	23	13	105	18	56	9	4	25	1	1	5	100	18	16	11	5	15	26	9	100
Kommissive	21	12	38	6	84	11	-	5	-	-	-	100	8	26	24	3	13	26	-	100
Expressive	37	21	85	15	66	6	5	18	-	2	4	100	20	11	16	26	8	15	4	100
Deklarationen	27	15	46	8	35	4	15	33	-	4	9	100	11	11	22	22	7	20	9	100
Σ	175	100	587	100	59	9	6	18	1	2	5	100	15	15	14	18	10	22	7	100

Auch wenn man die teilweise recht niedrigen absoluten Zahlen bedenkt, so zeichnet sich doch ein recht deutliches Text-Bild-Gefälle ab: je weniger im Bild passiert, desto mehr häufen sich (Berichte über) illokutionäre Akte. Insbesondere verwendet der Erste Sprecher reichlich ein Drittel mehr illokutionäre Verben, als ihm bei Gleichverteilung zustünden, während in den redaktionellen Filmtexten (II) über ein Drittel weniger vorkommen als erwartet. Die bild- und handlungsreichen Nonpolitics (G) enthalten tatsächlich nur ein Drittel der zu erwartenden illokutionären Verben. Ein Blick auf die 34 Einzelthemen bestätigt: wo viel gesprochen und verhandelt wird, gibt es wenig interessante Filme und viel illokutionäre Akte; wo viel Außersprachliches geschieht, verhält es sich umgekehrt. So formuliert, scheint das Ergebnis trivial. Wir können aber schon jetzt festhalten, daß ein erheblicher Teil der Objektwelt, über die

die "Tagesschau" berichtet, selbst sprachlich (nämlich illokutionär) konstituiert ist[42], und werden später darauf zurückkommen.[43]

Bei den Assertiven als dem Löwenanteil der illokutionären Akte wiederholt sich durchweg der Trend der Gesamtmenge. Direktive häufen sich im Korrespondentenfilm aller Themenbereiche und bei bundesrepublikanischen Themen, fehlen aber fast im innerdeutschen Bereich. Kommissive werden fast nur vom Ersten Sprecher berichtet. Expressive sind bei den innerdeutschen Themen etwas stärker vertreten. Deklarationen werden vom Ersten Sprecher auffallend gemieden, aber von Korrespondenten bevorzugt.

Entgegen einer ursprünglichen Erwartung bringt der Übergang von der Beschäftigung mit Ausdrucksformen (in Kap. 3 und 4) zur Untersuchung der Lesart einzelner Wörter in ihrem Kotext doch wenig zusätzliche Erhellung über den i.e.S. quantitativ-textlinguistischen Befund hinaus. Szientistische Präzision und textsemantischer Ertrag stehen in umgekehrtem Verhältnis zueinander. Der Blick auf das Vokabular eines Textes, mit oder ohne Berücksichtigung kotextabhängiger Lesarten, gibt wohl eine vorläufige Vorstellung wichtiger Textcharakteristika, kann aber nicht zu texttypischen Bedeutungen vordringen. Ein imaginäres Museum der Textbedeutungen (wie es in den folgenden Kapiteln zugänglich gemacht werden wird) unterscheidet sich grundsätzlich von einem Lexikon der Sprachbedeutungen.

4.9 Textwortschatz und Sprachwortschatz

Es wäre angenehm, wenn man den in einem Text tatsächlich verwendeten Wortschatz auf den von einer Sprache bereitgestellten Gesamtwortschatz beziehen könnte. Man könnte den Text dann als Verwirklichung einer Facette der sprachlichen Möglichkeiten darstellen und das Weltbild des Textes vor diesem Hintergrund sogleich in seinen Begrenzungen ablesen. Daß dies nicht möglich ist, liegt vor allem daran, daß Wortbedeutungen grundsätzlich vieldeutig sind und ein erheblicher Anteil des aktuellen Sinns erst im Verwendungskontext konstruiert wird.[44] Zur Begründung des weiteren Vorgehens sei hier dennoch gezeigt, auf welche Weise ein solcher Versuch scheitern muß.

---

[42]Van Dijks (1983:28) Interesse an der Formulierungsgeschichte der Nachricht ("discourse processing") betont einen etwas anderen Aspekt: "the construction of news is most of all a reconstruction of available discourses".

[43]In Kap. 6.5, 9.5 und 10.2.

[44]Vgl. etwa Putnam (1979:62-64; 1978:115f). Überblick bei Pinkal 1985b.

Bezieht man den Wortschatz der "Tagesschau" auf die Anordnung des deutschen Vokabulars in einem onomasiologischen Wörterbuch (Dornseiff 1959), so findet man zunächst, daß typische Gebrauchsweisen der "Tagesschau"-Wörter dort oft unterrepräsentiert oder gar nicht vertreten sind[45], und sodann nur ein prägnantes Ergebnis: Je häufiger ein Wort in der "Tagesschau" vorkommt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß es in den drei abstraktesten Hauptabteilungen der Dornseiff-Gruppierung erscheint.[46] Je seltener es vorkommt, desto weniger läßt sich (statistisch) vorhersagen, an welchen Stellen es bei Dornseiff erwähnt wird. Aber das sagt nur, daß Funktionswörter eher strukturelle als lexikalische Funktionen erfüllen.

Ballmer/Brennenstuhl (1986) haben sich das Ziel gesetzt, "anhand des Verbwortschatzes die feinere Strukturierung der sprachlich erfaßten Erfahrung der physischen und kulturellen Wirklichkeit herauszuarbeiten" (ebd.3).[47] Abgesehen davon, daß manche Verben unseres Corpus dort nicht aufgeführt werden[48], muß ein solches nach logischen Gesichtspunkten geordnetes Lexikon viele Verben an mehreren (hier durchschnittlich etwa zwei) Stellen aufführen, freilich ohne sämtliche Verwendungsweisen berücksichtigen zu können. Vor allem aber erscheinen verschiedene Verben, die in unserem Text eine gleichartige kommunikative Funktion erfüllen und nur aus stilistischen Gründen abgewechselt werden (z.B. 'schildern' und 'berichten', 'melden' und 'mitteilen'), bei Ballmer/Brennenstuhl (1986) unter verschiedenen, gelegentlich weit auseinanderliegenden Rubriken. Im Hinblick auf unser Corpus stiftet es eher Verwirrung, wenn etwa 'berichten daß' und 'bekanntwerden' zum "Sachverhaltsmodell" gehören, während 'berichten über' und 'melden' zum "Habenmodell" gehören (ebd. 220,404). Auch der umgekehrte Fall kommt vor, wenn beispielsweise 'verhandeln' neben 'sich verständigen' steht (ebd.404f), die in der "Tagesschau" oft durch eine große semantische Distanz getrennt sind.

Versuchte man also, die Verbverwendung in unserem Corpus auf die lexikologische Darstellung zu projizieren, um die Sprache der "Tagesschau" als Realisierung eines besonderen Ausschnitts aus den Möglichkeiten der deutschen Sprache erfassen

---

[45]Z.B. kommt <Staat(en)> in unserem Corpus oft als Eigennamenbestandteil der USA, nie aber im Sinne von Zuflucht, Nation, Prunk bzw. Schaugepränge vor.

[46]Nämlich "3. Raum. Lage. Form, 4. Größe. Menge. Zahl. Grad, 5. Wesen. Beziehung. Geschehnis"; besonders häufig in den "Begriffsnummern" 3.3 (Anwesenheit), 4.28 (Hinzufügen), 4.50-4.52 (hoher - geringerer Grad) und 5.31 (Ursache). In letzterer werden - um eine Vorstellung von der Unzulänglichkeit des Verfahrens zu geben - u.a. "in, mit, nicht, daß, nach, haben, werden" geführt, die (außer "daß") alle auch in einer Reihe anderer Nummern auftauchen.

[47]Der Gebrauch dieses anspruchsvollen Werks wird leider dadurch außerordentlich erschwert, daß Seitenangaben im Kategorienverzeichnis (S.135-153) und vor allem alphabetisches Register fehlen.

[48]Z.B. 'abhören' (S.285f), 'beziffern' (S.272), 'stoppen' (S.270).

zu können, so erhielte man ein schiefes Bild. Die lexikologisch ordnenden Kategorien sind für die Untersuchung der aktuellen Bedeutung im Corpus zu abstrakt.[49] Da sich die aktuelle Bedeutung aber aus dem Kontext ergibt, scheint eine nach ähnlichen lexikographischen Grundsätzen aufgebaute Untersuchung des Verbgebrauchs in der "Tagesschau" nicht sinnvoll.

Von der methodisch sicheren (harten) Analyse wohldefinierter, aber aus ihrem jeweiligen Zusammenhang gelöster kleinster Textstücke werden wir uns nun daher zu einer etwas weicheren (nicht hermeneutikfreien) Betrachtung sinntragender Syntagmen vorwagen. Auf diese Weise werden allmählich die typischen Bedeutungsfelder der "Tagesschau" (im Gegensatz zu Wortfeldern einer Sprache) hervortreten.

[49]"Die okkasionelle Bedeutung ist sehr gewöhnlich an Inhalt reicher, an Umfang enger als die usuelle." (Paul 1968:75)

5. Die Textform der "Tagesschau"

5.1 Vom Wort zum Text

Wir suchen nach der typischen Sinnstruktur eines Textes. Genauer gesagt wollen wir eine vermutete innere Homogenität einer Menge von Texten aufdecken, die - trotz unterschiedlichster Themen - zunächst nur aufgrund gleichartiger Mitteilungsformen, -zeiten, -absichten und -erwartungen als gleichartig eingestuft werden, also äußerlicher Gründe wegen. Dem Alltagsverstand ist der Sinn unproblematisch, weil er immer schon versteht. Man muß also Distanz suchen, um Klarheit zu schaffen.[1] Wir wählten dafür einen destruktiven Umweg, indem wir uns zunächst mit den Wörtern als einfachsten Textbestandteilen beschäftigten. Der statistische Blick sucht nichtzufällige Verteilungen definierter Elemente eines Ganzen. In seiner disziplinierenden Präzision lenkt er den vor aller Methode naiven, allzu wilden Geist bei der Suche nach Erkenntnis, also zunächst der Konstruktion von Hypothesen, und erzeugt grobe Vorstellungen vom untersuchten Gegenstand.

Aber gerade "das Höchste und Feinste lässt sich an jenen getrennten Elementen nicht erkennen und kann nur [...] in der verbundenen Rede wahrgenommen oder geahndet werden" (Humboldt 1963d:418).[2] Mag das Wort als "das Hauptelement der Sprache" auch "das Hauptwerkzeug der bewußten Tätigkeit des Menschen" sein, so ist doch der Satz die "*Einheit des Sprechens*" (Lurija 1982:168,50,168)[3], "die Einheit des Diskurses" (Benveniste 1974:149) oder "die kleinste, >kommunikativ selbstän-

---

[1] "Was ist das Schwerste von allem? Was dir das Leichteste dünket, Mit den Augen zu sehn, was vor den Augen dir liegt." (Goethe 1953b:503) "Ich und das Etwas draußen, sind nicht beide im bloßen unmittelbaren Jetzt und Hier zu unsichtig, zu kurz und unmittelbar empfunden, zu gelebt, um erlebt zu werden?" (Bloch 1975:15) "*Die strengere Praxis geht davon aus, daß sich das Mißverstehen von selbst ergibt und das Verstehen auf jedem Punkt muß gewollt und gesucht werden.*" (Schleiermacher 1977: 92)

[2] Eines der Hauptmotive des saussureschen sprachtheoretischen Entwurfs bestand in der Zerstörung der "illusion vulgaire des entitées données du langage" (Saussure o.J.:5 [gestr.]). An anderem Gegenstand verwirft auch Wygotski (1969:8-11) die "Zerlegung" (Humboldt 1963d:419: "Zerschlagen") in Elemente und fordert die methodische Organisation des Ganzen in kleinste Teileinheiten, die über alle für das Ganze charakteristische Eigenschaften verfügen. Das besondere Verhältnis von Teil und Ganzem im "Tagesschau"-Text wird in den folgenden Kapiteln zu bestimmen versucht.

[3] Etwas später schlägt Lurija (1982:226) demgegenüber vor, "die grundlegenden Einheiten der sprachlichen Äußerung [...] in ganzen Sinngruppen" zu sehen. Das komplizierte Verhältnis zwischen dem Satz als einer grammatischen und der Sinngruppe als einer psychologischen Einheit braucht hier deshalb nicht diskutiert zu werden, weil wir hinter dem (weitgehend offenen, zufälligen) syntagmatischen den (weitgehend geschlossenen, organisierten) paradigmatischen Aufbau der Bedeutungswelt der "Tagesschau" herausarbeiten wollen. Sowohl zur Vereinfachung als auch zur intersubjektiven Überprüfbarkeit können wir uns bei der Suche danach gefahrlos auf leicht zu identifizierende grammatische Einheiten stützen, zumal bei den nächsten Schritten auf diese Weise allgemeine (paradigmatische) Sinnkomponenten zutage treten werden.

dige< Einheit" (Eisenberg 1986:28).[4] Aus dem Bedeutungspotential der einzelnen Wörter[5] wird erst im syntagmatischen Zusammenhang der konkret gemeinte Sinn fixiert[6], und der Sinn des Satzes ist nicht die Summe seiner Wortbedeutungen.[7] Hier lassen uns statistische Methoden in dem Maße im Stich, wie es auf Verschiedenartiges ankommt.[8]

---

[4]Auch Saussure (1967:126f,148) verwendet den Terminus "Satz" im Sinne von 'geäußertem Satz' und schreibt: "bei den Sätzen dagegen ist gerade die Verschiedenheit wichtig, und wenn man sich fragt, was sie trotz dieser wesentlichen Verschiedenheit untereinander gemein haben, so findet man doch wieder das Wort mit seinen grammatikalischen Bestimmungen" (ebd.127). Die Sprachwissenschaft neigt dazu, sedimentierte kulturelle Erfahrungen nur in der Bedeutung des Einzelwortes zu vermuten und deren Kombination zu größeren Einheiten allein unter formalem Aspekt zu betrachten (vgl. Schwarze/Wunderlich 1985:7). Wir werden zeigen, daß es jedenfalls im Falle der "Tagesschau" (nicht-syntaktische) Regeln oberhalb der Wortebene gibt, welche die parole-spezifische "Freiheit der Zusammenstellungen" (Saussure 1967:149) dergestalt einschränken, daß ein für diesen Text typisches, kohärentes Weltbild erzeugt wird.

[5]Schon deren Bedeutungskomponenten (semantische Merkmale bzw. Plereme) sind nicht diskrete, sondern "quasi-diskrete Sinnelemente" (Hoffmann/Piotrowski 1979:32). Zur Vagheit und Kontextabhängigkeit von Wortbedeutungen einführend Bartsch/Vennemann 1983:105-113, ausführlich Pinkal 1985a; zur Unterscheidung von Sinn und Bedeutung z.B. Leontjew 1982:136-152, Lurija 1982:253-256, Rissom 1985:218,340-348.

[6]Diese Formulierung versucht, einer Unzulänglichkeit der späten Wittgensteinschen Bedeutungstheorie zu entkommen, die gewöhnlich mit dem allzu knappen Satz "Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache." (Wittgenstein 1960b:311) skizziert wird (dazu Savigny 1974:72-74). Sie stellt nämlich die Dialektik von Kontinuität (Identität der Gebrauchsmöglichkeit) und Wandel (Verschiedenheit im aktuellen Gebrauch) der Wortbedeutung nicht klar genug heraus. ("es wird dabei übersehen, daß der Gebrauch zwar das Wie des Funktionierens, nicht aber das Was der B.[edeutung; U.S.] zu erfassen gestattet." Gipper 1971:Sp.758) Man kann Wittgensteins Ansichten der "Sprache und der Tätigkeiten, mit denen sie verwoben ist" (Wittgenstein 1960b:293) in die kulturhistorische Tätigkeitstheorie einbetten und dann die Wörter als Werkzeuge auffassen, die dem Individuum gesellschaftlich erarbeitete Verfahren zum symbolischen Umgang mit der Wirklichkeit anbieten. Leontjew/Panow (1963:18) etwa vergleichen "die Worte der Sprache, die in ihren Bedeutungen die Art ihres Gebrauchs enthalten, "mit den menschlichen Werkzeugen, "in denen Arbeitsoperationen vergegenständlicht sind". Das einzelne Wort für sich selbst ist also nicht "«tot»" im Sinne von 'bedeutungsleer', es wird nicht erst "als Bestandteil eines Satzes zu einer Einheit (entità) mit semantischem Wert" (De Mauro 1982:159), sondern es ist ungenutzt, es hat noch keinen Sinn. Vgl. auch Palmer 1977: 104. Borges (1982a:41): "Die Wörter sind Symbole, die ein gemeinsames Gedächtnis voraussetzen." - Solche Zusammenhänge zwischen Sprachbedeutung und Kultur sind Quine (1985:13,34,91-94) fremd, wenn er die klassische Überbetonung der Wortbedeutung zugunsten der Bedeutung von Sätzen und dann Satzsystemen umkehrt. (Die "Tagesschau" verfügt über kein Satzsystem, aber doch über texttypische Bedeutungsmuster.)

[7]Schon Smart weist auf die komplizierten, dynamischen Übergänge zwischen Bedeutungsteilen und Bedeutungsganzem hin, indem er letzteres (z.B. den Satz) als rationale Konsequenz seiner Bestandteile (z.B der Wörter) auffaßt (Smart 1855:139), wobei Teil und Ganzes je nach Verstehensleistung auch ihre Positionen wechseln können: "In dieser Weise kann sich nicht nur ein ganzer Satz eigentlich als ein einziges Wort erweisen (wie ein einziges Wort eigentlich ein Satz ist), sondern ein ganzer Diskurs, ein ganzes Buch kann so sein [...]" (Smart 1978:183; ähnlich Wildgen 1985:274f). So mag man "Postmoderne Concierge" als ein allerdings sehr knappes und etwas allegorisch formuliertes Konzentrat des ganzen "Tagesschau"-Diskurses lesen; vgl. unten Kap. 10.6 und 10.7.

[8]Bisher gibt es nicht einmal überzeugende Verfahren zur Messung semantischer und pragmatischer Information in natürlich-sprachlichen Texten (vgl. Hoffmann/Piotrowski 1979:88,97-103). - Wo wir (in Kap. 6 und 7) auf Gleichartiges stoßen werden, ist das Material für sinnvolle statistische Analysen zu klein.

Nun sind Sätze in Texte eingebettet, die ihrerseits mehr sind als die Summe ihrer Teile.[9] Im Falle der "Tagesschau" allerdings stiften die Mittel, die syntagmatischen Textzusammenhang herstellen (Satzreihenfolge, Kataphern, Anaphern), keine Textbedeutung, die über die Satzbedeutung hinausginge. Unvollständigkeit und Wiederholung als die beiden wesentlichen Prinzipien der Formen von Satzverbindung (Nye 1912:1ff) spielen in der "Tagesschau" nur eine rudimentäre Rolle (vgl. etwa Anhang 4). Gewöhnlich hängt jeder folgende Satz innerhalb einer (durchschnittlich knapp zehn Sätze umfassenden) Meldung ein Stück selbständiger Information an den vorhergehenden und ist textlinguistisch, wenn überhaupt, nur sehr einfach mit ihm verkettet (z.B. durch ein einziges Personal- oder Demonstrativpronomen). Die vorderen Sätze sind fast immer den hinteren gegenüber völlig autark. Über die Meldungsgrenze hinweg gibt es, mit drei minimalen Ausnahmen (<auch>), überhaupt keinen Zusammenhang.

Die Untersuchung der Textform der "Tagesschau" in diesem Kapitel wird darüber hinaus zeigen, daß die Frage nach semantischer Homogenität des gesamten "Tagesschau"-Textes angemessen weiterverfolgt werden kann, wenn man - wie in den beiden dann folgenden Kapiteln - die Menge der einzelnen Sätze betrachtet.[10]

---

[9]Daß das nicht nur für sprachliche Kunstwerke (aus strukturalistischer Sicht vgl. etwa Jakobson 1976, 1979), sondern für alle Arten von Texten gilt, hat die Textlinguistik gezeigt; einführend z.B. de Beaugrande/Dressler 1981, Coseriu 1981, van Dijk 1980, Gülich/Raible 1977, Kalverkämper 1981. - Benveniste (1974:143,147) leugnet die Integrationsfähigkeit des Satzes in ein größeres Ganzes. "Der Satz ist eine Einheit, insofern er ein Segment des Diskurses ist, und nicht, insofern er in bezug auf andere Einheiten derselben Ebene unterschieden werden könnte" (ebd.149). Ein wichtiges Argument ist für ihn, daß der Satz im Gegensatz zum Wort "zugleich Sinn und Referenz" enthalte (ebd.149). In kulturhistorischer Auffassung gilt eben dies, wenn auch aufgrund des weiteren sprachtheoretischen Ansatzes in etwas anderer Akzentuierung ("kategoriale Bedeutung" bzw. "Gegenstandsbezogenheit"), schon für das einzelne Wort (z. B. Lurija 1982:33-46). Deshalb betont sie den Zusammenhang von Sprache und Sprechen, Benveniste aber (wie alle Strukturalisten) ihre Unterschiede. Statt mit Regeln eines Systems befassen wir uns hier mit Eigenschaften eines Diskurses (vgl. Ricœur 1972:253f); "der Satz ist die Einheit des Diskurses" (Benveniste 1974:149). Durch den Vergleich der Sätze werden wir in Kap. 6 und 7 diskurstypische "Wortnetze" (Weinrich 1976:14) und Bedeutungsfelder aufdecken.

[10]Webers (1982) satzübergreifende Analyse von EG-Bulletin-Texten dient dagegen der automatischen Übersetzung.

Oft genug ist versucht worden, 'die Nachricht' begrifflich zu erfassen oder definitorisch festzulegen. Neuigkeit und Nützlichkeit, Glaubwürdigkeit und Objektivität tauchen dabei in unterschiedlicher Gewichtung als Kriterien auf.[11] Wenn alle diese Merkmale auch dem einschlägigen Wissen und der Erwartung jedes Alltagsmenschen entsprechen dürften, so reichen sie doch nicht hin, um Nachrichten von Nichtnachrichten auch nur einigermaßen zu unterscheiden.[12] Dies trifft umso mehr zu, als Aktualität und Aufmerksamkeit (als subjektiver Gradmesser der Nützlichkeit) geradezu konstitutiv für fast alle Inhalte von Massenkommunikation wirken[13], während Wahrheitstreue und Sachlichkeit stets nur als Normen angegeben werden können (auch

---

[11]Vgl. - in dieser Reihenfolge - die folgende exemplarische Auswahl: "Zu föderst muß dasjenige/ was in die Zeitungen kommt/ Neue seyn." (Stieler 1969:29; vgl.9). "*Nachrichten sind Mitteilungen über neue im Daseinskampf des Einzelnen und der Gesellschaft auftauchende Tatsachen.* | Zur Nachricht gehört [...] somit: a) daß sie dem Empfänger von Wert und Nutzen ist, b) daß sie neu, d.h. sofort übermittelt ist, c) daß sie durch einen Dritten mitgeteilt und also dessen subjektiver Beeinflussung ausgesetzt ist." (Dovifat 1962:54). "die glaubwürdige, oder doch für glaubwürdig ausgegebene mündliche oder schriftliche Bekanntmachung einer in der Ferne geschehenen Sache" (Adelung 1777: Sp. 684). "Nachrichten und Berichte müssen im Inhalt wahrheitsgetreu und in der Wiedergabe sachlich sein. [...] Nachrichten sind von Kommentierungen und Stellungnahmen zu trennen." (SWF-Staatsvertrag § 5,3; zit. n. Paetzold 1974:223; vgl. Lehr/Berg (Hg.) 1971).

[12]So gilt etwa die für den Empfänger neue, nützliche, glaubwürdige und objektive Auflösung eines Kreuzworträtsels nicht als Nachricht, während in unserem Untersuchungsmaterial umgekehrt beispielsweise eine allgemeine (quellenlose) Warnung vor dem Rauchen (11710), eine um 29 Tage verspätete Beratung über die Möglichkeiten eines neuen Wohngeldgesetzes (12908) oder die stimmungsvolle Schilderung eines Schlittenhunderennens ohne Nennung der Ergebnisse (22811) jeweils als Nachricht gemeldet werden.

[13]Wie Luhmann (1981:317f) zeigt. Er faßt die Massenmedien als "ein Instrument der Sofort-Integration, der Herstellung gemeinsamer Aktualität" der Weltgesellschaft auf (ebd. 319). Der moderne Begriff von Aktualität hänge mit den Temporalstrukturen unseres Gesellschaftssystems zusammen. Darin, daß erstmalig in der Geschichte unsere Gesellschaft "die Gegenwart nur noch als Moment" begreife, liege "die Chance der Weltgesellschaft, trotz unterschiedlicher kulturgeschichtlicher Vergangenheiten eine gemeinsame Zukunft zu finden" (ebd.317).- Ganz anders Liebrucks (1964:1): "Geschehen verwandelt sich nicht mehr in Geschichte. Es läßt keine Pausen mehr zu, in denen erzählt wird." Die "Entsprachlichungsstürme unserer Zeit" setzen "den Menschen aus den menschlichen Formen seines Bewußtseins" heraus, während doch "die Gemeinsamkeiten alles dessen, was Menschenantlitz trägt", nur in der Sprache zu finden sei" (ebd.4,7).- Recht hat in dieser Frage wahrscheinlich der (vermeintliche) Südseehäuptling, der die europäischen Nachrichtenträger so kommentiert: "Wenn du die Zeitung liest, brauchst du nicht nach Apolima, Manono oder Savaii zu reisen, um zu wissen, was deine Freunde tun, denken und feiern. Du kannst ruhig auf deiner Matte liegen, die vielen Papiere erzählen dir alles. Dies scheint sehr schön und angenehm, doch dies ist nur ein Trugschluß. Denn wenn du nun deinem Bruder begegnest und jeder von euch hielt schon den Kopf in die vielen Papiere, so wird einer dem anderen nichts Neues oder Besonderes mehr mitzuteilen haben, da jeder das Gleiche in seinem Kopfe trägt, ihr schweigt euch also an oder wiederholt einander nur, was die Papiere sagten. Es bleibt aber immer ein Stärkeres, ein Fest oder ein Leid mitzufeiern oder mitzutrauern, als dies nur erzählt zu bekommen von fremdem Munde und es nicht mit seinen Augen gesehen zu haben. [...] Die Zeitung möchte alle Menschen zu einem Kopfe machen, sie bekämpft meinen Kopf und mein Denken. Sie verlangt für jeden Menschen ihren Kopf und ihr Denken. Und dies gelingt ihr auch. Wenn du am Morgen die vielen Papiere liest, weißt du am Mittag, was jeder Papalagi in seinem Kopfe trägt und denkt." (Papalagi 1977:76f)

Falschmeldungen sind Nachrichten)[14], die in vielen anderen Bereichen gleichermaßen gelten.

Da in thematischer Hinsicht der Nachrichtengebung keine auch nur halbwegs verbindlichen Grenzen gesetzt zu sein scheinen[15], könnte das Spezifikum der Nachricht vielleicht in ihrer Gattungsform liegen. Wir denken dabei nicht an eine (mehr oder weniger als normativ unterstellte) äußere "journalistische Stilform"[16], sondern wollen Fernsehnachrichten als "Realitätskonstruktionen"[17] auffassen und versuchen, uns ihrer "inneren Form"[18] zu nähern, möglichst ohne theoretische Implikationen dieses Begriffes unkontrolliert in die Untersuchung einfließen zu lassen.[19]

Mit Jolles' Worten[20] müssen wir dazu "aus dem Vergleich des Veränderlichen mit dem, was beharrt, die Bedeutung des Beharrlichen erschließen" (Jolles1930:84).[21] "Brennend, erzeugend, schaffend, deutend", schreibt er (ebd.50), "bildet die Sprache

---

[14]Zur Trennung von Nachricht und Kommentar ausführlich Schönbach 1977.

[15]So schon Stieler (1969:29): "Es ist schon gesagt/ daß alles/ was in der Welt vorgehet/ es sey wahr oder scheinwahr und vermeintlich wahr/ den Zeug/ Stoff/ oder Materie/ [...] zu unserm Zeitungen darleihet."

[16]Noelle-Neumann/Schulz (Hg.1971:68); vgl. ebd.195: "Nachricht ist eine nach bestimmten journalistischen Regeln gestaltete Mitteilung über einen Sachverhalt, von dem angenommen wird, daß er für den Empfänger ganz oder teilweise neu ist". Vgl. auch Dovifat (1962:130-149). - Harweg (1968:1) demgegenüber beschreibt Rundfunknachrichten als einen Texttyp "in der Mitte zwischen" schriftlichen und mündlichen sowie zwischen wissenschaftlichen und "fiktiv erzählenden" Texten.

[17]"*Politische Nachrichten sind durch Interaktionsprozesse zwischen politischen und massenmedialen Akteuren unter knappen Ressourcen produzierte Realitätskonstruktionen.*" (Lange 1981:86; vgl.41) Auf den bei Lange nur anvisierten, bei Schatz u.a. (1981) ansatzweise eingelösten Versuch, Produktionsbedingungen, Inhaltsanalyse und Rezeptionsaspekte von Fernsehnachrichten wechselseitig erklärend zu verknüpfen, verzichten wir in unserer nicht empirisch-sozialwissenschaftlich angelegten Arbeit zugunsten gründlicherer Textanalyse. Die "semantische Textanalyse" bei Schatz u.a. (1981) darf, nicht zuletzt wegen der Diskrepanz zwischen strukturalistisch-methodischem Anspruch (ebd.39-44) und impressionistischen Ergebnissen (ebd.98-104), als gescheitert gelten.

[18]Zur Begriffsgeschichte Schwinger 1972.

[19]Der Hauptunterschied gegenüber dem Begriff der 'Superstruktur' ("eine Art *Textform*, deren Gegenstand, Thema, d.h. Makrostruktur, der *Textinhalt* ist"; "eine Art *Schema*, auf welches hin der Text angepaßt wird" van Dijk 1980:128f; vgl. van Dijk 1988:49-52) besteht in unserer Annahme, daß die Form dem Gegenstand nicht äußerlich ist, sondern daß ihr eine (von menschlicher Erkenntnistätigkeit getragene) synthetische Kraft innewohnt. Vgl. etwa Habermas 1968:29f. Was Humboldt (1963d:473) über die Sprache sagt, gilt auch für den Text, daß nämlich "die Erzeugung der Sprache ein synthetisches Verfahren" [der Vermittlung von Objektivität und Subjektivität] sei, "wo die Synthesis etwas schafft, das in keinem der verbundenen Theile für sich liegt."

[20]Jolles (1930) vermeidet den Terminus "innere Form", legt im Zusammenhang mit seinem nicht systematisch explizierten, nur propädeutisch entrollten (vgl. ebd. VI) Ausdruck "Sprachgebärde" die Innen-Außen-Metaphorik aber nahe (z.B. ebd.268). Unterschiede zwischen den Entstehungsbedingungen der neun Einfachen Formen von Jolles und den Produktionsbedingungen der Fernsehnachrichten liegen auf der Hand. Daß man diese nicht in jene ohne weiteres einreihen kann, ergibt sich aus dem Ende dieses Kapitels.

[21]Auf diese Weise wird zwar einiges von der dialektischen Komplexität des Begriffs der inneren Sprachform in der Humboldtschen Fassung preisgegeben, dafür aber ein einfacher Brückenschlag zu strukturalistischen Konzepten ermöglicht, ohne daß dem engeren Untersuchungsgegenstand auf die eine oder die andere Weise Gewalt angetan werden müßte.

unter der Herrschaft einer Geistesbeschäftigung eine Gestalt, die, aus dem Leben hervorgegangen, überall in das Leben eingreift. Sie braucht dazu kein Kunstwerk." Auf diese Weise "verdichten sich aus der Mannigfaltigkeit des Seins und des Geschehens gleichartige Erscheinungen; sie werden von der Sprache zusammengewirbelt, zusammengerissen und als Gestalt umgriffen; sie liegen in der Sprache vor uns als nicht weiter teilbare, von der Geistesbeschäftigung geladene Einheiten, die wir *Einzelgebärden der Sprache*, der Kürze wegen *Sprachgebärden*, genannt haben." (ebd.265) In solchen Sprachgebärden haben sich "Lebensvorgänge unter der Herrschaft einer Geistesbeschäftigung in einer bestimmten Weise verdichtet" (ebd.47); die hergestellte Form konstitutiert also eine (Sicht der) "Welt".

Wie arbeitet nun unsere Form? Was für eine Welt baut sich in derjenigen "Geistesbeschäftigung" auf (vgl. ebd.74), welche die Fernsehnachricht hervorbringt? Wie bei den Einfachen Formen von Jolles ist es in der Tat "eine Welt, die sich in hundert schillernden Spielarten gleichblieb" (ebd.82). Beginnen wir mit der Arbeitsweise der inneren Textform unserer Fernsehnachrichten. (Eine Meldung gilt als eine Nachricht.) Versucht man, ähnlich wie Propp (1975) dies für russische Märchen getan hat[22], die kleinsten erzählerischen Einheiten der Nachrichten schematisch darzustellen, so erhält man tatsächlich eine Liste einer beschränkten Anzahl solcher Elemente, die wir "Züge" nennen wollen.[23] Anders als bei Propp sind sie freilich sehr heterogen und in ihrer Reihenfolge beliebig.

---

[22]Wir gehen allerdings vom Wortlaut des Textes aus, während Propp (1975) das zugrundeliegende Handlungssubstrat untersucht. - In Propps Nachfolge vgl. auch die Arbeiten von Dundes 1964, Lakoff 1972, Dan 1977 sowie Klein et al. 1977; Diskussion und weitere Literatur bei Gülich/ Raible (1977: 200-202 et passim). Für Erzählungen Rumelhart 1975.

[23]Propp (1975) spricht von 'Funktionen', weil - anders als in Nachrichten - "the smallest narrative units" (so Pirkova-Jakobson 1958:VI in ihrem Propp-Vorwort) im Märchen oft als gleichartige Handlungen verschiedener Akteure auftauchen, "wodurch eine Analyse des Märchens auf der Basis der *Funktionen der handelnden Personen* möglich wird" (Propp 1975:26). Wir verwenden für solche gleichbleibenden Elemente den Ausdruck 'Zug', um die Möglichkeit der Auswahl zwischen verschiedenen Elementen, die der Nachrichtenmacher hat, hervorzuheben.

Tafel 28: Das Nachrichtenschema (vgl. Text)

A	1 ART des nachrichtenwürdigen Sachverhalts
Kopf	2 REALITÄTSGRAD (meist implizit)
	a = eingetroffen, b = fortdauernd, c = bevorstehend, d = vermutet
	3 ZEIT -punkt oder -raum (oft implizit: <heute>/<jetzt>)
	4 ORT
B	5 QUELLENANGABE
Quelle	6 UMSTÄNDE DES BEKANNTWERDENS
C	7 QUERVERWEIS auf andere Sendungen
Aufbereitung	8 BILDHINWEIS (z.B. <hier im Bild>)
	9 DRAMATURGIE (z.B. <unser Reporter sprach mit...>)
	10 FRAGE, besonders im Interview
	11 FÜLLSEL (z.B. <Nachzutragen wären noch drei Punkte>)
	12 LAUNIGE EINLAGE als unterhaltendes Moment
	13 IMPLIZIT KOMMENTIERENDE EINORDNUNG,
	bei der die Grenze zwischen Information und Kommentar verwischt wird
C/D	14 ALLGEMEINBILDENDE ERLÄUTERUNG
	(z.B. zur Raumfahrttechnik)
	15 ZEITLICHE EINORDNUNG
	(bes. Zusammenhang mit Geschehnissen an den Vor- oder Folgetagen)
	16 BEDEUTUNG, Wichtigkeit (z.B. <der entscheidende Schritt>)
D	17 AUSMASS im historischen oder statistischen Vergleich
Perspek-	18 STATISTIK
tivierung	gegenwärtig herrschender Zustände oder bestehender Zähleinheiten
	19 BILANZ bisheriger Aktivitäten oder Erfahrungen
E	20 VORGESCHICHTE
Außen-	21 GRÜNDE/ MOTIVE/ URSACHEN,
ansicht	die zum Sachverhalt geführt haben (ggf. Mutmaßungen darüber)
(ante)	22 ERWARTUNGEN/ ABSICHTEN/ INTERESSEN,
	die damit verbunden sind (ggf. Mutmaßungen darüber)
	23 EIGENSCHAFTEN der Hauptperson(en) (Handelnder/ Ausführender/ Täter/ Betroffener/ Nutznießer) (ggf. Mutmaßungen darüber)

F Innen-ansicht (per)	24 PRÄZISIERUNG des Inhalts von Beschlüssen, Erklärungen usw. bzw. des Hergangs eines Geschehens 25 NÄHERE UMSTÄNDE, äußere Bedingungen, Begleitumstände 26 DETAILKOLORIT, unterhaltsam und ohne großen Informationswert (z.B. Kleidung) 27 DETAILEREIGNIS, nebensächlich (nämlich Teilaspekt des ganzen Sachverhalts) 28 WEITERES EREIGNIS, nicht vom ersten Satz (ART) umfaßt
G Exempel	29 EINZELFALLBEISPIEL im Film 30 REDEAUSSCHNITT
H Verar-beitung (post)	31 REAKTION, schon eingetroffen (vom Medium nicht eingeholte Erklärung oder Meinungsäußerung) 32 FOLGEN, schon eingetroffen (bes. deren Ausmaß, z.B. Kosten, Opfer, Beute) 33 KONSEQUENZEN, noch offen (z.B.Unkosten) (ggf.Mutmaßungen darüber) 34 ABHILFE/ EINSCHRÄNKUNG (z.B. Bergungs-/ Fahndungsversuche bzw. Abmilderung von Forderungen) 35 ALTERNATIVE, die nicht eingetreten ist (z.B. <es hätte anders kommen können>) 36 AUSBLICK (Aussichten/ Vorhersage/ weitere Planung, Ziele, Absichten/ Warnung/ Gefahr/ zukünftige Möglichkeiten) 37 KOMMENTAR (vom Medium eingeholte Meinungsäußerung, Expertenurteil) 38 KORRESPONDENTENURTEIL (offener Kommentar des Korrespondenten , im Gegensatz zu 13 und 37)

Tafel 28 führt alle Züge auf, aus denen "Tagesschau"-Meldungen zusammengesetzt sein können. Die Liste wurde ausschließlich induktiv aus einer Analyse aller 345 vorliegenden einzelnen Meldungen gewonnen, ursprünglich in der Absicht, nach dem Vorbilde Propps (1975) ein typisches Nachrichtenschema mit mehreren Varianten zu entdecken, welches als geheime innere Form die Nachricht von anderen einfachen Formen zu unterscheiden erlaube. Die Liste, in der das gesamte Material[24] restlos aufgeht, sollte so klein (die Kriterien so allgemein) wie möglich sein, um Typisches hervortreten zu lassen, doch so umfangreich (die Kriterien so differenziert) wie nötig, um Abgrenzbares voneinander unterscheiden zu können. Zwecks Illustration und Überprüfbarkeit des intuitiven Verfahrens werden zwei verschiedenartige, willkürlich ausgesuchte Beispielreihen mit vollständigem Wortlaut beigegeben, die auf knappem Raum (gut 2 % des ganzen Corpus) fast drei Viertel aller möglichen Züge vor Augen führen (*Anhang 4*).[25] Wählte man einen größeren oder kleineren Differenzierungsmaßstab als den hier für optimal gehaltenen, arbeitete man also beispielsweise mit einer Liste von etwa zehn nur grob unterschiedenen Zügen (vgl. die Buchstaben A - H in Tafel 28) oder aber zum Beispiel fünfzig oder hundert fein auseinander gehaltenen Möglichkeiten (vgl. in Tafel 28 die unter einer Ziffer zusammengefaßten Alternativen und Beispiele), so käme man zu keiner wesentlich anderen (wohl informationsärmeren bzw. redundanten) Argumentation als der im folgenden vorgetragenen.

Untersucht man einzelne der (34) Themen oder (7) Themenbereiche des Materials unabhängig voneinander, so erhält man je nach Textumfang mehr oder minder große Teilmengen der Gesamtliste, auch wenn sich dann in manchen Fällen speziellere Bezeichnungen anbieten (z.B. 'Täter' statt 'Hauptperson'). Es kann also sein, daß die Tabelle nicht alle Züge aller je gesendeten (bzw. aller denkbaren) (Fernseh-)Nachrichten nennt. Angesichts der engen Überschneidung der (hier nicht wiederzugebenden) Teilschemata für die sieben verschiedenen Themenbereiche dürften dennoch die meisten oder gar fast alle Züge enthalten sein.

Die Anordnung der 38 möglichen Züge in Tafel 28 folgt zwar, nicht zuletzt aus mnemotechnischem Grunde, einer gewissen inneren Logik, ist aber empirisch ohne Belang. Ähnliches gilt für die Zusammenfassung zu (durch Großbuchstaben bezeich-

---

[24]Mit Ausnahme der 125 Wörter aus Thema 34 (Schlagzeilen). Diese zu Beginn der Tagessendung manchmal gesondert ausgewiesenen Schlagzeilen bilden keine eigenständigen Meldungen und werden im Rest der Sendung in ähnlicher Form wiederholt.

[25]Die ausgesuchten Meldungen sind überdurchschnittlich kurz (im Mittel 98 statt wie im Gesamtcorpus 157 Wörter pro Meldung). Die längeren Meldungen, z.B. die ersten beiden des 19.1. (508 bzw. 439 Wörter), unterscheiden sich in ihrem Aufbau - abgesehen von ihrer Länge und meist auch der Anzahl der Züge - nicht grundsätzlich von den kürzeren, nur daß sich dort die textsortenspezifischen Züge 10, 29, 30, 37 und 38 ballen, für die es in den beiden Beispielreihen keinen Beleg gibt.

nete) Hauptgruppen. Insbesondere deren Benennung soll dem Leser lediglich die Verknüpfung von Tafel und nachfolgendem Text erleichtern.

Gäbe es eine Nachricht (= Meldung), die alle nachrichtenmöglichen Züge in der angegebenen Reihenfolge ausnutzte, so fänden wir zunächst, wie es tatsächlich in allen Nachrichten der Fall ist, eine Mitteilung über die individuelle Eigenart des Sachverhaltes[26], der die Schwelle zur Nachrichtenwürdigkeit übersprungen hat (Zug 1).[27] Diese Mitteilung bildet regelmäßig den Kern des jeweils ersten Satzes einer Meldung (vgl. Kap. 5.3). Im Kopf (A) folgten dann Angaben über den Realitätsgrad dieses Sachverhalts (ist er eingetroffen und als solcher abgeschlossen, dauert er noch an, steht er erst bevor oder wird er nur vermutet?), über den Zeitpunkt oder Zeitraum sowie über den Ort seines Geschehens oder seiner Geltung. Unsere idealisierte Nachricht nennt dann ihre Quelle und erläutert, auf welche Weise der Sachverhalt bekannt wurde (B). Daß der Sachverhalt durch seine sprachliche Formulierung erst zur Nachricht gemacht werden muß, ist zwar klar und allgegenwärtig, doch gibt es eine Reihe verschiedener Mittel, durch deren Anwendung die subjektive Zubereitung der Nachricht mehr oder minder deutlich hervortritt. Die Züge 7 bis 16 (in absteigender Folge) verbergen den Prozeß der Aufbereitung eines Sachverhalts zur Nachricht durch Redakteure und Korrespondenten noch am wenigsten. (Deswegen geben sie aber nicht eben die geheimsten Rezepturen preis.)

Die Züge 14 bis 19 (Gruppe C und D überschneiden sich hier) wirken, wenn auch in engen Grenzen, auf je verschiedene Weise dem (in Zug 1 konzentrierten) Effekt aller Nachrichten entgegen, einen gerade aktuellen Teilaspekt oder Einzelfall aus dem Fluß der Zeit, in dem alles Geschehen mit anderem zusammenhängt, respektlos zu isolieren.[28] War in Zug 13 die Grenze zwischen Information und Meinung aufgehoben, so gibt in Zug 14 der Redakteur oder Korrespondent ausschließlich Sachinformationen, die es erlauben, das aktuelle Geschehen in ein nicht-aktuelles Hintergrundwissen einzuordnen. Zug 15 erinnert demgegenüber an einen (meist sehr kurzfristigen) zeitlichen Zusammenhang, knüpft etwa an eine einschlägige Meldung am Tag zuvor an. Zug 16 stuft den Sachverhalt ohne kommentierende Elemente in seiner tatsächlichen Bedeutung ein. Im Gegensatz zu den Zügen 14 bis 16 lassen die Züge 17 bis 19 (wie alle folgenden außer dem allerletzten) keinerlei subjektive Zutat seitens der

---

[26]Wir sagen 'Sachverhalt' und nicht 'Ereignis', weil letzteres nur als eine von mehreren Varianten des ersteren vorkommt, wie Kap. 5.3 bei der Typologie der ersten Sätze zeigen wird.

[27]Zum Gatekeeper-Problem vgl. Breed 1973, Gieber 1972, Grewe-Partsch 1976, Kristen 1972, Robinson 1973, White 1950 (jeweils mit weiterführender Literatur) und Cohen/Young (eds.1973:13-94).

[28]Vgl. den Abschnitt "Eilige Zeitung und Griffel der Klio" bei Bloch (1975:21-24) sowie Zimmermann 1974.

Nachrichtenmacher erkennen; sie wirken nicht als äußere Einordnung des Sachverhalts aus Zug 1, sondern jeweils als einer seiner inneren Aspekte. Faktisch perspektivieren sie ihn dennoch: Hatten die Züge 14 bis 16 einen Hintergrund zum einzelnen, selbständigen Sachverhalt, auf den die Aufmerksamkeit gerichtet wird, geliefert, so ziehen die Züge 17 bis 19 umgekehrt den Blick vorübergehend von der Figur im Mittelpunkt hin zu einem Hintergrund, vor dem allein sie besteht.

Nach der von ferne perspektivierenden Einordnung des einzelnen Sachverhalts nähern wir uns nun diesem selbst. Die Gruppe E zeigt in einer Art Außenansicht das Gehäuse der auch ohne den eigentlichen Sachverhalt schon existierenden Bedingungen. Das darin eingenistete nachrichtenauslösende Moment wird in Gruppe F auf verschiedene Weise eingehend beleuchtet, während der Text der beiden Züge in Gruppe G den Zuschauer am Geschehen selbst teilnehmen läßt. Zug 29 dient ausschließlich dazu, das im Bild gezeigte Geschehen in Worte zu fassen; Zug 30 spricht nicht über einen Sachverhalt, sondern ist selbst ein konservierter Teil des Geschehens. Gruppe H schließlich umfaßt verschiedenartige Momente, die der betreffende Sachverhalt nach sich gezogen hat: medienextern (31 bis 34) oder medienintern (37 und 38), in der materiellen Wirklichkeit (32 bis 35) oder in der geistigen Beurteilung (31, 35 bis 38).

Nun kommt eine so beschriebene 'ideale Nachricht', die alle möglichen Züge je einmal und in dieser Reihenfolge verwirklichte, praktisch nicht vor, was den stellenweise metaphorischen Stil der letzten drei Abschnitte zugleich rechtfertigt und erzwingt. In Wirklichkeit setzt sich, wie die beigegebenen Beispielreihen illustrieren, der Text jeder Meldung der "Tagesschau" aus einer unterschiedlich großen und unterschiedlich gemischten Auswahl aus diesen Zügen zusammen, wobei sehr viele Züge gar nicht, andere wiederum mehrfach und in beliebiger Reihenfolge erscheinen können. Entgegen allen Erwartungen (und anders als in den von Propp 1975, Dundes 1964, Dan 1977 sowie Klein et al. 1977 untersuchten Märchen) gibt es fast überhaupt keine Regeln für die Zusammenstellung.

Obligatorisch, und zwar meist im ersten Satz, fast stets aber innerhalb der ersten beiden Sätze, kommen die ersten vier Züge (Art, Realitätsgrad, Zeit, Ort) in jeder Meldung vor.[29] Dabei werden der Realitätsgrad meist und die Zeit oft nur implizit mitgeteilt, vor allem dann, wenn 'eingetroffen' bzw. 'heute' gemeint sind (z.B. <Eine

[29]Dieser formale 'Kopf' der Meldung enthält keineswegs immer den sachlichen Kern oder die wichtigste Information der Nachricht, wie das vom Lead-Stil gefordert wird (dazu Noelle-Neumann/ Schulz (Hg.1971:69) bzw. Lüger (1983:66f)); vgl. auch Kap. 5.3. Dennoch dürfte sich die recht strikte Unterscheidung in Pflicht- und Küranteile einer Meldung aus den (in der "Tagesschau" nicht immer rigoros befolgten) journalistischen Zunftregeln ergeben, denen zufolge eine Nachricht von hinten nach vorne kürzbar sein und möglichst weit vorn die Fragen 'wer, was, wann, wo, wie und warum?' beantworten muß (vgl. etwa - für den Hörfunk - Arnold o.J.:38).

begrenzte Zusammenarbeit hat [...]Wyszyński der Regierung in Warschau angeboten.> 10704). *Wahrscheinlich*, aber keineswegs notwendig, wird außerdem der im ersten Satz nur knapp konzentrierte Sachverhalt präzisiert (Zug 24), und es werden nähere Begleitumstände (25) sowie Gründe, Motive oder Ursachen (21) angegeben (außerdem die Zeit (3), wenn man nur explizite Angaben anerkennt). Alle anderen Züge sind *fakultativ*.

Auch wenn es innerhalb verschiedener Themenbereiche sowie, anders, in Abhängigkeit von der Art (1) des Sachverhalts unterschiedlich hohe Vorkommenshäufigkeiten einzelner Züge gibt (z.B. 23 und 32 häufig bei Verbrechen und Unglücken), so lassen sich daraus doch, wiederum gegen alle Erwartungen, keine nennenswerten Regeln mit einem Mindestmaß an prognostischer Kraft ableiten. Wohl gibt es einige wenige thementypische Normalformen (z.B. die wöchentliche Mitteilung der Fußballbundesliga-Ergebnisse); doch sind stets, auch beim Sport, ganz andere Versionen möglich. Die Konstruktion themenneutraler Normalformen erwies sich in allen Fällen als trügerisch. Es konnten nicht einmal typische Pfade durch die Liste der möglichen Züge ausgemacht werden, die Nachrichten über kurzfristige Einzelereignisse (z.B. Flugzeugabsturz) von solchen über langdauernde Geschehensfolgen (z.B. sich hinziehende Verhandlungen) unterschieden. Erst recht ziehen die fünf Haupttypen der Art des Sachverhaltes (vgl. Kap. 5.3) keine spezifischen Nachrichtenpfade nach sich. Überhaupt hat sich keine plausible Binnendifferenzierung[30] der ersten Züge gezeigt, die Aussagen der Art erlaubte, Typ a des ersten Zuges mache Reihenfolge r_n oder r_m der restlichen Züge wahrscheinlich.

Allerdings sind einige Züge mehr oder minder eng, aber selten ausschließlich, an bestimmte Textsorten gebunden. Der Kopf wird meist vom Ersten, gelegentlich vom Zweiten Sprecher gesprochen. Querverweis (7) und Dramaturgie (9) bleiben dem Ersten Sprecher vorbehalten. Die Frage (10) kommt natürlich vor allem im Interview vor, das Einzelfallbeispiel (29) in Textsorte II oder IV, der Redeausschnitt (30) per definitionem in VII, der Kommentar (37) in VI oder VII und das Korrespondentenurteil (38) in III oder IV. Das versteht sich aber weitgehend von selbst; und innerhalb der genannten Textsorten (außer VII und in der Regel V) kommen umgekehrt natürlich fast ad libitum auch andere Züge vor.

Im übrigen kann jede beliebige Zusammenstellung aus dem schematischen Baukasten der 38 möglichen Züge erfolgen. Die einzelnen Züge können mehrmals gewählt werden (außer Zug 1) und auf nicht vorhersagbare Weise ganz unterschiedlich viele

[30]Etwa nach Art semantischer Merkmalsbestimmung wie in der linguistischen Semantik, vgl. z.B. Katz/Fodor 1963, Bolinger 1965, Weinreich 1966, Wotjak 1971.

Wörter umfassen. Es gibt also keine weiteren für alle Nachrichten geltenden Regeln oder Regelmäßigkeiten, insbesondere auch nicht über obligatorische oder unter bestimmten Bedingungen obligatorische Elemente oder wahrscheinliche Reihenfolgen. Alles scheint möglich. So wird in unserem Corpus beispielsweise über eine Sportveranstaltung berichtet, ohne daß Sieger oder Namen von Beteiligten genannt würden (22811); oder es kann etwa der erste Satz nichts als ein redaktionelles Füllsel (11) enthalten (<Zum Schluß eine Geburtstagsfeier.> 10209). Auch können sich alle Züge nicht nur, wie es meistens der Fall ist, mittel- oder unmittelbar auf den ersten (Art des Sachverhalts) beziehen, sondern auch auf andere innerhalb der Meldung jeweils vorhergegangene oder nachfolgende Züge. So kann sich, um nur zwei Beispiele zu geben, das Ausmaß (17) auf ein nebensächliches Detailereignis (27), die Reaktion (31) auf die Vorgeschichte (20) des weiteren Ereignisses (28) beziehen usw.

Alles in allem ist die innere Textform von (Fernseh-)Nachrichten[31] also gekennzeichnet durch eine - offenbar typische - eigenartige Mischung von Regel und Willkür, von Restriktion und Freiheit. Das weist sie nicht nur als selbständige Gattung aus, sondern rechtfertigt insofern auch strukturalistische Anleihen bei ihrer Beschreibung. Im Falle der Nachrichten jedenfalls unseres Corpus beschränkt sich die gattungsspezifische Vorschrift (der Code) auf die Art und wohl auch Anzahl der überhaupt zur Verfügung stehenden möglichen Züge sowie - neben einigen oben genannten Regelmäßigkeiten von untergeordneter Wichtigkeit - hauptsächlich die Regel, daß der erste Zug aus Tafel 28 in einer Nachricht genau einmal und zwar zuerst gewählt werden muß. Die konkrete Anwendung dieses kaum näher strukturierten Codes in der wirklichen Rede[32] unterliegt keinen weiteren Beschränkungen als den oben genannten. In allen Nachrichten (unseres Corpus) insgesamt finden wir - ähnlich wie Propp (1975) bei seinen Märchen - nur eine begrenzte, kleine Anzahl verschiedener Elemente (Züge). Für deren Reihenfolge (folglich auch allgemeiner für deren Distribution) gibt es aber - ganz anders als bei den Märchen - fast keine Beschränkung.

---

[31] Vermutlich bilden unsere Fernsehnachrichten eine besondere Spezies innerhalb der Gattung 'Nachrichten'; daher die ungenaue Redeweise. Vgl. unten in diesem Kapitel (vor Anm. 53).

[32] Im Sinne von Kode und Kontext bzw. Kode und "Nachricht" ("message") bei Jakobson (1971:243f; 1974b:161f).

Wenn aber eine 'Grammatik der Nachrichten' nicht näher formuliert werden kann, da keine weiteren Regeln dieser Art zu finden sind, muß man von der Untersuchung der inneren Textform, die alle "Tagesschau"-Nachrichten gleichermaßen teilen, zu einer näheren Betrachtung der einzelnen Nachrichten übergehen. Den Schlüssel dazu bietet eben der besondere Zug 1. Denn welche Elemente aus dem allgemeinen Nachrichtenbaukasten dann in welcher Reihenfolge für eine einzelne Meldung jeweils zusammengestellt werden, scheint, abgesehen von Stilfragen, Abwechslung im Aufbau der gesamten Tagessendung und - was die Reihenfolge angeht - innerer Logik sowie der jeweils unterstellten Wichtigkeit des Berichteten, allein von der individuellen Eigenart des Sachverhalts abzuhängen, der für nachrichtenwürdig gehalten wird.[33] Wie dieser Sachverhalt aufgefaßt wird, zeigt sich konzentriert im ersten Zug, also im ersten Satz. Im folgenden versuchen wir daher zunächst, in den jeweils ersten Sätzen eine Typologie der Darstellungen von Sachverhalten zu finden und zu interpretieren.

Man kann auf mehrerlei Weise versuchen, die jeweils ersten Sätze aller Meldungen untereinander in eine Ordnung zu bringen. *Anhang 5* zeigt diejenige Anordnung, die sich mit Abstand am zwanglosesten ergibt, wenn man auf mehr oder minder kontinuierliche Übergänge in der Art und Weise der Darstellung eines nachrichtenwürdigen Sachverhalts sowie tendenziell auf Vollständigkeit Wert legt. Die in dieser Aufstellung sich ausdrückenden Ordnungsprinzipien halten wir daher für diejenigen, die die Ordnung des nachrichteneröffnenden Diskurses organisieren. Über die Einordnung einiger einzelner Sätze läßt sich sicher streiten, weil sie an mehreren Stellen paßten.[34] Dadurch, daß auf einige Fälle mehrere Ordnungskriterien zugleich zutreffen, wird das Gesamtschema aber nicht in Zweifel gezogen, sondern im Gegenteil bestätigt.

Die erste große Gruppe von Belegen (1-41) zeichnet sich dadurch aus, daß sie keine eindeutige Information über ein klar benanntes und wirklich eingetretenes Ereignis enthalten. Zum einen kann es sich dabei um eine elliptische Eröffnung nach

---

[33]Also nicht vom objektiven Geschehen an sich, sondern von der (notgedrungen) subjektiven Art seiner Auffassung. Was wirklich passiert ist, spielt in der vorliegenden Arbeit keine Rolle. Fakten, die eine Chronik möglicherweise an erster Stelle nennen würde, erwähnt die "Tagesschau" gelegentlich im zweiten Satz, demgegenüber der erste dort als überflüssige Einleitung erschiene (z.B. Nr. 266 und 267 in Anhang 5). Das ändert freilich nichts daran, daß der erste Satz das Nachrichtenwichtigste enthält und die Perspektive auf den Rest der Meldung eröffnet (etwa im Sinne des sehr allgemeinen Begriffes von "Thema" als "mangelhaftes Objekt, dessen Mangel im Text behoben werden soll"; Lötscher 1987:300f; vgl. 84).

[34]So wird man die Fälle 43, 66 und 178, vielleicht sogar 294, 314 und 315 auch der Reihe 31 bis 41 zuordnen können, insofern sie das Ausbleiben eines Ereignisses zur Nachricht erheben. 250 und 318 sowie 283 und 324 sind nur durch die Zeitperspektive unterschieden.

dem Muster <zunächst zum Thema t> handeln (1-9). Als redaktionelle Füllsel, die die Aufmerksamkeit des Hörers lenken und durch Redundanz das Verständnis der thematisch wechselhaften Nachrichtenfolge erleichtern sollen, wirken zweitens auch die Sätze, die besagen, daß ein (im weiteren Verlauf der Meldung auszuführender) Sachverhalt bekannt wurde oder im Mittelpunkt steht, nach dem Muster <Meinungsverschiedenheiten werden deutlicher> (10-30). Drittens schließlich gibt es 'negative Meldungen' über nicht eingetretene Sachverhalte nach dem Muster <Befürchtungen haben sich nicht bestätigt> (31-41).

Die zweite große Gruppe von Belegen (42-111) formuliert (in der Regel politische) Aktivitäten zwischen Partnern oder Gegnern (nicht deren Ergebnisse), etwa nach dem allgemeinen Muster <x_1 und x_2 verhandeln>. Ungefähr je zur Hälfte geht es um Besuche oder Treffen (43-52), Gespräche (50-57) und Verhandlungen (59-74) einerseits bzw. um Auseinandersetzungen (75-111) einschließlich Streit (83-93) und Annäherung (101-111) andererseits.

Die dritte große Gruppe (112-204) berichtet, nicht selten mittels performativer Verben, über verschiedene Formen der Äußerung von Subjekten (Personen, Gruppen, Institutionen). Im einzelnen geht es um Absichten (112-123; Muster: <x will die Wirtschaft ankurbeln>), Ansichten (124-136; Muster: <x vertritt die Ansicht, ...>), Worte (137-164; Muster: <x ruft zur Geschlossenheit auf>) und Taten (165-204; Muster: <x verabschiedet den Haushalt>), wobei die Übergänge jeweils fließend sind. Meist ist das logische auch das grammatische Subjekt. Es sind aber auch andere grammatische Konstruktionen aufgenommen worden, insbesondere solche, in denen die Haltung oder Tätigkeit des (u.U. unpersönlichen bzw. ungenannten) logischen Subjektes zum grammatischen Subjekt erhoben oder in einer adverbialen Bestimmung ausgedrückt wird (132-138).[35]

Die Belege der beiden letztgenannten Untergruppen leiten in ihrer Reihenfolge allmählich über zur vierten großen Gruppe (205-285). Hier werden uns Nachrichteninhalte als Ereignisse (events) dargestellt, etwa nach dem Muster <Schneefälle behindern den Verkehr>. In der Mehrzahl der Fälle (205-259) kann man diese Ereignisse als ein krisenhaftes Geschehen (oder einen Teil davon) auffassen, in der Minderzahl (260-285) als eine wie immer geartete Abwechslung im sonst eintönigen Ablauf der Zeit. Sachlich werden uns zunächst Kundgebungen und Unruhen (205 ff), Tod, Unglücke und Unwetter (212 ff), Streiks (238 ff), Kursverfall und Krise (242 ff),

[35]Es gibt zwei Sonderfälle. In 131 würde man ausnahmsweise den ersten Satz ohne Kenntnis des zweiten falsch verstehen. Beleg 204, der deswegen etwas außerhalb an den Schluß dieser Gruppe gestellt wurde, formuliert eigentlich eine Haltung (Ansicht) als Tätigkeit.

Auswege aus bzw. Verhinderung von Krisen (247 ff) sowie möglicherweise krisenauslösende Ereignisse vorgeführt, sodann vor allem sportliches Geschehen (263 ff), Veranstaltungseröffnungen (271 ff) und sonstige Ereignisse (277 ff).

Eine nicht unmittelbar berichtstagbezogene Zeitperspektive kennzeichnet die fünfte und letzte große Gruppe (286-345). Es geht um Zukunftsaussichten (286-295), bevorstehendes Geschehen (296-308), beabsichtigte oder geplante zukünftige Ereignisse (309-325), aber auch um begonnene, doch über die Gegenwart in die Zukunft hinausreichende Projekte und Tatsachen (326-334) und schließlich um bilanzartige Rückblicke (335-345).

Überblick (Typologie der ersten Sätze)		n	%
1.	Redaktionelles (Füllsel etc.)	Σ 41	12
1.1	elliptische Eröffnung	9	3
1.2	Bekanntwerden/Mittelpunkt	21	6
1.3	Non-News	11	3
2.	Intersubjektive Aktivitäten	Σ 70	20
2.1	Besuche,Treffen/Gespräche/Verhandlungen	33	10
2.2	Auseinandersetzungen, Streit, Annäherung	37	11
3.	Äußerungsformen von Subjekten	Σ 93	27
3.1	Absichten	12	3
3.2	Ansichten	13	4
3.3	Worte	28	8
3.4	Taten	40	12
4.	Events	Σ 81	23
4.1	krisenhaftes Geschehen	55	16
4.2	Abwechslung im Lauf der Zeit	26	8
5.	Zukunft und Vergangenheit (As Times Pass By)	Σ 60	17
5.1	Zukunftsaussichten/bevorstehend/beabsichtigt,geplant	40	12
5.2	begonnen/Rückblick	20	6
		Σ 345	100

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der fünf Hauptgruppen auf die sieben Hauptthemenbereiche. Vor dem Schrägstrich steht jeweils der (gerundete) Wert, der sich unter Berücksichtigung der Gruppen- und Themengröße bei Gleichverteilung ergäbe, dahinter die tatsächliche Häufigkeit.

Themenbereich / Gruppe	A Welt	B Nahost	C Europa	D BRD-DDR	E Wirtsch. & Sozial	F Innen-politik	G Non-politics
1 Redaktionelles (Füllsel etc.)	5/4	4/2	6/2	4/5	7/5	7/11	9/12
2 Intersubjektive Aktivitäten	8/7	6/22	11/14	7/11	12/10	11/5	15/1
3 Äußerungen von Subjekten	10/12	9/4	14/14	10/15	15/18	15/23	20/7
4 Events	9/10	8/3	12/10	8/4	13/7	13/1	18/46
5 Zukunft und Vergangenheit	7/5	6/1	9/12	6/1	10/17	10/15	13/9

Nahostmeldungen eröffnen mehr als dreimal so oft wie erwartet mit Verhandlungen bzw. Auseinandersetzungen, Nonpolitics zweieinhalb so oft mit kurzfristigen Ereignissen (events). Bei innenpolitischen Themen kommen Events dafür fast gar nicht vor. Zukunft und Vergangenheit werden häufig bei bundesrepublikanischen (E und F), aber selten bei innerdeutschen (D) und nahostbezogenen (B) Themen zur Sprache gebracht. Alle übrigen Abweichungen erklären sich entweder unmittelbar aus den genannten oder sind (meist wesentlich) kleiner als etwa ± 50 %. Angesichts der sehr kleinen absoluten Zahlen (Ø 10) bedeutet das, von den genannten Ausnahmen abgesehen, daß die verschiedenen Typen der Nachrichteneröffnung in allen Hauptthemenbereichen erstaunlich gleiche Chancen haben. Der gleiche Trend setzt sich, soweit das angesichts sehr kleiner Zahlen sinnvoll abzulesen ist, sogar bis in die 33 Einzelthemen und auch in die 13 Untergruppen fort.

Anders als man vielleicht erwarten könnte, sind die ersten Sätze also keineswegs unhintergehbare Unikate, die ein einmaliges Ereignis in entsprechend einmaliger Form mitteilten. Typologie und Vorkommensverteilung der ersten Sätze zeigen vielmehr, wie der nachrichteneröffnende Diskurs aus einem verhältnismäßig kleinen Repertoire immer wiederkehrender Darstellungsmuster schöpft, die weitgehend themenunabhängig eingesetzt und dann den Verhältnissen des Einzelfalls angepaßt werden können. Auf anderer Ebene finden wir damit Ansätze einer ähnlichen Elementargrammatik wie beim Textaufbau der gesamten Meldung: die gleiche Mischung von begrenztem Repertoire und kaum begrenzter Freiheit der Auswahl. Muster und fertiger Satz verhalten sich zueinander wie Halbzeug und Fertigfabrikat oder wie Rohling und Einzelstück. Allerdings ist das untersuchte Textmaterial (345 Sätze) nicht umfangreich genug, um die Grenzen zwischen beiden genügend eindeutig beschreiben zu können. Im nächsten Kapitel wird das Verfahren daher verfeinert und auf das gesamte Material ausgedehnt.

Doch zeigen sich nicht nur konstruktionstechnische Parallelen zwischen Gesamttext und Nachrichteneröffnung, zwischen dem Ganzen und seinen ausgezeichneten Teilen. So sehr sich nämlich der erste Zug des Nachrichtenschemas in seiner Funktion von allen anderen unterscheidet, so verwandt ist er mit ihnen in seinen Inhalten. Oft enthalten die ersten Sätze einer Meldung Elemente, die auch den Zügen 2 bis 38 des Nachrichtenschemas zugeordnet werden können. Die Nachrichteneröffnungen in ihrer Gesamtheit offenbaren so die Diskurswelt der "Tagesschau" in nuce - nicht nur in formaler, sondern auch in inhaltlicher Hinsicht .

Anhang 5 gibt hinter der Kurzform des ersten Satzes jeder Meldung in Klammern den Zuordnungsvorschlag an. Daß dieses Verfahren nicht völlig eindeutig aufgeht, hat zwei Gründe. Erstens kann Zug 1 grundsätzlich nicht mit einem der anderen zusammenfallen, weil er mit seiner sachverhaltsindividuierenden und -perspektivierenden

Funktion die Kohärenz der Meldung stiftet[36], während die anderen Züge von ihm abhängen. So gewinnen die betreffenden Elemente des ersten Satzes ihre Zug-Ähnlichkeit entweder durch ihr Verhältnis zum Rest dieses Satzes oder aber zu den Schlagzeilen desselben Tages oder schließlich durch einen meldungsübergreifenden Bezug auf einen mehrtägigen Geschehenszusammenhang, über den bereits an den Vortagen berichtet wurde.[37] Zweitens ging das Schema der 34 Züge aus einer Analyse des vollständigen Wortlauts einer Meldung hervor, wobei Satzgrenze und Zuggrenze sich häufig nicht decken, während wir uns hier der Einfachheit und Prägnanz halber auf den Kern je eines Satzes stützen.

Ein knappes Drittel der ersten Sätze enthält keine derartigen Elemente; es sind nackte Protokollsätze im naiven Sinne.[38] Sie konzentrieren sich auf die Gruppen 2.1 und 3.3 bis 4.2 der Typologie der ersten Sätze. Ein anderes Sechstel der ersten Sätze steht mit (teils schwächeren, teils stärkeren) Elementen implizit kommentierender Einordnung (13) am entgegengesetzten Ende der Objektivitätsskala. Sie sind überrepräsentiert in den Gruppen 1.2 und vor allem 2.2 und unterrepräsentiert in den Gruppen 3.3 bis 4.1.

Damit zeichnen sich zwei Prototypen von Nachrichten ab, zwischen deren Extremen die Mehrheit aller Nachrichten steht, nämlich eine Protokollsatz-Nachricht über Besuchs- und Verhandlungsabläufe, über Worte, Taten und Ereignisse (events) einerseits sowie eine nicht wertungsfreie Nachricht vor allem über intersubjektive Auseinandersetzungen andererseits. Dieser Trend setzt sich bei den anderen vorkommenden Zügen fort, die tendenziell alle einen Schritt weg vom Ideal reinen Faktenbeschreibens enthalten: die Gruppen 3.3 bis 4.2 sowie in schwächerem Grade 2.1 sind die einzigen, in denen überdurchschnittlich wenig solcher Elemente zu finden sind.

Jeder sechste der ersten Sätze enthält einen Zukunftsbezug entsprechend Zug 36, jeder zehnte einen Bezug auf einen mehrtägigen zeitlichen Zusammenhang entspre-

---

[36]Van Dijk (1983:33) zufolge wird die semantische Kohärenz einer Nachricht (als eines Diskurses) durch die Zuschreibung eines Themas erreicht. Uns scheint der erste Satz einer "Tagesschau"-Meldung dem Zuschauer die Arbeit dieser Zuschreibung erleichtern zu sollen, obgleich das Thema nicht immer schon offen genannt wird (vgl. etwa Beleg 1 mit Beleg 17).

[37]Beispiele: Nr. 252 enthält zwei Meldungen: Explosion und Rettung. In Nr. 153 ist p's Eingreifen ein Teilaspekt des Wahlkampfes. Nr. 235 bezieht sich auf eine Schlagzeile zu Beginn der Tagessendung. Nr. 31f, 47f, 145f,162 gehören zu Fortsetzungsreihen von Meldungen zum selben Gegenstand.

[38]"Unter »Protokollsätzen« dachte man sich, wie der Name andeutet, ursprünglich jene Sätze, welche in absoluter Schlichtheit, ohne jede Formung, Veränderung oder Zutat die *Tatsachen* aussprechen [...]" (Schlick 1934:79).

chend Zug 15; seltener, aber immerhin, kommen die meisten anderen Züge des Nachrichtenschemas vor.[39]

Die Nachrichteneröffnung ist also aus dem gleichen Material gebaut wie die restliche Nachricht.[40] Konkret bedeutet das beispielsweise, daß eine Meldung mit der Bilanzierung (19) eines mehrwöchigen Geschehens einsteigen kann, dessen tagesaktueller Bestandteil im Rahmen der gesamten Meldung nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt[41], oder etwa mit der Vorgeschichte (20) eines Sachverhalts, sogar ohne daß im folgenden irgendeine aktuelle Neuigkeit mitgeteilt würde.[42] Die Textgattung Fernsehnachricht scheint wesentlich vielfältiger, als man gemeinhin denkt. Was also ist für sie charakteristisch?

5.4 Die Textform als Unterscheidungsmerkmal der Fernsehnachricht

Offenbar unterscheidet sich der Text einer Nachricht, zumindest einer "Tagesschau"-Nachricht, weder aufgrund thematischer Beschränkungen oder Besonderheiten noch aufgrund eines oder mehrerer der vier üblicherweise angegebenen Nachrichtenkriterien (Neuigkeit, Nützlichkeit, Glaubwürdigkeit, Objektivität) von anderen Textgattungen.[43] Die spezifische Differenz der Nachricht liegt vielmehr in der allgemeinen Form, die alle Nachrichten gleichermaßen teilen. Sie verfügen nämlich *erstens* über einen herausgehobenen Anfang, aber nicht über eine typische Mitte oder ein markiertes Ende. Die Eröffnung im ersten Satz stellt die ganze Nachricht in eine Perspektive. Der Rest wird ohne durchgängige Aufbaumerkmale beigefügt. Insbesondere gibt es keinen Schlußteil; die Meldung könnte ebensogut noch weitergehen oder auch schon vorher aufgehört haben.

---

[39]Daß Hinweise auf Zug 2 bis 4 in Anhang 5 praktisch nicht erscheinen, liegt an der Kurzform der Sätze; tatsächlich sind sie in den meisten ersten Sätzen zumindest impliziert. Neben Zug 23 (persönliche Eigenschaften) und 30 (Redeausschnitt) sind im übrigen weitere sechs Züge aus offenkundigen Gründen der Logik (5: Quellenangabe, 7: Querverweis auf andere Sendungen, 28: weiteres Ereignis) bzw. der dramaturgischen Konvention (29: Einzelfallbeispiel, 37: Kommentar, 38: Korrespondentenurteil) nicht vertreten.

[40]Vgl. noch die zweite Hälfte von Kap. 7.4.

[41]Beleg Nr. 330. Die im zweiten Satz erwähnte bisher letzte Verhaftung leitet über zu einem Bericht über drei Tage zurück liegende Unruhen und einer Einschätzung der weiteren Entwicklung.

[42]Beleg Nr. 156. In Ermangelung der Ergebnisse enthält der Rest der 278-Worte-Meldung im wesentlichen einen sehr deutlich wertenden Korrespondentenkommentar mit ebenso wertender, nicht neuer Ergebnisprognose zum Referendum.

[43]Wir verwenden diesen Ausdruck, weil "Textsorte" seit Kap. 2 für die sieben sortenverschiedenen Bestandteile der Fernsehnachrichten vorbehalten ist. - Zur Terminologie vgl. Fleischer u.a. (Hg. 1983: 232-237).

Die meisten anderen Texte gewinnen ihre formale Geschlossenheit durch eine mehr oder minder komplizierte Variation des Anfang-Mitte-Ende-Aufbaus (z.B. Alltagsgespräche, Diskussionen, Erzählungen, Vorträge, Aufsätze, Sonette, Litaneien, Computerprogramme u.v.a.). Ihre Organisation läßt sich daher als eine grammatisch geordnete Hierarchie beschreiben. So kommt es denn auch, daß sich textlinguistische Untersuchungen, die Textstrukturen oberhalb der Ebene des einzelnen Satzes untersuchen, oft an der Tradition entweder der klassischen Rhetorik oder der modernen idealisierenden Beschreibung der Grammatik wohlgeformter Sätze orientieren.

Der Text von Fernsehnachrichten ("Tagesschau") aber ist gerade nicht in ähnlicher Weise strukturiert wie Sätze und vielleicht auch einige oder alle der zuletzt genannten Textgattungen das sind. Das weist darauf hin, daß ein normativer Gehalt, der dem Satzbegriff auch im Alltag zugeschrieben wird, vielleicht bestimmten Textformen (z.B. Erzählungen), aber nicht dem Textbegriff überhaupt gleichermaßen innewohnt. Jedenfalls gibt es Texte, die nicht in einer Weise geordnet sind, die an grammatische (hierarchisch geordnete) Strukturen erinnert. Dazu gehören Texte ohne Anfangs- und ohne Ende-Markierung (Listen im Sinne ungeordneter oder sequentiell geordneter[44] Aufzählungen wie etwa Ersatzteillisten, telefonische Zeitansage), Texte mit Ende-, aber ohne Anfangs-Markierung (z.B. bei Verkaufsvorführungen durch Straßenhändler) und schließlich Texte mit Anfangs-, aber ohne Ende-Markierung, insbesondere unsere Fernsehnachrichten.

An die Stelle eines hohen Grades an hierarchischer Textorganisation tritt hier, und das ist das *zweite* Merkmal ihrer Gattungsform, ein einfacher, kaum eingeschränkter Zufallsmechanismus.[45] Die, wenn man den Ausdruck noch verwenden will, 'Grammatik'[46] der "Tagesschau" besteht aus einer Folge[47] untereinander nicht verbundener Einzelmeldungen, deren Texte ihrerseits aus einer nur milde eingeschränkten Aleatorik

---

[44]Alphabetische, numerische, chronologische oder sonstige sequentielle Ordnung behandelt alle Textbestandteile gleich; der Textstatus der ersten Eintragung im Adreßbuch unterscheidet sich nicht von dem einer mittleren oder der letzten.

[45]Der allgemeine Unterschied zwischen Kern- und Zusatzinformation (Thompson/Mann 1987, Noel 1986) kommt in "Tagesschau"-Meldungen nur auf der obersten (der erste Satz ist "nucleus" der ganzen Meldung) und der untersten Ebene (insbesondere innerhalb eines Satzes) vor, kaum aber, wie in den meisten Texten, auf mittleren Ebenen (etwa zwischen zwei Sätzen oder Abschnitten).

[46]Im allgemeinen Sinne von "Kalkül der möglichen Kombinationen" (Hjelmslev 1974a:13).

[47]Im Gesamtaufbau einer Abendsendung finden sich nur folgende Rudimente des Anfang-Mitte-Ende-Schemas. Die vorletzte(n) Meldung(en) gelten oft, aber keineswegs immer, Unwettern oder Unglükken, während die letzte Meldung meist, aber auch nicht immer, über Nonpolitics (besonders Unwetter, Sport, Vermischtes) berichtet. Die erste Meldung ist zwar in der Hälfte aller Fälle die längste des Tages, unterscheidet sich im übrigen aber nicht (etwa durch Thema, Textsortenmischung, sprachliche Markierungen) von den anderen: sie könnte ebensogut an mittlerer Position stehen. Der eigentliche Anfang des Sendetextes wird allein durch die kurze Begrüßungsformel markiert; hinter der letzten Meldung folgt der Wetterbericht.

über einem begrenzten Repertoire von teils recht heterogenen Möglichkeiten (Zügen) hervorgehen. Die einzelnen Meldungen der "Tagesschau" weisen keine nichtzufällige innere Ordnung auf, die formale Homogenität stiftete und dadurch der gesamten Meldung eine innere Geschlossenheit verliehe. Völlige Isotropie wird nur verhindert durch Begrenzung der textmöglichen Züge und durch Markierung des Anfangs.

Die Anfänge geben dem Rest der jeweiligen Meldung eine ihr sonst fehlende Perspektive. Aber sie (weder ihre Haupttypen noch kleinere Untergruppen) erlauben keine Prognose über den Aufbau der Meldung. Insofern fast die gesamte Menge der textmöglichen Züge in den Meldungsanfängen vorkommt, enthalten sie die Diskurswelt der "Tagesschau" in nuce. In ihrer Gesamtheit wiederholen sie also im kleinen die gezügelte Willkür des ganzen "Tagesschau"-Mechanismus. Die gleiche Mischung von begrenztem Repertoire und kaum begrenzter Freiheit der Auswahl scheint sich auf semantischer Ebene wiederzufinden, wenn nämlich die Nachrichteneröffnungen aus einem weitgehend themenunabhängigen, verhältnismäßig kleinen Repertoire immer wiederkehrender Darstellungsmuster schöpfen und diese Versatzstücke vor allem durch indexikalische Elemente den Verhältnissen des Einzelfalls anpassen.

Ob dieser Befund nur für den Text oder in ähnlicher Weise auch für das Bild, nur für Fernsehnachrichten oder auch für andere Nachrichtensorten (Hörfunk, Presse) gilt, wäre empirisch zu untersuchen. Nachrichtenspezifisch wäre er genau dann, wenn sich keine andere Textsorte oder Textgattung mit gleichem Aufbau fände. Anderenfalls gehörte die Nachricht zu einer größeren Gruppe von Textgattungen, die sich insbesondere von erzählenden und von argumentierenden Texten sehr stark unterschieden.

Erzählungen verfügen nämlich nicht nur über einen Schlußteil (Coda), sondern sind durchweg wohlorganisiert.[48] Der Produktionsmechanismus von Nachrichtentexten läßt sich demgegenüber nicht in der geordneten Weise modellieren, wie das für Erzählungen vorgeschlagen worden ist.[49] Er funktioniert wesentlich einfacher: eben als fast beliebige Kombinatorik über einer begrenzten Menge von Elementen. Auch die Redeweise von den "story points"[50] läßt sich nicht sinnvoll anwenden: je nachdem, wie stark man einen "point" ansetzen will, enthalten Nachrichten im Gegensatz zu

---

[48]Labov 1972:363,365f,369 et passim. Vgl. Quasthoff (1980), Lämmert (Hg.1982). Die wichtigste Literatur zu story grammars ist im Literaturverzeichnis zu Wilensky (1983:620-623) enthalten. "Each of these attempts has shown that stories have suprasentential structure, that subjects are sensitive to such structure, and use it to guide both comprehension and recall." (Mandler 1978:14)

[49]Z.B. Rumelhart 1975.

[50]"Points are structures that define those things that a story can be about." "Points are those things that generate interest" (Wilensky 1983:583,590). Trotz seiner Kritik an Textgrammatiken (vgl. auch Black/Wilensky 1979) teilt sein mehr inhaltsorientierter Ansatz mit ihnen das hier relevante Interesse an der internen Organisation von Texten.

Erzählungen entweder genau einen (den im ersten Satz genannten) oder beliebig viele in beliebiger Organisation (entsprechend unseren "Zügen").

Falls unsere Argumentation stimmt, wären sowohl story grammars als auch die point theory nicht allgemein genug konzipiert, um als Vorbild für die Beschreibung anderer Textgattungen als Erzählungen gelten zu können. Natürlich mögen andere textlinguistische Modelle dennoch zur Beschreibung der Diskursordnung von Nachrichten (und anderen Medienerzeugnissen) taugen. Bisherige Vorschläge dazu benutzen ihre meist schmale empirische Basis aber eher zur Illustration eines theoretischen Ansatzes[51] und beschäftigen sich auch nicht mit dem Text von Fernsehnachrichten.[52]

So spielt in van Dijks (1985b) Untersuchung einer einzigen Zeitungsnachricht der Wortlaut nur eine nachgeordnete Rolle (vgl. auch van Dijk 1987): er dringt (top-down) vom kognitiven Gesamteindruck des Textes zu dessen inhaltlichen Elementen (topics) und syntaktischen Superstrukturen vor (vgl. van Dijk 1980:128-132 et passim), während wir (bottom-up) vom Wortlaut des Textes ausgehen. Es ist aber kaum wahrscheinlich, daß sich seine Hypothesen über die als weitgehend regelmäßig vorgestellte thematische Organisation von Pressenachrichten mit den hier dargelegten Ergebnissen für Fernsehnachrichten vertragen. Ob dafür der unterschiedliche Ansatz oder die unterschiedliche Textgattung verantwortlich ist, kann nur empirisch entschieden werden. Jedenfalls läßt sich der Aufbau von "Tagesschau"-Meldungen noch weniger leicht auf die Logik abstrakter kognitiver Modelle abbilden als der von Pressenachrichten.[53]

Der offene Mechanismus der "Tagesschau" schließt natürlich nicht aus, daß Elemente aus erzählenden, argumentierenden oder sonstigen Textgattungen vorkommen können. Im Gegenteil können Stücke von allem vorkommen, aber nur als Stücke. Die Textform der Fernsehnachrichten versetzt sie in die Lage, Textgattungen aller Art zu verwerten. Deren Weiterverarbeitung geschieht durch Einverleibung von Bruchstükken: Redeausschnitten, Kommentar-Elementen, Interview-Auszügen, Höhepunkten

---

[51]Für Zeitungsnachrichten ausdrücklich van Dijk 1983:36-40.

[52]Bentele (1985:113-124) entwickelt anhand nur einer Sendung eine Sequenzgrammatik für Präsentationsformen der "Tagesschau" als "Teilbereich von *Mediengrammatiken* insgesamt" (ebd.113).

[53]Van Dijk (1988:65) zufolge muß schon der Leser von Zeitungsnachrichten "unscramble bits and pieces throughout the text and fit them into the appropriate topics and schematic categories." Welche Größenordnung man immer betrachtet (vgl. ebd.30-69; van Dijk 1986): in der "Tagesschau" findet man nur ein äußerst geringes Maß an prognostizierbarer textgrammatischer Ordnung.

von Augenzeugenberichten, Querschnitten aus Volkes Stimme und so fort.[54] Fernsehnachrichten sind ein so dichtes Konzentrat aus Magazinen[55], daß der Magazincharakter verlorengegangen ist.

Diese Eigenart ist sowohl produktionstechnisch[56] als auch funktional begründet. Die beschriebene Textaleatorik der "Tagesschau" gibt dem Nachrichtenproduzenten eine ebenso einfache wie effektive Technik an die Hand, um angesichts einer großen Fülle teils sehr heterogener Ereignisse in kurzer Zeit einen ggf. schnell kürzbaren Text zu verfassen, dem man persönliche Urheberschaft nicht mehr ansieht und der deshalb objektiv erscheint. Routine[57] erzeugt Distanz. Gerade dieser Effekt ist bei Erzählungen aber unerwünscht.

Erzählungen erheischen Aufmerksamkeit (vgl. Wilensky 1983:590f). Ihr hoher Organisationsgrad dient als ein Mittel, Sprecher und Hörer zu einer gleichartigen Bewertung[58] des Erzählten zu bringen. Der "Tagesschau" hingegen ist alles gleich gültig; sie könnte ebensogut anderes oder auch das gleiche in anderer Mischung und Reihenfolge berichten. Es gibt keine "Gesamtperspektive"; ihr "Wissen" ist nicht "narrativ"; nicht einmal die "kleine Erzählung" spielt eine Rolle.[59] Sie legt es auch nicht darauf an, die Zuschauer zu begeistern; deren Aufmerksamkeit wird durch kaum

---

[54]Beispiele: *Reportage* (21101): <Willkommensrufe an Bord.Während Tass mit geradezu hymnischen Worten die neue Erstfahrt im Weltraum feiert, steigt an Bord in dreihundert Kilometer Höhe eine Weltraumparty. 'Macht Platz, Genossen!' Die Neuankömmlinge haben Essen und Trinken für die Party mitgebracht, außerdem Post von der Erde.> *Erzählung* (70310): <Ja, ich wollte in die Schule gehen und über den Zebrastreifen, und das Auto war noch weiter weg, und dann bin ich gegangen, und die anderen Autos,die haben angehalten,das ist weitergefahren.> *Augenzeugenbericht* (40807): <'Um siebenuhrdreißig explodierte eine Zeitbombe', berichtet der Kellner. 'Schulkinder tranken hier gerade Tee, drei Menschen starben, sechsundfünfzig wurden verletzt.'> *Statement* (30901/ 70901): <Heute mittag noch hatte Gaus lediglich erklärt: 'ist [sic] der Meinung, daß es in diesen Beziehungen [...] Bereiche gibt, denen es dienlich ist,wenn sie zwischen den Regierungen behandelt werden. [...]'> *Volkes Stimme* (23001/63001): <Unser Reporter in Bremen traf überwiegend Unzufriedenheit. 'Das geht nich durch.' 'Nee, womal se den einen Monat nich mitbezahlen wollen. Is doch ne Schweinerei, was die da gemacht haben.' 'Das sind ja bloß sechskommavier Prozent, das ist ja nicht richtig.'> *Boulevard-Blatt* (41311): <Ihre Akten enthalten Unglaubliches. Manipulationen und Betrügereien in Millionenhöhe [...] Der Kunde zahlt für heiße Luft.> *Kommentar/Predigt* (41310): <Damals haben er und andere Demokraten Lidice nicht mehr verhindern können. Aber das Werk der Versöhnung zu Ende zu bringen ist heute die Zeit.> *Oper* (20209): <In einer Festaufführung wird zur Stunde 'Der Rosenkavalier' gegeben. Hier ein Ausschnitt:> *Metasprachlich* (12812): <Zum Schluß eine Meldung für Autofahrer, die nicht so erfreulich ist, wie sie zunächst klingt.>

[55]In denen alle Arten von Schätzen (Waren oder Texten) aufbewahrt sein können. "Nicht spezialisierte M.[agazin]e gründen ihren Erfolg auf geschickter Stoffmischung" (Silbermann 1982:282). Burger (1984:153) behandelt die "Tagesschau" aufgrund ihrer Mischung von Textsorten (nicht Textgattungen) unter 'Nachrichtenmagazinen'.

[56]Vgl. etwa Abend 1974.

[57]Luhmann (1971b) paßt in weiten Passagen auch auf die Produktion von Nachrichtentexten.

[58]Labov (1972:366) nennt "evaluation" "the means used by the narrator to indicate the point of the narrative, its raison d'être: why it was told, and what the narrator is getting at."

[59]Termini von Lyotard (1986:69,84,175). Vgl. unten Kap. 10.

geordnete Fülle und Vielfalt zugleich erzwungen wie überfordert, jedenfalls nicht gerichtet: sie mag sich gleichmäßig oder gar nicht auf alle Bestandteile des Sendetextes verteilen. Die Textform der "Tagesschau" geht den Weg des geringsten Widerstandes: der angesichts der Aufgabe geringstmögliche Organisationsgrad macht es schwer, textlinguistisch nicht wohlgeformte Fernsehnachrichten zu verfassen, aber leicht, subjektives Engagement herauszuhalten. Diese senderspezifischen Vorzüge sind freilich mit einem adressatenspezifischen Nachteil erkauft: wenn hohe Textstruktur Verständnis und Behalten unterstützen (z.B. Mandler 1978, van Dijk (Hg.1980)), so dürfte geringe Textstruktur sie erschweren.

Auch argumentierende Texte verdanken ihre Ordnung einem hörerbezogenen Ziel; sie sollen überzeugen. Wo das Finden der Gedanken (inventio) durch rhetorische Schulregeln zugleich angeleitet wie eingeschränkt wurde (z.B. in chrienmäßiger Behandlung eines Themas)[60], zeichnen sich die Ergebnisse (Züge) durch einen gleichartigen Bezug auf dieselbe Sache aus, der allein die Kunst der dispositio (Zusammenstellung) als dem zweiten Schritt der Redeorganisation erst ermöglicht. An deren Stelle treten in der "Tagesschau" Kettenbezug und fast ungeregelte Kombination. Was in der Begriffsbildung der Komplex, insbesondere der Kettenkomplex[61], ist in der Textbildung Zug-Aleatorik. Im Gegensatz zur Rhetorik legt die Nachricht es nicht darauf an, ein Argument wahrscheinlich zu machen[62], sondern Stücke der Tageswelt zu zeigen, nicht wesentliche, sondern konkrete und zufällige Zusammenhänge darzustellen.[63]

Im Gegensatz zu den bei Jolles (1930) besprochenen Einfachen Formen stellt die Fernsehnachricht (der "Tagesschau") also *das Zufällige als das Gewöhnliche* dar. Die Form ist nicht geschlossen und stiftet keinen Sinn.[64] Daher kann die Fernsehnachricht (anders als jene Einfachen Formen untereinander) mit jeder Einfachen Form ein Merkmal teilen und sich doch von allen grundsätzlich unterscheiden.

---

[60]Die Ordnung etwa des Schulhexameters "quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando" löst sich als weitgehend disparate Teilmenge im Inventar des Nachrichtenschemas auf.

[61]"*während einem Begriff logisch untereinander identische Beziehungen eines einheitlichen Typus zugrunde liegen, beruht der Komplex auf den verschiedenartigsten faktischen Beziehungen, die oft nichts miteinander gemeinsam haben*" (Wygotski 1969:124). "Im Komplex fehlen zum Unterschied von den Begriffen die hierarchischen Beziehungen der Merkmale." (ebd.128) "Der Komplex steht im Gegensatz zum Begriff nicht über seinen Elementen." (ebd.129) Vgl. den Textzusammenhang sowie die Übersetzungsvarianten bei Rissom 1985:265ff.

[62]Im ersten Teil der rhetorischen Kunstlehre (inventio) sollen Punkte gefunden werden, "quae causam probabilem reddant" (Cicero 1949:18 = I,9).

[63]Vgl. Wygotski (1969:124): "Daher findet im Begriff der wesentliche Zusammenhang seine Widerspiegelung, im Komplex dagegen ein zufälliger und konkreter."

[64]Ihre offene Form verdankt sich nicht einer subjektiven (ästhetischen) Absicht (vgl. Eco 1973: 31, 268-272,281 et passim), sondern pragmatisch begründeter Routine; sie dient gerade nicht der Mehrdeutigkeit (ebd.37,266), sondern sucht Intention und Interpretation zu vermeiden.

Wie im Märchen ist Außergewöhnliches selbstverständlich, doch nicht das Wunderbare[65], sondern das Einmalige, Unwiederholbare. Wie das Memorabile beschäftigt sie sich mit "gesonderten Tatsachen", doch ohne sie auf eine "übergeordnete Tatsächlichkeit" "sinnreich" zu beziehen.[66] Wie beim Spruch sind "die Augenblicke in ihrer vereinzelten Eigenheit nicht imstande [...], zusammen als Zeit zu verlaufen" , aber sie ergeben auch keine "zeitlose" "Erfahrung", in der "ein Teil unseres Daseins" verliefe.[67] Wie Mythe und Rätsel haben sie mit Wissen zu tun[68], doch es sind Antworten, zu denen keine Fragen möglich sind. Wie in Legende und Sage geht es um Historie[69], aber beglaubigt (durch Augenzeugen oder authentische Teilhabe). Wie in Kasus und Witz geht es um Einzelfälle, aber nicht um sie auf eine Regel zu beziehen bzw. einen Doppelsinn zu entbinden.[70]

Alle sinnreiche Ordnung der Einfachen Formen geht den Fernsehnachrichten ab. So gibt es nichts, das der Nacheiferung würdig wäre wie in der Legende, keine Ordnung des Personals wie in der Blutsverwandtschaft der Sage.[71] Während die Mythe einmaliges Geschehen "aus dem Vielfachen zur Einheit" in einer festen Welt zurückbringt[72], formuliert die "Tagesschau" es als Vielfaches ohne Einheit in einer beliebigen Welt: wo Geschehen Notwendigkeit als Zufall (nicht als "Freiheit" wie in der Mythe[73]) bedeutet, da wird Geschehen Nachricht.

Nicht-Alltägliches wird alltäglich, Besonderes beliebig. Das geschieht vermittels einer Zeigsprache, die Raum- und Zeitstelle fixiert und alles beim Eigennamen nennt. Das unterscheidet sie von den meisten Einfachen und von allen erzählenden Formen, die grundsätzlich von dem Bedürfnis getragen sind, "den Darstellungsgehalt einer Rede frei zu machen vom aktuellen Zeigfeld" (Bühler 1934:379). Die "Geistesbeschäftigung", aus der die Formenwelt der Nachrichten geboren wird (Jolles 1930:34), ist das Aufschnappen und Zeigen; ihr "Gegenstand", der die Form als Ganzes vertritt (ebd.149), das Piktogramm.[74]

---

[65]Jolles 1930:243.
[66]Ebd.211.
[67]Ebd.155f,155,156.
[68]Ebd.129.
[69]Ebd.62.
[70]Ebd.174,248.
[71]Ebd.36,74.
[72]Ebd.114,113.
[73]Ebd.123.
[74]Dies scheint eine Rationalisierung gegenüber dem Projekt der Academy of Lagado, Diskurse durch Zeigen von Dingen statt durch Äußern von Wörtern zu führen (Swift 1967:230). Doch der formvertretende "Gegenstand" ersetzt die Sprache nicht: auch die "Tagesschau" wird erst durch nicht-indexikalische Elemente zum Diskurs.

Wenn die Textform Beliebigkeit vermittelt, bedeutet das natürlich nicht, daß der Text nicht doch durchgängige Denkformen[75] enthielte. Weist der Diskurs der "Tagesschau" nur ein geringes Maß an formaler Ordnung auf, so verfügt er doch über häufig wiederkehrende semantische Muster (wie sie in ähnlicher Weise auch in anderen Textformen einschließlich der Einfachen Formen vorkommen können). In den folgenden beiden Kapiteln gehen wir daher von der morphologischen zur semantischen Untersuchung über.[76]

[75]Zur Diskussion um diesen Begriff Meier 1972.

[76]Jolles (1930:1) unterscheidet (neben hier irrelevanter ästhetischer) morphologische und "historische" Aufgabe, welche Gestalt bzw. "Sinn" untersuchen. Inwiefern es sich um einen historischen und nicht, wie in unserer obigen Terminologie, existentiellen Sinn handelt, sollte in Kap. 7 klar werden, und inwiefern beide Aspekte von Sinn zusammenhängen, in Kap. 9 und 10.

6. Das Symbolfeld der "Tagesschau"

6.1 Einleitung

Zeigfeld und Symbolfeld der Sprache sind in der Verständigung notwendig aufeinander angewiesen. "Das *Zeigfeld* der Sprache im direkten Sprechverkehr ist das hier-jetzt-ich-System der subjektiven Orientierung" (Bühler 1934:149). Das Zeigfeld der "Tagesschau" sind alle Mittel, die das Mitgeteilte auf eine Situation beziehen.[1] Zum Symbolfeld gehört alles andere: das Selbständige oder Selbstgenügsame des Sinnes, das ohne Situationshilfe verstanden werden müßte, wenn es denn ohne Zeigfeld existierte (ebd.367 et passim).[2] Bühler bezieht diesen Begriff eng auf den der inneren Sprachform.[3] Wenn es ihm auch wie Humboldt um das Symbolfeld der Sprache im Ganzen geht (ebd.149 et passim), so gibt er doch Hinweise zur Isolierung des Symbolfeldes auch in einzelnen Texten.[4]

In diesem Kapitel soll das Symbolfeld der "Tagesschau" herauspräpariert werden. Die einzelnen Sätze des Corpus werden in mehreren kontrollierten Schritten in eine Ähnlichkeits-Reihenfolge gebracht, von tagesaktuellen Bezügen befreit und auf ihren nicht-deiktischen Bedeutungskern (das Symbolfeld des Satzes) komprimiert. Auf diese Weise werden einige texttypische Seme sichtbar, durch deren Ausfällung man nach erneuter Ähnlichkeitsanordnung zu weiteren Eigenarten des Symbolfeldes des

---

[1]Dazu gehören auch die Eigennamen, die im Ganzen der Sprache den Übergang von Zeig- zu Symbolfeld markieren. Bühler (1934:235f) behandelt sie, obwohl "deiktisch ausgeteilt", im Rahmen des Symbolfeldes, zeigt aber genau ihre Funktion für die Positionierung des Zeigfeldes (ebd.374f; vgl. 381,103). Zum Problem der Eigennamen bei Bühler vgl. Gutterer 1984:116-123; zum Verhältnis von Ostension und Identifizierung Lyotard 1988:183f,188. - Der Umfang des (psychologisch begründeten) Zeigfeldes ist in bezug auf die sprachlichen Mittel operational nicht eindeutig abgrenzbar und deckt sich auch nicht mit dem Umfang des linguistischen Deixis-Begriffs (etwa Lyons 1983: 248-329), wie sich schon aus den Begriffen des 'kontextlichen Zeigfeldes' und der 'Deixis am Phantasma' bei Bühler (1934:124ff) ergibt. Besonders letztere spielt in der "Tagesschau" eine erhebliche und - im Zusammenspiel von Text und Bild - außerordentlich komplizierte Rolle. In diesem Zusammenhang ist es auch fraglich, ob das Zeigfeld wirklich "genau der Rolle der Indizes bei Peirce" entspricht (Palek 1984:84), und zwar gleich in welcher Fassung des Index-Begriffs; vgl. etwa Peirce 1973:90-95 (=CP 5.73-75), 1983:65,156f.

[2]Wie schon beim Kino-Vorläufer "Wochenschau" (vgl. Kuntze-Just 1957) vereint auch der Titel der "Tagesschau" beide Elemente. "Schau" enthält Synthesis (wie in "Weltan*schau*ung"), Zusammenschau (wie in griech. θεωρια), aber auch Präsentation, Vorführung (wie in engl. show), und zwar der 'Welt des heutigen Tages'.

[3]"Das ist nach meiner Meinung [...] der Kern der inneren Sprachform, daß verschiedene Sprachfamilien verschiedene Mittler- und Symbolfelder *bevorzugen*, weil sie das Darzustellende, die Welt, in der alle Sprechenden leben, mit verschiedenen Augen sehen." (Bühler 1934:152)

[4]Bes. in § 25 "Der Satz ohne Zeigfeld" (Bühler 1934:366-385).

gesamten Corpus vordringen kann.[5] Dabei wird ein semantischer Mechanismus zutage treten, der das Weltbild der "Tagesschau" als ein Raster erscheinen läßt, in das die tagesaktuellen Bezüge jeweils ad hoc nur noch eingehängt zu werden brauchen. Im siebten Kapitel wird er noch näher untersucht werden.

6.2 Satzserien

Jeder aufmerksame Zuschauer merkt bald, daß die "Tagesschau" jeden Tag aus einem Arsenal gleichartiger Formen und wohl auch Inhalte schöpft. Rituelle Elemente, immer wiederkehrende Stereotype sind in der essayistischen Literatur zu Fernsehnachrichten oft beschrieben und beschworen worden.[6]

Dieser Eindruck veranlaßt uns, alle Sätze der "Tagesschau" untereinander zu vergleichen. Wir schreiben die Sätze auf Karteikarten und mischen und ordnen diese so lange, bis möglichst ähnliche Sätze möglichst nah beieinander stehen - so wie man die Ordnung eines bisher unbekannten Kartenspieles suchen würde. Das wird nicht völlig eindeutig aufgehen (weil die "Tagesschau" nicht nur aus Stereotypen besteht und weil die Grenze zwischen 'stereotyp' und 'originär' fließend ist). Gerade deshalb versuchen wir, uns soweit möglich an Äußerlichkeiten (genauer: an der "Ausdrucksform"; Hjelmslev 1974a:59f) zu orientieren, ohne allerdings die intersubjektiv gemeinte und verstandene Bedeutung zu mißachten. Was das im einzelnen heißt, ist der im *Anhang 6* wiedergegebenen Anordnung aller 3363 Sätze zu entnehmen. (Man wird dort sehen, daß sich die Serienbildung oft am Hauptverb (nicht nur in den Serien 8.22 und 9), aber auch am zentralen Substantiv (z.B. in 10.5, 10.6, 11.5), in besonderen Fällen auch etwa am Modaladverb (17.23) u.a. orientiert, jedenfalls aber an dem Ausschnitt des 'Symbolfeldes der Sprache', der den jeweiligen Satz am augenfälligsten charakterisiert.)

---

[5]Vorgehensweise und Ergebnisse werden im Text beschrieben. Detaillierte Hinweise zum Verfahren der sechs einzelnen Schritte sowie das Corpus in seiner jeweiligen Bearbeitungsform finden sich in den *Anhängen 6 bis 11*, auf die im Text jeweils verwiesen wird (vollständiges Material auf Disketten; im gedruckten Anhang jeweils nur beispielhafte Auszüge bzw. Gliederungsübersicht).

[6]Allerdings hauptsächlich in bezug auf Bild und Präsentationsformen; z.B. Donner 1971, Hecht u.a. 1973, Kraft 1972, Kübler 1979:252, Lettau 1972:234f, Netenjakob 1971, Prokop 1973:10-15, Schedler 1971, Straßner 1974:27, 1982:529, Teichert 1987; vgl. Jüngst 1979:71-79, Schatz u.a. 1981:96. - Es wird sich zeigen, daß die "Tagesschau"-typischen Formulierungen zwar semantisch routinisiert, im Wortlaut aber weniger petrifiziert sind als "Routineformeln" (Coulmas 1981:65ff). Stilistische Variation verdankt sich hier monologischer Verwendung in beschränktem Diskursbereich.

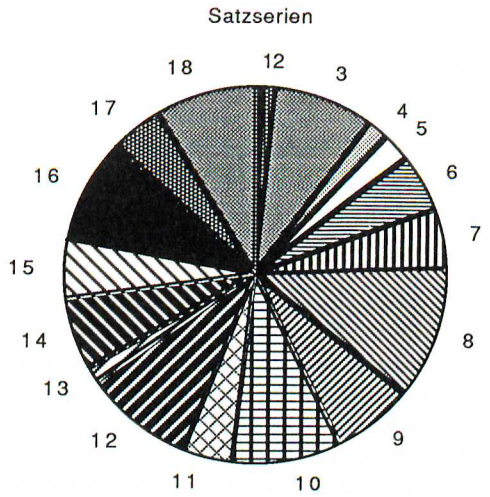
Das Verfahren ähnelt dem von Lévi-Strauss (1967:234-238(ff)) vorgeführten,[7] freilich ohne derart freihändige[8], vorab auf "Einheitlichkeit der Lösung" (ebd.232) zielende Hypothesen zu wagen und ohne den zu untersuchenden Text selbst erst herstellen zu müssen. Im Unterschied zur Inhaltsanalyse wird das Material nicht einem mehr oder weniger passenden Kategorienschema unterworfen, sondern induktiv zu einem höchstmöglichen Grad an Ordnung umsortiert. Die Bezeichnungen der so entstehenden 'Serien' sind sekundär.

Dabei ergeben sich 18 unterschiedlich große Serien, deren erste 12 oder 13 sich auf drei Darstellungsmodi verteilen:

Darstellungsmodus	Serie	N
a reflexiv	1 Nichts Neues	28
	2 Fokus	34
	3 Bildunterschrift	290
	4 Medienintern	59
b authentisch	5 Interview-Frage	77
	6 Interview-Antwort	166
	7 Statement	169
c aktueller Sachverhalt	8 (In)direkte Rede	390
	9 Performativ	219
	10 Diskurs	323
	11 Soft Action	141
	12 Hard Action	307
d allgemeine Information	13 Statistik	48
	14 Allgemeine Information	203
e Rückblende	15 Rückblende	177
f Perspektive	16 Perspektive	296
g ungewiß	17 Ungewiß	152
h Bewertung	18 Bewertung	284
		Σ 3363

[7]Zu strukturalistischer "Bastelei" vgl. Geier 1983:69-73.

[8]Vgl. Lévi-Strauss (1967:238): "Diese Art, die Struktur des mythischen Denkens zu formulieren, hat immer nur einen Näherungswert. Für den Augenblick genügt das."



Die ersten vier Serien implizieren einen reflexiven Bezug auf die Nachrichtengebung. (1) Nichts Neues ist geschehen, z.B.: <Zu Zwischenfällen kam es nicht.> (2) Die Aufmerksamkeit wird auf etwas gelenkt: <Beweisthema: der Ablauf des 17. und 18. Oktober 1977.> (3) Der Satz schildert das gleichzeitig im Bild Gezeigte oder weist unmittelbar darauf hin: <Zahlreiche Autos gingen in Flammen auf> (was im Film zu sehen ist) bzw. <Die heitere Atmosphäre bei diesen Aufnahmen steht im Gegensatz zu den Äußerungen der Politiker.> (4) Die Dramaturgie der Sendung wird erklärt:<Klaus Altmann berichtet>.

Die nächsten drei Serien enthalten (wort- und bild-)authentische Aufzeichnungen von Äußerungen des Tages, sei es aus Interviews (5 und 6), sei es aus Redeausschnitten oder Statements (7).

In weiteren fünf Serien werden die Sätze zusammengefaßt, die über einen tagesaktuellen objektiven Sachverhalt berichten. Sie sind nach dem Grad des Gehalts an sprachlicher Äußerung angeordnet: Serie 8 umfaßt direkt oder indirekt wiedergegebene Rede, Serie 9 sonstige Beschreibungen von Sprechakten, Serie 10 Beschreibungen nichtperformativer Diskurselemente (einschließlich verba sentiendi et dicendi), Serie 11 Beschreibungen diskursnaher Handlungen und Serie 12 Beschreibungen diskursferner Ereignisse und Handlungen.

Die statistischen Auskünfte der Serie 13 sind zwar tagesaktuell (also neu wie in den Serien 8 bis 12), fassen aber (wie in Serie 14) Tatsachen und Ereignisse aus größeren Zeiträumen zusammen. Serie 14 besteht aus Hintergrundinformationen ohne Neuigkeitswert, während in Serie 15 diejenigen Sätze zusammengestellt sind, die sich auf mindestens einen Tag vor dem Sendetermin zurückliegende Sachverhalte beziehen.

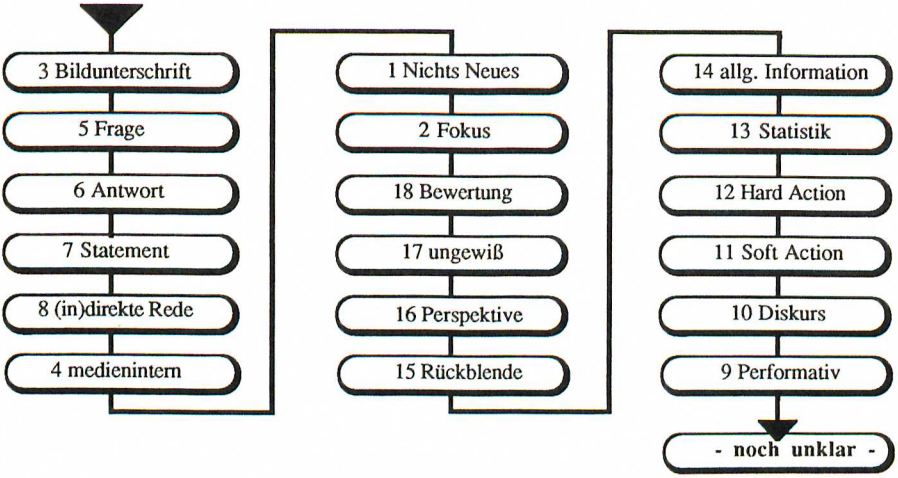
In Serie 16 werden nichtperformativ Zukunftsbezüge hergestellt. In Serie 17 wird der Gewißheitsgrad der Mitteilung modifiziert. Serie 18 schließlich enthält in irgendeiner Weise (nicht als authentisch oder performativ wiedergegebene) Meinungsäußerungen, größtenteils seitens des "Tagesschau"-Personals.[9]

Gerade dadurch, daß diese Serien und ihre Unterserien nicht vorab (also textfremd) exakt definiert werden sollten, sondern in vielfacher Durchsicht und Umordnung induktiv aus dem Material selbst gewonnen wurden, ergaben sich allerlei Grenzfälle und Zuordnungsprobleme. Den Grenzfällen wird dadurch Rechnung getragen, daß das Material möglichst kontinuierlich angeordnet wird und die diskontinuierliche Einteilung eher mnemotechnischen Wert hat. Das gilt insbesondere für die Abnahme des Gehalts an sprachlicher Äußerung innerhalb des dritten Darstellungsmodus (Serien 8 bis 12/13), aber auch für viele Unterserien. Serie 10.5 etwa ist weitgehend (d.h. soweit vom Wortlaut vorgegeben) nach dem Eskalationsgrad angeordnet, 10.6 nach dem Verhandlungsverlauf, 11.5 nach der Reisechronologie. Übergänge in den Gruppen 6 und 7, von 16.11 nach 16.12 sowie von 16.21 nach 16.22 sind fließend, u.a.m. Nicht die Reihenfolge ist hier also fragwürdig, sondern die Genauigkeit der Grenzziehung. (Ob nur Unterserien oder auch Unter-Unterserien usw. benannt werden (z.B. 16.42.2), ist folglich nur danach zu entscheiden, ob die Serien genügend groß sind und die Seriennamen nützliche Informationen geben, und ändert nichts an der Anordnung des Materials.)

Zuordnungsprobleme andererseits entstehen genau dann, wenn mehrere gleichrangig bedeutungstragende Elemente des Satzes auf verschiedene Serien zeigen (wie im Kartenspiel der Herzbube je nach Spielregel sowohl zu den Buben als auch zu den Herzen paßt). Z.B. paßt der Satz <Beim Streik der britischen Feuerwehrleute scheint sich jetzt ein Ende abzuzeichnen> sowohl zu Serie 12.21 (Streik) als auch zu 16.42.2 (absehbare Tendenzen) als auch zu 17.22 ('scheint'). Viele Sätze enthalten also mehrere "Tagesschau"-typische Textseme. Eine mehr als eindimensionale Anordnung des gesamten Textes ist hier aber nicht darstellbar. (Nur in der Reihenfolge, nicht im n-dimensionalen Raum können die unveränderten Textstücke gelesen werden.) Um Mehrfachzuordnungen auszuschließen, haben wir daher eine Hierarchie festgelegt, die in der Satzanordnung möglichst differenzierte Information zeigen läßt, also sowohl möglichst homogene als auch möglichst viele Serien hervorbringt. (Stellte man die letzten vier Seriennamen an die Spitze der Hierarchie, so bliebe für den Rest nicht viel, aber recht heterogenes Material übrig.) Die angeführten Mängel werden zum großen Teil durch das weitere Vorgehen in Kap.6.5 und Kap. 7.2 erheblich gemildert.

[9]Von den 221 Sätzen der Unterserie 18.2 "Eigenbeurteilung" stammen 185 von Korrespondenten. 27 % aller On-Korrespondenten-Sätze und 15 % aller Off-Korrespondenten-Sätze gehören dazu. Nach einer Vereinbarung der Landesrundfunkanstalten dürfen die "Tagesschau"-Sendungen keine Meinungsäußerungen der Redaktion enthalten, wohl aber von Korrespondenten (Launer 1979:287).

Entscheidungsbaum für die Serienzuordnung



Eine zweite Art von Zuordnungsschwierigkeit entsteht in den seltenen Fällen, in denen der kontextfrei gelesene Satz unverständlich bliebe oder falsch zugeordnet werden könnte (besonders bei elliptischen Antworten auf selbstgestellte Fragen bzw. bei nichteindeutigem Konjunktiv). Hier wurde der Kontext berücksichtigt.

Acht Neuntel der Sätze fügen sich völlig problemlos (und intersubjektiv vermutlich hoch reliabel) dieser Serienbildung. Von den 380 nicht sogleich eindeutigen Fällen, die nach der aufwendigen ersten, mit der Serienbildung verbundenen Sortierung noch übrig waren, verblieben nach erneuter Durchsicht schließlich 94 Sätze, die nur unter etwas weitherzigerer Auslegung des Seriengedankens eingeordnet werden konnten, und zwar hauptsächlich in die Serien 10, 11, 12, 14 und 18.2. Anders gesagt: durchschnittlich etwa jeder 36. Satz (= knapp 3 %) fällt etwas aus dem Rahmen der üblichen "Tagesschau"-Typik. Dazu gehören beispielsweise zehn Sätze eines nicht aktuellen Berichts mit Magazincharakter über die <Einbeziehung behinderter Kinder in ihre gesunde kindliche Umwelt>, die jetzt am Ende der Serie 14 (Allgemeine Information) stehen.

Vernachlässigt man solche insgesamt geringfügigen Schwierigkeiten bei einzelnen Details und läßt sich von der im Anhang 6 Satz für Satz wiedergegebenen seriellen Anordnung im großen und ganzen überzeugen, so ergibt sich zunächst folgendes Bild.

Je ein Achtel der Sätze verwendet den reflexiven bzw. den authentischen, zwei Fünftel wählen den aktuellen Darstellungsmodus. Das restliche Drittel verteilt sich auf die Modi, die einen fraglos-objektiven Bezug auf die Geschehnisse des Berichtstages nicht unterstellen.

Sätze, die ganz ausschließlich sprachliche Äußerungen wiedergeben (sei es durch direkte oder indirekte Rede, sei es durch Darstellung des Sprechaktes), machen 30 % aller Sätze aus (Serien 5 bis 9). Rechnet man etwas freihändig die diskursnahen Serien 10 und 11 hinzu, so kommt man auf 44 %. Als weitgehend diskursfern, geschehensbezogen, stehen dem nur die knapp 20 % aus den Serien 3, 12 und 13 gegenüber. Die

restlichen 37 % enthalten jeweils beide Anteile in ungefähr ähnlichem Verhältnis. Die "Tagesschau" dokumentiert also, grob gesprochen, zu über zwei Dritteln Sprechakte. Die Welt der "Tagesschau" ist zunächst eine Welt der Diskurse und dann erst sonstiger Ereignisse.[10] Der Prototyp eines "Tagesschau"-Satzes berichtet sachlich von einem bestimmten Sprechakt des Tages oder gibt ihn authentisch wieder.

6.3 Identifizierende und quantifizierende Satzelemente

Im nächsten Schritt werden alle Sätze kondensiert: Artikel und einige häufige Wörter werden gestrichen bzw. abgekürzt; Eigennamen und Eigennamenähnliche sowie Orts-, Zeit- und Zahlangaben werden durch Siglen ersetzt.[11] Die Sätze sollen in ihrem Symbolfeld dennoch lesbar bleiben. (Die genauen Kondensierungsrichtlinien sowie ein Auszug aus dieser siglierten Corpusversion sind in *Anhang 7* wiedergegeben.)

Bei dieser Gelegenheit lassen sich u.a. die Eigennamen und Eigennamenähnlichen, die ja in Kap. 4.2 und 4.6 als sehr ungleich verteilt und außergewöhnlich häufig aufgefallen waren, oberhalb der Einzelwortebene in einem anderen Licht untersuchen.

Häufigkeit der #-Siglen in der siglierten Corpusversion [12]

	Sigle	Vorkommen bis Satz Nr. (lfd. Nr. der Serien-Reihenfolge)			
		1121 (1.Drittel)	2242 (2.Drittel)	3363	(3.Drittel)
Amtsbezeichnungen	#a	140	420	572	(17,0 %)
Personennamen	#p	371	885	1221	(36,3 %)
Namen von Institutionen	#i	140	442	622	(18,5 %)
Namen von Dingen	#d	49	67	104	(3,1 %)
Herkunftsbezeichnungen	#h	179	469	759	(22,6 %)
Richtungsbezeichnungen	#r	14	58	111	(3,3 %)
Ortsangaben	#o	397	1063	1485	(44,2 %)
Zeitangaben	#t	261	679	1043	(31,0 %)
Zahlen	#n	198	610	902	(26,8 %)
	Σ	1749	4693	6819	(202,8 %)

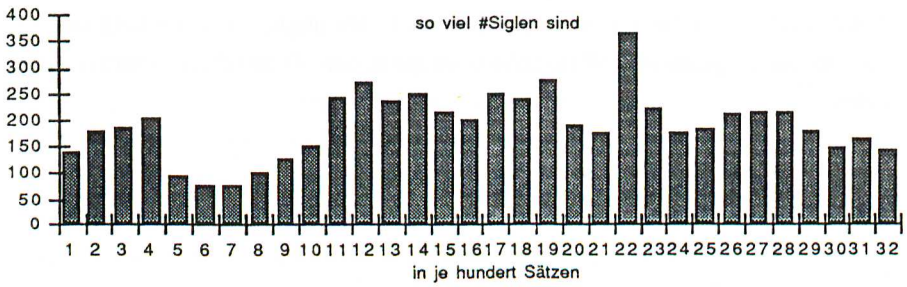
[10] Dem entspricht der sehr geringe Anteil der Sätze, die in irgendeiner Weise auf das gleichzeitig gezeigte Bild inhaltlich Bezug nehmen (Serie 3). Eingehende Beschreibung und Diskussion dieser Bildunterschriften bei Schmitz 1985.

[11] Grob gesagt, entfallen bestimmte und unbestimmte Artikel; "dies" samt Ableitungen wird als "d" abgekürzt, Negationspronomen und -partikel als "¬", "und" als "&", "Prozent" als "%". Folgende Angaben werden durch Siglen ersetzt: Amtsbezeichnungen (#a), Personennamen (#p), Namen von Institutionen (#i), Namen von Dingen (#d), Herkunftsbezeichnungen (#h), Richtungsbezeichnungen (#r), Ortsangaben (#o), Zeitangaben (#t), Zahlen (#n).

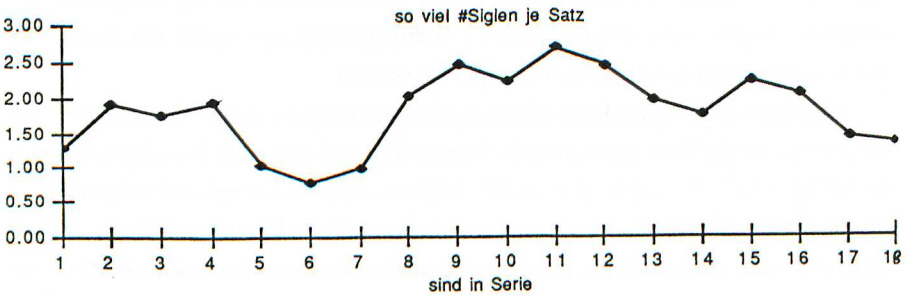
[12] Dabei wurden kombinierte Siglen mehrfach gezählt, also z.B. "#hap" sowohl unter "#h" als auch unter "#a" und "#p". Zählt man sie nur einfach (und zwar gemäß ihrem letzten Buchstaben, also z.B. "#hap" nur unter "#p"), so ergeben sich außer für die folgenden drei Zeilen nur minimale Abweichungen (< 5) (die Prozentangaben beziehen sich auf die Anzahl aller Sätze als 100 %):

#a'	47	117	164	(4,9 %)
#h'	164	420	659	(19,6 %)
Σ'	1642	4343	6316	(187,8 %)

In allen Fällen (außer den beiden kleinsten: #d und #r) enthält das zweite Drittel der Serien-Anordnung deutlich mehr #Siglen als die beiden anderen Textdrittel. Es umfaßt im wesentlichen die Serien 8 bis 12 (Darstellungsmodus "aktueller Sachverhalt": Satz Nr. 1214-2203).
Die beiden folgenden Grafiken beziehen sich auf die Menge aller #Siglen bei einfacher Zählung (Σ'). Die erste zeigt die Häufigkeit der #Siglen in je hundert Sätzen. (Satz 2101-2200 enthält 12.5 'Sport-Ergebnisse'.)



Die zweite zeigt die #Siglen-Dichte in den achtzehn Serien, ausgedrückt als Quotient #Siglenanzahl ./. Satzanzahl. (Das Gesamtcorpus enthält durchschnittlich 1,88 #Siglen je Satz.)



Jeder "Tagesschau"-Satz enthält also durchschnittlich fast zwei Elemente, die aus Eigennamen und eigennamenähnlichen Wörtern bzw. aus Orts-, Zeit- und Zahlangaben bestehen, wie etwa in diesem Beispiel: <Großer Bahnhof für *den französischen Premierminister Barre* [#hap] *in Peking* [#o].> Solche Elemente mit indexikalischem Charakter setzen sich zum größten Teil aus Ortsangaben (22 %; z.B. <DDR>), Personennamen (18 %; z.B. <Baron Empain>), Zeitangaben (15 %; z.B.<heute>), Zahlangaben (13 %; z.B. <über zweihundert>), Herkunftsbezeichnungen (11 %; z.B. <amerikanische>), Eigennamen von Institutionen (9 %; z.B. <Bundesamt für Zivildienst>) und Amtsbezeichnungen (8 %; z.B. <der SPD-Fraktionsvorsitzende>) zusammen.

In den authentischen Texten (Serien 5 bis 7: Interview und Statement) sind sie stark unterrepräsentiert, häufen sich aber im Darstellungsmodus "aktueller Sachverhalt" (Serien 8 bis 12/13), insbesondere in den Serien 11 (Soft Action: 2,7 je Satz), 9 (Performativ: 2,5) und 12 (Hard Action: 2,4). Bedenkt man ihren per definitionem sachlichen (identifizierenden oder quantifizierenden) Charakter, so wirken sie gerade in den Passagen distanz- und objektivitätsstiftend, die dem klassisch-prototypischen Alltagsbegriff von 'Nachricht' verpflichtet sind. Ihre ungleiche Verteilung läßt aber auch die Heterogenität der Wirklichkeitsbezüge in der "Tagesschau" deutlich hervortreten.

6.4 Texttypische Seme ersten Grades

In einem dritten Schritt entfallen siglierte Ausdrücke (also die eben besprochenen identifizierenden und quantifizierenden Elemente), Adjektive, Adverbien, (sonstige) Attribute, Umstandsbestimmungen und Nebensätze ganz, sofern sie nicht für die syntaktische Konstruktion notwendig oder für den Satzsinn entscheidend sind.[13] Soweit stilistisch vertretbar, werden die Sätze in eine Einheitssatzstellung gebracht (Subjekt, Prädikat, Objekt). (Die genauen Komprimierungsrichtlinien sowie ein Auszug aus dieser Corpusversion werden in *Anhang 8* mitgeteilt.)

Insgesamt wird vorhandenes Material teils durch Siglen ersetzt, teils entfernt, teils umgestellt. Neuer Wortlaut wird nicht hinzugefügt. Gekürzt wird in Anlehnung an die journalistische Praxis, d.h. je nach Wichtigkeit der Information. Im Gegensatz zur journalistischen Praxis werden aber vorrangig diejenigen Elemente entfernt, die zum Zeigfeld des Satzes gehören, die seinen Sinn also in einem Welt-Zeit-Punkt situieren.[14] Auf diese Weise sollen die nicht-aktuellen, auch zeitlos verwendbaren Textelemente der "Tagesschau" hervortreten.

Bisher wurde das Corpus in drei Etappen bearbeitet. Die Sätze wurden zunächst gemäß ihrer Ähnlichkeit untereinander umgeordnet und dann in zwei kontrollierten Schritten auf ihre nicht tagesabhängigen, wiederholbaren Bestandteile reduziert. Diese drei Manipulationen bilden die Voraussetzung für die nächsten beiden Schritte. Im Corpus sind jetzt nämlich sehr deutliche Ähnlichkeiten zahlreicher Sätze untereinander

---

[13] Wo - z.B. bei längeren Nebensatzkonstruktionen - auch nennenswerte Elemente des Symbolfeldes unterdrückt werden, so wurden diese doch geprüft: alle qualitativen Ergebnisse der folgenden Untersuchungen gelten für sie gleichermaßen.

[14] Montague 1972:43-47, vgl. Löbner 1976:151.

zutage getreten, die quer über den Original-"Tagesschau"-Text verteilt waren. Ähnlich wie bei der Untersuchung des gesamten Aufbaus einer Meldung (vgl. Kap. 5) zeigt sich auch bei der Formulierung der Texte im einzelnen, daß bestimmte (diesmal sprachnähere) Versatzstücke mehr oder minder variiert immer wieder vorkommen.

Um dies noch deutlicher zu machen, werden die Sätze in ihrer jüngsten Bearbeitungsform nun 'semiert': Information des einzelnen Satzes, die innerhalb des Gesamtcorpus häufig in gleichartiger Form wiederkehrt, wird in codierter Weise dem betreffenden Satz oder seltener Satzteil vorangestellt. Welche Elemente zu solchen 'texttypischen Semen' gehören, ist der Ähnlichkeitsreihenfolge der Sätze aus dem ersten Bearbeitungsschritt zu entnehmen. Beim jetzigen vierten Bearbeitungsschritt werden also Teile der Positionsangabe[15] des jeweiligen Satzes innerhalb der Ähnlichkeitsreihenfolge in die jeweilige Satzzeile übertragen. Code, Bedeutung und evtl. Textänderung werden in *Anhang 9* im einzelnen mitgeteilt, der auch die vollständige semierte Corpusversion enthält. Dieses Verfahren schreibt die jeweils wichtigste (typisierte) Information aus der ersten Ähnlichkeitsreihenfolge in die jeweilige Satzzeile und erlaubt dadurch eine erneute Umordnung, die im folgenden besprochen wird.

6.5 Texttypische Seme zweiten Grades

Bei diesem fünften Schritt wird das Material in seiner bisherigen Bearbeitungsform lediglich neu angeordnet, ähnlich wie beim ersten Schritt. Jetzt treten aber andere Ähnlichkeiten zwischen den Sätzen ins Blickfeld. Achtet man nicht mehr auf die als 'texttypische Seme' codierten Informationen der ersten Ähnlichkeitsreihenfolge, so fügen sich die jeweiligen Satzreste aller anderen alten Serien in die Ordnung der alten Serien 10 bis 12 (Diskurs, Soft Action, Hard Action) ein. (Bemerkenswerterweise unterscheiden sich die Diskurswelten, über die die "Tagesschau" berichtet (Serie 6-9 u.a.), nicht von der Welt, die ihren eigenen Diskurs ausmacht (Serie 10-12): als ob der Spiegel schüfe.[16]) Die gesamte alte Anordnung wird also sozusagen von der Anordnung ihres (23 % großen) Mittelstücks einverleibt. Die Information, die die alte Anordnung bestimmte, bleibt in der neuen Anordnung nur als Sem-Code in Erinnerung. Dafür treten in der neuen, 'umgekrempelten' Anordnung Satzinhalte in den Vordergrund, die dort zweitrangig blieben.

---

[15]Die Position in der Diskursordnung entspricht dem Wert (Saussure 1967:131-140) im sprachlichen System.

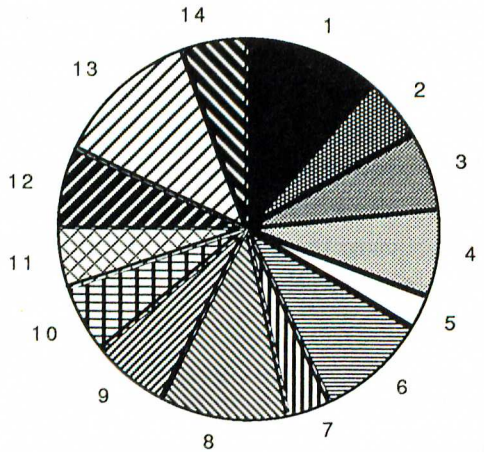
[16]Zu einer anderen Selbstähnlichkeit innerhalb der "Tagesschau" vgl. unten das Ende von Kap. 7.4.

Wenn man den gleichen Gedanken und Regeln wie bei der ersten Serienbildung folgt, so kann bei dieser neuen Einordnung der Sätze aus den alten Serien 1 bis 9 und 13 bis 18 in die Reihenfolge der alten Serien 10 bis 12 die alte Gliederung der Serien 10 bis 12 als Grundgerüst im großen und ganzen beibehalten und (wegen der viermal so großen Menge) stark binnendifferenziert werden. Die wichtigsten Gliederungs-Änderungen sind in *Anhang 10* dokumentiert, der auch sämtliche Sätze des Corpus in der komprimierten Fassung und gemäß der neuen Ähnlichkeitsreihenfolge darbietet.

Es ergeben sich 14 Serien neuer Art. Sie setzen sich aus 83 (in Anhang 10 aufgeführten) Unterserien zusammen und gruppieren sich um fünf von den so herausgefilterten Satzkernen jeweils beschriebenen Sachverhaltstypen.

Sachverhaltsträger	Serie	N
α ein Sprecher	1 Standpunkt	389
	2 Verlautbarung	178
	3 Information(sfluß)	219
β zwei Parteien	4 Diskussion/Auseinandersetzung	258
	5 Reise/Treffen	95
	6 Verhandlung/Gespräch	300
γ (staatl.) Institution	7 Sitzung/Entscheidung	123
	8 Amt/politisches Geschehen	380
	9 Staatsgewalt/Rechtslage	210
	10 Geld	201
δ (nicht-staatlich verur-	11 Streik/Gewalt/Verbrechen	176
sachtes) Ereignis	12 Tod/Unglück/Unwetter	236
	13 Arbeit/Alltag/Veranstaltung	412
ε leer	14 Aussagearm	186
		Σ 3363

Satzserien zweiten Grades



Die starke Ähnlichkeit zahlreicher Satzkerne untereinander zeigt einmal mehr, wie sehr der "Tagesschau"-Text aus einem Inventar von Versatzstücken schöpft, die in unterschiedlicher Mischung untereinander verschachtelt und mithilfe indexikalischer Ausdrücke auf eine tagesaktuelle Situation bezogen werden. Die vergleichsweise geringe Vielfalt (die hohe Wiederholrate) dieser Versatzstücke in unserem 31-Tage-Corpus mit seinem breiten Themenspektrum macht es wahrscheinlich, daß das in diesen vierzehn Serien ausgebreitete Symbolfeld weitgehend oder gar fast vollständig das Symbolfeld der "Tagesschau" insgesamt ausmacht, dem man in jedem beliebigen anderen Zeitraum bisheriger oder vielleicht zukünftiger "Tagesschau"-Sendungen wiederbegegnet.[17] So findet die medienwissenschaftliche Beobachtung, daß "Nachrichtenfaktoren journalistische Selektions- und Aufmerksamkeitsregeln repräsentieren, daß sie also eher Muster zur Konstruktion von Wirklichkeit denn Merkmale faktischen Geschehens sind"[18], ihre sprachwissenschaftliche Entsprechung: nicht nur bei der Stoffauswahl, sondern auch bei der Vertextung folgen Nachrichtenmacher gattungsspezifischen Schemata, die den Fluß der Zeit nur durch ein konstantes kognitives Netz in die geordnete Welt der Nachrichten einströmen lassen.

Wie sieht dieses Netz nun aus?

Wenn man sich die Ähnlichkeitsreihenfolge der gut dreitausend Satzkerne im einzelnen anschaut, so entdeckt man drei verschiedene Ordnungsdimensionen, die in ihrer Gültigkeit einander ablösen:[19] vom Monolog zum Dialog, von verbaler zu nonverbaler Tätigkeit, von staatlichem Handeln zu nichtstaatlich verursachten Ereignissen.

Die ersten drei Serien (mit zusammen 23,4 % aller Sätze) gruppieren sich um monologische Kundgaben einzelner Personen oder Gruppen. Die nächsten drei Serien (19,4 %) enthalten dialogartige Verhältnisse zwischen zwei Parteien; nonverbale Tätigkeit sowie Handlungen im staatlichen Aufgabenbereich setzen allmählich ein. Die nächsten vier Serien (27,2 %) beziehen sich auf staatliche oder staatsnahe Institutionen und deren Handlungen; ihr Ende führt auch auf den Bereich nichtstaatlichen öffentlichen Geschehens zu. Weitere drei Serien (24,5 %) beschäftigen sich vorwiegend mit nicht-staatlich verursachten Ereignissen. Die letzte Serie (5,5 %) umfaßt Satzkerne mit so geringem Aussagegehalt, daß sie nicht sinnvoll anderen Kategorien (welcher Art auch immer) zugeordnet werden können.

---

[17]Diese Annahme wird durch zahlreiche kleinere Stichproben von 1982 bis 1988 (während und nach der Auswertung dieser Daten) bestätigt; vgl. überdies Kap. 8.5 und 8.6.

[18]Schulz (1976:95), Forschungsbericht ebd.7ff.

[19]Wie in der gesamten Arbeit wurden auch hier die Ordnungskriterien nicht vorausgesetzt, sondern intrinsisch erschlossen. Ihre Benennung und Abgrenzung können daher logischen Eindeutigkeitserfordernissen nicht völlig genügen, sondern nur sprachliche Tendenzen und Übergänge markieren, die dem Material in Anhang 10 abzulesen sind.

Dieser sehr grobe Überblick kennzeichnet nicht etwa die Themen, über die die "Tagesschau" berichtet, sondern die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten, die ihr zur Verfügung stehen.

Die folgende Tabelle zeigt die Repräsentanz der Serien in den sieben Hauptthemenbereichen (als Quotient tatsächliche durch bei Gleichverteilung zu erwartende Häufigkeit). Der Wert 1,0 bedeutet, daß genausoviel Sätze der betreffenden Serie in dem betreffenden Themenbereich vorkommen, wie angesichts des Umfangs beider bei Gleichverteilung zu erwarten wäre (0,9 nur 90 %, 2,O doppelt so viel etc.). In den meisten Fällen steht hinter einem Tabellenwert von 0,1 eine absolute Abweichung von zwischen zwei und sechs Sätzen (durchschnittlich 3,4; min. 0,9; max. 8,4 Sätze).

Themenbereich Serie	A Welt	B Nahost	C Europa	D BRD-DDR	E Wirtsch. & Sozial	F Innen- politik	G Non- politics
1 Standpunkt	1,0	1,5	1,0	1,0	1,4	1,1	0,4
2 Verlautbarung	1,0	0,7	0,5	2,0	0,8	1,4	0,5
3 Information(sfluß)	0,9	0,3	0,6	2,3	0,5	1,5	0,7
4 Diskussion/Auseinanders.	1,7	1,7	1,5	1,6	0,6	0,6	0,0
5 Reise/Treffen	1,6	2,8	1,8	1,0	0,2	0,1	0,7
6 Verhandlung/Gespräch	0,6	3,4	0,9	1,3	1,4	0,6	0,1
7 Sitzung/Entscheidung	0,6	1,1	0,3	1,5	0,9	2,3	0,1
8 Amt/polit.Geschehen	1,8	0,7	1,6	0,6	0,3	2,0	0,2
9 Staatsgewalt/Rechtslage	1,9	0,5	1,2	2,0	0,2	1,4	0,2
10 Geld	1,1	0,0	0,8	0,0	3,7	0,9	0,3
11 Streik/Gewalt/Verbrechen	0,5	0,9	1,5	0,1	2,0	0,5	1,4
12 Tod/Unglück/Unwetter	0,3	0,1	0,4	0,0	0,0	0,1	4,3
13 Arbeit/Alltag/Veranst.	0,3	0,2	0,7	0,4	1,0	0,2	3,0
14 Aussagearm	0,9	0,6	1,0	1,0	0,8	1,4	1,1

Die Sätze der Serie 12 (Tod/Unglück/Unwetter) sind in den Nonpolitics stark über- und in den anderen Themenbereichen entsprechend stark unterrepräsentiert. (80% dieser Sätze kommen in Meldungen zu den Themen 28-30 (Raumfahrt, Unglücke, Unwetter/Verkehr) vor.) Auch die Sätze der Serie 13 (Arbeit/Alltag/Veranstaltung) sind in den Nonpolitics stark über- und in den meisten anderen Themenbereichen stark unterrepräsentiert. (Sie konzentrieren sich in Unterserie 13.1 (wiss.-techn.Leistung)\ Thema 28 (Raumfahrt): 14 %; Unterserie 13.6 (Sport)\Thema 32 (Sport): 18 %; Unterserien 13.3 bis 13.5 (Arbeitstätigkeit, Alltag, Veranstaltung)\Thema 33 (Verschiedenes): 22%). Weiter sind die Serien 10 (Geld) im Themenbereich Wirtschaft und Soziales sowie die Serien 6 (Verhandlung) und 5 (Reise/ Treffen) im Themenbereich Nahost stark überrepräsentiert. Serie 7 (Sitzung/Entscheidung) kommt häufiger in der Innenpolitik vor, Serie 3 (Informationsfluß) in den innerdeutschen Beziehungen. Die übrigen Unterrepräsentanzen erklären sich zu einem erheblichen Teil aus den besprochenen Überrepräsentanzen.

Abgesehen von den besprochenen Ausnahmen vor allem bei den Nonpolitics zeigen sich die texttypischen Seme, wie sie in der Serienanordnung zweiten Grades zum Ausdruck kommen, als erstaunlich unabhängig vom Thema der jeweiligen Meldung. (Dies gilt noch wesentlich stärker für die hier nicht dokumentierten texttypischen Seme ersten Grades.) Wo Serie und Thema nicht trivialerweise korrespondieren (z.B. Sport zu Sport; Reise eher im Ausland), setzen sich die Meldungen der sieben Hauptthemenbereiche in hohem Maße aus Sätzen der verschiedensten Serien zusammen. Das gilt ähnlich für die 34 Einzelthemen, so weit es sich angesichts kleiner absoluter Zahlen feststellen läßt.

Unabhängig von der Eigenart des berichtenswerten Geschehens scheint die "Tagesschau" also vorab über ein Repertoire universell verwendbarer, texttypischer Darstellungsweisen zu verfügen. Bei der Formulierung einer Meldung schöpft man daraus in recht freier, vom Thema der Meldung nur milde eingeschränkter Selektion und Kombination, bei den Nonpolitics allerdings in anderer Weise als bei den Politics. Dieser Eindruck dürfte sowohl durch einen Blick über die Formulierungsähnlichkeiten des Materials in Anhang 10 unterstrichen werden, deren exakte Beschreibung Offensichtliches nur in umständliche Worte zu fassen versuchte[20], als auch durch die Prüfung der Abfolge der texttypischen Seme im Originaltext (*Anhang 11*). Wohl gibt es eine gewisse Tendenz, daß ein texttypisches Sem (zweiten oder ersten Grades) im jeweils folgenden Satz auch vorkommt oder zumindest ein verwandtes (aus der gleichen Serie) nach sich zieht, doch im übrigen sind keine Verteilungswahrscheinlichkeiten feststellbar.

6.6 Das Symbolfeld der "Tagesschau" in vierzehn Tableaus

Man kann sich die Sätze jeder Satz-Serie zweiten Grades als sprachliche Realisierungen je eines Elements eines kognitiven Modells vorstellen, wie es idealerweise in den Köpfen der Nachrichtenredakteure existiert. In dieser Sichtweise enthält jede Serie eine Auswahl aus der Menge von Beispielsätzen, die das zugrundeliegende kognitive Modell zu formulieren erlaubt. Die Welt der "Tagesschau" besteht danach aus einer Reihe kognitiver Modelle, aus deren Reservoiren jede einzelne Meldung schöpft, um nur noch stilistische Variationen anzubringen und die tagesaktuellen Namen und Daten einzufügen.[21]

Wir wollen mit diesem Vorschlag nicht die theoretischen Implikationen der grammatiktheoretischen Kompetenz-Performanz-Unterscheidung[22] auf eine Textgrammatiktheorie übertragen. Insbesondere soll weder zwischen grammatisch und ungrammatisch unterschieden noch sollen Aussagen über die psychische Realität solcher kognitiver Modelle getroffen werden. Sollten die paradigmatischen Bedeutungselemente unseres Corpus normativen Charakter haben, so wäre nur mit sozialwissenschaftlichen Methoden aufzudecken, für welche Gruppe von Menschen diese Normen

---

[20] "denk nicht, sondern schau!" (Wittgenstein 1960b:324 = §66)

[21] Zu kognitiven Modellen der Textverarbeitung (auch bei Nachrichten) allgemein vgl. van Dijk (1988:100-119). - Kniffka (1980:1,332 et passim) beschreibt sprachliche Variation von Schlagzeilen und Leads zu einem Thema vor dem Hintergrund kognitiver Strukturen und sozialen Kontextes.

[22] Im Sinne des "tacit knowledge" etwa bei Chomsky (1980:70 et passim).

unter welchen Umständen gelten. Vermutlich gälten sie in dieser Weise nur in der beschränkten Welt der "Tagesschau" selbst, und es wäre interessant herauszufinden, ob und in welcher Weise die Welt der "Tagesschau" in die anderen "mannigfaltigen Wirklichkeiten" (Schütz 1971a) eindringt - sowohl bei der Berufsgruppe der Nachrichtenredakteure als auch bei den verschiedenartigen Öffentlichkeitsträgern, die in die Nachrichten drängen, als auch beim noch heterogeneren Publikum.

Die vielfältigen und ausgesprochen zahlreichen Ähnlichkeitsbeziehungen der Sätze unseres ja gar nicht sehr großen Corpus untereinander machen aber doch die Annahme plausibel, daß das "Tagesschau"-Material aus zwei Gruppen von Elementen besteht, deren erste ein weitgehend konstantes (wenn auch stilistisch in Grenzen variables) Inventar von Immergleichem umfaßt (Symbolfeld) und deren zweite tagesaktuelle indexikalische Ausdrücke enthält. Die Betrachtung des Corpus legt also die Vorstellung nahe, daß jeder "Tagesschau"-Satz eine Möglichkeit aus einem begrenzten und - abgesehen von den indexikalischen Ausdrücken - ahistorisch scheinenden Repertoire realisiert.

Wenn man somit in den vierzehn Satzserien die Ideenwelt der "Tagesschau" klassifiziert findet, dann nicht in einem metaphysischen, sondern in einem durchaus empirischen Sinne. Das Sprachspiel[23] der "Tagesschau" funktioniert tatsächlich so, als hätte der frühe Wittgenstein recht. Es wird eine Äquivalenz von (Tatsachen-) Sätzen und Sachverhalten behauptet, die eben deshalb in einem logischen Raum darstellbar sind.[24] Daher kann man die theoretischen Grundlagen für Simulationen menschlicher intelligenter Leistungen als "Künstliche Intelligenz" im Falle der "Tagesschau" gut anwenden, ohne daß der Gegenstand dadurch verfälscht würde.[25] In dem Maße, wie die Wirklichkeit ohne subjektive Leistungen funktioniert, kann sie prinzipiell durch Maschinen ersetzt werden.[26]

Grundsätzlich lassen sich die vierzehn Serien also etwa nach Art der frame/script-Modelle beschreiben, welche prototypische Objekte bzw. Ereignisabläufe schematisch fassen (Minsky 1981,Schank/Abelson 1977). Eine Serie kann als eine Menge von Sätzen aufgefaßt werden, die aufgrund eines (oder - je nach Beschreibungsgenauigkeit - mehrerer) frames bzw. scripts erzeugt werden können. Aus den Besonderheiten des

---

[23]Im Sinne von Wittgenstein 1960b:293 et passim.

[24]Wie bei Wittgenstein 1960a; vgl. die Darstellung bei Janik/Toulmin (1984:190-200, 242-272) vor dem Hintergrund von Hertz und Boltzmann.

[25]Dreyfus (1985:159 et passim) weist Zusammenhänge zwischen dem "Tractatus" und Grundannahmen der KI-Forschung auf.

[26]Denn Künstliche Intelligenz simuliert natürliche Dummheit (Dummheit als "Mangel an Urteilskraft", Kant 1956:185=B173); vgl. unten Kap. 8.1.

"Tagesschau"-Materials ergeben sich allerdings drei wesentliche Unterschiede gegenüber den Ansprüchen der frame- und script-Theorien, weshalb wir hier den Ausdruck 'Tableau'[27] gegenüber 'frame' bzw. 'script' vorziehen werden.

Erstens werden stereotype Formulierungen dargestellt und nicht stereotype Situationen[28], auf die sprachliche Formulierungen abzubilden wären. Folglich braucht man zur Beschreibung der "Tagesschau"-Welt kein psycholinguistisches Modell, da es ja nur um die Beschreibung der Textbedeutung und nicht um die Repräsentation von Wissen und die Beschreibung des Verstehensprozesses geht. Damit wird der Erklärungsanspruch deutlich eingeschränkt und die Robustheit des Ansatzes entsprechend erhöht. Will man das, was im Text formuliert ist, systematisch beschreiben, nicht aber den Weg der Formulierung aus der Situation erklären, so gilt die berechtigte, an Husserl oder am späten Wittgenstein orientierte Kritik an überzogenen (philosophischen statt technischen) Ansprüchen von KI-Modellen[29] jedenfalls nicht. In unserem Fall erzeugen die Verfasser des "Tagesschau"-Textes stereotype Darstellungen von Situationen, während die KI-Forschung von sich aus dazu neigt, die Situationen als stereotyp zu unterstellen, so daß Produktion und Verstehen von Sprache dann eher als technische Probleme erscheinen.

Zweitens sind die frames/scripts bzw. Tableaus der "Tagesschau" in einem logischen oder alltagsweltlichen Sinne weder 'vollständig' noch homogen (script-ähnlich am ehesten noch Nr. 4 bis 7). Sie erscheinen eher als liederliche (inkohärente und sehr fragmentarische) erste Rohentwürfe denkbarer anspruchsvollerer frames/scripts. Im fünften Tableau (Reise/ Treffen) etwa werden von den elementarsten prototypischen Bestandteilen reisebezogener Handlungen und Ereignisse nur einige benannt (<Delegation fliegt ab>), auf gleicher Ebene dafür aber auch einige Aspekte, die in einem "Tagesschau"-unabhängigen Reise-script[30] sehr nebensächlich wären (<Sie haben Raumanzug abgelegt/ als sie willkommen geheißen werden>). Welche Elemente im einzelnen dazugehören, läßt sich nicht vorab angeben, sondern nur durch Betrachtung des Textcorpus. 'Unvollständigkeit' und Heterogenität der Elemente rühren nicht etwa aus dem möglicherweise zu geringen Umfang des untersuchten Corpus, sondern sind

---

[27]Wettler (1980:184ff) sagt 'Rezept' für die Beschreibung einer Serie von Zuständen, die bei einer Handlung durchlaufen werden. 'Tableau' soll den aleatorischen statt seriellen Charakter seiner Benutzung ausdrücken und zugleich an die blackboard-Modelle prozeßorientierter Sprachbeschreibung (z.B. Winograd 1983:20) erinnern. - Foucault (1971) verwendet den Ausdruck seinem Gegenstand entsprechend in einem theoretisch anspruchsvolleren und empirisch umfassenderen Sinne. Das 'allgemeine Tableau' (ebd.252) der "Tagesschau" wird unten in Kap. 9 nachgezeichnet.

[28]"A *frame* is a data-structure for representing a stereotyped situation" (Minsky 1981:96).

[29]Implizit oder explizit etwa bei Holenstein 1984,1985 bzw. Dreyfus 1985.

[30]Vgl. das script $TRIP mit dem Sonderfall $VIPVISIT bei Cullingford (1977:33-42,53,110-157).

typisch für die "Tagesschau" (wie eine informelle Betrachtung über Jahre hinweg zeigte; vgl. darüber hinaus auch Kap. 8). Der Scopus der Nachrichtenwelt ist beschränkt, aber deswegen nicht etwa homogen (wie etwa beim Märchen oder klassischen Mythos). Die Nachrichtenwelt ist klein, doch nicht wohlorganisiert: in formaler Hinsicht nicht vernünftig.[31]

Dem entspricht drittens, daß innerhalb einer einzelnen Nachricht ein script auch nicht konsequent durchgespielt wird, was ja gerade die in Kap. 5 beschriebene eigenartige Textform der "Tagesschau" ausmacht. Vergleicht man aber eine genügend große Menge von Nachrichten untereinander, so erscheinen sie - je nach Redeweise - jeweils als sehr fragmentarische Zufalls-Durchläufe durch eines oder meist mehrere der scripts, als zufallsgesteuerte Realisierungen einiger Aspekte von frames oder als Folge beliebiger Blicke auf einzelne Punkte von Tableaus.

Der Tableau-Begriff verdankt sich also Eigenschaften des fertigen (und in ähnlicher Weise täglich neu produzierten) Textes, ohne daß unterstellt würde, diese wären für Sprache insgesamt charakteristisch. Im Gegenteil ist es der eigenartige Modus, in dem die "Tagesschau"-Formulierer die Möglichkeiten der Sprache nutzen, der erstens die schematischen Denkweisen der frame/script-Modelle besonders geeignet zu seiner Beschreibung macht und dabei zweitens den Bedarf an logischer Vernunft zu ihrer Modellierung sehr gering hält.

Eine exakte Beschreibung dieser Art ist wegen des hohen Detailaufwandes, des geringen theoretischen Ertrages und der notwendigerweise leserunfreundlichen Darstellung[32] nur im Hinblick auf technische Anwendungszwecke sinnvoll, zum Beispiel zur Implementierung einer halbautomatischen "Tagesschau"-Maschine.[33] Wir beschränken uns an dieser Stelle auf eine sehr ungenaue umgangssprachliche Beschreibung der allgemeinen Grobstruktur solcher Tableaus, wobei die Grenzen einer Serie den Grenzen eines Tableaus entsprechen. Einige Tableaus gehen an den Rändern ineinander über; beschrieben wird der deutliche Kern. (Vgl. wieder *Anhang 10.*)

Die ersten beiden Serien entstammen je einem Meta-Tableau, das seine Eigenart der Stellung eines Subjekts (Person oder Institution) gegenüber einer Sache verdankt. Die Sache (der propositionale Gehalt) wird entweder elliptisch ausgeblendet, weil sie aus dem Kotext hervorgeht (z.B. <Skepsis bleibt>), oder stammt aus einem der Tableaus 4 - 13, vorzugsweise 4, 6, 8, 9, 10. Sind diese beschrieben, so brauchen die

---

[31]Zur frame- bzw. script-orientierten Modellierung der Erzeugung erzählender Texte vgl. demgegenüber Habel 1986b.

[32]Vgl. z.B. das einige hundert Zeilen umfassende frame für die Tätigkeit "anstreichen" bei Charniak 1976.

[33]Kap. 8 zeigt einen einfacheren Weg zu diesem Ziel.

Meta-Tableaus nur noch anzugeben, in welcher Weise sie darüber operieren.

Das erste Meta-Tableau umfaßt verschiedene Möglichkeiten, Einstellungen auszudrücken. Je einer der fünf Typen illokutionärer Kraft (vgl. Searle/Vanderveken 1985) wird implizit ausgedrückt und nicht durch einen Sprechakt realisiert, über den zu berichten wäre.

Das zweite Meta-Tableau enthält Sprechakte als Berichtsgegenstände. Die illokutionäre Kraft ist meist assertiv, die anderen vier Typen kommen aber auch vor.

Das dritte Tableau beschreibt Informationsflüsse von dreierlei Art: (1) solche, die durch die "Tagesschau" selbst stattfinden (<#P BERICHTET>), (2) solche, die auf die Konstruktion von Öffentlichkeit gerichtet sind (<#I HAT BERICHT VERÖFFENTLICHT>), (3) Kommunikation zwischen Subjekten, über die berichtet wird (<VORSTELLUNGEN WURDEN WEITERGELEITET>), sowie (4) Ergebnisse von Informationsflüssen (<ES SIND FÄLLE BEKANNT GEWORDEN>) und (5) Attribute von Informationsflüssen (<QUELLE?>). Der Informationsgegenstand wird meist nicht oder nur sehr allgemein (<TATBESTAND>) genannt; sonst ist meist eine Nominalgruppe aus den Tableaus 4 - 13 eingesetzt (<SPIONAGEFALL>).

Die vierte Serie verdankt sich einem imaginären Tableau "Beziehungsformen", in dem die "Tagesschau"-möglichen Weisen der Auseinandersetzung zwischen zwei Parteien dargestellt werden: von Diskussion, Protest, Kritik oder Zustimmung über Meinungsverschiedenheit, Auseinandersetzung, Streit, Konfrontation und Krieg bis zu Boykott, Konflikt, Entspannung und Einvernehmen, was alles in abstraktester script-Form auch durch die positive bzw. negative Entwicklung von Verhältnissen oder Beziehungen ausgedrückt werden kann. Sofern über die Beziehungsform hinaus (<KONTAKTE SIND BEFRIEDIGEND>) noch deren Zweck oder Inhalt ausgedrückt wird (<STREIT UM SIEDLUNGSPOLITIK>), so stammt er aus einem der anderen Tableaus, vorzugsweise 8 - 11.

Die fünfte Serie entstammt einem imaginären Tableau, in dem der Verlauf von Reisen und Begegnungen beschrieben wird. Die Vorgänge des Reisens und Eintreffens selbst kommen zur Sprache (<#P REISTE NACH #O>); und der Akt des Treffens oder Besuchens wird formuliert (<BESUCH HAT ERGEBNISSE ERBRACHT>), jeweils ggf. mit Zielort und Begleitumständen.

Im sechsten Tableau werden nachrichtenwürdige Aspekte von Verhandlungen beschrieben. Dazu zählen insbesondere die Tatsache ihrer Vorbereitung, ihres Beginns oder ihres Stattfindens, ihr Zeitpunkt oder ihre Zeitdauer, ihr Thema, ihre Teilnehmer sowie ihr nach Art eines Dramas beschreibbarer Verlauf einschließlich ihrer Ergebnisse oder ihres Scheiterns.

Das siebte Tableau enthält die Ingredienzien zur Beschreibung von Sitzungen: das Stattfinden selbst, ihre Aufgabe in Gestalt einer Untersuchung oder Ermittlung und ihr Ergebnis in Gestalt einer Entscheidung oder eines Beschlusses.

Im achten Tableau stehen die Ereignisse im Umkreis politischer Ämter: Abstimmungen, Wahlen, Machtverhältnisse, Koalitionen, Krisen, Regierungsbildung, Verantwortung, Amtsführung und -besetzung, Entlassung, Rücktritt, Amtsausübung, politische Arbeit, Pläne, Programme, und schließlich Affären. Auch hier läßt sich für jeden einzelnen Bereich eine Anzahl echter frames oder scripts denken, von denen in der "Tagesschau" aber nur Fragmente unterschiedlichen Gewichts nebeneinander stehen (z.B. 'ER ORDNETE ABSTIMMUNG AN' - 'SIE HABEN WAHLPLAKATE FÜR GETRENNTEN WAHLKAMPF VORBEREITET' - 'ABSTIMMUNG BEGANN' - 'ABSTIMMUNG WAR SO AUSGEGANGEN:' oder 'ER IST IN MIßKREDIT GERATEN' - 'NIEMAND MACHTE SICH FÜR RÜCKTRITT STARK' - 'ER KÄMPFT UMS ÜBERLEBEN' - 'ES KOMMT ZUM RÜCKTRITT'). Für die einzelne Meldung werden die tagesaktuell passenden Einträge aus dem Tableau ausgewählt und teils mit Einträgen aus anderen Tableaus vermischt.

Im neunten Tableau geht es um die Ausübung des staatlichen Gewaltmonopols und juristische Geltung. Menschen werden freigelassen, ausgewiesen oder fliehen, Arbeit oder Einreise werden verwehrt, Sicherheitsorgane greifen ein, Ausnahmezustand herrscht, Personen werden kontrolliert, verhaftet, verurteilt, und Fragen der Rechtslage werden zur Sprache gebracht.

Das zehnte Tableau ist das Geld-frame der "Tagesschau". Geld ist knapp, Umsatz, Wachstum und Inflation werden gemessen, die Höhe der verschiedenen Geldformen steigt oder sinkt, Werte und Kosten werden benannt, Gelder werden aus- und Kredite vergeben, Finanzierung wird geregelt, es wird bezahlt und der Kurs ändert sich.

Das elfte Tableau vereint vier fragmentarische scripts, die nichtstaatliche Gewaltausübung verschiedenster Art darstellen: einerseits Streik und Demonstration, andererseits Terror und Verbrechen.

Das zwölfte Tableau zeigt Tod, Katastrophen und Unglücke sowie deren Umstände, Ursachen, Möglichkeit, Folgen, Beobachtung und Abwehr. Außerdem gehört ein Unwetter-Szenario dazu.

Im dreizehnten Tableau sind alle anderen politikfernen Sachverhalte und Geschehnisse zusammengefaßt, nämlich wissenschaftlich-technische Leistungen, Aspekte von Versorgung, Arbeitsbedingungen, Arbeitszeit, Dienstleistungen, Arbeits- und Bautätigkeit, Warenlieferung, halböffentlichem und eher privatem Alltag sowie Veranstaltungen und Sport. Die arbeits- und alltagsbezogenen (mittleren) Teile sind derart

heterogen, daß ihre Projektion auf kohärente frames oder scripts ziemlich unökonomisch wäre. Das zeigt erneut, daß wir uns hier am Rande der "Tagesschau"-typischen Welt bewegen. (Knapp zwei Drittel der Sätze aus den Unterserien 13.2 - 13.4 stammen aus der siebten oder einer späteren Tagesmeldung, meist aus der letzten oder vorletzten.) Die Raster für Nonpolitics liegen ferner auseinander, kommen statistisch seltener vor, werden seltener wiederholt.

Das vierzehnte Tableau schließlich stellt pure Aktivität sowie deren Erfolg oder Mißerfolg dar und enthält kotextabhängige und elliptische Ausdrucksmittel.

Eine einzelne Meldung der "Tagesschau" realisiert nun nicht ein script oder einen relativ kohärenten Tableau-Ausschnitt, sondern reiht Stücke aus einem oder meist mehreren Tableaus ad libitum aneinander. Auf den ersten Blick, der ja gewöhnlich der einzige bleibt, hat die "Tagesschau" daher hohen Überraschungswert. Zur Ablaufbeschreibung des Inhalts lediglich einer Einzelmeldung ist die tableau-orientierte Betrachtungsweise nicht sonderlich geeignet. Sie erhellt aber, wie jede Meldung aus einem nicht aktuellen Inventar schöpft, das dem aktuellen Einzelfall vorausgeht und ihn dadurch zu fassen vermag: was nicht vorgesehen ist, hat kaum Chancen, mitgeteilt zu werden.

Insgesamt erscheint die "Tagesschau" in dieser Sicht als funktechnische Nachfolgerin der gemalten Panoramen des 19. Jahrhunderts[34], nur daß der Zuschauer nie das gesamte Gemälde auf einmal sieht, ja nicht einmal annimmt, daß es ein solches gebe. Den unterschiedlichen technischen Bedingungen der beiden Medien gemäß läßt das Fernsehen einzelne Punkte mehrerer sonst nur imaginärer Gemälde nacheinander aufleuchten, während der Panorama-Besucher ein ganzes Bild gleichzeitig vor Augen hat. Das Panorama liefert das Bild, die "Tagesschau" lenkt den Blick.[35] Der medial vermittelte Augenblick ist hier noch dunkler als der authentisch gelebte.[36]

---

[34]Vgl. Oettermann 1980, auch Benjamin 1982:48f,655-665.

[35]So nimmt sie dem Blick jene "Souveränität", der etwa Foucault (1976:19) in der Medizin des 19. Jahrhunderts begegnet: für eine kurze Epoche brauchte das Auge "mit seinem Blick nur noch sein angestammtes Recht auf die Wahrheit durchzusetzen."

[36]Vgl. Bloch 1975:15; auch ebd.13: "Wir sehen jedenfalls nicht, was wir leben. Was gesehen werden soll, muß vor uns gedreht werden. Erst dadurch können wir es vor uns hinhalten und bleiben darin nicht unmittelbar." Fernsehen kann nahe bringen und dunkel machen.

7. Der Bedeutungsraum der "Tagesschau"

7.1 Einleitung

Grundsätzlich könnte man das in den vergangenen Abschnitten begonnene Ausfaltungsverfahren weitertreiben und dabei jeweils texttypische Seme dritten, vierten usw. Grades aufdecken. In unserem Fall bietet sich unter anderem an, die Sätze der neuen Serien 1 (Standpunkt) und 2 (Verlautbarung) entsprechend ihrer Position in der neuen Anordnung zu 'semieren' und sie dann nach dem Restinhalt in einige der übrigen Serien einzuordnen. Diesem Verfahren stehen aber zwei eher technische Probleme entgegen, die auf ein drittes eher sachliches verweisen.

Erstens ist es nicht leicht, eine angemessene Darstellungsweise zu finden, die sowohl formal überschaubar als auch mnemotechnisch komfortabel ist (z.B. Piktogramme). Wir verzichten deshalb auf eine Codierung texttypischer Seme zweiten und höheren Grades. Zweitens ist unser Corpus zu klein, als daß verstecktere texttypische Seme (schon dritten und jedenfalls vierten Grades) durchgängig nachgewiesen werden könnten. Je höher sein Grad, desto weniger typisch ist das Sem für den Text und im Durchschnitt desto kleiner ist die (Unter-)Serie, die es als solches ausweist.[1]

Drittens aber wächst, wie sich zeigt, mit zunehmender Ausfaltung des Textes die intuitive Bedeutungsschwere der gefundenen texttypischen Seme und strebt dabei gegen eine nicht überschreitbare Grenze. Die texttypischen Seme ersten Grades sind banaler, äußerlicher, weniger aussagekräftig, diejenigen dritten Grades inhaltsreicher, topischer, ideologischer. Zugleich wird deutlicher sichtbar, wie innerhalb eines Satzes mehrere texttypische Seme vorkommen, die - zusammengemischt - das Symbolfeld des einzelnen Satzes ergeben. Auf den tieferen (schwerer zugänglichen) Ebenen sind daher unterschiedliche, gleichberechtigte Anordnungen leichter möglich. Man könnte annehmen, daß Semhierarchien mit zunehmender Textausfaltung ihre Überzeugungskraft verlören und daß Verfahren umso weniger hülfen, je tiefer man in die Strukturen der Textbedeutung dringe. Im Falle der "Tagesschau" stellt sich aber heraus, daß das Verfahren ihre Textbedeutung bald recht vollständig erfaßt hat.

Mit zunehmender Anwendung legt das rekursive Verfahren von Serienbildung und Bedeutungsreduktion (serielle Anordnung aller Sätze nach semantischer Ähnlichkeit und erneute Anordnung der nicht für die vorherigen Anordnungen ausschlaggebenden Satzreste) jedenfalls einerseits gewichtigere, andererseits aber weniger zusätzliche In-

[1] Die "strategische Wahl der optimalen Stufe an Tiefe" (Greimas 1971:99, vgl.106) hängt bei der Suche nach texttypischen (im Gegensatz zu sprachmöglichen) Semen also mehr von der Corpusgröße als von theorie-ökonomisch begründeter Entscheidung ab.

formationen frei. Daher schlagen wir in diesem Kapitel folgenden Weg ein. Zunächst (7.2) stellen wir als letzte noch diejenige Anordnung vor, die unter allen ähnlichen Versuchen die meiste Information gegenüber den bisher vorgestellten enthält.[2] Gegenüber jenen ist sie selbst schon teilweise redundant[3], und sie genügt, um alle noch nicht genannten texttypischen Seme der "Tagesschau" aufzuführen. Es sind zugleich die am wenigsten konkreten, die bedeutungsintensivsten, also diejenigen, die uns am nächsten ans Weltbild der "Tagesschau" heranführen. Dies zeigt sich noch deutlicher, wenn man sie in ihrem Verhältnis untereinander betrachtet (7.3). Der dabei gefundene Bedeutungsraum erweist sich im Rückblick als das gemeinsame Zentrum der "Tagesschau"-Welt (7.4). Schließlich werden dessen Dimensionen in einem theoretischen Rahmen besprochen (7.5) und die Art seiner Benutzung im fortlaufenden Text untersucht (7.6).

7.2 Bedeutungsfelder

Wenn man versucht, stellvertretend für alle weiteren Möglichkeiten eine dritte Anordnung aller Sätze zu finden, die den bisherigen Verfahrensgrundsätzen folgt und zugleich möglichst viel neue Information enthält, so zeigt sich, daß diesmal weniger Sinn und Form des gesamten Satzes als vielmehr ein einzelnes Wort (oder gelegentlich ein Syntagma), das die Hauptlast der Satzbedeutung auf sich zieht, die tragende Rolle bei der Einweisung eines Satzes in die Reihenfolge spielt. Das war nicht beabsichtigt, sondern ergab sich. Während die zweite Ordnung Tableaus für stereotype Darstellungen von Situationen zeigt, bringt die dritte zentrale Bedeutungsfelder der "Tagesschau" zum Vorschein, die sich um einzelne Wörter kristallisieren.[4] Großenteils gruppiert

---

[2]Auf diese Weise werden auch die in Kap. 6.2 (Entscheidungsbaum) diskutierten Mängel der bisherigen Serienbildungen wettgemacht.

[3]Weil allerlei Sätze nur ein oder zwei texttypische Seme enthalten.

[4]Sie unterscheiden sich von Wortfeldern im üblichen sprachsystemorientierten Sinne (vgl. Lutzeier 1985b:118-128) genau dadurch, daß es hier nur um den Gebrauch von Wörtern in einem bestimmten Text geht. Wir geraten an textusuelle Bedeutungen, also das, was die Wörter gewöhnlich innerhalb des "Tagesschau"-Diskurses bedeuten. (Auf einer gedachten Skala zwischen usueller und okkasioneller Bedeutung (vgl. Paul 1968:75) oder, in anderer Perspektive, zwischen gesellschaftlicher Bedeutung und persönlichem Sinn (vgl. Leontjew 1982:136-152) befinden wir uns links von der Mitte.) Folglich können Wörter aus gleichen Wortfeldern an sehr verschiedenen Stellen in unserer Reihenfolge stehen (z.B. <spannend> und <Entspannung>). Umgekehrt kommen viele Wörter nur in einem von mehreren sprachmöglichen Sinnen vor (z.B. <Bedeutung> nur im Sinne von 'Wichtigkeit'). Im übrigen werden unsere jeweiligen Felder textusueller Bedeutungen nicht immer vollständig gezeigt, da jeder Satz nur einmal zugeordnet wird, und zwar dergestalt, daß möglichst prägnante und gegenüber den bisherigen beiden Ordnungen verschiedene Gruppierungen entstehen. Andernorts eingeordnete Elemente eines jeden Feldes kann man ggf. mit der Such-Funktion eines beliebigen Textverarbeitungsprogramms wiederfinden.

sich der Sendetext nämlich um Elemente aus Clustern "Tagesschau"-beliebter Wörter, die semantisch einander gleichen oder ähneln. Diese Wörter (einschließlich einer kleinen Anzahl von Flexionsformen, Derivationen und Komposita) spielen innerhalb eines Satzes eine sinnzentrierende Rolle; dadurch, daß sie immer wieder vorkommen, bilden sie sozusagen das semantische Rückgrat der "Tagesschau"-Welt. *Tafel 29* gibt eine Übersicht über alle Bedeutungfelder: sie zeigt die wichtigsten Elemente jener Wort-Cluster als Überschriften der Unterserien der dritten Anordnung. *Anhang 12* bietet einen Auszug aus dieser Anordnung.[5]

Die neue Anordnung wurde wiederum intrinsisch durch Vergleich der (in den vorherigen Anordnungen nicht berücksichtigten) Bedeutungen der Satzreste untereinander erstellt. Je weiter zwei Sätze voneinander entfernt stehen, desto weniger ähneln ihre anordnungsrelevanten texttypischen Bedeutungen einander. Die Orientierung am Wortlaut schützt vor Willkür; auch hier war aber auf die Vieldeutigkeit von Wörtern zu achten, wenngleich Vagheit und Mehrdeutigkeit in der "Tagesschau" bei weitem nicht so eine große Rolle spielen wie in Umgangssprache und Philosophie.[6] Selbstverständlich wurde der Sinn des Wortes im Kontext des Satzes zugrundegelegt.

Die für die Reihenbildung ausschlaggebenden Stichwörter werden (in *Anhang 12*) **fett** wiedergegeben; wo eine solche Hervorhebung fehlt, fügt sich der Satz nur ungefähr in die gesamte Anordnung: die Seltenheit der Abweichungen bestätigt die strenge Macht der Prototypen.Wortart-Varianten der Stichwörter (z.B. <Verhandlung> und <verhandeln>) werden so weit wie möglich beachtet, sind aber in bezug auf die hier verfolgte Frage meist nicht sonderlich relevant. Wo mehrere (semantisch ähnliche) Stichwörter einer Unterserie den Namen geben, wurden unter den bedeutungsverschiedensten die gruppenhäufigsten ausgewählt; nicht alle Stichwörter des Materials erscheinen also in der Überschrift. In *Tafel 29* wird deshalb als eine Art Homogenitätsindex für jede Serie außer der Anzahl ihrer Mitglieder der Prozentsatz der Sätze mit einem Stichwort angegeben, das in dieser Überschrift aufgeführt ist.[7] Fehlt ausnahmsweise ein prägnantes Stichwort im Text, wird der Name der Unterserie in {Klammern} gesetzt. In Zweifelsfällen gilt 15 als grober Richtwert für eine übersichtliche Gruppengröße.

---

[5]Komplett auf Diskette.

[6]Die meisten Mitglieder des "Tagesschau"-Wortschatzes haben eine oder zwei "bestimmte, regelmäßige Funktionen, - Funktionen, die etwa in den Statuten der Institution leicht beschrieben werden können" (Wittgenstein 1970a:74), aber es gibt auch - weiter in Wittgensteins Bild - Wörter, die äußerst wichtige, wechselnde "Gelegenheitsarbeiten" ausführen.

[7]Je höher dieser Wert ist, desto weniger bedeutungsähnliche Varianten gegenüber den angegebenen Stichwörtern kommen also vor. Flektierte Formen, Derivationen und Zusammensetzungen gelten nicht als Varianten. Beispielsweise gilt das Substantiv <Scheitern> nicht als Variante gegenüber dem Verb <scheitern>, wohl aber <fehlschlagen>.

Tafel 29: Die Bedeutungsfelder der "Tagesschau" (vgl. Text)

(1) STANDPUNKT (150 Sätze / 63 % davon enthalten eines der folgenden Stichwörter:)
(1) wollen&dürfen, Interesse, erwarten; (2) verständlich, unbegreiflich, gerechtfertigt; (3) akzeptieren, dulden, einverstanden, bereit; (4) ablehnen, zustimmen, befürworten; (5) abstimmen; (6) abrücken, Vertrauen, Unterstützung, Applaus; (7) Protest; (8) kritisieren, dagegen sein; (9) Haltung, Standpunkt; (10) Auffassung, Meinung; (11) {Position}

(2) WAHRHEIT & ERMITTLUNG (197 Sätze / 82 %)
(1) Erfahrung,lernen; (2) informieren, erfahren, kennen; (3) öffentlich; (4) verraten, schweigen, geheim; (5) Zeuge, vernehmen, ermitteln, fahnden; (6) untersuchen, prüfen; (7) fragen; (8) Verdacht, Zweifel, glaubwürdig; (9) Unsicherheit, Spekulation, Widerspruch; (10) widerlegen, beweisen; (11) identifizieren, entdecken, finden; (12) Spur, Hinweis, Licht, klären; (13) wahr, Bestätigung, echt, richtig, falsch; (14) lügen, schwindeln, betrügen, vormachen

(3) SPRECHEN & ENTSCHEIDEN (260 Sätze / 73 %)
(1) {Quelle, Sprache, Schrift}; (2) {Kommunikation}; (3) {Veröffentlichung}; (4) {medienintern 1:} berichten; (5) {medienintern 2: metakommunikativ}; (6) Polemik, Verleumdung; (7) erklären, kommentieren, sagen, antworten; (8) empfehlen, plädieren, beanspruchen; (9) Forderung; (10) Angebot; (11) Entscheidung; (12) verabschieden, beschließen, annehmen, Alternative; (13) Beratung, Konferenz, Debatte, Dialog; (14) Verhandlungen; (15) reden, sprechen; (16) Gespräch

(4) FREUNDSCHAFT & BRUCH (104 Sätze / 80 %)
(1) Einigung; (2) Einvernehmen, Übereinkunft, Vereinbarung; (3) Gemeinsamkeit, Verstimmung; (4) Partner; (5) Freundschaft, Meinungsverschiedenheit; (6) Gegensatz, Auseinandersetzung, Angriff; (7) Bruch, Spaltung, Trennung; (8) Bündnis, Koalition {ihre interne Beziehung}, Kontakt

(5) BEZIEHUNG & KONFLIKT (190 Sätze / 86 %)
(1) Einmischung, Distanz; (2) Verhältnis, Beziehung; (3) (Ent)Spannung; (4) (Kon)Front(ation), Kampagne; (5) Streit; (6) Krach; (7) Konflikt; (8) Lösung; (9) Problem; (10) Kompromiß, Annäherung, Vermittlung; (11) Frieden; (12) Krieg; (13) Waffen, Soldaten, Truppen

(6) KAMPF & KONKURRENZ (100 Sätze / 75 %)
(1) Kundgebung, Demonstration; (2) Streik, Arbeitskampf; (3) Kampf; (4) Sieg; (5) Platz {i. S. v. 'Rang'}; (6) Karriere; (7) Niederlage; (8) langsamer, schneller; (9) Wettkampf, rennen, spielen, Gegner

(7) AMT & RÜCKTRITT (169 Sätze / 72 %)
(1) Auftrag, Aufgabe, Zuständigkeit; (2) leiten, führen; (3) wählen; (4) Kandidat, Nachfolger; (5) Chef, Präsident, Posten; (6) Amt; (7) Verantwortung; (8) {Verantwortung}, Integrität, Schuld, Vorwurf; (9) Rücktritt; (10) {Demission}, Entlassung

(8) MACHT & FREIHEIT (157 Sätze / 76 %)
(1) Herrschaft, Regierung, Macht; (2) Schwäche, Stärke, Mehrheit, Minderheit; (3) Opposition; (4) Kontrolle; (5) Freiheit, Befreiung; (6) zwingen; (7) boykottieren, festhalten, schließen; (8) vertreiben, ausweisen, ausliefern, fliehen; (9) Gericht, Prozeß; (10) Urteil; (11) verhaften, festnehmen, einsperren; (12) zurückweisen, verweigern

(9) RECHT & REGEL (124 Sätze / 81 %)
(1) Verbot, Erlaubnis, Genehmigung; (2) korrekt, strafrechtlich, rechtswidrig; (3) Recht; (4) Gesetz, Verordnung; (5) Vertrag, Geltung; (6) Verfahren; (7) Regelung, Regel; (8) Verletzung, Bruch, Verstoß

(10) (UN)ORDNUNG & PLAN (83 Sätze / 69 %)
(1) Manipulation, abhören; (2) Affäre, Skandal; (3) normal; (4) Ruhe, Unruhe; (5) Chaos, bereinigen, {Unordnung}; (6) Plan, {Abweichung}

(11) (DIS)KONTINUITÄT (197 Sätze / 83 %)
(1) weiter, fort; (2) wieder; (3) (zu)rück {i.S.v. 'wie vorher'}; (4) anhalten, bleiben, durchhalten; (5) verschieben, vertagen, verzögern, unterbrechen, abbrechen; (6) beenden, Ende, abgeschlossen; (7) anfangen, beginnen, in Gang kommen; (8) abschaffen, einführen, einrichten, eröffnen; (9) Verlauf; (10) Überraschung; (11) ändern; (12) neu {i.S.v. 'anders als bisher'}; (13) {Zukunft & Vergangenheit}; (14) letzter, erster

(12) ZEIT (56 Sätze / 88 %)
(1) schnell; (2) Zeit; (3) dauern; (4) Monat, Minute, Stunde, Tag; (5) Termin

(13) ANWESENHEIT, FORTBEWEGUNG, BESUCH (177 Sätze / 72 %)
(1) (er)warten; (2) {anwesend sein}; (3) erscheinen {u.ä.}; (4) versammeln, teilnehmen, fernbleiben; (5) verlassen; (6) schicken, kommen; (7) zusammenkommen, zusammentreten; (8) {Fortbewegung verschiedener Art}; (9) fahren, fliegen, Flug {u.ä.}; (10) reisen; (11) eintreffen; (12) (zusammen-) treffen, Treffen; (13) Besuch; (14) begrüßen, empfangen, willkommen

(14) AKTIV & PASSIV (165 Sätze / 68 %)
(1) beteiligen; (2) befassen, aktiv, Schritt; (3) Maßnahme; (4) Leistung; (5) {rege Aktivität}, Pause; (6) zögern,{ Passivität}; (7) {business as usual}; (8) (Re)Aktion; (9) Tätigkeit; (10) Arbeit; (11) zusammenarbeiten, mitwirken

(15) MÜHE, HINDERNIS, FORTSCHRITT (161 Sätze / 84 %)
(1) versuchen, bemühen; (2) scheitern; (3) beeinträchtigen, behindern, verhindern; (4) {Weg & (kein) Ausweg}; (5) leicht, schwierig; (6) Belastung; (7) Fortschritt, weiter, Durchbruch; (8) steckenbleiben, festliegen, lahmlegen; (9) Ergebnis; (10) Ziel & Erfolg; (11) gelingen ; (12) Hilfe, Heil

(16) ZUVERSICHT & GEFAHR (138 Sätze / 86 %)
(1) Zuversicht; (2) hoffen; (3) Atmosphäre, Stimmung; (4) Ärger, erfreulich (5) (un)zufrieden sein; (6) (be)fürchten; (7) Sorge; (8) pessimistisch, optimistisch; (9) Chance, Aussicht, Prognose; (10) bedroht, droht; (11) Gefahr; (12) Krise

(17) SICHERHEIT & ABWEHR (75 Sätze / 77 %)
(1) Sicherheit; (2) Schutz; (3) versorgen; (4) retten, bergen, räumen, löschen; (5) abwenden, vereiteln, wehren; (6) Warnung

(18) UNGLÜCK, SCHADEN, TOD (210 Sätze / 59 %)
(1) Katastrophe; (2) {Normalität ausgesetzt:} umlenken, nicht erscheinen, fehlen; (3) {Notstand & Verkehrsbehinderung:} geschlossen, gesperrt; (4) Schneesturm, Überschwemmungen; (5) Absturz, Unfall, Unglück; (6) {Unglück: Hergang & Folgen}; (7) zerstören; (8) Schicksal, Opfer, ausbeuten; (9) Konsequenzen; (10) Schaden; (11) kaputt, zerbrochen, unversehrt; (12) verletzt; (13) gesund; (14) {Umfeld Krankheit}; (15) sterben; (16) Leben; (17) Tod, Tote; (18) {Friedhof}

(19) GEWALT, VERBRECHEN (63 Sätze / 57 %)
(1) töten, morden; (2) Brandstiftung, Gewalttaten; (3) Sprengstoff, Bombe; (4) Pistolen; (5) Manipulationen, Bankraub, Entführung; (6) Täter

(20) ALLTAG, TECHNIK, ARBEIT, HANDEL (163 Sätze / 40 %)
(1) {Alltag, Vermischtes} [Restgruppe]; (2) Preis verleihen, einweihen, feiern; (3) Weltraum, Raumstation, Raumschiff; (4) {Technologie, Arbeitsweise}; (5) Arbeitsplatz, Arbeitszeit; (6) {Arbeitsalltag}; (7) (aus)bauen; (8) kaufen, verkaufen; (9) umschlagen, liefern; (10) Kunde; (11) Angebot, Messe; (12) Markt; (13) Handel; (14) Wirtschaft

(21) GELD (275 Sätze / 94 %)
(1) Geld; (2) Kredit; (3) Schulden, Defizit, Kasse, Verlust, Gewinn; (4) Einkommen, Lohn, Tarif; (5) Konjunktur; (6) finanz-; (7) Währung, Dollar; (8) (be)zahlen; (9) Mark; (10) Preis, teuer, kosten; (11) Summe, reicht; (12) Prozent {in bezug auf Geld}; (13) Steuer; (14) Renten; (15) Beitrag, Gebühr; (16) Zins; (17) sinken, senken; (18) Teuerung, Inflation; (19) mehr; (20) Wachstum; (21) steigen, steigern; (22) Erhöhung, höher

(22) QUANTITÄT & QUALITÄT (100 Sätze / 73 %)
(1) {Maß}; (2) Zahl; (3) steigen, mehr {ohne Geld; vgl.dort}; (4) abnehmen, wenig(er); (5) schlecht (-er); (6) Nachteil, Vorteil, nützlich, lohnend; (7) zugute kommen, günstig, positiv; (8) gut; (9) besser; (10) Wert, Bedeutung; (11) {bedeutend, wichtig}, entscheidend; (12) ernst nehmen

(23) BLANK (49 Sätze / 0 %)
(1) {inhaltsleer}; (2) {andere Sätze, deren Sinn vom Kotext abhängt}

Gefunden wurden 255 Unterserien (kleine Bedeutungsfelder), die zu 23 Serien (großen Bedeutungsfeldern) gebündelt werden können.[8] Die Namen der Serien sind so gewählt, daß sie die Bedeutungen aller Stichwörter der betreffenden Serie möglichst knapp und treffend zusammenfassen; nicht immer eigneten sich Stichwörter aus dem Material für diesen Zweck.

Die erste Serie versammelt Sätze, in denen ein Standpunkt einer oder mehrerer Personen oder Institutionen ausgedrückt wird. In den Namen der elf Unterserien werden die sprachlichen Mittel (nämlich Wörter) zur Erkennung dieser kommunikativen Absicht aufgeführt, die in der "Tagesschau" am häufigsten verwendet werden. (Diese Namen oder Überschriften enthalten ja, wie oben beschrieben, unflektierte Formen derjenigen Textwörter (bzw. der häufigsten unter ihnen), die zur Einordnung des jeweiligen Satzes in diese Unterserie geführt haben.) Außer den angegebenen 26 besonders "Tagesschau"-typischen Wörtern gibt es noch, wie in allen anderen Serien, eine Anzahl von Wörtern oder manchmal Syntagmen mit ähnlicher Bedeutung, die aber nur selten verwendet werden.[9]

Die zweite Serie listet Sätze aus dem Bedeutungsfeld von Wahrheit und deren Ermittlung auf. Unser Corpus hält im wesentlichen 40 verschiedene Wörter bereit, um Sätze in diesem Sinne sprachlich zu markieren und differenzieren.

Die dritte Serie enthält Sätze, in denen es hauptsächlich um Sprechakte geht[10], und zwar insbesondere Sätze, in denen Sprachgebrauch und Entscheidungsprozesse thematisiert werden. Abgesehen von vier vorderen Unterserien mit teilweise recht heterogenen Erkennungsmerkmalen werden 25 Stichwörter besonders häufig benutzt.

Die Sätze der vierten Serie beschäftigen sich mit Herstellung, Zustand und Niedergang freundschaftlicher Beziehungen. 18 Stichwörter reichen zur entsprechenden sprachlichen Markierung der meisten Fälle.

Weitere 22 Stichwörter bilden den Kernbestand einer ähnlichen fünften Gruppe von Sätzen über Auf- und Abbau von Konflikten in bilateralen Beziehungen.

---

[8]Die Serien sind unterschiedlich groß; ordnet man sie nach Größe, so wachsen sie von 49 bis 275 Sätze recht kontinuierlich an (R = 0,979; ohne die beiden größten Gruppen R = 0,989). Die Unterserien umfassen durchschnittlich 13,2 Sätze; dieser Wert schwankt in den einzelnen Serien zwischen 8,3 ("Quantität") bzw. 10,5 ("Gewalt") und 16,9 ("Amt") bzw. 24,5 ("Blank"). Es gibt 13 Unterserien mit weniger als 5 Sätzen und 9 Unterserien mit mehr als 25 Sätzen.

[9]So wird beispielsweise das Unikat <Verwarnung Korrespondenten **paßt in Bild**> in der Nähe von <Entscheidung gegen Energiesparprogramm ist **unbegreiflich**> eingeordnet, also in die Unterserie "verständlich, unbegreiflich, gerechtfertigt".

[10]Sofern sie nicht in eine der anderen Serien eingeordnet werden konnten: diese dritte Anordnung erstrebt ja ein von den beiden vorherigen möglichst verschiedenes Ergebnis. Vor allem deshalb ist diese Serie nur ein Viertel so groß wie die Menge vergleichbarer Sätze in der ersten Serienanordnung (Serien 5 - 9). Analoges gilt für andere Serien.

Die sechste Serie handelt von Konkurrenzverhältnissen zwischen Gegnern, seien sie sportlicher oder politischer Art.[11] 15 Stichwörter dienen als häufigste Realisierungsmerkmale dieses Schemas.

<Amt> und <Rücktritt> sind die beiden prototypischen Vertreter einer weiteren Gruppe von 18 Wörtern, mit denen die "Tagesschau" die Lage einer Person innerhalb einer Institution besonders häufig kennzeichnet.

Demgegenüber stehen <Macht> und <Freiheit> stellvertretend für 27 Kennwörter, mit denen Herrschaftsverhältnisse und die Ausübung von Macht besonders gern charakterisiert werden.

Die nächste Gruppe behandelt in 17 Haupt-Stichwörtern die Regularien solcher Herrschaftsverhältnisse samt deren Beachtung und Nichtbeachtung, während die zehnte Gruppe mit 10 zentralen Stichwörtern die Aufmerksamkeit auf Einhaltung oder Abweichung von Ordnung und Plänen lenkt.

Die elfte Serie gruppiert sich um 28 Wörter, die auf den gewohnten Fluß der Zeit oder häufiger auf Unterbrechungen oder Besonderheiten im Ablauf der Zeit abheben, insbesondere auch auf Änderungen von Zuständen, während die 8 Kennwörter der zwölften Serie den formalen Ablauf der Zeit selbst benennen.

Die nächsten drei Serien rücken menschliches Handeln scharf ins Blickfeld. Es geht um Zustand und Veränderung räumlicher Präsenz, insbesondere um Reisen und Besuche (22 häufigste Kennwörter), um Aktivität und deren Gegenteil selbst (14) und um Anstrengungen angesichts von Schwierigkeiten (21).

Weitere vier Serien kreisen um Bedrohungen aller Art. In den ersten beiden wird Gefahr in der Schwebe von bevorstehend und bewältigbar gehalten, in den letzten beiden ist ein Schaden tatsächlich eingetreten. Die sechzehnte Serie nährt sich nämlich aus der Spannung von Zuversicht und Sorge, von Chance und Gefahr (18 häufigste Kennwörter), und die siebzehnte behandelt die Herstellung von Sicherheit sowie die Abwehr ihres Zusammenbruchs (11). Dagegen stellt die achtzehnte Serie mehr oder minder schwere Schicksalsschläge jeglicher Art dar (26), während die neunzehnte Gewalttätigkeit und Verbrechen zur Sprache bringt (11).

Die zwanzigste Serie (mit weniger als 5 % des Corpus) enthält zwar scharf konturierte Unterserien, hat als Gesamtgruppe aber gewisse Merkmale einer Restmenge. Sie umfaßt eine vergleichsweise große und heterogene Menge von Stichwörtern (von denen 20 genannt werden), die im Zusammenhang ihres Satzes einen Sachverhalt oder ein Ereignis aus den Bereichen von Alltag, Technik, Arbeit und Handel anzeigen. Der

[11] In dieser ganzen Arbeit geht es nicht um eine Klassifikation von Sachverhalten, sondern um deren sprachliche Darstellung, vgl. etwa <Kampf gegen Abstieg> und <Kampf für Befreiung>.

eher schwache Gesamtzusammenhang der diversen Unterserien wird hauptsächlich durch einen Gegensatz zu den meisten anderen Serien gestiftet: die Sätze geben niemandem Anlaß zu Beunruhigung oder Aufregung.

Thematisch schließt sich die große Gruppe von Sätzen an, die sich mit finanziellen Fragen beschäftigen. 37 immer wiederkehrende Wörter bilden die häufigsten Erkennungsmerkmale dieses Komplexes.

Die vorletzte Serie nimmt Aspekte des Messens und Bewertens auf, aber unabhängig vom Geld-Thema. Es sind vor allem 19 Wörter, welche die Schemata Quantität, Wert und Wichtigkeit aktivieren.

Zu der sehr kleinen letzten Serie gehören alle Sätze mit (in der jetzigen Bearbeitungsform) fragmentarischem Sinn: entweder geht er vollständig in unserer Codierung auf (und damit im bisherigen Verfahren), oder sein Symbolfeld ist untypischerweise nur aus seinem Kotext völlig zu verstehen.

Alles in allem charakterisieren 453 Stichwörter (teilweise in verschiedenen Flexionsformen, Wortarten und Komposita) 74 % aller Sätze. Von diesen in Tafel 29 aufgeführten Stichwörtern deckt jedes also durchschnittlich fünfeinhalb Sätze ab.[12] Die Nonpolitics-orientierten Serien 18 bis 20 enthalten die höchsten Anteile von Sätzen, in denen andere als die aufgeführten Stichwörter vorkommen (41 %, 43 % bzw. 60 %), die also - auch in dieser Hinsicht - nicht ohne weiteres als prototypische "Tagesschau"-Sätze erkannt werden können.[13]

Insgesamt bilden diese "Tagesschau"-typischen Stichwörter samt ihren selteneren bedeutungsähnlichen Varianten den Kernwortschatz dieser Fernsehnachrichten: an ihnen erkennen wir, daß wir uns im Symbolfeld der "Tagesschau" (und nicht etwa eines Romans oder auch einer Tageszeitung) befinden.[14] Dieser Kernwortschatz ent-

---

[12]Dieser Teilwortschatz ist in den Serien 19 und 20 am differenziertesten (durchschnittlich je 3,3 Sätze) und in den Serien 14 und 21 am meisten standardisiert (8,0 bzw. 7,0 Sätze).

[13]Auf der anderen Seite gibt es 8 Serien, deren genannte Stichwörter jeweils mehr als vier Fünftel der Sätze charakterisieren (Serien 2,5,9,11,12,15,16,21). In diesem Teilcorpus aus knapp 40 % aller Sätze charakterisieren 191 genannte Stichwörter 1150 (von 1338) Sätze, also 86 % davon.

[14]Natürlich unterscheidet sich diese Stichwortliste drastisch von der Liste der häufigsten Wortformen (vgl. Kap. 3.3). Im Gegensatz zur Häufigkeitsliste werden hier Flexionsformen, Derivationen, Komposita und die Bestandteile trennbarer Verben gemeinsam behandelt; andererseits wurden einige der häufigsten Wörter wegsigliert. Außerdem beachtet die Häufigkeitsliste allein die Ausdrucksform, die Stichwortliste aber Polysemie und kotextabhängigen Sinn der Inhaltsform. Und schließlich enthält die Häufigkeitsliste eine große Anzahl an Funktionswörtern, die in Texten aller Art in mehr oder weniger gleicher (also uncharakteristischer) Weise und Menge vorkommen. Von den häufigsten 331 Wortformen (vgl. Kap. 3.3) begegnen wir 40 im Kernwortschatz wieder, quer über fast alle Serien verteilt. Zu den markantesten darunter zählen (in der Reihenfolge der Häufigkeit): Prozent, Gespräch/e, sagte/sagen, Zeit, Mark, Verhandlungen, Opposition, erklärte, Entscheidung, Stunden, Beziehungen, Aktion, Rede, Besuch, Streik, Affäre, Rücktritt, treffen, Meinung, Renten, sprach, bleibt, Streit, Dollar, Sicherheit, Zahl.

hält nicht eine amorphe Auswahl aus dem Fundus der deutschen Sprache, sondern folgt einer Ähnlichkeitsreihe, die das semantische Rückgrat der "Tagesschau" darstellt.

Meinung, Wahrheit, Sprechakt, Freundschaft, bilaterales Verhältnis, Kampf & Wettkampf, institutionell eingebundene Person, Herrschaft, Regel, Ordnung, Kontinuität, Zeit(-punkt und -verlauf), Reisen, Aktivität, Mühe, Bedrohung, Sicherheit, Schicksalsschlag, Gewalt, alltägliches Leben, Geld, Maß & Bewertung - das sind (abgesehen von einer sehr kleinen inhaltsleeren Restgruppe) die zweiundzwanzig großen Bedeutungsfelder der "Tagesschau". Ihre Reihenfolge entspricht im großen und ganzen einem Gang durch sieben große Sphären menschlicher Intentionalität[15], welche an ihren Rändern ineinander übergehen: Theorie (Meinung, Wissen, Sprache) (Serien 1-3), Interaktion (4-6), Herrschaft (7-9), Änderung (10-12), Handeln (13-15), Bedrohung (16-19), alltägliche Geschäfte (20-22).[16]

Zwar fügen sich nicht alle Unterserien und auch nicht alle einzelnen Sätze umstandslos diesem Begriffsraster. (Insbesondere sind einige Unterserien miteinander verwandt, die in verschiedenen Serien stehen.[17]) Schließlich wurde die Anordnung der einzelnen Sätze induktiv erstellt und das abstrakte Schema erst im nachhinein darüber formuliert. Nichtsdestoweniger charakterisiert die begriffliche Zusammenfassung einige Grundzüge der "Tagesschau"-Welt sehr klar und ist den einzelnen Fakten nicht ferner, als frei stehende Begriffe es immer sein müssen.

---

[15]Etwa im Sinne von Husserl (1922:167ff=§§84ff). Aus dem lateinischen Wortsinn von 'intendere' ist hier jedenfalls nicht "etwas anstreben", sondern vielmehr "die Aufmerksamkeit auf etwas richten" gemeint; vgl. den arabischen Einfluß auf die erkenntnistheoretische Bedeutung des europäischen Intentionsbegriffs (Engelhardt 1976:Sp.469f).

[16]Man mag eine etwas weniger abstrakte Bezeichnungsweise und teils differenziertere Gruppierung bevorzugen, etwa so: Meinen, Wissen, Sprechen (1-3), Beziehungen zwischen zwei Parteien (4-6), Institution und Herrschaft (7-9), Ordnung/Stillstand und Abweichung/Änderung (9-11), Zeit (11-12), Raum (13), Bewegung durch menschliches Handeln (13-15), Sicherheit und Gefahr (16-19), geschäftiger Alltag (=keine Aufregung) (20), Geld (21), Maß & Bewertung (22).

[17]Und zwar die folgenden: **(a)** <ablehnen> (in Serie 1) paßte u.U. auch in die Nähe von <Forderung> (in 3), **(b)** <Veröffentlichung> (3) (evtl. mit Nachbargruppen) zu <öffentlich> (2) (evtl. mit Nachbargruppen). **(c)** <Lösung> und <Problem> (5) enthalten Aspekte, die sie teilweise auch für die Serie 15 geeignet erscheinen lassen. **(d)** Umgekehrt würden einige Sätze in <Fortschritt> bzw. <steckenbleiben> (15) auch in die Serie 5 passen. **(e)** <normal> (10), <anhalten, bleiben> (11), <Überraschung> (11) sowie <{business als usual}> (14) operieren alle auf einer Skala von Gewohnheit und Abweichung. **(f)** <beeinträchtigen> (15) und <abwenden> (17) bezeichnen aus unterschiedlichem Blickwinkel ein In-den-Weg-Stellen. **(g)** Die zweite und dritte Unterserie in 18 (ausgesetzte Normalität) liegen dem Ende der Serie 10 nicht ganz fern. Entsprechende Änderungen würden die vorgetragenen Befunde jedoch nur höchst marginal berühren.

Vergleicht man die Ergebnisse der letzten beiden Anordnungen, so springen eine Reihe von Ähnlichkeiten ins Auge, die anzeigen, daß das Verfahren das gesamte Bedeutungsinventar der "Tagesschau" erschöpft hat. Andererseits gibt es doch wichtige Unterschiede zwischen den 14 Tableaus und den 23 großen Bedeutungsfeldern.

Zunächst enthalten Tableaus Beschreibungen ähnlicher Sachverhalte oder zusammenhängender Abläufe, Bedeutungsfelder aber Klassen ähnlicher Wortbedeutungen. Tableaus eignen sich als kognitive Modelle für die stereotype Darstellung von Situationen; Bedeutungsfelder enthalten einiges von dem Material, das man dafür braucht. Bedeutungsfelder sind weniger ausgearbeitet und näher an der allgemeinen Sprachkompetenz, Tableaus konkreter und näher an der speziellen Aufgabe der "Tagesschau".[18] Entsprechend orientiert sich die Abfolge der Tableaus (vom Monolog zum Dialog, von verbaler zu nonverbaler Tätigkeit, von staatlichem Handeln zu nichtstaatlich verursachten Ereignissen) an Eigenschaften von Geschehnissen, die Abfolge der Bedeutungsfelder aber an Sphären menschlicher Intentionalität (Theorie, Interaktion, Herrschaft, Änderung, Handeln, Bedrohung, Alltag). Tableaus sind mentale Magazine von Vor-Gedachtem, Bedeutungsfelder Kondensationskerne des Denkens.[19]

Da über die Tableau-Zuordnung der Satzsinn, über die Bedeutungsfeld-Zuordnung aber ein zentrales Einzelwort entschied, gehören beispielsweise mehr Sätze zum großen Bedeutungsfeld "Geld" als zum gleichnamigen Tableau, obwohl eine Reihe von Sätzen aus dem "Geld"-Tableau in andere Bedeutungsfelder abwanderte. Dafür steht jetzt unter Umständen sachlich Disparates nebeneinander[20], so daß man aus dem Bedeutungsfeld, anders als aus dem Tableau, kaum eine Story zusammensetzen kann. Entsprechendes gilt für die anderen Tableaus und Bedeutungsfelder, die ohnehin wesentlich weniger oder gar keine äußerlichen Parallelen aufweisen.

Nun enthalten die Bedeutungsfelder aber nicht Lehrbeispiele zur Verwendung deutscher Vokabeln, sondern Vorkommensweisen "Tagesschau"-beliebter Wörter im Corpus. Die einzelnen Unterserien zeigen das Bedeutungsspektrum dieser Wörter innerhalb der "Tagesschau"-Welt. Formen und Grenzen dieser Spektren sind relativ

---

[18]Putnams (1979:37-40) Hypothese von der universellen sprachlichen Arbeitsteilung sollte von Wörtern auf Texte erweitert werden.

[19]"Das sinnvolle Wort ist der Mikrokosmos des Bewußtseins." (Wygotski 1969:359). Ein Tableau ist der Makrokosmos einer Abteilung des Bewußtseins.

[20]Etwa die ersten beiden: <Vorgehen paßt in Kette der Irreführungen über Verwendung von **Entwicklungshilfegeldern**.> und <Was **Geld** anbelangt, war es für #i einerlei, wie Urteil ausfallen würde.>

fest.[21] Waren Tableaus nach (Rudimenten von) Handlungslogik oder Ereignisabfolgen geordnet, so sind Bedeutungsfelder sozusagen über (nicht sehr diffizile) Webstühle des Denkens gespannt.

Schaut man sich die 255 kleinen Bedeutungsfelder (Unterserien) im einzelnen an, so bemerkt man, daß fast alle zu einer von zwei Arten gehören. Entweder operieren sie über einem *polaren* Gegensatz (z.B. ablehnen-zustimmen, richtig-falsch, Freundschaft-Meinungsverschiedenheit, Schwäche-Stärke), oder sie beschreiben *deskriptiv*, was sich mithilfe gegensatzloser Stichwörter beschreiben läßt (z.B. Verfahren, Ergebnis, Arbeitsplatz). Viele der deskriptiven Unterserien finden innerhalb derselben Serie ihr polares Pendant (z.B. Forderung-Angebot, Konflikt-Lösung, Sieg-Niederlage, Freiheit-einsperren, verletzt-gesund).[22] Oft überspannen die Unterserien auch eine polare Dimension, obgleich ihr zentrales Stichwort das nicht vermuten läßt.

Als Beispiel diene die Unterserie 21.7, hier als fortlaufender Text wiedergegeben.[23] Die *kursiv* gesetzten Passagen zeigen die Verwendungsweisen der serienbildenden Stichwörter (Währung, Dollar).

(1) Grund für Entwicklung ist Ankündigung, etwas zur *Stützung Währung* zu tun. (2) Sie greifen auf *Stabilisierungsfonds* zurück / um Dollarspekulationen zu verhindern. (3) Dollar kam *unter Druck* / & fiel zurück, eh es zu *Stabilisierung* kam. (4) Währung machte *Rekordsprung nach oben*. (5) Mittelwert Währung *rutschte auf Rekordtief*. (6) Wert *sackte auf Rekordtief* ab. (7) Dollar *sackte auf tiefsten Mittelkurs* ab. (8) Kurs Dollar *sinkt weiter*. (9) Passivität *verschärfte Talfahrt* Dollar. (10) Dollar *weitere Talfahrt*. (11) Dollar*talfahrt ist gestoppt*. (12) Beim *Kursverfall* Dollar ist ¬ *Ende abzusehen*. (13) Dollar *hat sich ¬ gefangen*. (14) Dollar *verbesserte sich*. (15) *Kurserholung* Dollar. (16) Dollar wurde mit #n *notiert*. (17) Themen wie Dollarkurse, Energiepolitik ... . (18) Das sind Pfennig weniger als Mittelkurs. (19) Verrechnungseinheit wird als #d bezeichnet. (20) Unausweichlich gilt für Käufer: für Zloty bekommt man ¬.

Währung wird gestützt oder stabilisiert, sie kommt unter Druck, steigt und fällt plötzlich oder kontinuierlich, extrem oder weniger extrem, man versucht (nicht) gegenzusteuern, und zwar mehr oder weniger erfolgreich: die bedrohlich unruhige Entwicklung wird (nicht) unter Kontrolle gebracht, Gesundung stellt sich ein. Diese Dramatik verläuft entlang einer polaren Hauptdimension: Geld gewinnt oder verliert an Wert. Dahinein mischen sich Nebendimensionen, die in anderen Serien oder Unterserien tonangebend wirken: (Dis)Kontinuität, (Un)Ordnung, Aktivität-Passivität, Bemühung gegen Schwierigkeiten, Qualität, Gesundheit-Krankheit, Quantität.

---

[21] Wenn das Denken im Wort "erfolgt" (Wygotski 1969:303,301,vgl.11), dann folgt die Wirklichkeitsdarstellung der "Tagesschau" also mehr oder minder starren und gleichartigen Bahnen. Insofern werden alte Gedanken wiederholt, neue aber nicht 'geboren' (vgl. ebd.357); die "Tagesschau"-Sätze haben gewöhnlich keinen "Untertext mit einem dahinter verborgenen Gedanken" im Sinne Wygotskis (ebd.352).

[22] Auch wird die polare Dimension aus dem Vergleich der Sätze einer (bzw. zweier) Unterserie(n) klarer als aus den Stichwörtern selbst, und nicht immer zeigen diese sie überhaupt an. So lebt etwa die Unterserie 16.11 (Gefahr) aus dem Gegensatz von Bestehen oder Nicht-Bestehen von Gefahr.

[23] In der letzten Bearbeitungsform, aber ohne codierte Seme (vgl. Anhang 12).

In ähnlicher Weise lassen sich alle anderen Unterserien beschreiben. Da sie meist aus sehr viel mehr verschiedenartigen Quellen schöpfen als die hier ausgewählte[24], zeigt sich an ihnen deutlicher, wie die Bedeutungsdimensionen unabhängig von einzelnen Ereignisfolgen gelten. Im übrigen trifft man durch das ganze Material hindurch, weitgehend unabhängig von Thema und Textsorte, immer wieder auf gleiche oder verwandte Dimensionen. Die Hauptdimensionen der Unterserien formieren sich innerhalb der zusammengefaßten 23 großen Bedeutungsfelder zu abstrakteren Dimensionen, die in der folgenden Tabelle benannt werden. Darin sind die Felder nach abnehmender Polarität geordnet.

Bedeutungsfeld	Art	Pole \\ was beschrieben wird
10 (Un)Ordnung & Plan	polar:	Ordnung - Chaos
11 (Dis)Kontinuität	polar:	Kontinuität - Unterbrechung
14 Aktiv & Passiv	polar:	agieren - untätig sein
15 Mühe,Hindernis,Fortschritt	polar:	Erfolg/Ausweg - Mißerfolg/Schwierigkeiten
16 Zuversicht & Gefahr	polar:	hoffen/Chance - fürchten/Bedrohung
17 Sicherheit & Abwehr	polar:	Sicherheit herstellen - Unglück abwehren
5 Beziehung & Konflikt	polar:	Entspannung - Spannung (Frieden - Krieg)
4 Freundschaft & Bruch	polar:	freund werden - miteinander brechen
2 Wahrheit & Ermittlung	polar:	wahr/bekannt - falsch/verborgen
1 Standpunkt	polar:	dafür - dagegen
22 Quantität & Qualität	polar:	viel/gut - wenig/schlecht
9 Recht & Regel	polar:	Geltung - Verstoß
	teils deskr:	welche Regeln gelten
8 Macht & Freiheit	polar:	herrschen/frei - beherrscht werden/unfrei
	teils deskr:	wie Institutionen funktionieren
13 Anwesenheit, ..., Besuch	polar:	anwesend/kommen - abwesend/nicht kommen
	deskriptiv:	wie man reist
21 Geld	deskriptiv:	was man bezahlen muß
	polar:	reicher werden - ärmer werden
18 Unglück, Schaden, Tod	deskriptiv:	was alles Schreckliches passiert
	polar:	verschont geblieben - vom Schicksal getroffen
6 Kampf & Konkurrenz	deskriptiv:	wie man Kräfte mißt
	teils polar:	Sieg - Niederlage
7 Amt & Rücktritt	deskriptiv:	wie man Ämter ausübt
	teils polar:	verantwortungsvoll/erfolgreich - fehlerhaft/erfolglos
3 Sprechen & Entscheiden	deskriptiv:	was und wie man spricht
12 Zeit	deskriptiv:	wann etwas geschieht und wie lang etwas dauert
19 Gewalt, Verbrechen	deskriptiv:	was für Verbrechen man begeht
20 Alltag, Technik, Arbeit, ...	deskriptiv:	was man so treibt
23 Blank	diffus	

[24]Außer den letzten beiden Sätzen stammen alle aus fünf Meldungen zum Thema 2 (USA), und zwar vom 3. bis 5. und vom 12. Januar. Ein Satz gehört zur 3., drei zur 4., alle anderen zur 1. Textsorte.

Jeder Satz, von sehr wenigen in dieser Hinsicht diffusen Ausnahmen (besonders in Serie 23) abgesehen, realisiert also entweder eine Stelle auf einem Kontinuum zwischen Gegensätzen oder, seltener[25], eine Möglichkeit aus einem Repertoire nichtpolarer Sachverhaltsbeschreibungen. Betrachtet man das Corpus als Ganzes, so sind die meisten Sätze in mehrere Dimensionen eingebaut, wie am obigen Währungs-Beispiel gezeigt.[26]

Die rechten Pole der polaren Dimensionen benennen mehr oder minder Unerfreuliches: Krieg, Spannung, Schicksalsschläge; Unglück, das es abzuwehren gilt, Bedrohungen, die man fürchtet; Chaos, Mißerfolg, Schwierigkeiten und Niederlagen; beherrscht werden, unfrei sein, ärmer werden; Verstoß gegen Regeln, Bruch von Freundschaften, Abwesenheit oder Fernbleiben, auch Mängel, Untätigkeit oder Erfolglosigkeit von Personen; Vorenthalten von Wahrheit und Abweichung vom Gewohnten. Das alles ist schlecht, etwas fehlt, und man ist dagegen. Die linken Pole benennen das Gegenteil; und so sind denn alle polaren Dimensionen Erscheinungsformen des Gegensatzes von *Heil und Unheil.*

Die deskriptiven Dimensionen überspannen verschiedene Hinsichten und Bereiche von Geschehen (Zeit, Regeln, Institutionen, Ämter, Finanzen, Sprechen, Kräftemessen, Reisen, Schrecknisse, Verbrechen, Alltag), in dessen Vollzug sich Heil oder Unheil ereignet, und sind insgesamt Erscheinungsformen der zweiten großen Hauptdimension der "Tagesschau"-Welt, *Bewegung*: es wird viel oder wenig gehandelt, Ereignisse überstürzen sich, oder das Leben geht seinen gewohnten Gang.[27]

In höchster Abstraktion lassen sich somit die Dimensionen aller kleinen und großen Bedeutungsfelder auf zwei grundlegende Dimensionen zurückführen, die das Weltbild der "Tagesschau" ausmessen. Die eine erstreckt sich über den Gegensatz von Heil und Unheil, die andere über das Maß an Bewegung (im Sinne von auffälliger

---

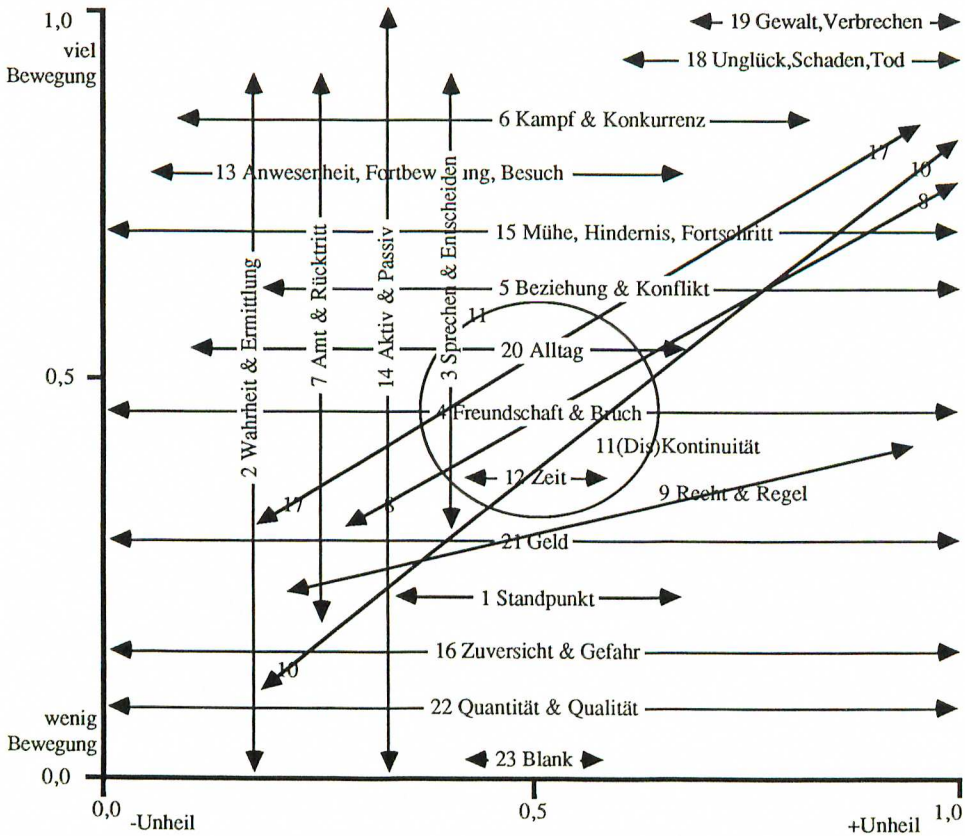
[25]Die 11 rein polaren Gruppen enthalten knapp die Hälfte, die 4 rein deskriptiven Gruppen knapp ein Sechstel aller Sätze.

[26]Zur Markierung nicht nur einer Haupt-, sondern auch aller Nebendimensionen wäre eine n-dimensionale statt serielle Anordnung aller Corpus-Sätze erforderlich.

[27]Der Ein-Tages-Horizont erfaßt von der "*»elastischen« Zeitstruktur in der Geschichte*" (Bloch 1970: 129-138) "aus unreflektierter Gewohnheit" (ebd.137) gerade noch eine unterschiedlich dichte Füllung von Zeit. Die Bewegungs-Dimension reduziert sie auf unterschiedliche Quanten unmittelbar ersichtlicher Bewegung (im Sinne von auffälliger Veränderung gegenüber dem Vortag). Wie alle Nachrichtenorgane versucht die "Tagesschau" immer aufs Neue, mit der Spannung zwischen unterstellter homogener Zeitlinie und angetroffener unterschiedlicher Dichte des Geschehens fertigzuwerden. Erstere zeigt sich im Regelmaß der Sendetermine sowie in der gleichen Dauer und Organisationsform jeder einzelnen Sendung, dergegenüber sich letztere besonders an Wochenenden und - außerhalb unseres Materials - in der sommerlichen Sauregurkenzeit sowie an den ganz seltenen Tagen mit verlängerter Sendezeit zur Geltung bringt.

Veränderung gegenüber dem Vortag[28]). Die erste bezieht sich auf Werte, die zweite auf den Zeitverlauf.

Zusammen eröffnen sie einen zweidimensionalen Raum, innerhalb dessen man die Lage der 23 großen Bedeutungsfelder angeben kann. Das folgende Diagramm zeigt deren ungefähre Ausdehnungen. Dabei können die angegebenen Maße nicht als statistische Werte gelten, sondern als intuitive Skalen für ungefähre Koordinatenpunkte,



[28]Vgl. den "Tagesschau"-Redakteur Abend (1974:169): "Keine Nachrichten sind Mitteilungen über bestehende Verhältnisse, die sich am betreffenden Tag nicht geändert oder in einem Ereignis ausgewirkt haben, nicht kritisiert oder gewürdigt worden sind."

die relative Bedeutungsunterschiede der einzelnen Sätze unseres Corpus innerhalb des Bedeutungsraumes der "Tagesschau" ausdrücken.[29] Zwecks Klarheit der Darstellung beschränkt sich die Zeichnung auf prototypische Fälle: natürlich hat man sich die Pfeile als Flächen mit einer gewissen Breite zu denken, die in keiner Richtung scharf begrenzt sind.[30]

Die Zeichnung vereinfacht in dem angegebenen Sinne, aber sie beschreibt die tatsächlichen Verhältnisse. Um ihren empirischen Charakter zu illustrieren, gibt die folgende Liste aus jedem Bedeutungsfeld zwei Beispiele.[31] Das erste stammt jeweils aus dem linken (bzw. unteren), das zweite aus dem rechten (bzw. oberen) Viertel der Spannweite eines Feldes. Auf diese Weise bringt die Liste (mit 1/73 der Corpus-Sätze) einen gewissen Querschnitt durch alle Ausdrucksmöglichkeiten der "Tagesschau".

(1) Fraktion **steht hinter** #p. — Is ne Schweinerei.
(2) Viele Attentäter sind **bekannt**. — #p konnte doch **vernommen** werden.
(3) #p **erläuterte** seine Vorwürfe. — Bundestag **verabschiedete** Haushalt.
(4) #o stellt **Einheit** Lagers wieder her. — Zwischen #o & #o besteht tiefe **Kluft**.
(5) **Wirtschaftsbeziehungen** sind am intensivsten. — #o befindet sich in **Krieg** mit #o.
(6) **Demonstranten** haben #p Zugeständnisse abgerungen. — #h haben ihnen **Niederlagen** beigebracht.
(7) Sie waren Mann der **Pflichterfüllung**. — Minderheitskabinett **trat zurück**.
(8) **Urteile** sind aufgehoben. — Posten **zwangen** Flüchtlinge zur Aufgabe / & führten sie ab.
(9) **Regelung** gilt vom #t an. — Hier ist **Verfassungsbruch** begangen worden.
(10) Streik verlief **ruhig**. — Satellit ist **vom Kurs abgekommen**.
(11) Verhandlungen zwischen #o &#o **gehen weiter**. — Autofahrer wurden von Nebelbänken **überrascht**.
(12) Ausstellung **dauert** bis #t. — **Termin** wird von #as festgelegt.
(13) #p **bewegte** sich zwischen jubelnden Menschen. — Gewerkschaften **zogen** aus #i **aus**.
(14) Ansonsten **tut sich wenig**. — Devisenbörsen **reagierten** prompt.
(15) #p bekommt wirtschaftlichen **Schwierigkeiten** in Griff. — Er **versuchte** es dreimal / er scheiterte dreimal.
(16) Zeitungsleser können **hoffen**. — Boykott hätte zur Folge, daß Arbeitsplätze **gefährdet** würden.
(17) #p erneuerte **Sicherheitsgarantie**. — Soldaten **bekämpften Brände** / bei denen Menschen ums Leben kamen.
(18) Es **fehlt** in Krankenhäusern an Blutkonserven. — Maschine ist explodiert / & ins Meer **gestürzt**.
(19) Sie **demolierten** Büros. — #p ist **ermordet** worden.
(20) Für frierenden Journalisten wird Schnaps ausgeschenkt. — Es ist sicher, daß #o dafür Waffen **kauft**.
(21) **Stabilität** ist vorangekommen. — Beim Kursverfall **Dollar** ist ¬ Ende abzusehen.
(22) #i verdankt **Weltruf** #p, #p, #p, #p sowie #p. — Arbeitslosenquote **stieg**.
(23) Einzelheiten? — Hier ist es umgekehrt.

Der im Diagramm ausgedrückte Befund ist nicht trivial. Es gibt n-dimensionale Bedeutungsräume anderer Art; beispielsweise wird ein Kommentar zum Strafgesetzbuch andere (vielleicht mehrere) grundlegende Dimensionen und andere (vielleicht weniger) Bedeutungsfelder mit vermutlich scharfen Grenzen haben. Und es gibt gleichartige

[29] Eine formal ähnliche Idee liegt dem semantischen Raum von Hori/Toda/Yasunaga (1986) zugrunde, aber er bildet ad hoc zu einem beschränkten pragmatischen Zweck ausgewählte kognitive Einheiten (also tendenziell Wortbedeutungen) im Kopf jeweils einer Einzelperson ab.

[30] Es sind fuzzy sets im Sinne von Zadeh (1965); vgl. Rescher 1969.- Feld 11 als Kreis dargestellt.

[31] Wiederum in der letzten Bearbeitungsform, aber ohne codierte Seme (vgl. Anhang 12 insgesamt).

Bedeutungsräume mit anderen Bedeutungsfeldern. Beispielsweise wird ein ähnlicher Bedeutungsraum für Presseerklärungen eher im linken oberen Viertel gefüllt sein und dort einige Diagonalen von links oben nach rechts unten enthalten: viel Bewegung verspricht Gutes, die herausgebende Institution leistet Großes.

Die "Tagesschau" ist in dieser Hinsicht neutraler bzw. negativer.[32] Ihr utopischer Fluchtpunkt liegt nicht links oben (0,0/1,0), sondern links unten (0,0/0,0). Wenn wenig geschieht, so bedeutet das in der Regel auch wenig Grund zur Beunruhigung. Geschieht umgekehrt viel, so ist es häufiger negativer als positiver Art. Man mag das Produkt der beiden Koordinatenwerte auch als ein grobes Maß der Nachrichtenhärte deuten: je weiter rechts oben ein Satz steht, desto härter, negativer und aufmerksamkeitsheischender ist seine Botschaft.[33]

7.4 Der Bedeutungsraum als Zentrum der "Tagesschau"-Welt

Der Bedeutungsraum der "Tagesschau" wurde durch die dritte Anordnung ihrer Sätze herausgeschält. Sie steht nicht alternativ zu den ersten beiden Anordnungen, sondern markiert den Endpunkt des dort eingeschlagenen Verfahrens. Im wesentlichen führt der im sechsten Kapitel beschrittene Weg, so läßt sich im nachhinein sagen, auf eben diesen Bedeutungsraum zu. Doch blickte man von entfernteren Punkten und aus verschiedenen Winkeln; äußere Texteigenschaften waren genauer zu sehen als Anteile an einer geschlossenen Bedeutungswelt.

Die texttypischen Seme (Kap. 6) dienten als uneindeutige Wegweiser zu den Bedeutungsfeldern (Kap. 7). Mal stehen sie quer zu ihnen (<offenbar> aus Serie 17.23 der ersten Anordnung kann in vielen verschiedenen Feldern erscheinen), mal führen sie direkt in ihr Zentrum (<Streit> aus Serie 10.53 zu Bedeutungsfeld 5). Außerdem gewichteten die verschiedenen Anordnungen verschiedene Elemente eines Satzes in unterschiedlicher Weise, so daß sich zunehmend deutlicher zeigte, wie ein Satz meist mehrfach in jene gemeinsame "Tagesschau"-Welt eingeknüpft ist. Die Elemente der gemeinsamen "Tagesschau"-Welt verteilen sich also stückweise und in unterschiedlicher Mischung über das ganze Corpus. Die drei Anordnungen griffen auf verschiedene Weise darauf zu. Die dritte ist diejenige, die die Bedeutungswelt der "Tagesschau" am systematischsten vor Augen führt.

---

[32]Zu diesem Thema vgl. Galtung/Ruge 1965:68ff, Glasgow University Media Group 1976.

[33]Galtung/Ruges (1965) erheblich differenziertere Wahrnehmungstheorie der Nachrichtenselektion bezieht sich auf den Weg vom Ereignis zur Nachricht; hier geht es um Merkmale des Textes.

Die erste Anordnung folgte den unmittelbar auffälligsten Ähnlichkeiten im Wortlaut des Textes, der ja unkondensiert, also auch einschließlich aller Zeigfeld-Elemente betrachtet wurde. Die Unterschiede der acht gefundenen Darstellungsmodi und der achtzehn Serien (Kap. 6.2) verlieren sich umso mehr, je mehr man sich auf den Bedeutungskern des Satzes konzentriert. Die bei der dritten Anordnung aufgedeckten Dimensionen der Satzbedeutung können jeweils in allen Modi und in fast allen Serien erscheinen.[34] Gleichwohl haben manche der texttypischen Seme ersten Grades eine lockere intensionale Affinität zu einigen Bedeutungsfeldern[35], doch gibt es nur ausnahmsweise nennenswerte extensionale Überschneidungen der entsprechenden Unterserien.

Die bei der zweiten Anordnung aufgedeckten fünf Sachverhaltsträger (Kap. 6.5) sind den Dimensionen gegenüber weniger neutral, und die zugehörigen texttypischen

---

[34]Die Beziehungen der Bedeutungsfelder zu den Serien der ersten Anordnung kann man der Verteilung der Sem-Codes entnehmen, die ja in ihre Sätze eingeschrieben sind (z.B. 150 = Serie 15). Diese Beziehungen erscheinen als noch breiter gestreut, wenn man umgekehrt in den Serien der ersten Anordnung Bedeutungsdimensionen aufsucht (und somit auch Nebenaspekte der Satzbedeutung berücksichtigt, die aufgrund der jeweils nur einmaligen Einordnung jedes Satzes im Laufe der Betrachtung verlorengingen). Als (beliebiges) Beispiel sei die siebte Dimension gewählt. Schon kleine Teilmengen des ihr zugewiesenen Materials verteilen sich über alle 8 Darstellungsmodi und fast alle 18 Serien (außer 4 und 12) der ersten Anordnung. Die folgenden 16 Beispielsätze (im Original-Wortlaut) passen zu den Bedeutungsfeldern 7.6 (Amt) und 7.9 (Rücktritt), einer zu 7.1 (Aufgabe). **Fett** ist die Nummer der Unterserie der ersten Anordnung, aus der der Satz kommt; es folgt seine laufende Nummer in der Serien-Reihenfolge. (Die Beispiele stammen aus 7 verschiedenen Themen in 4 verschiedenen Themenbereichen; alle Textsorten außer Textsorte 2 kommen vor.)
(1.1) 0006 In Nordrhein-Westfalen kommt es nicht zum Rücktritt von Finanzminister Halstenberg. **(2.1)** 0036 Es geht darum, ob Finanzminister Halstenberg, dessen Rolle in der Poullain-Affäre stark umstritten ist, gehen soll. **(3.22)** 0198 Mit bescheidenem protokollarischen Aufwand wird der deutsche Vier-Sterne-General Gerhard Schmückle in sein Amt als stellvertretender Oberbefehlshaber eingeführt. **(5.21)** 0464 Ja, trifft es zu, Herr Ministerpräsident, und das ist wahrscheinlich heute abend die wichtigste Frage, daß Ihre eigenen Parteifreunde zu Gruppierungen zusammengefaßt Ihren baldigen Rücktritt gefordert haben? **(6.22)** 0627 Und so ist es keineswegs das Geld gewesen, sondern in erster Linie die Aufgabe. **(7.22)** 0748 Was ist das eigentlich eine Vorstellung von Amtsverantwortung, was ist das eine Vorstellung von Politik? **(8.22.2)** 1114 In einem dpa-Interview meinte Halstenberg allerdings, daß sein Rücktritt nicht unbedingt erforderlich sei. **(9.2)** 1332 Die CDU bekräftigte ihre Forderung nach einem Rücktritt der Landesregierung. **(10.1)** 1441 Die CDU ist mit dem Rücktritt von Finanzminister Halstenberg nicht zufrieden. **(11.3)** 1824 Heute ist Ministerpräsident Andreotti hierher in den Quirinal zu Staatspräsident Leone gekommen, um seinen Rücktritt zu erklären. **(13.3)** 2236 Nach der letzten Gallup-Umfrage beurteilen nur einundvierzig von hundert Amerikanern seine Amtsführung positiv, im Sommer waren es noch zweiundsechzig. **(14.2)** 2282 Es war die schwerste Niederlage für Banzer seit seinem Amtsantritt vor sieben Jahren. **(15.4)** 2512 Poullain hatte sein Amt am dreiundzwanzigsten Dezember zur Verfügung gestellt, nachdem bekannt geworden war, daß er nebenbei als Unternehmensberater eine Million Mark kassiert hatte. **(16.42.2)** 2870 Der Rücktritt des italienischen Regierungschefs Andreotti steht jetzt unmittelbar bevor. **(17.21)** 2984 Vorher bereits soll Finanzminister Halstenberg seinen Rücktritt angeboten haben; Kühn habe angenommen, heißt es. **(18.26)** 3295 Zumindest aber werden wohl in Zukunft nicht mehr die Führer der einzelnen Parteiströmungen und Flügel innerhalb der Christdemokraten mit wichtigen Ministerämtern betraut, sondern Fachleute - Fachleute, die wohl auch von anderen Parteien akzeptiert werden.

[35]Besonders aus Serie 10 bis 12, aber auch "1 Nichts Neues" zu Feld 14.7, "4 Medienintern" zu 3.4, 3.5 und 23.1, "13 Statistik" zu Teilen aus 22, "15.63 nicht erfüllte Planung" zu 10.6.

Seme zweiten Grades lassen einige der Bedeutungsdimensionen der dritten Anordnung, wie man im Rückblick erkennen kann, schon deutlich ahnen.[36]

Die Befunde zum Bedeutungsraum der "Tagesschau" passen also durchaus zu den früheren Ergebnissen, präparieren aber das textsemantische Repertoire klarer heraus als die ersten Schritte, die zum Teil dafür andere, eher äußerliche Aspekte freilegten.

Zur Probe auf die Schlüssigkeit des Verfahrens wenden wir uns noch einmal den ersten Sätzen aller Meldungen zu. Kap. 5.3 identifizierte ihre Gesamtheit ja als einen funktional besonders ausgezeichneten Auszug der "Tagesschau", der inhaltlich und konstruktionstechnisch dem Ganzen stark ähnelt. Diese These der Selbstähnlichkeit wird erhärtet, wenn man die in Kap. 6 und 7 für das gesamte Corpus gefundenen Ergebnisse auf die Menge der 345 ersten Sätze bezieht.

Die ersten Sätze verteilen sich auf fast alle achtzehn Serien der ersten Anordnung; ausgenommen sind nur die Serien 5 bis 7, da "Tagesschau"-Meldungen niemals mit Interviews oder Statements beginnen (sondern nur mit Textsorte 1 oder seltener 2).[37] Die Serien 10, 11, 12 enthalten doppelt bis zweieinhalb mal so viel erste Sätze, wie ihnen angesichts ihres Umfangs zustünde. Die Serien 10 bis 12 umfassen das semantische Kernstück der "Tagesschau": alle anderen Serien fügten sich bei der zweiten Anordnung (Kap. 6.5) in deren innere Ordnung ein. Die meldungseröffnenden Sätze enthalten im ganzen also weniger texttypische Seme ersten Grades; es geht, wenn man so will, unmittelbarer zur Sache, und ihre Aufgabe besteht ja eben darin (wie in Kap. 5.2 gezeigt), die individuelle Eigenart des nachrichtenwürdigen Sachverhaltes herauszustellen. Allerdings sind sie auch in den Serien 16 und 17 anderthalb mal so stark vertreten, wie eigentlich zu erwarten wäre: Absichten und Pläne können ebenso interessante Nachrichten abgeben wie Mutmaßungen ohne völlig sicheren Wahrheitsgehalt. Dagegen haben Bewertungen (Serie 18) und indirekte Rede (Serie 8), besonders aber nicht tagesaktuelle Informationen (Serie 14 und 15) vergleichsweise geringe Chancen, eine Meldung einzuleiten.

Die ersten Sätze einer Nachricht sind auch in allen 23 Bedeutungsfeldern vertreten.[38] Die Felder 5, 6, 10, 11, und 15 haben jeweils gut anderthalb mal soviel erste

---

[36]Der Unterschied zwischen Tableau und Dimension/Feld wurde zu Beginn von Kap. 7.3 behandelt.

[37]Hier die Liste der Quotienten aus tatsächlicher und erwarteter Häufigkeit der ersten Sätze in den 18 Serien der ersten Anordnung (in deren Reihenfolge): 2,4; 2; 0,8; 0,5; -; -; -; 0,2; 1,0; 2,1; 2; 2,5; 1,4; 0,1; 0,1; 1,5; 1,7; 0,4. Man bedenke die unterschiedliche Seriengröße (28 bis 390 Sätze). Die im Text besprochenen Abweichungen betragen zwischen +10 und +47 bzw. -16 und -33 Sätze.

[38]Hier die Liste der Quotienten aus tatsächlicher und erwarteter Häufigkeit der ersten Sätze in den 23 Bedeutungsfeldern: 0,4; 0,6; 0,2; 1,4; 1,8; 1,6; 0,8; 1,2; 0,7; 1,6; 1,5; 0,2; 0,9; 0,8; 1,5; 1,1; 1,4: 1,2: 1,4; 0,8; 0,9; 0,7; 0,6. Man bedenke die unterschiedliche Feldgröße (49 bis 275 Sätze). Die im Text besprochenen Abweichungen betragen absolut zwischen +6 und +16 bzw.- 5 und -21 Sätze.

Sätze, wie ihnen bei Gleichverteilung zustünden; dafür enthalten die Felder 1 und 2 nur ungefähr die Hälfte, 3 und 12 sogar nur ein Fünftel der zu erwartenden Menge. Schaut man sich die Sätze im einzelnen an, so erklärt sich dies aus einer allerdings sehr leichten Tendenz, derzufolge die ersten Sätze durchschnittlich etwas mehr "Bewegung" wiedergeben als der Rest der Meldung.

Insgesamt bestätigt sich aber die Beobachtung, daß die Menge der ersten Sätze ein recht homologes Konzentrat aus der Gesamtwelt der "Tagesschau" bildet. Es gibt nur zwei wichtige Unterschiede. Erstens führen die ersten Sätze das Thema ein, zu dem der Rest der Meldung sozusagen die rhematische Ausführung liefert.[39] Zweitens wird dieses Thema ausschließlich durch die Redaktion (Textsorten 1 und 2) formuliert. In semantischer Hinsicht aber schöpfen erster Satz und Meldungsrest in gleicher Weise aus dem gleichen Bedeutungsraum. Die gesamte "Tagesschau" (3363 Sätze) und das prominente Kernstück des redaktionellen Textes (345 Sätze) sind einander selbstähnlich.[40] Damit ist erstens das pragmatische Prinzip der Nachrichtenformulierung (Kürzbarkeit von hinten nach vorn) auf die Spitze getrieben; und zweitens sprechen Redaktion, Korrespondenten und Persönlichkeiten im gleichen Bedeutungsraum.

7.5 Schematismus und Prisma

Man kann die Bedeutungsdimensionen, bei Anerkennung der Unterschiede, mit Kants (1956:187-194=B176-187) Schemata vergleichen.[41] Kant beschreibt den Schematismus der reinen Verstandesbegriffe ohne Rücksicht auf sprachliche und damit historische Bedingungen seiner Existenz;[42] es ist aber zugleich das Thema, mit dem er am

---

[39]Nichtsdestoweniger machen die meisten ersten Sätze auch ohne den Rest vollständigen Sinn. Anders als belletristische Titel (vgl. Barthes 1976:21) eröffnen Meldungsköpfe keine Fragen.

[40]Das Prinzip der Selbstähnlichkeit wurde bisher nur in nichtsprachlichen Bereichen beobachtet (Mandelbrot 1983, Peitgen/Richter 1986); der Gedanke kann hier nur angedeutet werden.

[41]Das transzendentale Schema eines Verstandesbegriffs ist die Vorstellung von einem allgemeinen Verfahren der Einbildungskraft, diesem Begriff sein Bild zu verschaffen (Kant 1956:189=B179f), und vermittelt zwischen reinen Verstandesbegriffen und sinnlichen Anschauungen, also zwischen Kategorie und Erscheinung (ebd.187f=B176-179).

[42]Als erster kritisiert das Hamann (z.B. 1967c,d); vgl. Liebrucks (1964:286-340). Schleiermacher (1942:372-381) bietet in seiner Diskussion der Rolle der Sprache beim "Schematisierungsprozeß" und der "Konstruktion des Wissens" "die Auflösung des Streits zwischen dem empirischen Wissen und dem Apriori" an (ebd.373,374 bzw. 381). Zur Teilung des Menschen in eine "empirisch-transzendentale Dublette" Foucault (1971:384-389).

deutlichsten an diese Grenzen seines Denkens rührt.[43] Untersucht man sprachliche Aufzeichnungen über die Wirklichkeit, so zeigen sich historisch veränderliche (weder zufällige noch notwendige) Kategorien, welche die Wirklichkeitswahrnehmung durchdringen. Wir sehen in den Bedeutungsdimensionen der "Tagesschau" die Bedingungen der Sinnlichkeit, auf welche die Fähigkeit zur Wahrnehmung von Wirklichkeit innerhalb der "Tagesschau" beschränkt ist.[44] Sie geben den strukturellen Rahmen möglicher Erkenntnis an: Geschehen wird durch das "Prisma" (Leontjew[45]) dieser Dimensionen wahrgenommen. Was berichtet wird, wird in dieser Perspektive berichtet, in diese Dimensionen eingeordnet; was nicht durch dieses Prisma fällt, wird nicht berichtet. In diesem (Kant bzw. Leontjew modifizierenden) Sinne beschreibt dieses Kapitel den Schematismus bzw. das Prisma der "Tagesschau".

Kant (ebd.192=B184) erkennt seine transzendentalen "Schemate" als "*Zeitbestimmungen* a priori nach Regeln". In der sprachlichen Wirklichkeit eines historisch bestimmten Textes sollte dem eine spezifische Auffassung von Zeit entsprechen. Im "Tagesschau"-Corpus finden wir eine solche tatsächlich in der Dimension "Bewegung", die ja alles nach auffälliger Veränderung gegenüber dem Vortag mißt. Die andere grundlegende Dimension (Heil) hat keine Entsprechung bei Kant, offenbar weil seine Kategorienlehre von gesellschaftlich-historischen Verhältnissen absieht; eine sprachliche Darstellung des Tagesgeschehens ist ohne diesen immanent wertenden Bezug aber kaum möglich, jedenfalls nicht üblich.

---

[43]Vgl. Kant (1956:189f=B180): "Noch viel weniger erreicht ein Gegenstand der Erfahrung oder Bild desselben jemals den empirischen Begriff, sondern dieser bezieht sich jederzeit unmittelbar auf das Schema der Einbildungskraft, als eine Regel der Bestimmung unserer Anschauung, gemäß einem gewissen allgemeinen Begriffe. Der Begriff vom Hunde bedeutet eine Regel, nach welcher meine Einbildungskraft die Gestalt eines vierfüßigen Tieres allgemein verzeichnen kann" etc. Vgl. auch ebd. 166f=A105f. - De Mauro (1982:51) deutet Kants systematisches Schweigen zur Rolle der Sprache im Erkenntnisprozeß als Zeichen dafür, daß er sich der Mängel einer Begründung der Vernunft aus sich selbst heraus voll bewußt gewesen sei (vgl. die ganze Passage ebd.45-53).

[44]Kant (1956:189=B179) bezeichnet mit dem Schema eines Verstandesbegriffs die "formale und reine Bedingung der Sinnlichkeit, auf welche der Verstandesbegriff in seinem Gebrauch restringiert ist". Sein strikter Gegensatz zwischen Sinnlichkeit und Verstand muß natürlich aufgegeben werden, wenn man Verstand nicht für ahistorisch hält.

[45]Der Ausdruck "Prisma" wird hier von Leontjew (1973:214,220) übernommen, demzufolge der Mensch "die Wirklichkeit gleichsam durch das Prisma gesellschaftlich erarbeiteter Bedeutungen - der Kenntnisse und Vorstellungen - widerspiegelt."(ebd.250). In der psychologischen Tradition Wygotskis knüpfen Leontjew und die gesamte kulturhistorische Schule das Bedeutungsproblem freilich strikt an die einzelnen Wörter. (Vgl. z.B. ebd.219: "Die Bedeutung ist eine Verallgemeinerung der Wirklichkeit, die in ihrem Träger - dem Wort oder der Wortkombination - kristallisiert und fixiert ist.") Demgegenüber kommen 'Verflüssigung' der Bedeutung im Sprachgebrauch und damit auch Bedeutungsstrukturen in Texten zu kurz; beispielsweise betrachtet Lurija (1982:118) die "Bedeutsamkeit der Wörter in Abhängigkeit vom Kontext" lediglich als nicht syntaktisch hergestellte Assoziationsbeziehung zwischen Einzelwörtern, und die Besprechung semantischer Aspekte von Phrase und Text in diesem Lehrbuch (ebd.167ff, bes. 269ff) enthält wenig spezifisch kulturhistorische Ideen.

Demgemäß lassen sich von den gut zwanzig Einzeldimensionen nur diejenigen Aspekte auf Kants (ebd.191f=B182-184) Liste der Schemata abbilden, die auf "Bewegung" projiziert werden können. Das wichtigste ist das vorletzte ("Dasein in einer bestimmten Zeit" als Schema der Wirklichkeit), dessen Geltung im wesentlichen auf den jeweiligen Sendetag eingeschränkt ist und in dieser Weise alle einzelnen Dimensionen der "Tagesschau" durchzieht.[46] Weil dieser Aktualitätsdruck objektive Zusammenhänge zwischen Zuständen zu verschiedenen Zeitpunkten an den Rand ihrer Aufmerksamkeit drückt, fehlt ihr ein Pendant zum Schema der Kausalität, nämlich der regelgeleiteten "Sukzession des Mannigfaltigen".[47] An seine Stelle tritt die Empfindung von Zuversicht und Gefahr (Feld 16), die einen subjektiven Zusammenhang zwischen Gegenwart und Zukunft herstellt. Das Schema von Realität, nämlich die "kontinuierliche und gleichförmige Erzeugung derselben in der Zeit", erscheint in der "Tagesschau" eben durch ihre punktuelle Zeitauffassung deutlich modifiziert, nämlich als Spannung zwischen Kontinuität und Diskontinuität (Feld 11; vgl. auch 20 und 12). Das gleiche gilt für das Schema der Substanz, nämlich "die Beharrlichkeit des Realen in der Zeit" (vgl. auch einige Sätze in Feld 7 und 9). Die "Zahl" (als Schema der Größe) tritt in unserem Material am deutlichsten in den Feldern 21 und 22 zutage.

So sind die Bedeutungsdimensionen unseres Textes nicht a priori notwendig, aber dennoch durchweg gültig. Es sind nicht - wie Kants Schemata - "Zeitbestimmungen a priori nach Regeln", sondern pragmatische Regeln für die Auffassung sowohl von Zeit als auch dessen, was in ihr geschieht. Ersteres wird von der Bewegungs-Dimension erfaßt, letzteres[48] von der Heil-Unheil-Dimension. Beide bestimmen die Auffassung von Wirklichkeit für alle am Sprachspiel[49] "Tagesschau" Beteiligten in spezifischer Weise. Textverfasser und -rezipient haben diese Regeln täglich vorab[50], sozusagen als Eintrittsbedingung in die "Tagesschau"-Welt, anzuerkennen. Das ist die sprachliche Grundlage einer der "mannigfachen Wirklichkeiten"[51], in denen wir leben.

---

[46]Aus diesem Grund spielen die Schemata, die zu den Kategorien Wechselwirkung, Möglichkeit und Notwendigkeit gehören (nämlich "Zugleichsein der Bestimmungen der einen [Substanz], mit denen der anderen, nach einer allgemeinen Regel", "Zusammenstimmung der Synthesis verschiedener Vorstellungen mit den Bedingungen der Zeit überhaupt" bzw."Dasein eines Gegenstandes zu aller Zeit"), in der "Tagesschau" keine spürbare Rolle.

[47]Die Sätze der Serie 15 ("Rückblick") in der ersten Anordnung ändern daran nichts.

[48]"das Dasein des Wandelbaren" (Kant 1956:191=B183).

[49]"Das Wort »Sprach*spiel*« soll hier hervorheben, daß das Sprechen der Sprache ein Teil ist einer Tätigkeit, oder einer Lebensform." (Wittgenstein 1960b:300)

[50]Wittgenstein meidet Wörter wie 'a priori' und 'transzendental'. Hier soll die Anspielung auf die Kantsche Terminologie gerade den Unterschied deutlich machen.

[51]Schütz (1971a:264) formuliert ohne Bezug auf Sprache, daß "der Sinn unserer Erfahrungen die Wirklichkeit konstituiert".

Bedeutung entsteht nicht, wie Kant (ebd.193=B185) es sieht, durch Bezug reiner Verstandesbegriffe auf Objekte, sondern durch gesellschaftlich erzeugte und akzeptierte, gewohnte Arten und Weisen der Wirklichkeitswahrnehmung, die sich in sprachlichen Regeln niederschlagen. Die schwierigste Frage lautet, warum gerade diese gelten und nicht andere.[52] Antworten darauf, soweit sie aus dem Gang der vorliegenden Arbeit entwickelt werden können, werden in den Kapiteln 9 und 10 versucht.

7.6 Die Konstruktion der Textbedeutung

Die Metaphorik von 'Schematismus' und 'Prisma' sieht von dem Verwendungszusammenhang ab, in dem sich jene Raster der Wirklichkeitswahrnehmung durchsetzen. Die Rede vom 'Schema' bedenkt die Sprache nicht, die Rede vom 'Prisma' bedenkt das Sprechen kaum. Tatsächlich bewegt sich der "Tagesschau"-Texter auf eine spezifische Weise in seinem Bedeutungsraum. Ohne deren Analyse könnte etwa eine ideologiekritische Betrachtung allein der Bedeutungsfelder leicht in die Irre führen.

Zur Erzeugung eines Textes werden die im sechsten und siebten Kapitel freigelegten Bedeutungselemente auf eine bestimmte Weise kombiniert. Sie gewährleistet, daß trotz eines gleichbleibenden Bedeutungsvorrats täglich neue und aktuelle Meldungen produziert werden können. Dabei werden für jeden einzelnen Satz mehrere texttypische Seme zusammengemischt und auf tagesaktuelle indexikalische Ausdrücke bezogen. Man kann sich die Erzeugung eines Satzes so vorstellen, als folgte der Verfasser der Untersuchungsmethode der letzten beiden Kapitel in umgekehrter Richtung und legte dabei genau einen Pfad (von vielen möglichen) zurück.[53]

Wir verfolgen das am Beispiel der ersten vier Sätze des letzten Tages unseres Corpus.[54]

Verknüpft man Bedeutungsfeld 4.4 (Partner) mit Tableau-Element[55] 6.1 (Vorbereitung/Wiederaufnahme/Verhandlung überhaupt), so heißt der Bedeutungskern etwa: <Tarifpartner gehen wieder an Verhandlungstisch.> Mengt man die Kombination aus Feld 11.10 (Überraschung) mit Tableau-Element 1.4 (dafür-dagegen sein) hinzu, so

---

[52]In Leontjews (1973:214) Terminologie: warum ist "das Prisma der gesellschaftlich geschaffenen Wortbedeutungen, Vorstellungen und Begriffe", durch das unser Bewußtsein die Wirklichkeit widerspiegelt, gerade so beschaffen und nicht anders?

[53]Um den Prozeß der Texterzeugung zu modellieren, braucht man also nicht auf anspruchsvolle Theorien über das Verhältnis von Textinhalt und Textausdruck zurückzugreifen (z.B.Mel'čuk 1973).

[54]Es handelt sich um die Sätze Nr. 3248 bis 3251 im Corpus mit den laufenden Nummern der ersten Serienreihenfolge 1662, 2821, 1735 und 2913. Die übrige Kennung lautet jeweils "+13101+HA10".

[55]Vgl. Kap. 6.5 und 6.6 mit Anhang 10.

erhält man als Ergänzung[56] etwa <Überraschend ist x gegen t>. Durch Instantiierung der Variablen ergibt sich der erste Satz: <Nach dem überraschenden Nein der Hafenarbeiter zum neuen Lohnabkommen gehen die Tarifpartner wieder an den Verhandlungstisch.> Die gleiche Kombination erlaubte auch anderen Wortlaut mit ähnlicher Bedeutung[57], und grundsätzlich hätten noch texttypische Seme ersten Grades[58] untergemischt werden können.

Für die nächsten Sätze geht man genauso vor und achtet nur darauf, daß man hin und wieder im gleichen großen Bedeutungsfeld oder im gleichen Tableau bleibt wie im vorhergehenden Satz. Also: Feld 6.2 (Zeit) mit Tableau-Element 3.15 (reden, sprechen) und Code 164 (sonstige Zukunft) aus der ersten Anordnung ergibt etwa: <164 Sie sind für #t verabredet>. Der Wortlaut heißt <Für morgen nachmittag sind sie verabredet.>

Nächster Satz: 3.9 (Forderung) mit 6.7 (drohendes Scheitern/Vermittlung/Scheitern), ergänzt durch 10.6 (Plan) mit 6.1 (Wiederaufnahme), kann den Wortlaut ergeben: <Der Forderung (F 3.9) der Gewerkschaft, daß die Verhandlungen spätestens bis heute Mitternacht wiederaufgenommen (T 6.1) werden müßten (F 10.6), konnten die Arbeitgeber aus zeitlichen Gründen nicht nachkommen (T 6.7).>

Vierter Satz: 15.2 (scheitern) mit 11.1 (Streik) und Code 165 (Konditional) und 092 (direktiv) beschreibt den Wortlaut <Sollten (165) die neuen Gespräche scheitern (15.2), werden die Gewerkschaftsmitglieder zu einer weiteren Urabstimmung (11.1) aufgerufen (092).>

Nicht beschriebene Bestandteile sind von dreierlei Art. Entweder könnten sie als kompaktere Realisierungen ebensolcher Kombinationen auf die gleiche Weise beschrieben werden. So realisiert der Ausdruck <neue Gespräche> im letzten Beispielsatz die Kombination von Bedeutungsfeld 11.12 (neu) mit Tableau-Element 6.1 (Verhandlung überhaupt); <Lohnabkommen> kann als Kombination aus F 21.4 (Lohn) und T 7.3 (Beschluß) oder aus F 4.2 (Übereinkunft) und T 10.5 (ausgeben, erhalten) aufgefaßt werden. Oder es sind Appellativa aus einem beschränkten Arsenal (<Arbeitgeber>, <Gewerkschaftsmitglieder>), die bestimmte Akteure bezeichnen, ohne Namen zu nennen, oder schließlich identifizierende oder quantifizierende Elemente.[59]

---

[56]Seit Kap. 6.4 wurden solche untergeordneten Satzelemente nicht mehr berücksichtigt; sie schöpfen aus dem gleichen Repertoire.

[57]Z.B.: <Die Verhandlungspartner nehmen ihre Gespräche wieder auf, da ihr gestriger Vorschlag überraschend auf Ablehnung stieß.>

[58]Vgl. Kap. 6.2 mit Anhang 6 und Codierung in Kap. 6.4 mit Anhang 9 (ohne die Serien 10 bis 12, deren Charakteristika ja in der zweiten Anordnung deutlicher ausgearbeitet werden).

[59]Die in Kap. 6.3 mit Anhang 7 sigliert wurden.

Auf diese Weise können alle Sätze unseres Corpus dargestellt werden. Über anderes als das angegebene Baumaterial verfügt die "Tagesschau" nicht. Bei der Produktion fortlaufenden Textes ist die grundsätzlich freie Abfolge und Kombinationsmöglichkeit aller mit allen Elementen nur durch wenige Bedingungen eingeschränkt. Stellvertretend für das ganze Corpus soll das an einer größeren Beispielgruppe demonstriert werden.

Anhang 13 gibt Wortlaut, Kenncode, Kurzform und Serienzugehörigkeit der 31 Sätze von vier beliebig gewählten, normalen Beispielmeldungen.[60] Sie gehören in 22 verschiedene Unterserien der zweiten Anordnung; von deren vierzehn Serien fehlen nur die zweite und elfte (vgl. Kap. 6.5 mit Anhang 10). Außerdem verteilen sie sich über 28 kleine aus 16 der 23 großen Bedeutungsfelder; ein Schwerpunkt mit acht Sätzen liegt in Feld 13.

Der insgesamt recht freie Wechsel zwischen verschiedenen Bedeutungsfeldern wird, deutlicher als bei den texttypischen Semen ersten und zweiten Grades (vgl. Kap. 6.5), von einer mal stärkeren, mal schwächeren Neigung gebändigt, über zwei oder drei Sätze hinweg im selben großen Bedeutungsfeld zu verbleiben. Diese beharrende Tendenz schlägt immer dann durch, wenn der thematische Gegenstand der Meldung ein bestimmtes Bedeutungsfeld trivialerweise nahelegt (z.B. Reise zu Feld 13, Markt zu Feld 21). Nichtsdestoweniger sind von den 27 Satzübergängen innerhalb der vier Beispielmeldungen 19, also mehr als zwei Drittel, auch Übergänge zwischen zwei großen Bedeutungsfeldern.[61] Ähnlich verhält es sich im ganzen Corpus.

Darüberhinaus gibt es im gesamten Corpus aber nur eine schwache Korrelation zwischen Meldungsgegenstand und Bedeutungsfeld und, außer bei den Nonpolitics, in denen die Felder 18 bis 20 trivialerweise überrepräsentiert sind, keine nennenswerte zwischen Thema oder Themenbereich und Bedeutungsfeld.

Die Bedeutungsfelder und die texttypischen Seme zweiten Grades (Tableaus) kovariieren nur dort und in dem Maße, wo bzw. wie die dritte Anordnung gegenüber der zweiten redundant ist (wo sich die texttypischen Seme des Kern der Satzbedeutung also nicht stark voneinander unterscheiden): in unserem Beispiel insbesondere Serie 5 (Reise/Treffen) mit Bedeutungsfeld 13 (Anwesenheit, Fortbewegung, Besuch). In den anderen Fällen ist durch Angabe von Tableau-Element (Unterserie zweiten Gra-

---

[60] Es handelt sich um die fünfte Meldung vom 4.1. (Thema USA), die zweite vom 8.1. (Bundesländer) und die neunte und zehnte vom 21.1. (Vermischtes bzw. Unwetter). Zusammen machen sie ein knappes Hundertstel des Corpus aus. Die Textsorten V bis VII können in einem so kleinen Ausschnitt nicht sinnvoll untergebracht werden; dafür sind Texte zu Filmen (II und IV) überrepräsentiert. Die durchschnittliche Satzlänge (16,6) liegt nahe an der des ganzen Corpus (16,1).

[61] Die erste Meldung ist in dieser Hinsicht besonders homogen, die zweite besonders heterogen.

des) und kleinem Bedeutungsfeld die abstrakte Kernbedeutung des Satzes gewöhnlich schon gut umrissen und, wenn man ihre sprachliche Realisierung hinzunimmt, meist hinreichend charakterisiert. Beim ersten Satz der dritten Beispielmeldung etwa läßt die Kombination "13.5 (Veranstaltung)" mit "11.8 (abschaffen ... eröffnen)" die mitgeteilte Eröffnung einer Messe ahnen. Beim ersten Satz der vierten Beispielmeldung deutet "12.6 (Unwetter)" mit "15.3 (beeinträchtigen ...)" die Behinderung durch Schneefälle an usw. Oft werden freilich, wie weiter oben beschrieben, Ergänzungen aus weiteren Feld-Tableau-Kombinationen hinzugefügt, und texttypische Seme ersten Grades lassen sich immer beimischen. Letztere kovariieren weder mit denen zweiten Grades noch mit den Bedeutungsfeldern in nennenswerter Weise.[62]

Insgesamt kann man sich die Bedeutungskonstruktion in der "Tagesschau" also nach Art einer Maschine vorstellen, die auf nicht kreative Weise unendlichen Gebrauch von endlichen Mitteln macht.[63] Ihr beschränkter Materialvorrat enthält fünf Abteilungen, vier unveränderliche und eine aktualisierbare: einige Dutzend texttypischer Seme[64] ersten Grades in achtzehn Serien, gut 80 texttypische Seme zweiten Grades in vierzehn Tableaus, gut 250 texttypische Seme höheren Grades in 23 Feldern, ein Lexikon mit Appellativa für Akteure und schließlich eine Datenbank mit Eigennamen und eigennamenähnlichen Ausdrücken verschiedener Art. Hinzu kommen sechstens Zahlengeneratoren für quantitative Angaben, die man je nach angestrebter Wirklichkeitsnähe in den permanenten oder in den veränderbaren Teil des Vorrats einbauen kann.

Mit diesem (unendlich reproduzierbaren) Material arbeitet ein weitgehend zufallsgesteuerter Verkettungsmechanismus in drei immer wiederholten Arbeitsschritten. (1) Zunächst verknüpft sie ein (im Prinzip beliebiges) kleines Bedeutungsfeld mit einem (ebenso beliebigen) Element aus einem Tableau, das heißt einem Sem zweiten Grades. Das ergibt den Kern der zukünftigen Satzbedeutung. Durch Wiederholung des gleichen Verfahrens kann deren Gehalt erweitert werden. (2) Dann mischt sie eines oder keines, seltener mehrere texttypische Seme ersten Grades unter. Gelegentlich wiederholt sie die beiden ersten Schritte, um längere Sätze, etwa mit weiteren

---

[62]Die vier Beispielmeldungen bieten nicht genug Material, um dies zu illustrieren; man vergleiche die Verteilung der Sem-Codes in Anhang 10 bzw. 12.

[63]Anders als die Sprache insgesamt steht ein Text oder eine Menge von Texten nicht "dem Inbegriff alles Denkbaren" (Humboldt 1963d:477) gegenüber, sondern nur einem kleinen Teil davon. Immerhin werden von der "Tagesschau" unablässig Neuigkeiten erwartet. Sie löst das Dilemma algorithmisch, nämlich durch strikte Begrenzung des in ihrem Rahmen "Denkbaren", das freilich in fast beliebiger Kombinatorik gedacht werden kann. Die Kreativität der allgemeinen Grammatik (Chomsky 1969:9ff) wird durch die Routine dieser Textsemantik drastisch 'modificirt' (Humboldt 1963d:477).

[64]Seme jeweils in verschiedenen sprachlichen Varianten.

Nebensätzen, zu erzeugen. Damit steht die abstrakte Satzbedeutung, die heute ebenso wie in mehreren Jahren verwendet werden kann. (3) Und schließlich werden einige Akteure mithilfe des entsprechenden Lexikons appellativ benannt, die übrigen Variablen für indexikalische und numerische Ausdrücke durch tagesaktuelle Konstanten aus Datenbank bzw. Zahlengenerator ersetzt und ggf. noch stilistische Variationen angebracht: der sendefähige Satz ist fertig.

Für den nächsten Satz beginnt das Verfahren von vorn, wobei das kleine Bedeutungsfeld unter Umständen aus dem gleichen großen Bedeutungsfeld gewählt wird wie zuvor. Wenn dabei die in Kap. 5 dargestellte, in ähnlicher Weise zufallsgesteuerte Abfolge der Züge innerhalb einer Meldung und die thematische Mischung einer Abendsendung beachtet wird, läßt sich so die Produktion eines vollständigen Sendungstextes simulieren.